

**Ortschronik
Holtheim
1997**

**Ergänzungsband
zur Chronik
der Gemeinde Holtheim
für das Jahr
1997**

Zum Inhalt:

Dieser Band enthält vor allem Dokumente, die wegen ihrer besonderen Publikationsform nicht oder nur schwer in der eigentlichen Ortschronik unterzubringen sind. Dieses sind vornehmlich Photographien, Zeitungsartikel, Pläne und Karten.

Aut des Iguimot

August

- 03. Annettag
- 06.-12. 2. Termin fürs Zeltlager der DWJ (Blockhütte)

September

- 07. Kreisschützenfest in Henglam
- 14. Reibekuchenessen des EGV (Blockhütte)
- 20. Schützenabrechnung
- 27. Gemütlicher Abend des MGJ (Th. Schäfers)

Oktober

- 03.-05. Städtetour der DWJ
- 05. Aktion Minibrot der KLJB
- 20. Terminplanung (DWJ Th. Schäfers)
- 31. Jahreshauptversammlung der „Alten Herren“ (Sportheim)

November

- 08. Disco-Fete der KLJB (Schützenhalle)
- 11. Martinszug (Pfarrgemeinderat, Feuerwehr u. Spielmannszug)
- 15. Nachfeier der Kamevalsspielschar
- 16. Volkstrauertag, Kranzniederlegung am Ehrenmal (Spielmannszug, Feuerwehr und Schützenverein)

Dezember

- 06. Nikolausfeier der DWJ und des EGV (Blockhütte)
- 07. Adventsfeier der Frauengemeinschaft (B. Schäfers)
- 08. Nikolausfeier der KLJB (Jugendheim)
- 13. Vorweihnachtsfeier des Sportvereins (Schützenhalle)

Veranstaltungskalender Holtheim

1997



DWJ

EGV

Feuerwehr

Heimatschutzverein

MGV

Verkehrsverein

Frauengemeinschaft

Pfarrgemeinderat

Spielmannszug

Landfrauen

Sportverein

KLJB

Januar

01. Neujahrswanderung des EGV
04. Jahreshauptversammlung des Spielmannszuges (B. Schäfers)
05. Sternsingeraktion
10. Jahreshauptversammlung der KJJB (Jugendheim)
11. Jahreshauptversammlung des Sportvereins (B. Schäfers)
25. Jahreshauptversammlung des Schützenvereins (B. Schäfers)

Februar

02. Patronatstfest der Frauengemeinschaft
04. Seniorenkarneval (B. Schäfers)
06. Frauenkarneval (19.00 Uhr, B. Schäfers)
- 08.+09. Karnevalsveranstaltung des Sport- und Schützenvereins (Schützenhalle)
10. Rosenmontagsumzug der KJJB und der Sportjugend
12. Aschermittwoch
14. Jahreshauptversammlung der Landfrauen (20.00 Uhr, K. Günther)
22. Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr (Feuerwahrgeräthehaus)
28. Ewige Anbetung

März

01. Jahreshauptversammlung der DWJ (14.00 Uhr, Th. Schäfers)
01. Jahreshauptversammlung des EGV (K. Günther)
07. Jahreshauptversammlung der Frauengemeinschaft (nach der Messe bei Th. Schäfers)
08. Jahreshauptversammlung des MGV (Th. Schäfers)
- 07.-09. Firmbewerberwochenende in Neuenheerse, St. Kaspar
15. Disco-Fete des Spielmannszuges (Schützenhalle)
24. Treffen der Vereinsvorstände (20.00 Uhr, B. Schäfers)
30. Osterfeuer der Dorfjugend
31. Osteriersuchen der DWJ und des EGV (Blockhütte)

April

06. Weißer Sonntag
19. Disco-Fete der Sportjugend (Schützenhalle)
26. Maisingen des MGV (Schützenhalle)
30. Maiwanderung des EGV zur Blockhütte

Mai

01. Traditionelles Wecken des Spielmannszuges
08. Frhischoppen der Freiw. Feuerwehr am Feuerwahrgeräteh.
- 08.-11. Radtour der DWJ
19. Frühwanderung des EGV nach Blankenrode
- 23.-25. Fahrt der KJJB nach Hoinkhausen
- 24.-25. Sportfest
27. Firmung
29. Fronleichnam-Prozession (Unterdorf) und Vogelschießen

Juni

- 07.-08. Jugendtage der Sportjugend
29. Überraschungsfahrt der KJJB

Juli

- 02.-08. 1. Termin fürs Zeltlager der DWJ (Blockhütte)
- 19.-21. Schützenfest
27. Libori

Freiwillige Feuerwehr

der Stadt Lichtenau

Löschgruppe Holtheim

Dienstplan 1997

Datum	Thema
08.01.1997	Begrüßung und Auftakt im neuen Jahre
05.02.1997	Unfallverhütungsvorschriften
05.03.1997	Knoten und Stiche, persönliche Ausrüstung
02.04.1997	Fahrzeug- und Gerätekunde, Theorie und Praxis
07.05.1997	Erstversorgung von Notfallpatienten (Film)
04.06.1997	Praktische Übung
02.07.1997	Praktische Übung
06.08.1997	Praktische Übung
03.09.1997	Kartenkunde und Koordinatenfahrt
01.10.1997	Kontrolle der örtlichen Löschwasserstellen
05.11.1997	Löschmittel, Brandklassen, Handfeuerlöscher
03.12.1997	Leitern und technischer Dienst

Kommentare gehören eigentlich nicht in eine Ortschronik. Um den folgenden Artikel allerdings besser verstehen zu können, sind einige Anmerkungen dringend vonnöten.

- Die alten Holtheimer Quellen liegen nur wenige Meter von den Kleinenberger Quellen entfernt.
- Ihr Wasser wird mit Hinweis auf eine schlechtere Wasserqualität seit einigen Jahren nicht genutzt und die Gemeinde Holtheim wird durch die Kleinenberger Quellen mitversorgt.
- Eine Instandsetzung bzw. teilweise Neuerborung oder Neufassung der Holtheimer Quellen wäre mit Sicherheit günstiger als die unten beschriebene Maßnahme.
- Das Husener Wasser ist zudem qualitativ minderwertig, da kalkhaltig.
- Das Wasser kann von den alten Holtheimer Quellen mit eigener Kraft in den Hochbehälter strömen, während es von den Husener Quellen in geradezu aberwitziger Weise über eine lange Strecke bergauf gepumpt werden muß. Die ganze Projektierung zeugt von sehr wenig gesundem Menschenverstand.

Donnerstag, 2. Januar 1997

Überlegungen für Kleinenberg und Holtheim

Wasserversorgung auch in Problemzeiten sicherstellen.

Holtheim/Kleinenberg (hpm). Um die Wasserversorgung der Lichtenauer Ortsteile Kleinenberg und Holtheim auch in problematischen Zeiten sicherzustellen, sollen beide Dörfer an die Quellfassung »Blindeborn« zwischen Blankenrode und Husen angeschlossen werden. Das sieht das Wasserversorgungskonzept der Stadt Lichtenau vor, das jetzt Thema im Werksaus-schluß war. Bislang bezieht der Hochbehälter in Holtheim sein Wasser lediglich aus einem artesischen Brunnen in Kleinenberg. Das aber kann unter Umständen zu Engpässen führen.

Eine Verbindung (Pumpwerk und Druckleitung) zwischen Blindeborn und dem Hochbehälter wird mit

rund 975 000 Mark veranschlagt, die in den Investitionsplan des Wasserwerks eingestellt werden müßten. Auch deshalb wurde das Thema zunächst zurückgestellt. Zudem gibt es noch Fragen zur Ausgestaltung der Anlage. Eine Alternative wäre die Anbindung an ein Wassergebiet zwischen Scherfede und Kleinenberg, allerdings mit einer problematischen Trasse.

Man müsse über alles noch einmal nachdenken, hieß es. Dennoch sollen die Planungskosten in den kommenden Haushalt eingestellt werden, damit 1998 eine Lösung erfolgen kann. Nötig sind auch noch Gespräche mit Fachbehörden und zum Beispiel wasserrechtliche Genehmigungen.

Kopie aus: Westfälisches Volksblatt

Die umseitig beschriebene
Planung wurde dann auch
noch 1997 wieder rückgängig
gemacht!

Schweinepest – 783 Betriebe lahmgelegt

Tötung von 900 weiteren Schweinen gestern angeordnet

Von Bernhard Liedmann

Kreis Paderborn (WV). Aus »reiner Vorsorge« ordnete gestern auf Veranlassung von Oberkreisdirektor Dr. Rudolf Wansleben in Absprache mit der Bezirksregierung und dem Landwirtschaftsministerium der Kreis kurzfristig die sofortige Tötung von weiteren 900 Schweinen im Umkreis von einem Kilometer rund um den Ostenländer Betrieb an, in dem am Wochenende die Schweinepest ausgebrochen war. Das bestätigte gestern Abend Kreisveterinärdirektor Dr. Klaus Bornhorst auf Anfrage. Betroffen von dieser Maßnahme seien rund ein Dutzend Betriebe. Dr. Bornhorst: »Eine reine Vorsorgemaßnahme, die sich schon bei der Bekämpfung der folgenschweren Schweinepest in Niedersachsen bewährt hat.« Die Entscheidung sei auch im Interesse der Landwirte, um ein Ausbreiten der Schweinepest möglichst zu verhindern. Trotz intensiver Untersuchungen seitens der Behörden wurde gestern kein weiterer Fall der Viruseuche bekannt.

»Für viele Landwirte eine Katastrophe«, schildert der Delbrücker Ortslandwirt Josef Beringmeier gestern die Stimmung der Schweinehalter insbesondere in dem Schweinepest-Sperrbezirk um Ostenland. Selbst wenn keine weiteren Pestfälle auftauchen sollten, dürfte der Schaden jetzt bereits in die Millionen gehen, da im Beobachtungsbezirk (Radius zehn Kilometer), in dem keinerlei Handel, Schlachtung und Transport stattfinden darf, insgesamt 783 Betriebe mit 84 981 Schweinen geradezu völlig lahmgelegt sind.

Als erste Reaktion auf die Nachricht der ausgebrochenen Schweinepest versuchen einige Landwirte, die an den Beobachtungsbezirk angrenzen, Schlachtttermine vorzuziehen. Etwa 20 Mitarbeiter des Veterinäramtes, bereits durch Tierärzte aus NRW verstärkt, ziehen laufend Proben im Sperrbezirk. Intensiv wird insbesondere dem Verdacht nachgegangen, daß von einem Nachbarbetrieb Speisereste eventuell illegal verfüttert wurden. Der Bestand des betroffenen Ostenländer Schweinehalters (190 Tiere) wurde komplett notgeschlachtet (wir berichteten gestern). Der betroffene Landwirt hat die Schweine von einem Betrieb in Hövelhof gekauft, die Ermittlungen der Veterinäre nach der Ursache für den Ausbruch laufen auf Hochtouren – bislang jedoch ohne Ergebnis. Die La-

bor-Ergebnisse der Untersuchungen der beiden Tiere, die in einem Nachbarbetrieb außerdem noch notgeschlachtet wurden, werden heute vorliegen.

Millionenschaden

Für Westfleisch, den Schlachtbetrieb, der den größten Teil der Schweine aus der Region verarbeitet, konstatiert Betriebsleiter Karl-Heinz Schlegel noch keine größeren Auswirkungen. Beim Ankauf komme zwar eine leichte Unruhe, der Wegfall eines Teils der Produktion werde sich jedoch erst später bemerkbar machen. Auch die Polizei achtet im Beobachtungsgebiet verstärkt auf alle Tiertransporte.

Der Verbraucher an der Kauftheke, so der Obermeister der Fleischer-Innung, Erhard Klose, reagiert nicht aufgeschreckt: Mit ein Hauptgrund dürfte die Ungefährlichkeit des Virus für den Menschen sein. Der Virus grassiert nur unter Haus- und Wildschweinen. Virus-haltige Speise- und Schlachtabfälle sind neben dem direkten Kontakt der Tiere die Haupt-Übertragungsursache.

Heute um 9.30 Uhr findet im Bürgerhaus Wewer eine Informationsveranstaltung statt, bei der Vertreter des Landes und des Kreises über die Schweinepest informieren werden.

BSE-Fall in Brakel und Ausweitung der Schweinepest

Katastrophe für die Bauern der Region

Von Ernst-Wilhelm Pape

Brakel/Paderborn (WB). Als Katastrophe für die Landwirtschaft in Ostwestfalen-Lippe hat der Präsident der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Karl Meise aus Rheda-Wiedenbrück, den BSE-Fall im Kreis Höxter und die Ausweitung der Schweinepest im Kreis Paderborn bezeichnet. Die gestern in Bonn beschlossene Notmaßnahme, insgesamt 5200 britische und Schweizer Rinder in Deutschland wegen möglicher BSE-Gefahr zu töten, sei folgerichtig. Zum Schutz der Verbraucher sei dieser harte Schritt notwendig, sagte Meise.

kurz & knapp

● Fastenaktion

Mit der Fastenaktion »Brich mit den Hungrigen dein Brot« ruft das Hilfswerk Misereor von Aschermittwoch bis Ostern zur Solidarität mit 800 Millionen Hungernden auf. Es sollen 100 Millionen Mark für Entwicklungsprojekte gesammelt werden.

● Nach Bosnien

Papst Johannes Paul II. will nach Angaben aus Kirchenkreisen im April die bosnische Hauptstadt Sarajevo besuchen. Er folge damit einer Einladung des dreiköpfigen Staatspräsidiums, sagte gestern ein Sprecher von Kardinal Vinko Puljic in Sarajevo.

Den betroffenen Bauern sollen nach Angaben aus Bonn dafür Entschädigungen in Höhe von 1500 bis 2000 Mark pro Rind gezahlt werden. Alle Nachkommen der Importiere aus beiden Ländern sollen erfaßt und unter Beobachtung gestellt werden. Dies betrifft 12 000 Tiere britischer Herkunft und 2000 aus Schweizer Abstammung.

Meise befürchtet aufgrund der Rinderwahnsinn-Debatte erneut einen heftigen Preisverfall bei Rindfleisch: »Der Markt hatte sich gerade stabilisiert.«

Den Schaden bei der Schweinepest bezifferte Meise mit derzeit mehr als fünf Millionen Mark. Trete ein weiterer Fall auf, werde die Europäische Union vermutlich ganz NRW sperren. Das Land Niedersachsen habe sich von einer solchen Totalsperre im Jahre 1994 immer noch nicht erholt. Bei einer Ausweitung der Seuche falle auch der Schlachthof Westfleisch in Paderborn unter die Sperre. Ein Schlachtverbot bedeute für das Unternehmen Millionen-Verluste.

In Sachen Schweinepest hat der Kreis Paderborn inzwischen Untersuchungen gegen zwei Tierärzte eingeleitet. Laut Kreissprecher Hel-

mut Tewes wird in alle Richtungen ermittelt. Es werde auch der Hinweis überprüft, ob ein Tierarzt nach der Behandlung von Schweinen auf dem ursprünglichen Seuchengehöft auf 50 weiteren Höfen bei Tieren Spritzen gesetzt habe, ohne die Nadel zu wechseln. Ein Sprecher der Landwirtschaftskammer in Münster teilte gestern mit, daß ein Tierarzt nicht sorgfältig gearbeitet habe. Es müsse von einer gewissen Fahrlässigkeit gesprochen werden.

Jungbauer Hans-Jürgen Mikus (30), in dessen Galloway-Herde der BSE-Fall aufgetreten war, hat unterdessen massive anonyme Drohanrufe (»Wir zünden deinen Hof an«) erhalten. Bevor die zehn restlichen Tiere seiner Herde gestern morgen getötet wurden, war die Weide nachts von der Polizei bewacht worden. Galloway-Züchter haben inzwischen angekündigt, mit juristischen Schritten gegen die Zwangstötung ihrer Tiere vorzugehen. Hubertus Johlen (38) aus Marienmünster: »Die Ausrottung aller Rinder britischen Ursprungs ist unangemessen. Nur wo die Herkunft und der Aufenthalt solcher Tiere unbekannt sind, ist eine Tötung angemessen.«

Westfälisches Volksblatt vom 23.1.1997

Kopie aus dem Rundblick für die
Stadt Lichtenau vom 24.1.1997

Lichtenau • 24.1.1997

Festliches Weihnachtskonzert in Holtheim

Zu einer Matinee verschiedenster weihnachtlicher Musikstücke hatten Chor und Bläsergruppe des Gymnasiums St. Kaspar aus Neuenheerse sowie der Männergesangsverein Eintracht Siebertal aus Holtheim unlängst in die Holtheimer Pfarrkirche eingeladen. Auf der gut besuchten Veranstaltung wurde den Zuhörern durchweg anspruchsvolle Musik dargeboten. Nach einer festlichen Fanfare und dem gemeinsamen Gesang des Liedes "Macht hoch die Tür" eröffnete der Neuenheersee Chor sein Programm mit drei Tonsätzen von Johann Sebastian Bach, u.a. "Wie soll ich Dich empfangen" und "Ich steh an Deiner Krippen hier", welches von der Bläsergruppe dargeboten wurde. Der MGV Holtheim hatte sich an drei Stücke aus dem amerikanischen Raum gewagt: "Alle Menschen sollen singen", "Der Trommelmann" und "Jesus". Mit "Nobody knows the trouble" und "Amen" betrat auch der Schulchor dieses Terrain. Nach einem Choralvorspiel folgte wieder der MGV, unter anderem mit dem alten Weihnachtsliede "Glocken erschallen von fern und nah." Es folgte eine Bearbeitung des Liedes "Wie schön leucht uns der Morgenstern", für Posaune und Orgel. Nach dem machtvollen Stück "Christmas night" der Bläsergruppe folgte noch einmal der Schulchor mit dem uralten Weihnachtslied "Es ist ein Ros entsprungen." Schnabels feierliches "Transeamus," welches, ursprünglich aus Schlesien stammend, mittlerweile in allen deutschen Landen heimisch geworden ist, wurde von beiden Chören gemeinsam gesungen und setzte mit dem gemeinsamen Gesang von "O, du fröhliche" den glanzvollen Schlußpunkt unter ein in allen Punkten gelungenes Konzert. Dank sei an dieser Stelle nochmals den beiden Chören und der Bläsergruppe unter ihren Leitern Kerstin Brülle und Bernhard Große-Coosmann für die geleistete Arbeit.

Nikolausfeier des EGV Holtheim

Eine recht stattliche Schar von Kindern mit ihren Eltern hatte sich am Nikolaustage in der Wanderhütte des EGV Holtheim versammelt. Bei zwar schneelosem, aber sonnigen Winterwetter ließ der heilige Mann denn auch nicht lange auf sich warten. Einige der zuvor noch recht mutigen Kleinen wurde beim Anblick von Knecht Ruprecht dann aber doch ein wenig verzagt. Die Angst aber war unbegründet. Lediglich die Mitglieder des Vorstandes wurden von Ruprecht ein wenig mit der Rute bearbeitet. Für die Kinder gab es Leckereien aus dem großen Sack. Eifrig gaben die Kinder auch die in Kindergarten und Schule gelernten Weihnachtslieder zum besten. Für die musikalische Begleitung der gelungenen Feier sorgten in bewährter Manier Heinz Tesmer und Theo Schlender sen. mit ihren Akkordeons. Bei Kaffee, Kuchen und weihnachtlichem Gebäck hielten die großen und kleinen EGVer denn auch bis in die Abendstunden mit Feiern aus.



Wanderplan der EGV und DWJ Abt. Holtheim vom 16.02.1997 bis 22.06.1997



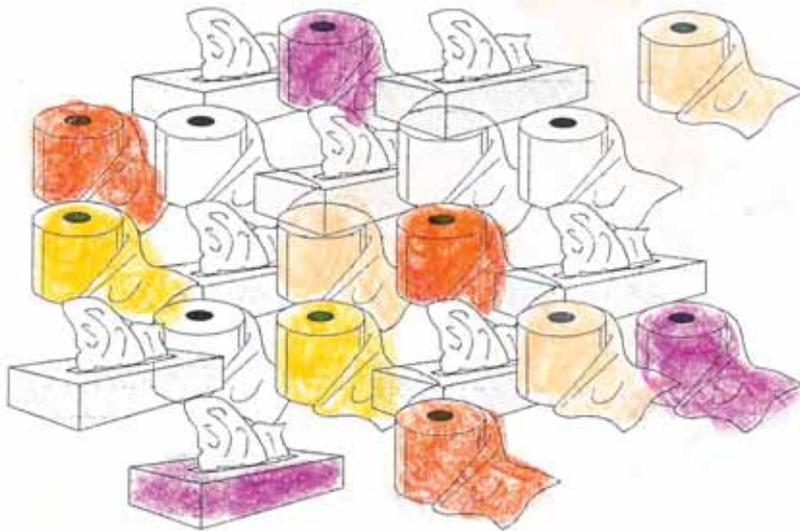
- 1. Sonntag, den 16.02.1997 ab 13.30 Uhr / Vereinslokal**
Kurzwanderung zum Nistkästenreinigen mit Abschluß an der EGV Hütte.
- 2. Mittwoch, den 19.02.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal**
Seniorenwanderung mit Abschluß in der EGV Hütte. Wanderstrecke: Roters Eiche-Hirtenweg-Hirschstall-Roters Eiche ca. 6-7 km. Hin und Rückfahrt mit eigenem PKW.
- 3. Freitag, den 21.02.1997 ab 20.00 Uhr / Vereinslokal**
Vortrag von Markus Müller über Mühlen in den Ämtern Lichtenau und Atteln.
- 4. Samstag, den 01.03.1997 ab 20.00 Uhr / Vereinslokal Jahreshauptversammlung**
- 5. Mittwoch, den 12.03.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal**
Seniorenwanderung mit Abschluß in der EGV Hütte. Wanderstrecke: Hardehausen-Wisentgehege-Hammerbach-Hardehausen ca 6 km. Hin- und Rückfahrt mit eigenem PKW.
- 6. Sonntag, den 16.03.1997 ab 13.00 Uhr / Vereinslokal**
Wanderung mit Abschluß an der EGV Hütte. Wanderstrecke: A2 ca. 8 km. Wanderführer: Georg Fust.
- 7. Ostermontag, den 31.03.1997 ab 15.00 Uhr Ostereiersuchen an der EGV Hütte**
- 8. Sonntag, den 13.04.1997 ab 8.30 Uhr / Vereinslokal**
Wandern auf dem Hermannsweg mit Rucksackverpflegung. Wanderführer Heinz Schuhmacher. Hin- und Rückfahrt mit dem Bus. Wanderstrecke: Velmerstot-Hermannsdenkmal ca. 21,5 km. Wanderstrecke für Kurzwanderer: Externsteine-Hermannsdenkmal ca. 9 km. Anmeldungen bis zum 11.04.1997 beim Wanderwart Heinz Schuhmacher Tel.1256.
- 9. Mittwoch, den 16.04.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal**
Seniorenwanderung mit Abschluß in der EGV Hütte. Wanderung bei Dalheim ca. 7 km. Hin- und Rückfahrt mit eigenem PKW.
- 10. Sonntag, den 27.04.1997 ab 11.30 Uhr / Vereinslokal**
Wanderung zum Tag des Baumes in Lichtenau. Wanderstrecke Holtheim-Lichtenau ca. 6 km.
- 11. Mittwoch, den 30.04.1997 ab 18.30 Uhr / Vereinslokal**
Maiwanderung und Aufstellen eines Maibaumes an der EGV Hütte.
- 12. Sonntag, den 04.05.1997 ab 11.00 Uhr / Vereinslokal**
Gemeinsamer Fußmarsch mit dem Spielmannszug nach Marschallshagen zur Enthüllung der Gedenktafel „Zur Glashütte Marschallshagen“ und des Ortschildes „Marschallshagen“. Für das leibliche Wohl wird gesorgt.
- 13. 08.05. bis 11.05.1997 Radtour der DWJ.Holtheim.**
- 14. Mittwoch, den 16.05.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal** Seniorenwanderung durch den Maienwald ca. 7 km.
- 15. Pfingstmontag, den 19.05.1997 ab 6.00 Uhr / Vereinslokal** Frühwanderung nach Blankenrode.
- 16. Sonntag, den 01.06.1997 ab 9.00 Uhr / Vereinslokal**
Wanderung mit Mittagessen an der EGV Hütte. Wanderführer: Ralf Klemm, Wanderstrecke: Wrexen-EGV Hütte ca. 12 km. Wanderstrecke für Kurzwanderer: Roters Eiche-EGV Hütte ca. 6 km. Hinfahrt mit eigenem PKW. Anmeldungen für das Mittagessen bis zum 25.05.1997 beim Wanderwart Heinz Schuhmacher.
- 17. Mittwoch, den 18.06.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal**
Seniorenwanderung bei der Aatalsperre ca. 7 km Hin- und Rückfahrt mit eigenem PKW.
- 18. Samstag, den 21.06.1997 u. Sonntag, den 22.06.1997**
Wandern auf dem Hermannsweg von Tecklenburg bis Rheine (ca. 40 km). 2 Teilstrecken mit Übernachtung. Hin- und Rückfahrt wird geregelt. Bei entsprechender Beteiligung werden auch halbe Strecken für Kurzwanderer angeboten. Informationen u. Anmeldungen bis zum 19.05.1997 beim Wanderwart Heinz Schuhmacher Tel.1256.

Alle Wanderungen und Veranstaltungen auf eigene Gefahr! Teilnehmer, die nicht dem EGV angehören, sind immer herzlichst eingeladen.

„FRISCH AUF“ EGV und DWJ ABT. Holtheim
Für das Wanderteam: Heinz Schuhmacher (Wanderwart)

Holtheim HELAM !!!

Decken Sie sich ein



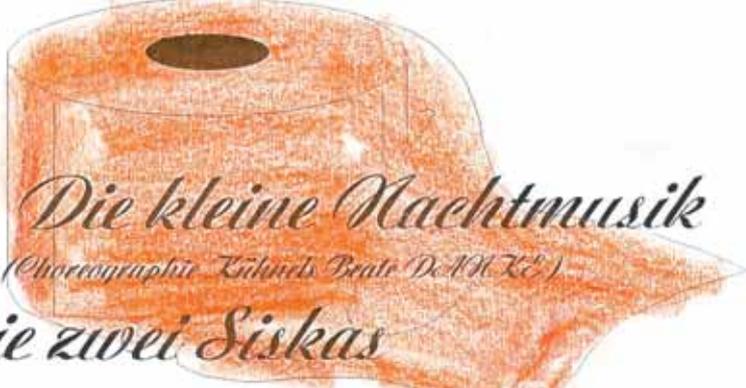
Sie werden Tränen lachen, was wir für Sachen machen!!!



Viel Spaß und gute Unterhaltung wünschen der
DGR und die KFD Holtheim 1997

Programm

Meterweise



1. Die kleine Nachtmusik

(Choreographie: Kühnelt Beate DeANK!)

2. Die zwei Siskas

3. Die Misswahl

4. Die Vermittlung

5. Die geschwätzigen Kittel

(Text: „Kreiers (Franz)“ DeANK!)



6. Margarethe Speckmann

7. Der Meckerer

8. Mattjka und Marielchen

9. Schwester Käthe

10. Sekretärin gesucht

11. Die Plüschkätzchen

Es wirken mit:



Gisela Haberhausen, Renate Breker,

Ingrid Theda, Birgit Günther,

Gabi Knaup, Regina Wittlage,

Gisela Günther, Ursula Schäfers

6. Große Karnevalsgala in Holtheim

- A) Einmarsch des Fünferrates mit den 2 Funkenmariechen**
- B) Begrüßung durch den Karnevalspräsidenten**
- C) Auftritte der einzelnen Gruppen:**

- 1. Funkengarde**
- 2. Vater und Sohn (Heinz Tesmer, Markus Müller)**
- 3. Ein ganz normaler Kneipentag
(Karsten Humberg, Detlev Günther, Ewald Wittlage)**
- 4. Jazztanzgruppe 1: Free of Jazz**
- 5. Dorfbütt (Michael Sander, Reinhard Sander)**
- 6. Märchenstunde (MGV Eintracht Sießertal)**

PAUSE

- 7. Die diamantene Hochzeit (Gaby Knaup, Theo Schlender)**
- 8. Die Total-blöd-show (K. Humberg, D. Günther, E. Wittlage)**
- 9. Die Töchter der aufgehenden Sonne (Turnfrauen)**
- 10. Jazztanzgruppe 2: Death in action - alias diary**
- 11. Die Fruchtzwerge (Männerballett)**

- D) Großes Finale**

Musik: Andinos aus Grundsteinheim

Märchenzauber in Holtheim

-Holtheimer Narren standen bei großer Karnevalsgala Kopf-

Zum sechsten Male hatten sich Narren aus nah und fern bei der Karnevalsgala des Sport- und Schützenvereines in der Holtheimer Schützenhalle eingefunden. Karnevalspräsident Burkhard Schulte und sein Fünfererrat konnten auch in diesem Jahr ein Programm präsentieren, das jeden Lachmuskel einzeln strapazierte. Nach dem schneidigen Auftritt der Funkengarde hatten Heinz Tesmer und Markus Müller als "Vater und Sohn" so einige Erziehungsprobleme zu bewältigen. Detlev Günther, Karsten Humberg und Ewald Wittlage hatten bei einem "ganz normalen Kneipentag" gar Umweltminister Töpfer zu Gast, dem einige wilde Müllkippen vom Ortsvorsteher gemeldet worden waren... Reinhard Sander und Michael Sander fühlten in ihrer Dorfbütt auf so manchen hohlen Zahn und brachten Holtheims kleine Sünder auf den Boden der Tatsachen zurück. Der MGV Eintracht Sießertal hatte die Gebrüder Grimm zu Gast, die ihre Märchen ganz zeitgemäß von Käpt'n Blaubär präsentieren ließen. Dabei wurde deutlich, daß einige der Grimmschen Erzählungen wohl ihren Ursprung in Holtheim haben müssen. Gaby Knaup und Theo Schlender schwärmten in ihrer diamantenen Hochzeitsnacht von aktiveren Zeiten und kamen so fast garnicht zum Schlafen. Bei der "Total-Blöd-Show" wurde das Talent der Holtheimer als Fernsehquiz-Kandidaten auf die Probe gestellt. Die beiden Jazztanzgruppen "Free of Jazz" und "Death in action" sorgten mit ihrer perfekten Tanzkunst für den festlichen Rahmen des Geschehens. Die Turnfrauen hatten die "Töchter der aufgehenden Sonne" aus dem alten Ägypten nach Holtheim verpflichtet und warteten zudem noch mit einem Pharao auf. Das Männerballett (in diesem Jahr erstmals mit neuer Besetzung) ließ Schneewittchen mit ihren sieben Zwergen aufmarschieren. Die Zwerge bewiesen denn auch, daß sie nicht nur arbeiten, sondern auch grazil tanzen können, und sorgten so für den märchenhaften Abschluß eines in allen Punkten zauberhaften Programms. Für allerbeste Mitklatschlaune in der Schützenhalle sorgten nach dem launigen Galaprogramm die "Andinos" aus Grundsteinheim. In der vollbesetzten Schützenhalle feierten große und kleine Narren bei flotter Musik bis in die frühen Morgenstunden. Dank sei an dieser Stelle vor allem auch den stillen Helfern vor und hinter der Bühne, ohne die ein solcher Abend wohl kaum auf die Beine gestellt werden könnte.



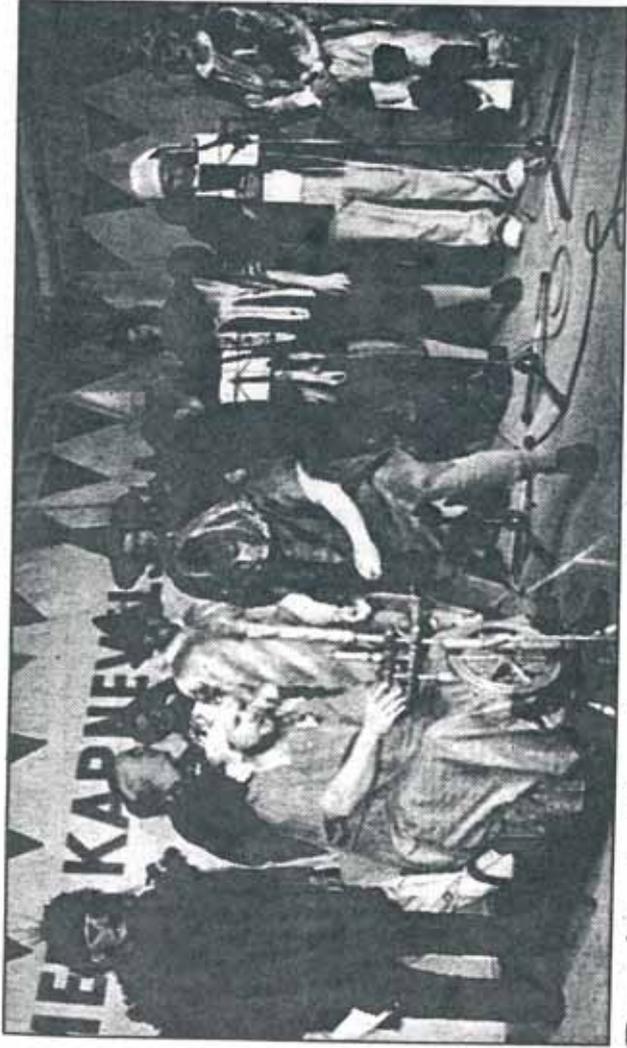
Närrischer Märchenzauber in Holtheim

Lichtenau-Holtheim (hg). Was die Hofsänger für den Mainzer Karneval, das sind die Sänger vom MGV Eintracht Siebertal für die Karnevals-nächte in Holtheim: Mit ihrer Chor-leiterin Kerstin Brülle hatten sie die Brüder Grimm zu Gast und präsentierten mit dem Käpt'n Blaubär in der sechsten Holtheimer Karnevalsgala ganz zeitgemäß einen musikalischen Spaziergang durch deren Märchen. Mit schneidigem Tanz hatte

die Funkgarde ein Programm er-öffnet, das Karnevalspräsident Burkhard Schulte mit seinem Fünferrat — ein Novum in Holtheim — locker und würzig in der Holtheimer Schützenhalle moderierte. Vor ihrer diaman-tenen Hochzeitsnacht schwärmten Gaby Knaup und Theo Schlender von vergangenen und aktiveren Zei-ten, während in der Total-Blöd-Show das Talent des Holtheimer Fünferrats als Fernsehquizteilnehmer schlagar-

tig zu Tage trat. Die beiden Jazztanz-gruppen „Free of Jazz“ und „Death in action“ sorgten mit perfekter Syn-chronität und sportlicher Aktion für den fetzigen Rahmen im total närrischen Schützenhaus. Die Damen der Turnriege hatten die „Töchter der aufgehenden Sonne“ aus dem alten Ägypten (Foto) nach Holtheim verpflichtet und warteten mit dem Pharaon persönlich auf.

Foto: Hagelücken



Begeisterte Zuschauer erlebten närrischen Märchenzauber beim Holtheimer Karneval

Was die Hofsänger für den Mainzer Karneval, das sind die Sänger vom MGy Eintracht Sießertal für die Karnevalsächte in Holtheim. Mit ihrer Chorleiterin Kerstin Brülle hatten sie die Brüder Grimm zu Gast und präsentierten mit dem Käpt'n Blaubär in der sechsten Holtheimer Karnevalsgala ganz zeitgemäß einen anmutigen musikalischen Spaziergang durch die Grimmschen Märchen, die der Vermutung Nahrung gaben, daß einige der Erzählungen ihren Ursprung wohl in Holtheim haben könnten. Mit schneidigem Tanz hatte die Funkengarde ein Programm eröffnet, das Karnevalspräsident Burkhard Schulte mit seinem Fünferat - ein Novum in Holtheim - locker und wüzig in der Schützenthalle moderierte und das jeden Lachmuskel der großen Narrenschar einzeln ansprach. „Vater und Sohn“ (Markus Müller und Heinz Tesmer) hatten seitene Erziehungsprobleme zu bewältigen, während Detlev Günther, Karsten Humberg und Ewald Wittlage mit Umweltminister Klaus Töpfer das Problem der vom Ortsvorsteher entdeckten wilden Müllablagerungen lustig-listig diskutier-

ten. Reinhard und Michael Sander fühlten in ihrer Dorfbütt auf so manchen hohlen Zahn und brachten in humorig-närrischer Art Holtheims kleine Sünder auf den Boden der Tatsachen zurück. Vor ihrer diamantenen Hochzeitsnacht schwärmten Gaby Knaup und Theo Schlander von vergangenen und aktiveren Zeiten, während in der Total-Blöd-Show das Talent des Holtheimer Fünferates als Fernsehquizteilnehmer schlagfertig zu Tage trat. Die beiden Jazztanzgruppen „Free of Jazz“ und „Death in action“ sorgten mit perfekter Synchronität und sportlicher Aktion für den fetzigen Rahmen im total närrischen Schützenthaus. Die Damen der Turnriege hatten die „Töchter der aufgehenden Sonne“ aus dem alten Ägypten nach Holtheim verpflichtet und warteten mit dem Pharao persönlich auf. Zum Abschluß bewiesen die Fruchtzwerg, daß sie nicht nur arbeiten, sondern auch ganz grazil tanzen können und sorgten damit für das märchenhafte Ende des zauberhaften Holtheimer Programms.

hg/Fotos: Hagelücken

Westfälisches Volksblatt vom 10.2.1997

Märchenzauber in Holtheim

**-Holtheimer Narren standen bei großer
Karnevalsgala Kopf-**

Zum sechsten Male hatten sich Narren aus nah und fern bei der Karnevalsgala des Sport- und Schützenvereines in der Holtheimer Schützenhalle eingefunden. Karnevalspräsident Burkhard Schulte und sein Fünfferrat konnten auch in diesem Jahr ein Programm präsentieren, das jeden Lachmuskel einzeln strapazierte. Nach dem schneidigen Auftritt, der Funkengarde hatten Heinz Tesmer und Markus Müller als "Vater und Sohn" so einige Erziehungsprobleme zu bewältigen. Detlev Günther, Karsten Humberg und Ewald Wittlage hatten bei einem "ganz normalen Kneipentag" gar Umweltminister Töpfer zu Gast, dem einige wilde Müllkippen vom Ortsvorsteher gemeldet worden waren... Reinhard Sander und Michael Sander fühlten in ihrer Dorfbütt auf so manchen hohlen Zahn und brachten Holtheims kleine Sünder auf den Boden der Tatsachen zurück. Der MGV Eintracht Sießertal hatte die Gebrüder Grimm zu Gast, die ihre Märchen ganz zeitgemäß von Käpt'n Blaubär präsentieren ließen. Dabei wurde deutlich, daß einige der Grimmschen Erzählungen wohl ihren Ursprung in Holtheim haben müssen. Gaby Knaup und Theo Schlender schwärmten in ihrer diamantenen Hochzeitsnacht von aktiveren Zeiten und kamen so fast gar nicht zum Schlafen. Bei der "Total-Blöd-Show" wurde das Talent der Holtheimer als Fernsehquiz-Kandidaten auf die Probe gestellt. Die beiden Jazztanzgruppen "Free of Jazz" und "Death in action" sorgten mit ihrer perfekten Tanzkunst für den festlichen Rahmen des Geschehens. Die Turnfrauen hatten die "Töchter der aufgehenden Sonne" aus dem alten Ägypten nach Holtheim verpflichtet und warteten zudem noch mit einem Pharao auf. Das Männerballett (in diesem Jahr erstmals mit neuer Besetzung) ließ Schneewittchen mit ihren sieben Zwergen aufmarschieren. Die Zwerge bewiesen denn auch, daß sie nicht nur arbeiten, sondern auch grazil tanzen können und sorgten so für den märchenhaften Abschluß eines in allen Punkten zauberhaften Programms. Für allerbeste Mitkatschlaune in der Schützenhalle sorgten nach dem launigen Galaprogramm die "Andinos" aus Grundsteinheim. In der vollbesetzten Schützenhalle feierten große und kleine Narren bei flotter Musik bis in die frühen Morgenstunden. Dank gesagt sei an dieser Stelle vor allem auch den stillen Helfern vor und hinter der Bühne, ohne die ein solcher Abend wohl kaum auf die Beine gestellt werden könnte.

Rundblick für die Stadt Lichtenau; 21.3.1997



ROTLICHT

Bürgerinfo. für das Stadtgebiet Lichtenau

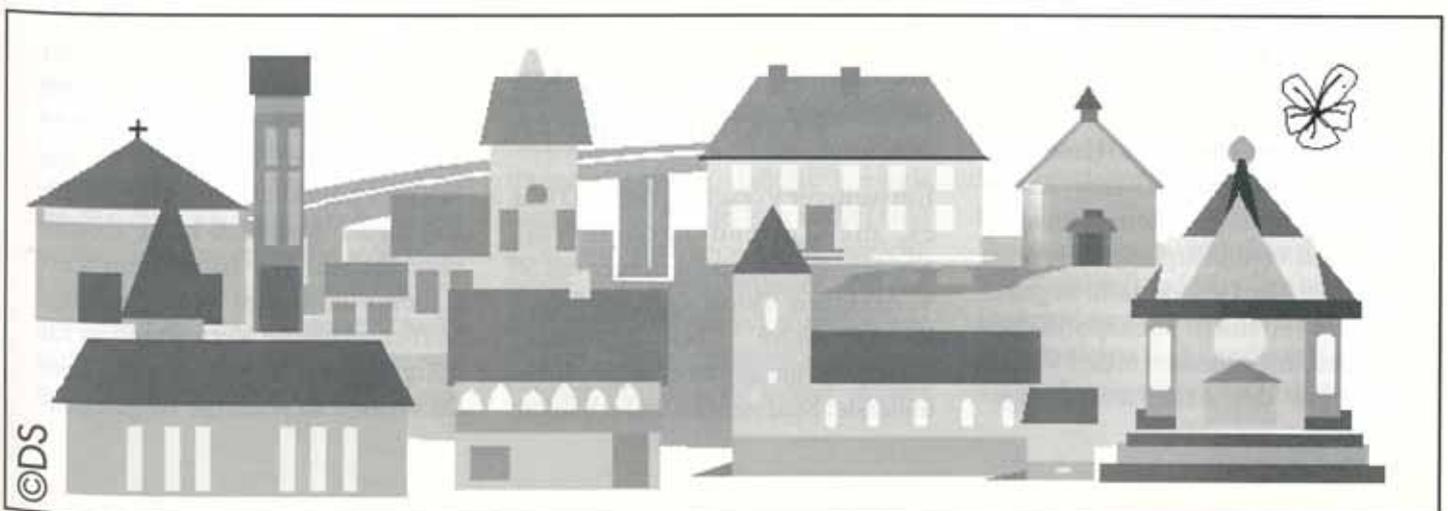
SPD-Politiker weisen den Weg zur Erhaltung der Straßenmeisterei in Lichtenau

Lichtenau. Die viel besprochene Entscheidung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, die Straßenmeisterei Lichtenau im Rahmen von Sparmaßnahmen zu schließen, wird selbstverständlich auch von den SPD-PolitikerInnen im Stadtgebiet Lichtenau entschieden abgelehnt. Um diese Fehlentscheidung des Landschaftsverbandes zu mildern, fand am 14. 1. 97 im Rahmen einer Stadtverbandsvorstandssitzung ein gemeinsames Gespräch der Lichtenauer KommunalpolitikerInnen, dem Unterbezirksvorsitzenden und Kreistagsmitglied Gerd Bauer und der Stellvertretenden Vorsitzenden des Landschaftsverbandes Marlene Lubek statt. Ziel und Ergebnis dieses Gesprächs war ein Antrag an den Kreis Paderborn, in dem die PolitikerInnen diesen aufforderten, in Verhandlungen mit dem Landschaftsverband einzutreten und etwa 100 Straßenkilometer an Kreisstraßen in die Verantwortung des Landschaftsbehörde zu übertragen, damit der Bestand der Lichtenauer Straßenmeisterei gesichert werden kann. Aus Gesprächen Lubeks mit dem zuständigen Dezernenten Klare war deutlich geworden, daß an der sog. "Dreierlösung" unter den jetzt gegebenen Voraussetzungen nicht gerüttelt werden kann. Wenn aber der Kreis Paderborn seine starre Haltung bezüglich der Abtretung von Straßensicherungsmaßnahmen an den Landschaftsverband

aufgeben und einer Kompromißlösung zustimmen würde, wäre eine alle Seiten zufriedenstellende Lösung für den Sommer 1997 möglich. Damit auch die Stadt Lichtenau in dieser Situation mit Nachdruck aktiv werden sollte, hatte der Vorsitzende der Ratsfraktion, Ferdi Thiele, den Vorschlag gemacht, in der Bauausschußsitzung ein gemeinschaftliches Schreiben an den Kreis zu richten, mit dem dringenden Appell, alles zu unternehmen, damit eine solche Lösung zur Erhaltung der Straßenmeisterei möglich werden kann.

Leider verweigerte sich die CDU - Fraktion einem solchen gemeinsamen Vorgehen. Sie ging bereits vor der Sitzung mit diesem Vorschlag an die Presse und spannte das wichtige Problem vor ihren parteipolitischen Karren. Ihr ging es wieder einmal mehr um die schnelle Effekthascherei als darum, gemeinsam und mit Nachdruck im Sinne der Betroffenen zu handeln. "Hoffentlich nimmt der Kreis das Lichtenauer Anliegen noch so ernst, wie es angebracht ist", kommentierte Ferdi Thiele verständnislos das Vorgehen der Union.

Die SPD - Fraktion wird in jedem Fall in einem Schreiben den Ernst der Lage und die Bedeutung des Problems darlegen und ein positives Handeln des Kreises für Lichtenau einfordern.



Herausgegeben von der **SPD** Lichtenau

Die Entscheidungen der SPD - Fraktion zum Haushalt 1997

Lichtenau. Anlässlich der Haushaltsberatung für das Jahr 1997 hielt der Vorsitzende der SPD - Ratsfraktion eine Rede, in der die Positionen der SPD zu der Lichtenauer Finanzplanung darlegte. Wir dokumentieren Ausschnitte aus der Rede Ferdi Thieles.

CDU - Vertrauensbruch

Zunächst äußerte Thiele seine Verärgerung über die Tatsache, daß die CDU-Fraktion vor den eigentlichen Haushaltsberatungen im Rat die Liste der SPD-Vorschläge, die verabredungsgemäß lediglich der Vorberatung in den einzelnen Fraktionen dienen sollte, durch ihren Geschäftsführer Bernhard Hagelüken bereits am Tag nach den Fraktionssitzungen an die Presse weitergeleitet hatte und diese ohne nähere Erläuterungen schon von den Zeitungen und Radio Hochstift verbreitet wurde. Diese Tatsache bezeichnete Thiele als Vertrauensbruch und deutete sie als Versuch der CDU, einen Nebenkriegsschauplatz eröffnen zu wollen, um von den eigenen dürftigen Vorschlägen abzulenken, die allerdings wieder einmal in viele und bauschige Worte gepackt worden waren.

Lichtenau leidet unter verfehlter Bundespolitik

Dann kommt Thiele zum Haushalt: "Wir Kommunalpolitiker haben kaum noch Möglichkeiten, unseren Haushalt vernünftig und kreativ zu gestalten. Die Gründe dafür liegen u. a. in der verfehlten Sozialpolitik des Bundes, insbesondere in den Veränderungen des Arbeitsförderungs-

gesetzes. Die Arbeitslosen, davon haben wir ja reichlich, rutschen früher in die Sozialhilfe ab und belasten am Ende dadurch die Kommunen.

Das sind die Gründe für unsere miserable Haushaltslage und nicht, wie die Herren Müller und Wange uns nicht erst seit heute weismachen wollen, die Umsetzung des IFO-Gutachtens durch das Land. Durch die Umsetzung des Gutachtens wird nur versucht, die weniger gewordenen Mittel gerechter zu verteilen. Daß man es dabei nicht allen recht machen kann, ist unbestritten. Hier ist Solidarität mit den noch schlechter gestellten Städten und Gemeinden angesagt.

Wie Ihre Partei mit der Solidarität umgeht, haben wir hautnah bei dem Gezerre um Kreismusikschule und -fahrbücherei erlebt."

Im folgenden legte der Fraktionsvorsitzende die Anträge zum Verwaltungshaushalt dar. Danach sollten die Hebesätze bei den Grundsteuern A, B und bei den Gewerbesteuern nach den vorgegebenen fiktiven Hebesätzen des Landes für 1997 eingesetzt werden, d. h. Grundsteuer A 235, Grundsteuer B 320 und Gewerbesteuer 370 Punkte. Die von der Verwaltung eingesetzten Hebesätze der 3. Stufe sollen dann für 1998 gelten, so wie das Land dies vorgibt.

Auch bei den Fraktionen sparen

Ein weiterer Vorschlag der SPD war es, die Zuwendungen für die Fraktionsgeschäftsführungen um 50 % zu kürzen. Thiele wörtlich: "Nach Rücksprache mit unserer Geschäftsführung ist es möglich, bei äußerster Sparsamkeit und erhöhtem

persönlichem Einsatz mit dem so gekürzten Betrag zurechtzukommen. Das würde eine Einsparung von DM 4.500 erbringen. Wir wissen, daß das in Bezug auf unseren Haushalt nicht weltbewegend ist. Dieser Kürzungsvorschlag soll aber unseren Willen zu größtmöglicher Sparsamkeit signalisieren."

Ein weiterer Vorschlag richtet sich auf die Schwimmbäder. Hier sollten die Eintrittspreise um 30 % erhöht werden. Eine Rechtfertigung dafür ergibt sich aus dem allgemeinen Votum der BürgerInnen für die Freibäder, das sich in der Akzeptanz der höheren Preise beweisen müßte.

Bücherei und Musikschule erhalten

Im weiteren setzte sich Thiele nochmals für die Erhaltung von Kreisfahrbücherei und -musikschule ein: "Nach dem Beschluß der CDU-Mehrheitsfraktion im Kreistag werden die Kosten für diese Einrichtungen so aufgeteilt, wie es die auf freiwilliger Basis angebotene Vereinbarung vorsah. Das bedeutet, daß im Haushalt 1997 ein Mehrbetrag von etwa DM 46.000 eingesetzt werden muß. Wir sind der Meinung, daß diese beiden Einrichtungen für unsere BürgerInnen so wichtig sind, daß dieser Betrag unbedingt zum Erhalt erforderlich ist."

Sodann geht Thiele auf die Pläne der Verwaltung zum Einstieg ins Internet ein: "Nach den Zeitungsberichten wird die Stadt Lichtenau an das Internet angeschlossen. Angeblich soll dieser Anschluß keine Kosten verursachen. Wir haben kein Verständnis dafür, daß weder Sie, Herr Müller, noch die Verwaltung es für nötig erachtet haben, den Rat über diese doch so wichtige Angelegen-

heit vorab zu informieren. Auf Fragen der BürgerInnen konnten wir nur mit den Achseln zucken."

Und zu einem weiteren Punkt, den Müllgebühren, war die Aussage Thieles: "Im Zusammenhang mit dem Verwaltungshaushalt möchte ich noch erwähnen, daß die SPD-Fraktion mit den Kalkulationsgrundlagen für die Müllgebühren nicht einverstanden ist. Die ungerechte Behandlung der Mitbürger, die unbedingt eine größere Restmülltonne benötigen, ist für uns nicht hinnehmbar. Die 80-l-Tonne darf nicht durch die überhöhten Gebühren für 120- und 240-l-Tonnen subventioniert werden."

Gerechte Verteilung der Dorferneuerungsmittel

Die Vorschläge zum Vermögenshaushalt legte der Fraktionsführer wie folgt dar:

"Der Ansatz von 180.000 DM für die Erneuerung des Kirchplatzes in Henglar ist zu streichen. Diese Summe soll für andere, dringlichere Maßnahmen nach der ursprünglichen Prioritätenliste eingesetzt werden. Es darf nicht sein, daß mit den zu erwartenden geringen Mitteln für die Dorferneuerung, die der Stadt in den kommenden Jahren zugeteilt werden, Privatplätze saniert werden. Da sind andere Maßnahmen wichtiger."

Hier geht Thiele auf das Problem des Platzes an der Kirche in Henglar ein, der seit Jahrzehnten einen Schandfleck im Dorf darstellt, um den sich aber trotz der Verkaufswilligkeit des damaligen Besitzers niemand gekümmert hatte. Die Bewohner wurden erst unruhig, als der Platz als Bauplatz an einen anderen Bürger verkauft wurde. Eine Lösung schien auch jetzt noch nicht greifbar. Erst der "Goldene Schuß" ließ die Henglarner, verständlicherweise, auf eine Lösung durch

die Stadt hoffen. Mit einem Grundstückstausch soll der Platz nun in den Besitz und damit in die Verantwortlichkeit der Stadt Lichtenau übergehen. Bis heute, also ein halbes Jahr vor dem Kreisschützenfest, sind die Grundstücksverhältnisse allerdings noch nicht geklärt.

Holtheim nicht benachteiligen

Andererseits wurden andere Maßnahmen immer wieder zurückgestellt. Thiele dazu: "Als Beispiel möchte ich Holtheim nennen. Dort werden 1997 Schulwegsicherungsmaßnahmen des Kreises vorgenommen. Dabei müßte die schon beschlossene Ehrenmalbereichssanierung durchgeführt werden. Wenn Henglar vorgezogen wird, fehlen dafür die Mittel. (s. dazu auch den Artikel über Holtheim an anderer Stelle dieses ROTLICHTS) Mit dem Ansatz von 50.000 DM für die angemeldeten dringenden Maßnahmen zur Dorfverschönerung anläßlich des Kreisschützenfestes sind wir einverstanden, wenn dementsprechend auch Eigenleistungen erbracht werden. Für die Renovierung des Ehrenmals soll der Zuschuß abberufen und der erforderliche Rest in Eigenleistung erbracht werden. Es soll momentan nur das Nötigste gemacht werden, um eventuelle Schäden zu verhindern: also nur die Sicherung des Ehrenmals."

Zum Stellenplan äußerte sich die SPD-Fraktion: "Den vorgelegten Stellenplan tragen wir mit. Wir beantragen allerdings, daß die Verwaltung uns eine Aufstellung an die Hand gibt, aus der hervorgeht, welche personellen Veränderungen es in den letzten fünf Jahren gegeben und wie sich die Aufgabenstellung verteilt hat. Unsere Fraktion ist bisher immer

davon ausgegangen, daß unsere relativ kleine Verwaltung nicht unter-, sondern überlastet war. Da aber EDV-mäßig viel geschehen ist und Aufgaben an die Eigenbetriebe übertragen wurden, werden hier und da Fragen laut, ob sich personell nicht einiges verändern muß. Wir denken, durch Erklärungen der Verwaltung können diese Fragen beantwortet werden. Darum dieser Antrag. Wir erwarten allerdings, daß die Führung der Verwaltung ständig über vernünftige Steuerungsmodelle nachdenkt.

Dem Investitionsprogramm stimmen wir zu. Es ist gut, daß es eines gibt, aber wir sehen ja: mit jedem Kreisschützenfest kann dies verändert werden."

Abschließend gibt Thiele eine Gesamteinschätzung: "Wir werden auch 1997 mit einem blauen Auge davonkommen, d. h. wir benötigen kein Haushaltssicherungskonzept. Weitere Griffe in die Rücklagen sind nicht ratsam bzw. möglich. Die Höhe der Gebühren, Beiträge und Steuern geht bis an die Grenzen des Erträglichen. Kleinere Verbesserungen wird es durch die Senkung der Kreisumlage und die Nachzahlungen für Kriegsflüchtlinge geben. Der Landtag fordert nach den Haushaltsberatungen die Landesregierung auf, im Rahmen der Zweckzuweisungen nach dem Gemeindefinanzierungsgesetz einen Strukturfond zur Milderung vorhandener Strukturdefizite einzurichten, der für 1997 mit 50 Millionen DM und 1998 sowie 1999 mit je 100 Millionen DM ausgestattet wird. Wir denken, daß für uns, bei unseren Strukturdefiziten, mit Hilfe zu rechnen ist. Das würde unsere Haushaltslage zusätzlich verbessern. Zur Zeit läuft auf Bundesebene die Diskussion zu einer umfassenden Steuerreform. Solange diese Reform nicht durchgeführt ist, haben die

Kommunen keine sicheren Planungsgrundlagen. Hoffen wir, daß die Reform bald kommt und die Belange der Kommunen in besonderem Maße Berücksichtigung finden."

Haushalt zu Recht abgelehnt

Die SPD-Fraktion hat dem Haushaltsplan in Teilen zugestimmt, ihn aber wegen der notwendig erscheinenden Ablehnung des Vermögenshaushaltes in seiner Gesamtheit abgelehnt. Die von der CDU zur Schau gestellt Trauer über diese Tatsache, die sich in einem theatralischen "Schade!" des Bürgermeisters ausdrückte, ist völlig überflüssig. Will man ehrlich eine gemeinsame Entscheidung mit den anderen Fraktionen herbeiführen, so muß man auch zu gemeinsamen Lösungen bei den trennenden Ansichten zu gelangen bemüht sein. Eine Mehrheitsfraktion, die das ganze Jahr über mit ihren Kräften jongliert und teilweise schon vor der eigentlichen Entscheidung im Rat ihre Pläne als beschlossene Sache in der Presse verbreitet, kann nicht erwarten, daß bei einer so wichtigen Entscheidung wie dem Haushalt alle mit an ihrem Strang ziehen, zumal alle Vorschläge der SPD abgelehnt wurden. So weigerte sich die CDU, die Kürzung der Geschäftsführungskosten mit Rücksicht auf ihren eigenen Geschäftsführer mitzutragen. Bei der Erhöhung der Eintrittsgelder ließ man sich zu einer Erhöhung um 10 % bei den Einzel-Eintritten für Erwachsene herab: eine lächerliche Entscheidung, die völlig ineffektiv ist. Ganz zu schweigen von den Plänen für Henglarn, wo man völliges Unverständnis heuchelte, das sogar vom den Holtheimer Ratsvertretern unterstützt wurde! Auf ein neues, hoffentlich besseres Jahr 1997!

SPD - Atteln: Mauern an Friedhof und Schule sichern!

Atteln. Der Vorsitzende des Ortsvereins Atteln, Karl Schmidt, richtete im Dezember einen Antrag an die Verwaltung, der die stark beschädigten Natursteinmauern an Friedhof und Alter Schule sichern soll.

Grundsätzlich muß einer starken Erhöhung der Friedhofsgebühren eine angemessene Leistung von seiten der Stadt gegenüberstehen, d. h. die Örtlichkeiten müssen der Nutzung entsprechend gepflegt werden.

Die Umgrenzungsmauer am Friedhof in Atteln weist durchweg schwere Feuchtigkeitsschäden auf. Jeder weitere Winter sorgt durch Frost für ein Fortschreiten des Verfalls. Um die Mauern zu sanieren, ist es notwendig, diese rundherum auszukurzen und neu zu verfugen. Es wäre evtl. möglich, daß die Mitarbeiter des Bauhofes im Laufe des Jahres Stück für Stück die Sanierung durchführten.

Darüber hinaus richtet sich die Sorge des Ortsvereins Atteln auf den Zustand der Nutzräume, die stark verschmutzt, um nicht zu sagen verkommen sind und für Geistliche und Angehörige bei Beerdigungen eine Zumutung darstellen. Der Bestattungsunternehmer muß beauftragt werden, diesen Mißstand zu beseitigen.

Die Toilette wird seit geraumer Zeit als Abstellraum fehlverwendet. Hier muß eine Möglichkeit für auswärtige Gäste zur Toilettenbenutzung wiederhergestellt werden.

Außerdem bietet die Ablage von Abdeckbrettern neben der Friedhofskapelle einen unschönen Anblick. Da das stetige Wegräumen der Platten dem Bestatter nicht zugemutet werden kann, könnte hier ein Sichtschutz Abhilfe schaffen.

SPD-Frühshoppen ein voller Erfolg

Lichtenau. Mit guter Beteiligung durch Mitglieder und Freunde der Partei beging der Stadtverband Lichtenau am Sonntag, dem 27.10.1996 sein als Frühshoppen veranstaltetes Jahresfest. In ihrer Begrüßungsansprache dankte die Vorsitzende Christel Bauer allen Mitgliedern in den sechs angeschlossenen Ortsvereinen für die geleistete Arbeit und forderte zu nimmermüder Suche nach Gesprächen im Freundeskreis und am Arbeitsplatz auf, um immer wieder den Finger in die Wunde zu legen, die die Bundesregierung unter Helmut Kohl den Bürgerinnen und Bürgern mit den immensen Eingriffen in die Sozialgesetzgebung geschlagen habe. Dank ging auch an die Musikergruppe um Paul Joses, der mit seiner engagierten Musik die Stimmung im Saal der Begegnungsstätte Lichtenau entscheidend mitgetragen hat. Von ruhigen Balladen bis zu fetzigen Arbeiterliedern reichte sein Repertoire. So hielten es die meisten Mitglieder und erfreulich zahlreichen Gäste bei gutem Essen und Kaffee und Kuchen auch gerne bis zum Nachmittag aus. "Ein erfreulicher Erfolg", so der stellvertretende Vorsitzende Josef Hartmann zum Ende des glücklichen Festes: "das machen wir im nächsten Jahr wieder!"

Impressum

Herausgeber:
SPD - Stadtverband
Lichtenau
Redaktion:

Christel Bauer (verantw.),
Ferdinand Thiele, Martin Pantke

Anschrift:
Ch. Bauer, Im Heck 10 a,
33165 Lichtenau

Holtheim ausgebootet !!!

Extrawurst für Henglarn, gebraten von der CDU Fraktion mit Zustimmung des Holtheimer CDU Vertreters.

Wie vor geraumer Zeit der Presse zu entnehmen war, ging es bei der Verabschiedung des Haushaltes 1997 in der letzten Haupt und Finanzausschußsitzung am 05.12.96 um die Bereitstellung von Geldern im Rahmen der Dorferneuerung.

So kann es unserer Meinung nicht angehen, daß Angesichts des im Jahre 1997 anstehenden Kreisschützenfestes in Henglarn, eine an den Haaren herbeigezogene Mängelliste (wie z.B. Erneuerung einer Holzbrücke, Anstrichmaßnahmen an Geländern, Zäunen und Baudenkmalern, Härten von Wegen und Plätzen, Verbreitern einer Straße und Schneiden von 6000 m Hecke usw.) der Verwaltung und dem Rat vorgelegt wurde, die eine bereits **verabschiedete Prioritätenliste** stürzen läßt. Zudem handelt es sich in Henglarn bei einer der Maßnahmen noch um ein Privat-Grundstück, das zunächst von der Stadt erworben und dann durch diese auch noch saniert werden soll.

All dieses könnte angesichts des Kreisschützenfestes noch akzeptiert werden, **wenn nicht im Jahre 1989 anlässlich des Dorfjubiläums Gelder in Höhe von ca. 300.000,-DM nach Henglarn geflossen wären.**

Bedingt durch den nun am 05.12.96 im Haupt- und Finanzausschuß gefaßten CDU- Beschluß **(mit Zustimmung unserer örtlichen CDU Vertretung)** Henglarn erneut öffentliche Mittel in einer Höhe von **wiederum ca 220.000,- DM** zukommen zu lassen, welches bedeutet, daß andere wichtige Maßnahmen in anderen Ortsteilen, trotz vorhandener Prioritätenliste weiter nach hinten geschoben werden müssen, oder sogar ganz sterben.

So wird die mit auf der Prioritätenliste auf erster Position stehende Dorferneuerung Holtheim, (wie z.B. die Neugestaltung des Umfelds am Ehrenmal), welche im Rahmen der Schulwegsicherung (Eggestraße) aus baulicher sowie aus finanzieller Sicht als unbedingt sinnvoll erscheint, nicht möglich sein. (Selbst Planentwürfe müßten hierfür vorliegen!).

Aber Sinn und Nutzen, geschweige eine Prioritätenliste scheinen hier für die Mehrheitspartei (CDU) keine Bedeutung zu haben.

Doch man sollte die Hoffnung nie aufgeben und hinarbeiten auf ein Kreisschützenfest.

Nur stellt sich dann die Frage: „**Wer brät eine Extrawurst für Holtheim ?.**“

Günther Steins. Clemens Schulte: Zwei Bewährte Streiter für Holtheim feiern Jubiläen

Günther Steins, Foto rechts, der frühere Ratsherr und heutige Sachkundige Bürger im Bau-Ausschuß, vollendete sein 50. Lebensjahr im Januar nur wenige Tage vor dem 60. Geburtstag unseres langjährigen **Ratsherrn Clemens Schulte**, Foto unten, der schon von 1969 bis 1975 dem Gemeinderat angehört hatte, dann den SPD-Stadtverband Lichtenau aufbaute und von 1975 bis 1979 dessen Vorsitzender war, gehört seit 1979 dem Rat der Stadt Lichtenau an, wo er fast immer im Bau- oder

Hauptaus-schuß mit-arbeitete. Seit zwei Wahlperioden ist er Vor-sitzender des Rech-nung-s-Prüfungs-Ausschus-ses, aber

seine erste Sorge gilt, wie auch die von Günther Steins, stets den Belangen des Ortsteils Holtheim. So setzten sich beide erst in jüngster Zeit dafür ein, die Prioritätenliste für Dorferneuerungsmaßnahmen endlich zugunsten Holtheims abzuarbeiten. Holtheim warte, so Schulte in verschiedenen Sitzungen, seit nunmehr 15 Jahren auf die Gestaltung von



Ehrenmal und Vorplatz. Seit Anfang der 80er Jahre gebe es bereits ein



Konzept für die Gestaltung mehrerer Punkte im Dorf, aber leider gingen damals diese Pläne aufschwer

nachzu-vollziehende Weise verloren, und seither ruht diese Maßnahme. Als nun endlich die Prioritätenliste greifen sollte und die Zeit dafür absolut reif und auch günstig war, da der Kreis in diesem Jahr Schulwegs-sicherungsmaßnahmen in Holtheim durchführt, die mit den Dorferneuerungsmaßnahmen sinnvoll verknüpft werden könnten, fiel der "Goldene Schuß" für Henglar und die entscheidende Reihenfolge der Maßnahmen wurde wieder einmal umgeworfen. Clemens Schulte gab immer wieder seinem Ärger darüber Ausdruck und wurde darin von seiner Fraktion unterstützt, während die Holtheimer CDU dies kühlen Auges mit sich geschehen läßt.

SPD-Stadtverband und Ratsfraktion wünschen den beiden Holheimern weiterhin alles Gute, Mut und Einsatzfreude für ihre politische Arbeit. Weiter so!

Soziale und gerechte Reformen im Staatsdienst

So wie unser Staat jetzt ist, ist mit ihm kein Staat zu machen. Ohne eine Modernisierung des öffentlichen Dienstes können die Staatsfinanzen nicht gesichert werden. Die Regierung Kohl hat viel zu lange alle Reformen torpediert und verhindert sie noch heute. Die SPD will eine wirkungsvolle Reform, die ein

Beförderungssystem einführt, das sich an der Leistung statt am Alter orientiert; die Teilzeitbeschäftigung auch im öffentlichen Dienst ausweitet; auch das System der Ruhestandssicherung ändert, damit es nicht zu einer völligen Überlastung der öffentlichen Finanzen kommt! Eine Reform für den modernen Staat.

NRW fördert den Mittelstand

Düsseldorf. Wer in Deutschland eine gute Idee hat und sich selbstständig machen möchte, hat es oft schwer. Für gute Ideen geben die Banken in der Regel keine Kredite. Damit bleiben innovative Ideen ungenutzt, viel unternehmerisches Potential geht verloren und viele mögliche Arbeitsplätze werden erst gar nicht geschaffen. Dem steht jetzt einer der wichtigsten wirtschaftspolitischen Anstöße dieser Legislaturperiode entgegen. Gemeinsam mit dem Koalitionspartner will die SPD-Landtagsfraktion einen Beteiligungsfond auf Landesebene einrichten, um jungen Unternehmen dringend benötigtes Risikokapital zur Verfügung zu stellen. Der Fond soll mit 100 Millionen Mark ausgestattet werden. Damit ließen sich nach Ansicht des wirtschaftspolitischen Sprechers der SPD - Landtagsfraktion, Bodo Hombach, über Kredite bis zu einer Milliarde Mark für kleinere und mittlere Unternehmen mobilisieren. Kapital, das für zukunfts-trächtige Unternehmen mit marktfähigen Produkten zur Verfügung stehen soll.

Zahlen & Fakten

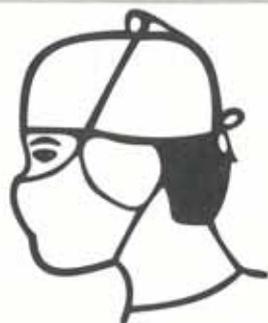
Hunderttausend Arbeitslose kosten 4 Milliarden. Wenn man die Arbeitslosigkeit aktiv bekämpft - mit Entsendegesetz, Überstundenabbau, Teilzeitoffensive - und hunderttausend Menschen mehr in Arbeit bringt, dann hat man 4 Milliarden mehr.

Ingrid Matthäus - Maier,
stellvertretende Vorsitzende der
SPD - Bundestagsfraktion

Gesundheit

Informationen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

spezial



Ein Exklusiv-Kommentar von Franz Müntefering, Bundesgeschäftsführer der SPD

Seehofer & Co. zerstören solidarische Krankenversicherung

Bundesgesundheitsminister Seehofer (CSU) hat sich im Tandem mit dem gesundheitspolitischen Sprecher der FDP, Jürgen Möllemann, auf den Weg gemacht, die Solidarität im Gesundheitswesen zu zerschlagen.

Sie begründen ihre Maßnahmen mit dem hohen Defizit von mehr als zehn Milliarden DM im laufenden Jahr in der sozialen Krankenversicherung. Sie „vergessen“, daß sie selbst dieses Defizit politisch verantworten müssen. Die Klientelpartei FDP hat sich mit ihren Vorstellungen durchgesetzt. Möllemann und Westerwelle wollen ein Gesundheitssystem, in dem es Versorgung „de luxe“ für die gibt, die es sich leisten können; für Arbeitnehmer, Rentner und untere Einkommensgruppen gibt es nur eine minimale Grundversorgung. Seehofers sogenannte Neuordnung wird zu einem Chaos führen. In Zukunft soll bei jeder Beitragssatzanhebung eine drastische Erhöhung der Zuzahlung für die Versicherten erfolgen. Die Versicherten haben die Möglichkeit, bei ihrer Kasse zu kündigen und eine neue zu suchen. Das Ziel ist klar: Menschen mit gesundheitlichen Risiken in der einen, gesunde und finanziell leistungsstarke in der anderen Kas-



se. Damit stellt sich die Existenzfrage für eine Reihe von gesetzlichen Krankenkassen. Es muß im Gesundheitswesen gespart werden. Man kann dies aber tun, ohne die Solidarität unter die Räder kommen zu lassen.

Wir wollen die Stellung der Hausärzte stärken – als erste und dauerhafte Anlaufstelle. Dadurch kann unnötig teure Behandlung gespart werden.

Wir brauchen eine bessere ambulante Versorgung. Die stationäre Behandlung in Krankenhäusern ist teuer und manchmal entbehrlich. Viele Untersuchungen und Eingriffe können ambulant vorgenommen werden.

Es gibt erhebliche Überkapazitäten an Betten in den Krankenhäusern. Durch einen Abbau solch nichtgenutzter Krankenhausbetten kann man erhebliche Finanzreserven im Gesundheitswesen mobilisieren. Durch die Einführung einer Positiv-Liste kann Ordnung geschaffen werden auf dem Arzneimittelmarkt. Diese Positiv-Liste war bereits 1993 vereinbart. Seehofer hat die Auseinandersetzung mit der Pharmaindustrie nicht geführt. Es gibt also Wege, unser bewährtes Gesundheitssystem auf eine solide und finanzierbare Grundlage zu stellen. Man muß es wollen.

Tina & Tommi VON ARNO PLOOG





Kreisschützenfest - Hochfest der ländlichen Kultur

Von Bürgermeister Manfred Müller

Schützenfeste sind Gemeinschaftsfeste. Sie sind Feste eines ganzen Dorfes, einer ganzen Dorfgemeinschaft. Alle sollen einbezogen sein. Alle sind eingeladen, um miteinander, über alle Grenzen hinweg zu feiern. Sie dienen dem Gespräch, dem Austausch und der örtlichen Kommunikation. Wie viele Gemeinschaftsaktionen entstehen hier, wenn man ein Glas Bier zusammen trinkt! Welche Leistungen erbringen die Schützenvereine für unsere Orte! Denken wir an Hallen- und Jugendraumbau, an Pflanzaktionen und soziale Aktivitäten im Ort. Schützen sind immer dann gefragt, wenn alle mit anpacken müssen. Das ist ländliche Kultur pur.

Ein Kreisschützenfest aber ist viel mehr. Es ist nicht nur ein Fest der Schützenfamilie im Kreis. Es ist eine Aufforderung an den ausrichtenden

Ort und Verein, den Gästen ihr Dorf und vor allen Dingen ihren Gemeinschaftsgeist zu präsentieren. Dem Herbramer Heimatschutzverein ist dies in herausragender Weise gelungen. Der Königschuss von Michael Beckmann war die Initialzündung für eine beispiellose Aktion aller Herbramer für ihr Fest.

Drei Tage vor dem Königschießen im letzten Jahr habe ich erlebt, wie die Kleinenberger ihren örtlichen König auf die Reise nach Salzkotten unter die Vogelstange schickten. Alle hofften auf den "goldenen Schuß", egal ob sie glühende Schützenbrüder oder eher reservierte Dorfmitglieder waren.

Dieser dörfliche Geist ist es, der städtische Menschen so beeindruckt. Er ist unerreichbar für Bewohner städtischer Strukturen. Gerade jetzt,

wenn Mittel knapper und Eigeninitiative nötiger wird, ist dieser Geist unverzichtbarer denn je.

Es ist die Aufgabe des Rates und es ist auch meine Aufgabe, diesen Geist zu fördern. Es ist die Pflicht der Stadt, die Henglarner bei der Ausrichtung ihres Kreisschützenfestes zu unterstützen. Es ist die Pflicht aller Ratsvertreter, sich vor diesem Hintergrund solidarisch zu zeigen. Ein Dorferneuerungsprojekt in Henglarne ist eine sichtbare Stärkung unserer ländlichen Kultur!

Mit einem Kreisschützenfest kann ein Dorf vielleicht einmal in 25 Jahren rechnen. Dann aber ist ein ganzes Dorf gefragt. In Henglarne läuteten nach dem Königschuss die Glocken. Ein Hochfest der ländlichen Kultur kündigte sich an. In Henglarne fassen alle mit an. Auch die Stadt muß in die Speicher greifen!

Der Kommentar:

SPD Aktion gegen Kreisschützenfest: "Foll daneben!"

Eigentlich könnte man zur Tagesordnung übergehen. Die SPD in Holtheim macht massiv mobil gegen die Dorferneuerung in Henglarne. Eine Opposition wendet sich gegen eine Unterstützung des Kreisschützenfestes in Henglarne durch die Stadt: ein Affront gegen das Schützenwesen. Was soll's? Was kümmert's den Mond

Doch egal ist es nicht. Hier geht es um viel mehr als um die Reihenfolge bei der Dorferneuerung. Hier geht es um Dorfgemeinschaft, um Solidarität, um ländliche Tradition und Kultur. Ein solcher Fehlgriff passiert nur, wenn ein gestörtes Verhältnis zur dörflichen Kultur vorliegt, wenn Missachtung des Gemeinschaftsgedankens Platz greift.

Nachgewiesen ist: Herbram hat vor zwei Jahren viermal so viel Mittel bekommen. Herbram hatte zuvor auch schon eine Dorferneuerungsmaßnahme. Sie war im Gegensatz zur Henglarner Maßnahme (1989) gerade fertig geworden. Und Henglarne muß den Eigenanteil in Höhe von 31.000 DM nach der neuen Beschlußlage selbst aufbringen. Die gleichen SPD-Ratsmitglieder, die vor gut zwei Jahren den Bürgermeister massiv bedrängten, als dieser mutig allein unter Herbramer Vertretern "den Finanzdeckel auflegte", verweigern jetzt Henglarne die Solidarität. Fühlen sich SPD und Grüne nicht für Henglarne verantwortlich, weil sie dort keine Ratsmitglieder haben? Ein extremer Ausdruck mangelnder Solidarität.

Am 6. und 7. September 1997 werden Tausende von Menschen unsere Gäste sein. Wir lassen uns nicht beeindrucken: Wir stehen zur ländlichen Kultur. Wir feiern gemeinsam ein großes Fest - alle Dörfer der Stadt Lichtenau!

Karl-Heinz Wange, Fraktionsvorsitzender der CDU im Rat der Stadt Lichtenau

Dorferneuerung Holtheim beginnt mit Eggestraße

1997 Investitionen in Holtheim größer als in Henglar

Bald kann es losgehen: Der Baubeginn für die Schulwegsicherungsmaßnahmen an der Eggestraße stehen an. Es war Bürgermeister Manfred Müller, der in Düsseldorf die Schulwegsicherung der Eggestraße wieder ins Rollen brachte. Es ist im übrigen das größte, den Straßenraum gestaltende Projekt in der ganzen Stadt. In Holtheim wird 1997 mehr investiert als in Henglar! Daß im letzten Jahr das Land Nordrhein-Westfalen die Mitteln nicht freigab, konnte hier niemand beeinflussen. Holtheim soll ein Dorferneuerungsprojekt bekommen, bleibt in der Prioritätenliste oben. Der Bürgermeister kündigte es in Holtheim an: die Pläne für die kleinen Dorferneuerungsprojekte am Ehrenmal und am Brunnen werden in Auftrag gegeben! Hinzu kommt: Teile der vorgesehenen Dorferneuerung werden mit den Schulwegsicherungsmaßnahmen erledigt. Darauf wiesen die Holtheimer Ratsherren Helmut Schäfers und Willi Rosenkranz hin. Die Holtheimer Ratsmitglieder bedauerten zwar, daß ihr Ort wegen

des Kreisschützenfestes im Jahr 1997 noch nicht zum Zuge kommen konnte. Andererseits sei es allerdings überhaupt fraglich gewesen, ob Holtheim in diesem Jahr hätte gefördert werden können. Die Stadt Lichtenau ist sehr fleißig bei der Beantragung der Mittel - deshalb mußten andere Städte manchmal warten.

CDU-Ratsmitglied Helmut Schäfers machte deutlich, daß 1995 für Herbram 936.000 DM an Baumaßnahmen aufgewendet worden waren. In Henglar werden nur noch 230.000 DM anfallen. Der Eigenanteil der Stadt betrug in Herbram 376.000 DM. In Henglar beträgt er noch ganze 67.000 DM! Der Eigenanteil des Kreises an den Schulwegsicherungsmaßnahmen, den die Stadt Lichtenau anteilig über die Kreisumlage mitfinanziert, beträgt im übrigen 68.000 DM.

Ortsvorsteher Anton Humberg, selbst Ehrenoberst der Holtheimer Schützen hatte daher Verständnis für die Entscheidung des Rates.

Gleichwohl müsse Holtheim demnächst zum Zuge kommen. Im übrigen stellte Helmut Schäfers fest, daß sämtliche Anträge für die Schulwegsicherung, die Dorferneuerung und das Ehrenmal von der CDU gestellt worden sind.

Bürgermeister Manfred Müller machte in der Bürgerversammlung der CDU-Ortsunion deutlich, dass Anregungen und Bedenken, insbesondere der Landwirtschaft, bei der Umgestaltung der Eggestraße durchaus noch vorgetragen werden könnten. Sie sollten dem Kreis als Planungsbehörde und dem Landschaftsverband als Zuschußgeber vorgelegt werden. Allerdings sei eine Verkehrsberuhigung und Gefahrenminderung nur dann zu haben, wenn Beeinträchtigungen des Verkehrs in Kauf genommen würden. Insoweit sei auch ein Kompromiß innerhalb des Ortes erforderlich. Der Zuschußgeber stelle auch gewisse Mindestanforderungen, die einzuhalten seien, wenn man den Zuschuß nicht verlieren wolle.

Wo war die SPD als es Zeit war?

Zum Zeitpunkt der Diskussion und der Aufstellung der Prioritätenliste für die Dorferneuerung - sie erfolgte im übrigen auf Antrag der Christlichen Demokraten - konnte niemand, auch nicht die Sozialdemokraten, wissen, dass das Kreisschützenfest 1997 nach Henglar kommen würde. Schulwegsicherung, Ehrenmal und die Erneuerungen im Jugendheim, alle dies sind Projekte, die von der CDU beantragt wurden. Wo war zum Zeitpunkt der Antragstellungen der

SPD Ortsverein Holtheim? Dabei wird man sehen, dass die Umgestaltung der Eggestraße (Schulwegsicherung) wesentliche Bestandteile der Dorferneuerung auch im Bereich des Ehrenmals mit abdeckt.

Dass der CDU Vertreter im Hauptausschuss der Stadt der Veränderung der Prioritätenliste zugestimmt hätte, ist schlicht falsch. Außerdem ist durch die Berichterstattung der CDU und durch die

Bürgerversammlung in Holtheim deutlich geworden, dass für Holtheim keine Nachteile entstehen. Die CDU Holtheim steht zur Solidarität der Stadt Lichtenau mit dem ausrichtenden Dorf für das Kreisschützenfest. Sollte es einem Holtheimer König einmal gelingen, das Kreisschützenfest nach Holtheim zu holen, wird auch uns die Solidarität der ganzen Stadt tragen.

Helmut Schäfers
CDU-Ortsunion Holtheim

Bürgermeister Manfred Müller:

„Arbeitsplätze im Ort sind für alle von Vorteil“

Gewerbegebiet Atteln: Erster Spatenstich

Atteln (hg) Die Steinkistenleute des Altenautales haben von dieser modernen Nachbarschaft sicher nichts gehaut, die Landwirte der ausgesiedelten Bauernhöfe am Ostrand Attelns merken es um so deutlicher. Gaby Kahmen: "Um uns herum ist es lebendig geworden wie noch nie!" Gemeint sind damit die ersten Vorbereitungen zur weiteren Erschließung des Gewerbegebietes in Atteln. Eigentlich ist es nur eine Vollendung des schon vor etwa zwanzig Jahren begonnenen Vorhabens, auf deren einer Hälfte sich seit langem bodenständige Betriebe der Holzbearbeitung angesiedelt haben.

Insgesamt sind für die Erschließung der beiden Teile des Gewerbegebietes "Auf dem Hohenloh" am Ostrand von Atteln entlang der Hu-

sener Straße Investitionen von 2,9 Millionen Mark erforderlich. Nach Abzug der zu erwartenden Grundstücksverkäufe (Grunderwerb war für 360.000 Mark notwendig) beträgt der Zuschuss des Landes 1.135 Millionen Mark. Mit den Erschließungsarbeiten will die ausführende Firma aus Brakel nach den Plänen von Beitelsmann und Partner zügig fertig werden. Stadtdirektor Helmut Winzen, der mit fünf Grundstücksbewerbern in Verhandlungen steht: "Wenn morgen jemand kommt, kann er übermorgen von uns aus mit seiner Investition beginnen!"

Bürgermeister Manfred Müller freute sich besonders über den ersten Spatenstich zum neuen Abschnitt des Gewerbegebietes, schließlich

kommen hier zwanzigjährige Bemühungen zum erfolgreichen Abschluss. "Arbeitsplätze die hier bei uns entstehen, entlasten den Pendelverkehr zu den Oberzentren, machen Auspendelverkehr überflüssig und sind damit ein nicht zu unterschätzender Umweltfaktor im positiven Sinne. Daneben sind sie natürlich eine Stärkung unserer Infrastruktur und ziehen neben den möglichen Einnahmeerhöhungen für die Stadt auch private Investitionen nach sich. Deshalb brauchen wir die Arbeitsplätze in unserem Stadtgebiet ganz dringend. Wir sind erfreut, dass wir mit dem Gewerbegebiet in Atteln preisgünstige Gewerbeflächen anbieten können, die durch ihre Lagegünstigkeit zur Autobahn ein starker Standort werden könnten."

Reinold Stücke und Gerhard Wächter bei den Paderborner Berufsschulen: Unterricht in den Berufsschulen flexibler gestalten Mehr Ausbildungsplätze durch verstärkte Ausbildungsanreize

Kreis Paderborn. Die große Sorge um die Verbesserung der Ausbildungschancen für Jugendliche, die aus Kreisen des heimischen Handwerks wiederholt vorgebrachten Forderungen nach betriebsgerechten Unterrichtszeiten an den Berufsschulen und notwendige Investitionen aufgrund steigender Schülerzahlen, waren die Themenschwerpunkte eines intensiven Gesprächs des Landrats Reinold Stücke und des CDU-Fraktionsvorsitzenden des Kreistages, Gerhard Wächter mit den Schulleitern der kreiseigenen Berufsschulen Dieter Leiweke (Richard-von-Weizsäcker-Schule), Robert Kemper (Helene-Weber-Schule) und Josef Wecker (Ludwig-Ehrhardt-Schule).

Angesichts des immer größer werdenden Bedarfs an Ausbildungsplätzen müßten neue Wege der dualen Berufsausbildung gefunden werden, die auch in Zukunft das wichtigste Instrument der Nachwuchsqualifizierung und -rekrutierung für die Wirtschaft sei.

Die Klage vieler Betriebe, die Lehrlinge verbrächten immer weniger Zeit im Betrieb und es sei daher unattraktiv, weiterhin Lehrlinge auszubilden, müsse

sowohl als dringender Appell als auch als Handlungsauftrag von den Berufsschulen angenommen werden, betonten die beiden CDU-Politiker. Die Forderung, die Anwesenheit in den Betrieben zu erhöhen, sei berechtigt und durch Optimierung der Berufsschulzeiten ohne Einschränkung der Ausbildungsqualität auch machbar. Der Ausbildungskonsens mit der Wirtschaft eröffne vielfältige und flexible Möglichkeiten speziell für die Berufsschulen, den Bedürfnissen der Betriebe noch besser gerecht werden zu können.

Die Schulleiter machten deutlich, dass mit der heimischen Wirtschaft, der IHK und den Kreishandwerkerinnungen Vereinbarungen zur Konzentration der Berufsschulzeiten getroffen und auch umgesetzt würden. Die Forderungen aus der Wirtschaft nach einem Berufsschultag pro Woche und auch die Aufforderung Wächters, sich für die Teilnahme an dem Schulversuch eines ganztägigen Berufsschultages beim Schulministerium in Düsseldorf zu bewerben, lehnten alle drei Schulleiter aus pädagogischen Gründen ab.

Durch diese Einstellung und bedingt durch die stark steigenden Berufs-

schülerzahlen seien bauliche Erweiterungsinvestitionen in Höhe von ca. 40 Millionen Mark schon jetzt für den Kreishaushalt vorprogrammiert, die bei einem Berufsschultag und optimaler Raumnutzung vermieden werden könnten.

Einig waren sich Politiker und Schulleiter darin, dass mehr als bisher auf die unterschiedlichen Begabungen der Schulabgänger Rücksicht genommen werden müsse, um auch denen gerechter zu werden, deren Stärken mehr im manuellen Bereich lägen. Als ein Lösungsweg biete sich für diese Jugendlichen der "kleine Gesellenbrief" an, der mit einem geringeren Theorieanteil in der Ausbildung erteilt werden müsse. Da fast alle Betriebsgrößen für die Einstellung neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen Berufsabschluss unabdingbar voraussetzten, sei dieser Gesellenbrief immer besser als gar kein Berufsabschluss.

Stücke und Wächter versicherten, dass die CDU-Kreistagsfraktion dafür sorgen werde, dass auch der Kreis Paderborn trotz knapper Kassen weiterhin seiner Mitverantwortung für Ausbildungsplätze gerecht werde.

Die „Landstraßen im Kreis Paderborn verrotten“ Gerhard Wächter (CDU) will mehr Geld für dringende Sanierungen

Kreis Paderborn. "Die Landstraßen im Kreis Paderborn verrotten von Tag zu Tag mehr. Auch in anderen Kreisen ist die Situation keinen Deut besser." Bei der Beschreibung des Zustandes dieser Verkehrsstraßen nimmt der heimische Landtagsabgeordnete Gerhard Wächter (CDU) kein Blatt vor den Mund, nachdem er sich bei seiner "Inspektionsfahrt" durch den Kreis Paderborn selbst davon überzeugt hat. Längst überfällige Sanierungen würden nicht in Angriff genommen, obwohl die schlimmen Frostschäden der letzten Winter die Verkehrssicherheit mancherorts schon dramatisch gefährden.

Derweil gammeln die Straßen vor sich hin. Weil das Geld für dringende Sanierungen fehle, würden die Schlaglöcher zugeputzt oder die zuständigen Straßenmeistereien beschränken sich auf Warnbaken und Beobachten der Gefahren, wie beispielsweise an der L 636 zwischen Fürstenberg und Haaren (siehe Bild).

Wächter steht mit seiner harschen Kritik durchaus nicht allein. Auch im zuständigen Ausschuss des Landschaftsverbandes sei die absolut unzureichende Finanzausstattung für die Straßenunterhaltung beklagt und ebenfalls die Forderung an die rotgrüne Landesregierung erhoben worden, mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. Den 28,5 Millionen Mark an Landeszuschüssen stand 1996 ein doppelt so hoher Bedarf gegenüber.



Da auch in diesem Jahr nicht mit mehr Geld vom Land zu rechnen sei, werde sich der Zustand des Straßennetzes im Paderborner Land weiter verschlechtern. Wächter prophezeit deshalb den Autofahrern nichts Gutes; sie sollten mit Geschwindigkeits- und Gewichtsbeschränkungen, Fahrbahneinengungen

und im schlimmsten Fall mit Sperrungen rechnen.

"Über freie Fahrt mit Tempo Hundert brauchen wir dann lange Zeit nicht mehr zu sprechen", so Wächter und warnt vor allem auch vor den negativen Folgewirkungen für seine heimische Wirtschaftsregion.

Steuerreform, Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze

Friedrich Merz MdB

Die große Steuerreform der Einkommen- und Körperschaftsteuer wird -neben Renten und Gesundheitsreform - das zentrale politische Reformvorhaben der Jahre 1997 und 1998. Das zentrale Problem unseres Landes ist die extrem hohe und weiter steigende Arbeitslosigkeit. Wirtschaftliches Wachstum, Investitionen und neue Arbeitsplätze können wir nur nach einer weiteren konsequenten Absenkung der Steuern und Abgaben gerade für den Mittelstand erwarten. Diesem Anspruch werden die PETERSBERGER STEUERVORSCHLÄGE der "Waigel-Kommission" vom 22. Januar 1997 in vollem Umfang gerecht.

Wenn jetzt auch kritische Anmerkungen zu einzelnen Teilen des Konzepts gemacht werden, dann ist es allemal richtig und notwendig, den wirtschaftspolitischen Gesamtzusammenhang des Reformvorhabens noch einmal zu verdeutlichen:

1. Diese Steuerreform muß im Dienst des Standorts Deutschland ein international wettbewerbsfähiges Steuerrecht schaffen. Die Reform darf deshalb nicht nur eine reine Tarifreform sein, die wegen des Progressionseffektes ohnehin in regelmäßigen Abständen notwendig wäre. Die Reform muß eine Rechtsreform sein mit einer grundlegenden Bereinigung der steuerlichen Bemessungsgrundlage.
2. Mit der Reform muß eine echte Nettoentlastung der Steuerzahler, nicht nur eine reine Umverteilung verbunden sein. Wenn unsere Volkswirtschaft die anhaltende Nachfrageschwäche überwinden soll, dann muß der Staatsverbrauch zurückgedrängt und der privaten Initiative mehr Raum verschafft werden. Eine Entlastung bei den Steuern nutzt deshalb gar nichts, wenn die Senkung der Steuern durch weiter steigende Sozialgaben aufgeffressen wird.
3. Steuern dienen vorrangig der Absicherung des allgemeinen Finanzbedarfes des Staates und nicht der Lenkung eines bestimmten Verhaltens der Steuerzahler. Deshalb gehören auch eingefahrene Besitzstände, die letztlich von allen anderen Steu-

erzahlern bezahlt werden, auf den Prüfstand. Nur wenn es gelingt, ein systematisch sauberes Einkommensteuergesetz neu zu konzipieren, können die Steuersätze für alle spürbar gesenkt werden. Nur dann verdient die Reform auch zum Abschluß des Gesetzgebungsverfahrens noch die Auszeichnung, ein "großer Wurf" zu sein.

4. Die Diskussion in der Öffentlichkeit - dies zeigt sich bereits wenige Tage nach der Veröffentlichung der Waigel-Vorschläge - konzentriert sich nicht auf die systematischen Fragen, sondern auf die geplante Abschaffung von Steuervergünstigungen und Gestaltungsmöglichkeiten. Allen Kritikern sei daher zu Beginn der parlamentarischen Beratungen gesagt: Niedrige Steuersätze sind nur machbar, wenn möglichst viele Ausnahmen gestrichen werden. Umgekehrt wird jede fortbestehende Sonderbehandlung von der Gemeinschaft der normalen Steuerzahler bezahlt werden müssen. Exemplarisch seien daher die umstrittensten Themen angesprochen:

● Die Besteuerung der Sonn-, Feiertags- und Nachtzuschläge entspricht der gebotenen Neutralität des Steuerrechts. Das Einkommensteuerrecht kann nicht danach entscheiden, ob eine bestimmte Arbeit beliebt oder unbeliebt, zu "günstigen" oder "ungünstigen" Zeiten geleistet wird. Den Ausgleich müssen allein die Tarifparteien finden.

● Bei den Fahrten zum Arbeitsplatz kann man auch eine private Mitveranlassung sehen. 40 Pfennig ab dem 16. Entfernungskilometer, unabhängig vom gewählten Verkehrsmittel, sind ein tragfähiger Kompromiß, der die ländlichen Räume berücksichtigt und der zudem eine erhebliche Steuervereinfachung ermöglicht.

● Die Besteuerung der Alterseinkommen muß ohnehin neu geregelt werden. Die unterschiedliche Behandlung von Renten und Pensionen ist wohl gleichheitswidrig und dürfte noch im laufenden Jahr vom Bundesverfassungsgericht erneut beanstandet werden. Die Einbeziehung der hälftigen Renten in die steuerliche Bemessungsgrundlage ist sachgerecht, da die hälftigen Arbeitgeberbeiträge steuer-

frei waren. Diese Regelung wird kleine und mittlere Renten nicht betreffen, sondern im wesentlichen die Einkommen erfassen, die zusätzlich zu den Sozialrenten erzielt werden.

● Die massive Kampagne der Versicherungswirtschaft gegen eine moderate Besteuerung der Lebensversicherungserträge offenbart die Betroffenheit einer Branche, die wie keine andere von Steuerprivilegien profitiert und ihren Kunden allenfalls durchschnittliche Renditen zu bieten hat. Uns geht es bei der Reform vor allem um die mißbräuchliche Inanspruchnahme von Lebensversicherungsverträgen bei betrieblichen Investitionen, die als Sicherheiten für Kredite hinterlegt werden ("Policen-Darlehen"), eine Konstruktion, die nur wegen der Steuerfreiheit der Lebensversicherung funktioniert, und mit Altersvorsorge nichts zu tun hat.

● Schließlich sei darauf hingewiesen, daß der neue Spitzensteuersatz von 39 %, der bei einem Einkommen von 90./180.000 DM einsetzen soll, keineswegs etwas über die tatsächliche steuerliche Durchschnittsbelastung aussagt. Derjenige, der - als Beispiel: Verheirateter ohne Kinder nach der Splittingtabelle - ein zu versteuerndes Jahreseinkommen von 100.000 DM im Jahr hat, zahlt nach dem neuen Tarif 18.208 DM Steuern, also 18,2 %. Ein zu versteuerndes Einkommen von 1 Million DM wird mit 365.556 DM herangezogen, also mit 36,6 %. Bei 10fachem Einkommen ist die Steuer damit 20 mal so hoch und die Durchschnittsbelastung immer noch doppelt so hoch wie bei einem gut verdienenden Facharbeiter oder Meister. Nur erprobte und neiderfüllte Klassenkämpfer können darin eine ungerechte Gleichbehandlung mittlerer und größerer Einkommen erblicken. Das Gegenteil ist richtig: Der neue Tarif ist leistungs- und mittelstandsfreundlich. Wer aber den Spitzensatz wieder nach oben treiben und dafür Steuervergünstigungen erhalten will, riskiert mehr als das Scheitern der Steuerreform. Mit dieser Strategie würden neue und dringend benötigte Arbeitsplätze in Deutschland verhindert. Wir wollen dagegen ein investitions- und wachstumsfreundliches Klima wiederherstellen. Deshalb will die Koalition diese Steuerreform.

CDU-Atteln tagt am 21. April

Atteln (HK). Die Jahreshauptversammlung der CDU-Ortsunion Atteln ist am Montag, dem 21. April 1997 im Gasthof Birkenhof in Atteln.

Auf der Tagesordnung der von CDU-Chef Heinz Köhler einberufenen Versammlung stehen Vorstandswahlen, Vorschläge für den CDU-Stadtverbandsvorstand und aktuelle politische Themen wie Baugebiete im Bereich Kindergarten, Auf dem Felde und Hottenbergfeld II, Bürgersteig Finkestraße, Rückbau Ortseingänge usw.

Wanderweg in Holtheim wird saniert

Der Wanderweg unterhalb des Lippsberges vom Sportplatz zur Wanderhütte des EGV wird saniert.

Ortsvorsteher Anton Humberg und Ortsheimatpfleger Markus Müller hatten sich in einem Antrag an den Bürgermeister und den Rat gewandt.

Impressum: Herausgeber CDU-Stadtverband-Lichtenau. - V.i.S.d.P.: Bernhard Hagelüken, Bruchstraße 15, Kleinenberg, 33165 Lichtenau, Tel.: 05647/94000. - Druck: Rautenberg multipress-verlag GmbH, Troisdorf, Tel. 02241/8003-0

Neuer Eingang zu den Räumen des Jugendheimes in Holtheim

Zu den Jugendräumen des Jugendheimes in Holtheim wird ein neuer Haupteingang angelegt. Die Kath. Landjugend Holtheim hatte in einem Antrag auf den schlechten Zustand der Außentreppe aufmerksam gemacht. In einem Ortstermin kam man überein, einen neuen Eingang zu den Räumen des Jugendheimes anzulegen. Ratsherr Helmut Schäfers: "Mit der Schaffung des Eingangs an der nun vorgesehenen Stelle wird ein wesentlich besserer Zugang unabhängig vom Kindergarten geschaffen."

Städtische Finanzen

Das Ende der Fahnenstange

Ein Thema beherrscht zur Zeit die Debatte: die Finanzknappheit. Die Lage der öffentlichen Haushalte ist katastrophal. Der finanzielle Kollaps ist eingetreten.

Wo über öffentliche Finanzen gesprochen wird, taucht das gleiche monotone Wortspiel in der Diskussion auf: „Wir haben kein Geld mehr - wir haben über unsere Verhältnisse gelebt - Sparen - Sparen - Sparen“. Katerstimmung macht sich breit, nachdem in den fetten Jahren das Geld des Bürgers sprichwörtlich zum Fenster hinausgeworfen wurde: im Bund, im Land und bei den Kommunen, auch bei uns in Lichtenau. Im Stadtrat wurden Beschlüsse gefaßt, die der Steuerzahler in den Folgejahren zu spüren kommen wird.

Heute fehlt uns das Geld. Außerdem müssen wir für übergroß dimensionierte Projekte der Vergangenheit die Folgekosten bezahlen. Beispiele lassen sich schnell finden.

■ Radladerkauf: Allein die Frage: „Brauchen wir eine solche Maschine?“ wäre interessant gewesen. Sicherlich aber hätte eine gebrauchte Maschine die Gemeinde weniger Geld gekostet.

■ Schulzentrum: Wegen falscher Planung stiegen die Kosten, die um 1,2 Millionen Mark höher liegen als sie ursprünglich veranschlagt waren. 1997 müssen wir noch einmal etwa 12 000 Mark für die Dachrinnensäuberung bzw. -begitterung drauflegen.

■ EDV-Anlage: Hier wurde ein Kanalkataster für 40 000 Mark angeschafft, die nicht notwendig war.

■ Kläranlagen und Kanalnetz: Statt Dezentralisierung wurde die zentrale Lösung für die Abwasserklärung gewählt. Eine teure Fehlplanung, wie sich immer mehr herausstellt. In den kommenden Jahren wird sie den Lichtenauer Bürgern noch so manche Mark bzw. Euro aus dem Portemonnaie reißen. 8,80 Mark ist nicht das Ende der Fahnenstange.

Die Herren der CDU-Mehrheitsfraktion werden die Problematik der Abwasserentsorgung bis zur Wahl 1999 mit einigen Taschenspielertricks aussitzen, bis in drei - vier Jahren der große Gebührenknall alle wachrüttelt. Um so schlimmer, daß hausgemachte Fehler - dicke Kanalrohre auf kleine aufzupropfen und dadurch hydraulische Überlastung zu erzeugen - dazukommen.

Lichtenau muß raus aus dem Abwasserzentralisierungskonzept und rein in die Dezentralisierung: kurze Wege, niedrige Gebühren! Deshalb werden wir Grünen im Rat vorschlagen, eine Arbeitsgruppe zu bilden, um Klarheit in diesem Bereich zu gewinnen. Weiter Durchwursteln bringt nichts.

Uli Bentler
Mitglied des Stadtrats

KOMMENTAR

Nacht-Wächter

Man muß sich fragen, wo Gerhard Wächter, der CDU-Landtagsabgeordnete, eigentlich lebt. In der Presse hat er groß und breit mitgeteilt, daß es in diesem unserem Lande keine Armut gebe. Dafür prügelt er dann auf den Aussiedlern herum, weil die zu viel Sozialhilfe erhalten würden. Daß die neuen Mitbürger aus Osteuropa nicht mehr erhalten als andere Deutsche auch und unter harten Bedingungen in einer fremden Umgebung leben müssen, das kümmert den Herren Landtagsabgeordneten nicht.

Schön und gut, Herr Wächter will wiedergewählt werden. Ein bißchen anbieten und gängige Vorurteile bedienen, soll da helfen. Aber muß er deshalb gleich beweisen, daß er von der wirklichen Lage keine Ahnung hat? Oder sind ihm die sozial Schwachen völlig egal?

Über 13 000 Arbeitslose leben im Kreis Paderborn, über 12000 Menschen erhielten 1996 Sozialhilfe. Im Herbst 1996 lagen die Arbeitslosenzahlen im Kreis um 12,3 Prozent höher als im Vorjahr. Das sind 1460 Menschen mehr - und die Tendenz ist steigend.

Ist das alles kein Thema für Gerhard Wächter? Oder sieht er - wie ein Nachtwächter - was er sehen will und schließt ansonsten die Augen? Wer sich auf solche Politiker verläßt, dem kann man allerdings nur noch gute Nacht wünschen.

Dauerstau

Auf die lange Bank geschoben

Der Dauerstau der Altenau in Atteln ist ein ständig wiederkehrendes Thema in den Tageszeitungen. Die Diskussionen dauern viel zu lange, meint unser Autor und fordert: Der Dauerstau muß weg.

Das Gerangel um den Dauerstau entwickelt sich zu elendig langen Geschichte, die einem das Blut in Wallung bringen kann. Obwohl es ja nicht besonders viel Intelligenz erfordert, einen Zusammenhang von trockener Altenau und Dauerstau herzustellen, mußten erst einmal einige Gutachten erstellt werden, um sich das bestätigen zu lassen, was die meisten schon wußten: Der Dauerstau muß weg!

Man wird dadurch nicht eine Garantie auf dauerhafte Wasserführung erhalten, aber erheblich mehr als heute. Die Sedimente, die bei starken Regenfällen von den Feldern in den Wasserlauf gespült werden und das obere Becken fast aufgefüllt haben, fehlen zur Abdichtung der Schwalklöcher im unteren Wasserlauf. Somit werden mit je-

dem weiteren Jahr Dauerstau die Versickerungsmengen steigen.

„ **Erst einmal muß geplant werden. Dafür werden wieder 200 000 Mark ausgegeben, ohne daß es Anzeichen für die Umsetzung der Planung gibt.**

Probleme bereitet aber nicht allein der Schaden, der an dem reizvollen Fließgewässer angerichtet wird. In absehbarer Zeit müssen zudem auch die Sedimente mit erheblichem Kostenaufwand aus dem oberen Becken ausgebagert werden.

Der Oberkreisdirektor will nun von „seinem“ Wasserverband einen Plan erarbeiten lassen, mit dem man dem Gewässer und den Husenern gerecht werden will. Dafür werden noch einmal 200 000 Mark ausgegeben, ohne daß es deutliche Anzeichen für die Umsetzung der Planung gibt.

Unserer Meinung nach ist der Wasserverband für das weitere Verfahren verantwortlich und muß deshalb auch den ersten Schritt machen. Es wird aber erforderlich sein, ihn gehörig unter Druck zu setzen, damit die beabsichtigte Planung nicht nur wieder dazu benutzt wird, das Problem Dauerstau auf die lange Bank zu schieben. Handeln und nicht aussitzen ist notwendig, wenn die Altenau wieder das werden soll, was sie einmal war.

Horst Schulze-Stieler

Kreistagsabgeordneter für Bündnis 90 / Die Grünen

L 817

Nutzloses Prestigeprojekt

Wer glaubt, daß die 70er Jahre lange vorbei sind, der kann sich in Lichtenau eines Besseren belehren lassen. Einige Jahrzehnte nachdem der damalige Verkehrsminister Leber seine Absicht verkündete, jeder Deutscher müsse innerhalb einer Viertelstunde eine Autobahn erreichen können, wird dieser (Alp-)Traum der Autogesellschaft auch bei uns Realität.

Die L 817, Verbindung zwischen Lichtenau und Husen, wird zu einer rasanten Schnellstrecke ausgebaut. Genauso breit wie die bereits zwischen Dalheim und Husen verbindende Straße soll die Landstraße werden, und damit man auch richtig rasen kann, haben die Ver-

kehrsplaner die scharfe Kurve zu Beginn des Waldes in Richtung Husen entschärft. Die CDU, bis heute energischer Verfechter der Großplanung, darf sich beglückwünschen.

Wir Grünen sehen das ein anders. Vor allem ökologisch ist die neue L 817 eine einzige Katastrophe. Einige hundert Bäume fallen dem mittlerweile längst widerlegten Fortschrittsglauben der CDU zum Opfer, damit die Straße auch breit genug wird. Zweimal, 1985 und

Anfang der 90er Jahre, haben die Grünen beim Landesstraßenamt Einspruch erhoben. Wir sind der Meinung, daß es gereicht hätte, die Straße auszukoffern und neu zu asphaltieren. Das hätte auch weniger gekostet, aber anscheinend haben die öffentlichen Auftraggeber trotz alles Gejammers immer noch genug Geld für Prestigeobjekte.



Kahlschlag an der L 817

Simone Probst (MdB):

Wahnsinn - BSE in NRW

Die Kreise Paderborn und Höxter sind in die Schlagzeilen geraten. Im Kreis Paderborn grassiert die Schweinepest, im Kreis Höxter starb ein Galloway-Rind an Rinderwahnsinn (BSE). Leider sind die Skandale in der Land- und Fleischwirtschaft nicht mehr die Ausnahme, sondern vielmehr die Regel. Immer mehr VerbraucherInnen sind über die heutige Lebensmittelproduktion beunruhigt.

Der alte Werbespruch „Aus deutschen Landen frisch auf den Tisch“ gibt ja auch nur noch die halbe Wahrheit wieder - so stammen beispielsweise die zur Erzeugung des Fleisches notwendigen Futtermittel nur noch zum kleinen Teil von den Feldern und Äckern der heimischen Höfe, der größte Teil wird nach Deutschland importiert. Was da hinter steckt: die auf Massenproduktion zu Billigpreisen ausgerichtete Agrarpolitik.

Die Bauern, die schon bisher umwelt- und artgerecht produziert haben, die VerbraucherInnen und die SteuerzahlerInnen müssen nun die Zeche zahlen. Diese beträgt aktuell für die BSE-Maßnahmen im Agrarbereich 13 Milliarden Mark.

Die Bundestagsfraktion von Bündnis 90 / Die Grünen hat schon

vor einigen Wochen die parlamentarische Initiative ergriffen und einen Antrag für ein Sofortprogramm „Regionale Fleischerzeugung“ in den Bundestag eingebracht.

Nach unserer Vorstellung sollen in dieses Qualitätsprogramm nur Produkte aufgenommen werden, die nachweislich den Kriterien einer lückenlosen Herkunftsbezeichnung genügen. Weitere Bedingung ist der generelle Verzicht auf Tiermehle, Importfuttermittel, Antibiotika und andere chemisch-synthetisch oder gentechnisch erzeugte Leistungsförderer. Die artgerechte Haltung als auch BSE-Freiheit muß sichergestellt sein.

Wäre die Chance einer breiten Umstellung zum ökologischen Landbau bereits vor vielen Jahren

genutzt worden, hätte eine Seuche wie BSE gar nicht ausbrechen können. Schließlich setzt der ökologische Landbau auf selbst erzeugte Futtermittel und verzichtet grundsätzlich auf den Einsatz von Tiermehlen bei der Tierhaltung.

In jeder Krise steckt aber auch die Chance zum Neubeginn. Eine Wende in der Landwirtschaft insgesamt ist jedoch nur mit der agrarpolitischen Neuorientierung auf eine flächendeckende umweltverträgliche Landbewirtschaftung zu erreichen. Der ökologische Landbau mit Ackerbau und artgerechter Tierhaltung bietet dafür die besten Voraussetzungen.



Simone Probst, Bundestagsabgeordnete aus dem Kreis Paderborn

Auch
das
noch

...



Alle müssen jetzt an einem Strick ziehen

Die Lichtenauer CDU hat sich entschlossen zu handeln. Mit einer Resolution im Bauausschuß im Stadtrat appellieren die Christdemokraten an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe, die Straßenmeisterei in

Lichtenau zu lassen. Die eigentliche Arbeit hat jedoch zuvor schon die Bürgerinitiative geleistet, die sich mit viel Energie für den Erhalt der Straßenmeisterei bei uns eingesetzt hatte.

Die Initiative hatte mehrere tausend Vordrucke für ein Protestschreiben in ganz Lichtenau ausgelegt. Viele Lichtenauer nutzten diese Anregung, um ihren Unwillen über die Politik des Landschaftsverbandes auf postalischem Weg deutlich zu machen.

Darüberhinaus hat die Bürgerinitiative alle denkbaren Kontaktpersonen und Einrichtungen bis zum Petitionsausschuß des Landtages über die Pläne zur Auflösung der Straßenmeisterei in Lichtenau informiert. Für einiges Aufsehen sorgte die Demonstration vor dem Rathaus, als Landesrat Klare, der Vertreter des Landschaftsverbandes, mit dem Bürgermeister, dem Stadtdirektor und den Fraktionsvorsitzenden der drei Lichtenauer Parteien diskutierte. Bemerkenswert war, daß die Arbeit der Bürgerinitiative vor allem von vier Frauen getragen wurde: Claudia Steffens, Brunhilde Risse, Barbara Daum und Petra Gerlach.

Auch die Lichtenauer Grünen blieben nicht untätig. Wir hielten in dieser Frage laufend Kontakt zu unserem Kreisverband und den Vertretern von Bündnis 90 / Die Grünen im Kreistag. Der Widerstand hatte Erfolg. Während der entscheidenden Sitzung der zuständigen

Bauamtskommission des Landschaftsamtes in Paderborn kam es zu kritischen Nachfragen und Stellungnahmen. Die Verantwortlichen zeigten Wirkung. Vorerst ist eine schnelle Entscheidung in diesem Gremium vom Tisch!

„ Die Kreistagsfraktion der CDU muß dazu gebracht werden, für den Erhalt der Straßenmeisterei in Lichtenau zu stimmen.

Die Kommission faßte einen Beschluß, der noch alles offenläßt. Die Entscheidung wird nicht mehr in Münster beim Landschaftsverband fallen, sondern vor Ort. Wenn es gelingt, eine Kooperation mit dem Kreis Paderborn bei der Unterhaltung der Straße und dem Winterdienst zu erreichen, kann der Standort Lichtenau erhalten bleiben. Diese Zusammenarbeit könnte erreicht werden, wenn der Kreis etwa 100 Straßenkilometer an die Straßenmeisterei Lichtenau abgibt.

Der Kreis Paderborn hat eine solche Lösung bereits abgelehnt. Trotzdem ist ein Kompromiß noch möglich. Schließlich könnten Mitarbei-

ter des Kreises übernommen werden. Auf jeden Fall bedarf es des guten Willens aller Beteiligten.

Was ist zu tun?

■ Überzeugungsarbeit bei den Politikern und der Verwaltung im Kreis muß dafür sorgen, daß die Entscheidung für Lichtenau fällt. Dabei muß die Kreistagsfraktion der CDU, gegen die keine Entscheidung möglich ist, dazu gebracht werden, für den Erhalt der Straßenmeisterei in Lichtenau zu stimmen. An dem Votum der CDU im Kreis wird man sehen, wie wichtig den Christdemokraten dieses Thema wirklich ist. Die Lichtenauer CDU darf sich nicht ängstlich zurückhalten, sondern muß innerhalb der Kreis-CDU Farbe bekennen und Überzeugungsarbeit leisten. In dieser Sache müssen alle Lichtenauer Parteien an einem Strick ziehen.

■ Außerdem muß ein schlüssiges Konzept zur Arbeit und Organisation des Straßendienstes in der Region westlich der Egge entwickelt werden. Kurzfristige Lösungen helfen niemand! Bei der nächsten Sparrunde wäre das Problem erneut aktuell.

Sollten Kreis und Landschaftsverband zusammenarbeiten, hätte auch die Verschwendung von Geld und Arbeitszeit ein Ende, die man bislang in Lichtenau beobachten konnte. Da fuhr ein Räumfahrzeug des Kreises ohne zu räumen hinter dem des Landschaftsverbandes herfährt, bis es seinen Einsatzort erreicht hatte.

Wolfgang Daum
Bündnis 90 / Die Grünen

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bündnis 90 / Die Grünen in Lichtenau
Verantwortlich für
den Inhalt:
Uli Bentler
Asselner Straße 22
33165 Herbram

Das Lichtenauer Stadtblatt
erscheint in einer Auflage
von 3700 Exemplaren
und wird von der Post zugestellt.
Druck:
Reike Druck GmbH
Paderborn - Wewer



Männergesangsverein

" Eintracht Siessertal "



Lieber Sangesfreund,

der MGV fährt am Sonntag, den 15.6.97 mit dem Reiseveranstalter Suerland nach Bad
Karlsruhen an der Weser.

Hierzu möchten wir Dich und natürlich Deine Frau recht herzlich einladen.

Der Preis liegt bei 70.-DM pro Person.

Anmeldungen nimmt H. Heidt und W. March entgegen. Der Fahrpreis ist bei der
Anmeldung zu entrichten.

Einzelheiten der Fahrt siehe unten.

Es verbleibt mit freundlichen Sängerguß

Der Vorstand

Musikalische Weserfahrt

Fahrt durch den Reinhardswald, an der Sababurg vorbei nach Bad Karlshafen. Von 10.15 Uhr bis 13.00 Uhr Schiffsrundfahrt. „Musikalischer Frühstück“ mit Live-Musik. Mittags gemeinsames Essen auf dem Schiff. „Hessen Teller“. Nach der Schiffsrundfahrt gehen Sie in Bad Karlshafen zu einem kleinen Stadtbummel wieder an Land. Dann geht's mit dem Bus durch das romantische Wesertal bis Ovenhausen zur Bauernstube Schenkenküche. Lassen Sie sich, je nach Geschmack, Waffeln oder einen herzhaften Imbiss munden. Heimreise 18.00 Uhr.

Termine und Preis:
einschl. Bus + Schiffsahrt und „Hessen-Teller“

15.6.97

Vorstand wurde komplett bestätigt

Holtheimer Schützen haben 1997 viel vor

Holtheim (wv). Sehr zahlreich waren die Mitglieder des Heimatschutzvereins Holtheim zur Jahreshauptversammlung erschienen. Unter anderem standen Neuwahlen auf der Tagesordnung. Ehrenoberst Anton Humberg als Wahlleiter dankte dem Schützenverein für die wichtige Arbeit, die er im Laufe eines Jahres für das Gemeinwesen leistet. Die bewährte Arbeit des bisherigen Vorstandes unter Oberst Walter Knaup wurde von den anwesenden Schützenbrüdern anerkannt: Der Vor-

stand wurde mit überwältigender Mehrheit bestätigt.

Für 1997 hat sich der Verein einiges vorgenommen. In der Schützenhalle sollen die beiden Außentüren erneuert werden. Umgestaltet werden soll auch der Eingangsbereich am Kassenhäuschen, der mit der bisherigen Tür eine unschöne Zugluftquelle darstellt und dringend saniert werden muß. Der Vorstand hofft bei allen anstehenden Arbeiten auch weiterhin auf die tatkräftige Unterstützung durch alle Schützenbrüder.



Ehrungen beim SC Holtheim

Die Ehrungen zweier verdienter und langjähriger Vereinsmitglieder waren der Höhepunkt der Generalversammlung des SC GW Holtheim. Johannes Knaup, seit mehr als 40 Jahren Mitglied, war besonders im Fußball eine tragende Säule im Verein. Bis zu seinem 50. Lebensjahr jagte er dem runden Leder aktiv nach. Als Zeichen der Anerkennung erhielt er die Ehrennadel in Gold. Mit Josef Hillebrand wurde zudem ein SCer geehrt, der sich auch weit über den Verein hinaus einen Namen gemacht hat. Seit 25 Jahren ist er Geschäftsführer und hat in dieser Zeit vier Vorsitzende «überlebt». Weiterhin war er in der Kreisjugendspruchkammer als Beisitzer und als Vorsitzender tätig. «Josef Hillebrand hat großen Anteil daran, daß der Verein heute so gut dasteht», betonte Vorsitzender Dieter Kropff. Das Bild zeigt (v.l.): Johannes Knaup, Kassierer Heinz Günther, Vorsitzenden Dieter Kropff, Vize Franz-Josef Leifeld und Josef Hillebrand.

eB/Foto: Büttner

Westfälisches Volksblatt 21. 2. 1997

Neue Erkenntnisse über den berüchtigten Wilderer / Legende bröckelt: Klostermann oft geschnappt Forstbezirke im Hochstift unsicher gemacht

Von Thorsten Heggen

Lichtenau-Blankenrode. Der Wildschütz Klostermann — ein sagenumwobener Waidmann, der im 19. Jahrhundert in den Forstreviere des ganzen Hochstifts sein Unwesen trieb. Viele Geschichtsschreiber, Buchautoren und Zeitgenossen haben sich über seine streitbare Existenz und seine verruchte Lieblingsbeschäftigung den Kopf zerbrochen. Im Birener Land konnten sich Anhänger des Jagdsports, die vom Mythos des berüchtigten Wilderers „befallen“ sind, schon selbst auf seine — vermeintlichen — Spuren begeben. Die Legende Klostermann ist sozusagen zu einem touristischen Anziehungspunkt geworden. Doch die Legende bröckelt.

Zu diesem Schluß mußten zumindest die Besucher eines Vortrages kommen, den der gebürtige Kleinenberger Hans-Dieter Hibbeln jetzt in Blankenrode hielt. Der Polizeikommissar aus Detmold hat sich über Jahre hinweg mit dem Phänomen Hermann Klostermann beschäftigt und daraufhin das Detmolder Staatsarchiv akribisch durchstöbert.

Dem allgegenwärtigen Glauben, der 1839 geborene Sohn eines Müllers und mutmaßlich aus Potsdam stammende Klostermann konnte aufgrund seiner Heimtücke und seiner Behendigkeit bei seinen Jagdzügen nie gestellt werden, steht faktisch entgegen, daß er bereits sechs Jahre vor seiner ersten Verurteilung vor dem Landgericht Paderborn, nämlich im Jahr

1862, zum ersten Mal festgenommen wurde. Der Überlieferung nach hatten Förster oder Wächler, die ihn auf frischer Tat erappt hatten, auch deshalb immer ein Auge zugedrückt, weil er der Stiefsohn des Forstaufsehers Dalchow aus Hakenberg war, mit dem er 1855 aus Minden in die hiesige Region gezogen war. Dies läßt sich nach Meinung von Hans-Dieter Hibbeln so nicht halten. Im Gegenteil: 1865 soll er sogar in einem Waldstück



Hans-Dieter Hibbeln, gebürtiger Kleinenberger, referierte über neue Erkenntnisse zum Wildschütz Klostermann.

Foto: Heggen

bei Arolsen angeschossen worden und nur mit Mühe entkommen sein, so nachzulesen in einem Bericht des Waldecker Anzeigers. Sein Hauptzuhause war nach allgemeiner Erkenntnis Westheim.

In den Jahren 1867 und 1868 mußten zwei Waidmänner auf schmerzliche Weise Bekanntheit damit machen, daß Klostermann, so er denn gestellt wurde, vor nichts zurückscheute. Im Schutzbezirk Mittelwald zwischen Blankenrode und Hardehausen fügte er Ende 1867 dem Oberförster von Wrede bei einem Zusammenstoß mit einer Patrouille Schußwunden am linken Oberschenkel zu. Bei dieser Konfrontation kam Klostermanns Weggefährte Lohoff ums Leben.

Am 1. Februar 1868 schoß Klostermann in Rhoden dem Förster Heine mann mit seiner Schrotflinte in die Brust. Daraufhin wurde eine Art „Kopfgeld“ von 200 Talern auf Klostermann ausgesetzt, eine horrend Summe, die „zu damaligen Verhältnissen dem eineinhalbfachen Jahresbedarf einer sechsköpfigen Familie entsprach“, so Hibbeln.

Im Juni 1868 wurde Klostermann in Brilon gefaßt und festgenommen. Im November verhängte das königliche Appellationsgericht Paderborn eine Haftstrafe von acht Jahren gegen Klostermann wegen Widerstandes gegen Beamte und Körperschädigung. Nach sechs Jahren wegen guter Führung

vorzeitig aus der Haft entlassen, frühnte Klostermann seinem gesetzwidrigen Handwerk unvermindert weiter. Im August 1880 wurde er vor dem Landgericht Paderborn wegen wiederholter Entdeckung bei der Wilderei in Banden zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren sowie fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

1885 wurde ihm per Erlaß gar verboten, sich künftig in bestimmten Bezirken aufzuhalten, darin eingeschlossen nahezu alle Hochstifts-Kreise. Noch in der Haft befindlich, lehnte er das Angebot eines Försters ab, der ihn zur Auswanderung nach Amerika überreden wollte. Ein Brauch, der damals mit vielen Häftlingen gepflegt wurde. Nach Ablauf seines zweiten Knast-Aufenthaltes verliert sich seine Spur, authentische Zeugnisse über sein weiteres Leben gibt es hiernach nicht mehr.

Unklar ist daher, wie alt Klostermann geworden ist. Ebenso streiten sich die Geister darüber, wo seine Grabstätte ist. Für viele gibt es klare Indizien, daß er in Scherfede begraben liegt. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er neben seiner Mutter, die 1858 im Alter von 43 Jahren gestorben war, in Hakenberg seine letzte Ruhestätte fand. Auch über Statur und Aussehen des Hermann Klostermann ist sich der Volksmund nicht schlüssig. Übereinstimmend beschrieben wird er nur als schmächtiger Typ mit länglichem Gesicht und blondem Bart.



Generationswechsel bei der kfd Holtheim

Einen kompletten Generationswechsel brachten die Neuwahlen bei der Frauengemeinschaft Holtheim. Monika Knaup (5.v.l.) ist nun erste Vorsitzende der kfd. Ihr zur Seite stehen Anita Dreker (6.v.l.) als stellvertretende Vorsitzende, Annemarie Gockel als Schriftführerin (2.v.r.) und Brigitte Auga (links) als Kassiererin. Die scheidende Vorsitzende Carola Haeger (2.v.l.) wünschte dem neuen Vor-

standsteam Erfolg und eine glückliche Hand für ihre vielfältige caritative und soziale Tätigkeit im gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Dorfes. Mit den Helferinnen Anni Waldeyer, Elsbeth Düllmann, Johanna Humber, Ursula Günther, Käthe Gockel (scheidende Schriftführerin und Kassiererin), Gisela Habershausen und Marlene Meyer (von links) stellten sie sich dem Fotografen. hg/Foto: Hagelüken

Westfälisches Volksblatt vom 11.3.1997

Generationswechsel bei der kfd Holtheim: Monika Knaup führt die Frauengemeinschaft

Holtheim (hg) Einen kompletten Generationswechsel brachten die Neuwahlen bei der Frauengemeinschaft Holtheim: Monika Knaup (5. von links) ist nun die erste Vorsitzende der kfd. Ihr zur Seite stehen Anita Dreker (6. von links) als stellv. Vorsitzende, Annemarie Gockel als Schriftführerin (2. von rechts) und Brigitte Auge (links) als Kassiererin. Die scheidende Vorsitzende Carola Haeger (2. von links) wünschte dem neuen Vorstandsteam Erfolg und eine glückliche Hand für ihre vielfältige caritative und soziale Tätigkeit im gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Dorfes. Mit den Helferinnen Anni Waldeyer, Elsbeth Düllmann, Johanna Humberg, Ursula Günther, Käthe Gockel (scheidende Schriftführerin und Kassiererin), Gisela Haberhausen und Marlene Meyer (von links) stellten sie sich nach der Wahl dem Fotografen.



Rundblick für die Stadt Lichtenau; 21. 3. 1997

Holtheimer Wanderer aktiv

Neuwahlen standen bei der diesjährigen Generalversammlung der Abteilung Holtheim des Eggegebirgsvereines an. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen:



- 1. Vorsitzender: Willi Knaup jr.
- 2. Vorsitzender: Herbert Pollmann
- Schriftführer: Ulrich Günther
- Hüttenwarte: Willi Knaup sen., Heinrich Knaup
- Wegewarte: Hermann Diederichs, Bernhard Meyer
- Wanderwart: Heinz Schuhmacher
- Wanderführer: Ralf Klemm, Georg Fust

Dem ausscheidenden Hüttenwart Theo Schlender wurde seitens des Vereines ausdrücklich für seine geleistete Arbeit gedankt. In diesem Jahr will die Holtheimer Abteilung die schon im Vorjahr begonnene Erwanderung des "Hermannsweges" zum Abschluß bringen. Auch die Deutsche Wanderjugend im EGV hatte am gleichen Tage ihre alljährliche Versammlung. Auch hier traten nach Neuwahl Änderungen im Vorstand ein:



- 1. Jugendwart: Günther Altrogge
- 2. Jugendwart: Detlev Günther
- Kassierer: Ivonne Humberg
- Wanderwart: Ralf Klemm
- Planungsteam: Tanja Meier, Roland Beseler, Birgit Gockel, Nicole Schlender

aus: Rundblick für die Stadt Lichtenau

„Auf Zeit darf man nicht gucken“

Von Anja Friedrich (Text) und Carmen Behrens (Fotos)

„Wenn man sich umdreht, dann hat man die meistens in den Hacken. Und die auf einem Hof gehalten werden, da steigt man halt drüber.“ Landbote Herbert Beyermann kennt keine Angst vor Hunden. Der 40jährige Pa-derborner ist einer von neun Landzustellern bei der Post in Lichtenau. Sein „Revier“: Holt-heim, Blankenrode, Dahlheim. Bei Wind und Wetter fährt Beyermann selbst zu den entle-gersten Einsiedlerhöfen, um sei-ner Kunden mit Briefen und Paketen zu versorgen. Zu den Aufgaben des mobilen Post-Services gehören auch Eilsendun-ge, Telegramme, Bankgeschäf-te ... Kurz: Der Landzusteller hat die Funktion einer Postfiliale.

Zunächst geht die Fahrt nach Holtheim. Erste Station: Ein Bauernhof. „Bei Bauernhöfen wird der Briefkasten nicht be-nutzt“, weiß Beyermann. Hier, bei Franz Meyer, werden die Postgeschäfte stattdessen in der ehemaligen Schrottkammer abgewickelt. Beyermann legt die Post auf den sogenannten „Bruggepott“. Franz Meyer er-klärt: „Das ist ein Waschkessel, in dem früher die Wäsche gekocht wurde.“ Der Landbote ergänzt: „Die Kartoffeln für die Schweine auch“

Beim nächsten Kunden warten auf den Zusteller 80 Pfennig und eine Postkarte auf einer Tiefkühltruhe. Dann winkt ihn eine Frau heran. Da der Post-bote die Post zwischen sieben und neun Uhr auf dem Lichte-nauer Postamt schon nach Straßen und Hausnummern



Herbert Beyer-mann kommt: für Karin und Björn Schopohl gibt's ein Pa-cket, von Herrn Beyermann persönlich überreicht. Auf seinen Wegen „über Land“ hat er zu den Menschen noch viel Kon-takt.

ihm ein Paket mit. „Das wiegen wir dann in Lichtenau und lassen uns am nächsten Tag das Geld auszahlen“, er-klärt der Bote den ländlichen Vertrauensserie der Post, wäh-rend er einen der drei Briefkä-sten seiner Route leert.

Und wenn der Kunde mal den Postboten verpaßt? Eigentlich solle dann eine Anforderungs-karte bei der Post eingehen. „Aber meist wissen die Nach-barn Bescheid und sagen ‚Fahr-en Sie mal nach Frau Schrader hin‘“, erklärt H. Beyermann. Landbote Beyermann, neben-bei noch Hausmeister im Lich-tenauer Behindertenheim, fährt sechs Tage in der Woche je 55 Kilometer der Flächengemein-de Lichtenau ab, wobei sich 192 Quadratkilometer auf 15 Dörfer beziehungsweise 11 000 Einwohner verteilen. Gerade ältere Menschen auf dem Land („der überwiegende Teil mei-ner Kundschaft“) sind sehr froh, daß es die Landzusteller gibt. „Da ruft Frau Drips dann schon mal an, daß ich ihr Honig aus Lichtenau mitbrin-ge“, freut sich Herbert Beyer-mann und rückt stolz seine alte Dienstkappe zurecht.

sich halt. Und wenn ich im Winter da durchgefroren rein-komm', trink' ich auch gerne mal einen Kaffee mit.“

Immer noch in Holtheim: In einem Tante-Emma-Laden be-schallen den Kunden deutsche Schlager. Beyermann händigt ein Einschreiben aus, die Inha-berin unterschreibt und gibt

abend. Jedoch: „Einen Zahn-arzttermin auf 14 Uhr legen, das geht sicherlich in die Hose. An so einem Tag haste dann bestimmt Wurfsendungen in alle Haushalte zu verteilen.“

Ganz die Ruhe selbst ist der gelernte Schlosser, der jetzt seit 20 Jahren bei der Post ist und gerne auch mal mit seinen Kunden „küert“: „Man kennt

vorsortiert hat, muß die Frau sich erst mal ein paar Sekun-den gedulden. „Ja, sowas hält natürlich auf. Aber auf die Zeit dürfen Sie bei dem Job nicht gucken“, lacht Beyermann.

Im Winter bräuchte er für seine Tour wegen Schnee und Glätte länger als im Sommer, wo wenig zu tun sei. Meist habe er gegen 14 Uhr Feier-

*Neue Westfälische,
Beilage „Domspatz“
vom 11.3.1997*

Grabungen in Obermarsberg bestätigten

Sächsische 'Irminsel' war nur Lesefehler

Kreis Paderborn (Za). Da der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens bemüht ist, alle historisch relevanten Gebiete in seinen Vorträgen zu berücksichtigen, sprach jetzt Dr. Gabriele Isenberg, seit Beginn dieses Jahres Leiterin des westfälischen Museums für Archäologie in Münster, zu ihrem Fachgebiet, indem sie ihre Ausführungen unter das Thema »Weder Irminsel noch Eresburg – Ausgrabungen in der Kirche von Obermarsberg« stellte.

Gelegenheit zu einer intensiven Grabung in der Stiftskirche St. Peter und Paul in Obermarsberg bot zwischen 1990 und 1992 eine umfassende Restaurierungsmaßnahme. Da die dortige Kirche die älteste im ostwestfälischen Raum ist, ließ die Grabung hohe archäologische Erwartungen aufkommen. Zu Beginn ihrer Ausführungen verwies die Referentin auf die dortigen komplizierten Grabungsverhältnisse, gegen die die letzte Paderborner Domgrabung ein »Kinderspiel« gewesen sei. Bereits 1938 war in der Kirche eine Skulptur gefunden worden, die die Erwartung förderte, hier habe das sächsische Nationalheiligtum, die Irminsel, gestanden. Jedoch verdeutlichen bereits die zeitgenössischen Quellen, daß es eine Ortsidentität von Eresburg und Irminsel nicht gegeben hat. Man hatte offensichtlich eine Textstelle bei Tietmar von Merseburg († 1018) falsch verstanden, zumal auch alle anderen Quellen diese beiden Orte deutlich trennen.

Gleichwohl förderten die Grabungen eine Reihe interessanter Ergebnisse zutage. Man fand Mauerreste, Gräber und weitere Spuren, die deutlich über die Entstehungszeit der heutigen Kirche hin-

ausführen. Offensichtlich haben Könige und Äbte seit dem späten 8. Jahrhundert immer wieder umfangreiche Baumaßnahmen durchführen lassen. So konnten die Archäologen für die Zeit vom späten 8. bis zum 12. Jahrhundert zehn große Neu- oder Umbauten nachweisen. Markant prägten die Bauherren, darunter Ludwig der Fromme, das Gesicht dieser Bauwerke. Dasselbe gilt für verschiedene Corveyer Äbte, Obermarsberg gehörte seit 826 dem Weserkloster.

Ein besonderes Interesse riefen Funde im Westen der Kirche hervor, die sich als ein großes Westwerk erwiesen. Da diese besonders aufwendig gestaltet sind, müssen sie eine besondere Funktion besessen haben. Auch das Obermarsberger Westwerk läßt den Schluß zu, daß dessen Hauptfunktion darin bestanden hat, dem jeweiligen König und seiner Begleitung beim Gottesdienst als Aufenthaltsraum zu dienen. Isenberg schloß mit der Feststellung, man habe trotz der schriftlichen Überlieferung in der Kirche von Obermarsberg weder die Irminsel noch die Eresburg archäologisch nachweisen können. Dazu seien weitere intensive Grabungen erforderlich.

Westfälisches Volksblatt vom 12.3.1997

35 weitere Windräder im Windpark Lichtenau genehmigt

Im Spätherbst »voll vor dem Wind«

Lichtenau (hg). Schon während des Sommers werden weitere 35 Windräder im Windpark Lichtenau an der L 817 (Richtung Asseln) errichtet werden und im Spätherbst »voll an den Wind gehen«. Franz-Josef Manegold vom Bauamt der Stadt teilte in der Bauausschuß-Sitzung auf Anfrage von Bernhard Hagelüken (CDU) mit, daß die Baugenehmigungen für 35 Anlagen erteilt

seien, während für weitere neun Anlagen noch Anträge in Bearbeitung seien. Zuvor sei seitens der Stromabnehmer (VEW) aber noch die Umspannstation in Hussen zu erweitern und die Zuleitung zum Windpark zu verlegen. Die Diskussion um möglicherweise geringere Zuschußleistungen aus dem Stromeinspeisungsgesetz habe bislang keine erkennbaren Auswirkungen auf die Inve-

stitionen im Windpark Lichtenau gehabt.

Eine erneute Änderung des Vorhaben- und Erschließungsplanes für den Windpark war erforderlich geworden, um generelle Maximalwerte bei Nabenhöhen (70 Meter) und Rotordurchmessern (66 Meter) festzulegen. Diese Werte dürfen im Windpark nicht überschritten werden und erlauben die Errichtung von Windrädern mit Lei-

stungen bis zu 1,5 Megawatt. Es sind nur Rohrmaste und Dreiflügler erlaubt, die in weiß oder grau in die Landschaft blicken dürfen, so daß sich ein relativ einheitliches Bild bieten wird. Konkret wurde im Bauausschuß die Zustimmung zu einer weiteren 1,5-MW-Anlage für die Firma Südwind am Westrand des Windparks in Richtung Grundsteinheim.

MGV Holtheim: Viele Proben, wenig Auftritte

Holtheim (WV). Auf ein zwar auftrittsarmes aber probenreiches Jahr 1996 konnte der Männergesangsverein Eintracht Sießertal aus Holtheim bei seiner Jahreshauptversammlung zurückblicken. Chorleiterin Kerstin Brülle bedankte sich bei den Sängern für die gute Zusammenarbeit und wünschte sich eine solche auch für die Zukunft. Für 1997 sind bereits einige Auftritte geplant. Ab Mitte des Jahres übernimmt wieder Annegret Günther die Leitung des Chores, da Kerstin Brülle berufsbedingt ihre Tätigkeit niederlegen muß.

Der MGV hat seine aktiven und passiven Mitglieder zu einer Werferfahrt am Sonntag, 15. Juni, eingeladen. Die Anfahrt erfolgt durch den Reinhardswald. Ab 10.15 Uhr ist eine Dampferfahrt auf der Weser mit Live-Musik vorgesehen. Mittags ist gemeinsames Essen auf dem Schiff, anschließend Stadtbummel in Bad Karlshafen und Heimreise über Ovenhausen mit Einkehr. Anmeldungen nimmt bis zum 20. März Schriftführer Hubert Heidt entgegen.

Mittwoch, 18. März 1997

Lichtenauer Wanderer ziehen Bilanz

In diesem Jahr Finale auf dem Hermannsweg

Lichtenau-Holtheim. Neuwahlen standen bei der Generalversammlung der Abteilung Holtheim des Eggebirgsvereins im Mittelpunkt.

Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Vorsitzender: Willi Knaup jr.; Vize-Vorsitzender: Herbert Pollmann, Schriftführer: Ulrich Günther, Hüttenwarte: Willi Knaup sen., Heinrich Knaup; Wegewarte: Hermann Diederichs, Bernhard Meyer; Wanderwart: Heinz Schumacher; Wanderführer: Ralf Klemm, Georg Fust.

Dem ausscheidenden Hüttenwart Theo Schlender wurde seitens des

Vereins für die geleistete Arbeit gedankt. In diesem Jahr will die Holtheimer Abteilung die schon im Vorjahr begonnene Erwanderung des „Hermannsweges“ zum Abschluß bringen.

Auch die Deutsche Wanderjugend im EGV hatte am gleichen Tage ihre Versammlung. Auch hier traten nach Neuwahl Änderungen im Vorstand ein: 1. Jugendwart: Günther Altrogge; 2. Jugendwart: Detlev Günther; Kassierer: Ivonne Humberg; Wanderwart: Ralf Klemm; Planungsteam: Tanja Meier, Roland Beseler; Birgit Gockel und Nicole Schlender.



*Abholung des neuen Feuerwehrwagens
aus Siegen am 21. März 1997*





Bis zur Abholung des neuen Löschfahr-
zeuges diente eine alte Spritze aus
Kleinenberg mit dem Fahr D-130 von
Rudolf Künneke als Übergangslösung.



Neues Fahrzeug löst 27 Jahre alten Ford Transit ab **Holtheimer Feuerwehr wieder einsatzbereit**

Lichtenau-Holtheim. Voll einsatzfähig ist seit einigen Tagen wieder die Löschgruppe Holtheim der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenau.

Das bisherige Fahrzeug der Holtheimer Wehrmänner – ein Ford Transit von 1970 – entsprach nicht mehr den heute gültigen feuerwehrtechnischen Vorschriften und befand sich zudem in einem so schlechten Zustand, daß eine Reparatur sich nicht mehr lohnte. Bei dem jetzt durch die Stadt Lichtenau neu beschafften Fahrzeug handelt es sich um das „KTLF Futura“ (TSF-W) der Firma Schmitz aus Wilsdorf bei Siegen.

Als Fahrgestell dient ein Transporter LT 50 von Volkswagen. Für den Lösch-einsatz ist das Fahrzeug mit einer

Tragkraftspritze TS 8/8 ausgestattet. Ein Wassertank mit 750 Litern Inhalt dient als Reservoir für eine Hochleistungs-lösch-einheit mit eigener Pumpe als Schnellangriffseinrichtung. Steckleiter, Schläuche und Arbeitsgeräte sind über seitlich am Aufbau angebrachte Rolläden schnell erreichbar. Zusätzlich finden sechs Feuerwehrmänner im Wagen Platz.

Bürgermeister Manfred Müller war bei der Abholung des Feuerwehrwagens zugegen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Fahrzeug ebensoviele Dienstjahre wie das alte in Holtheim verbringt. Die offizielle Übergabe an die Holtheimer Feuerwehr durch die Stadt soll zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.



Freuen sich über das neue Fahrzeug (von links): Benjamin Altrogge, Brandmeister Friedrich-Karl Müller, Jörg Rosenkranz, Josef Jöhning, Christoph Müller, Rudolf Beseler, Bodo Lohse, Bürgermeister Manfred Müller, Ortsvorsteher Anton Humberg, Rudolf Künneke, Reinhard Tölle und Wilhelm Rosenkranz.

Neues Fahrzeug für Holtheimer Feuerwehr Gelöscht wird künftig mit „Nebelpistolenrohr“

Lichtenau-Holtheim (fjb). Die Löschgruppe Holtheim der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenau verfügt jetzt über ein neues Fahrzeug. Es handelt sich dabei um ein „TSF-W“, ein Tragkraftspritzenfahrzeug-Wasser in Form eines Kleintanklöschfahrzeuges.

Das auf der Basis eines VW-LT gebauten Fahrzeugs hat einen 750-Liter-Wassertank und eine unabhängige Hochleistungslöscheinrichtung an Bord. Diese Hochleistungslöscheinrichtung beinhaltet ein „Nebelpistolenrohr“, mit dem das Löschwasser unter hohem Druck vernebelt wird. Damit benötigt die Feuerwehr beim Löscheinsatz weniger Wasser, was insbesondere bei kleineren Wohnungsbränden den Vorteil hat, daß beim Löschen keine großen Wasserschäden angerichtet werden.

In Anwesenheit von Bürgermeister Manfred Müller und dem stellvertre-

tenden Kreisbrandmeister Wilhelm Hecker überreichte Stadtdirektor Helmut Winzen die Fahrzeugschlüssel an Stadtbrandmeister Heinrich Altmiks, der die Schlüssel an Löschgruppenführer Friedrich Müller weiterreichte. Den kirchlichen Segen für das Fahrzeug spendete Pastor Thiele aus Ateln.

Durch ein günstiges Ausschreibungsergebnis, so teilte Stadtdirektor Winzen den Anwesenden bei der offiziellen Übergabe mit, konnte der Eigenanteil der Stadt Lichtenau gering gehalten werden. Ursprünglich waren die Kosten auf rund 190 000 Mark veranschlagt gewesen. Tatsächlich konnte das TSF-W aber für knapp 144 000 Mark beschafft werden. Dazu gab es vom Land einen Festbetragszuschuß von 98 000 Mark, so daß aus dem Stadtsäckel noch rund 46 000 Mark zuzuschießen waren.



Fahrzeugübergabe bei der Holtheimer Wehr (von links): Stadtdirektor Helmut Winzen, Bürgermeister Manfred Müller, Löschgruppenführer Friedrich Müller, Stadtbrandmeister Heinrich Altmiks und der stellvertretende Kreisbrandmeister Wilhelm Hecker vor dem neuen „TSF-W“.

Foto: Berlage



Fahrzeugweihe durch Pfr. Thiele, Atteln





Unser Bild zeigt (von links): Benjamin Altrogge, Brandmeister Friedrich-Karl Müller, Jörg Rosenkranz, Josef Jöhring, Christoph Müller, Rudolf Beseler, Bodo Lohse, Bürgermeister

Manfred Müller, Holtheims Ortsvorsteher Anton Humberg, Rudolf Künneke, Reinhard Tölle und Wilhelm Rosenkranz.

Foto: wv

Neues Fahrzeug steht für Löscheinsätze zur Verfügung

Holtheims Wehr wieder voll einsatzfähig

Holtheim (wv). Voll einsatzfähig ist jetzt wieder die Löschgruppe Holtheim der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenau. Das bisherige Fahrzeug der Holtheimer Wehrmänner - ein Ford Transit von 1970 - entsprach nicht mehr den heute gültigen Feuerwehrtechnischen Vorschriften und befand sich zudem in einem so schlechten Zustand,

daß eine Reparatur sich nicht mehr lohnte.

Bei dem jetzt durch die Stadt Lichtenau neu beschafften Fahrzeug handelt es sich um das »KTLF Futura« (TSF-W) der Firma Schmitz aus Wilnsdorf bei Siegen. Als Fahrgestell dient ein Transporter LT 50 von Volkswagen. Für den Löscheinsatz ist das Fahrzeug mit einer Trag-

kraftspritze TS 8/8 ausgestattet. Ein Wassertank mit 750 Litern Inhalt dient als Reservoir für eine Hochleistungslöscheinheit mit eigener Pumpe als Schnellangriffseinrichtung. Steckleiter, Schläuche und Arbeitsgeräte sind über seitlich am Aufbau angebrachte Rolläden schnell erreichbar. Zusätzlich finden sechs Feuerwehrmänner im

Wagen Platz. Bürgermeister Manfred Müller war bei der Abholung des Feuerwehrwagens zugegen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Fahrzeug ebenso viele Dienstjahre wie das alte in Holtheim verbringt. Die offizielle Übergabe an die Holtheimer Feuerwehr durch die Stadt soll zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.



Josef Schmidt ist tot.

SPD unterstützt, solange es ging

Trauer um Josef Schmidt

Holtheim (WV). Die SPD trauert um den verstorbenen Josef Schmidt. Der Ortsverein Holtheim verliert mit ihm ein engagiertes Mitglied und der Stadtverband Lichtenau einen Mitstreiter aus den Gründungsjahren. Josef Schmidt, geboren am 24. Oktober 1926 in Holtheim, wurde mit 16 Jahren Soldat und kehrte 1945 mit einer schweren Beschädigung aus dem Krieg heim. Er schulte in Bigge vom Waldarbeiter zum Schuster

um und arbeitete später vier Jahre bei der Firma Auto Kleine in Paderborn, bevor er 1959 seinen Dienst als Schleifer bei der Firma Hella antrat. Aufgrund seines Kriegsleidens wurde er mit 41 Jahren Frührentner und stellte seine Zeit in den Dienst der Politik. Von 1979 bis 1984 gehörte er dem Rat der Stadt Lichtenau und mehreren Ausschüssen an. Er unterstützte die Arbeit der SPD in Lichtenau, solange seine Gesundheit es erlaubte.

Pfarrbrief
St. Franziskus-Xaverius
Holtheim



23. März 1997
PALMSONNTAG
Lesejahr B

Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier, und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus; andere rissen auf den Feldern Grasbüschel ab und streuten sie auf die Straße.

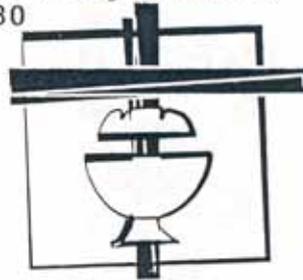


Gottesdienstordnung vom 23.3. - 30.3.1997

Sonntag (23.3.) Palmsontag - Palmprozession
8.30 Blankenrode 30täg. Seelenamt + Margarete Gröblinghoff
9.00 Holtheim + Pfr. Becker
Leb. u. ++ Fam. Karl Dickmann
Leb. u. + Philipp u. Maria Gockel
In Mg. Fam. Täuber Leb. u. + Familie

Dienstag (25.3.) Dienstag der Karwoche - Beichttag
Beichtgelegenheiten:
15.30 - 16.15 - Schuljahr 4-6
16.15 - 17.00 - Schuljahr 7-10
17.00 - 18.00 - Senioren und Erwachsene
19.00 hl. Messe
Leb. u. ++ der Fam. Wilhelm Simon
Leb. u. ++ der Fam. Franziska Nagel
+ Karl Grewe
danach Beichtgelegenheit bis 20 Uhr!

Donnerstag (27.3.) Gründonnerstag
18.30 Abendmahlfeier
Leb. u.++ d. Frauengemeinschaft
++ Eltern Xaver u. Maria Schmidt
+ Hiltrud Roter
anschließend herzliche Einladung zur Anbetung in der Krypta bis 21.30 Uhr!
Die Firmbewerber und -bewerberinnen gestalten einen kurzen Gebetsgottesdienst, danach ist Zeit für persönliches Gebet.

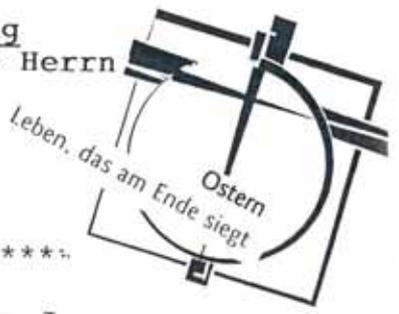


Gründonnerstag
Vermächtnis, das unter uns bleibt

Freitag (28.3.) Karfreitag - Fast- u. Abstinenztag
17.00 Liturgie vom Leiden u. Sterben des Herrn

Samstag (29.3.) O S T E R V I G I L
20.30 Leb. u. ++ d. Gemeinde
Leb. u. ++ Fam. Hampel u. Smolka
+ Käthe Sievering

Sonntag (30.3.) O S T E R S O N N T A G
Feier der Auferstehung des Herrn Jesus Christus
8.30 Blankenrode Leb. u. ++ d. Gemeinde
9.00 Holtheim Leb. u. ++ d. Gemeinde
+ Helene Fuest
+ Agnes Kurte
Leb. u. ++ Fam. Altrogge u. Schäfers



P F A R R N A C H R I C H T E N

Aus unserer Gemeinde ist verstorben Herr Josef Schmidt im Alter von 70 Jahren. Das Beerdigungsseelenamt war am Samstag, 22.3.1997. Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm.



Kommunionkinder: Üben für Weißen Sonntag am Dienstag, 25.3. um 14 Uhr, danach ist ab 15 Uhr Kommunionunterricht.

Vor der Osternacht am 29.3. um 20.30 Uhr versammeln sich die Kommunionkinder in der Kirche und ziehen zu Beginn mit dem Priester nach draußen zum Feuer.



Die Kommunionkinder und Firmbewerber sind besonders eingeladen, mit ihren Familien an der Kar- und Osterliturgie teilzunehmen; die Feier mit der Gemeinde ist eine gute Vorbereitung auf den Sakramentenempfang!



Meßdiener: Für die Kar- und Osterliturgie wird wie folgt in der Kirche geübt:

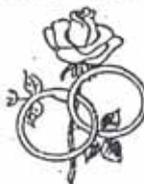
Gründonnerstag um 17.50 Uhr vor der Messe.

Karfreitag um 16.30 Uhr vor der Liturgie.

Karsamstag um 16.00 Uhr für die Osternacht

Eheaufgebot: lx ff.

Franz-Josef Meyer u. Annegret Günther
beide St. Franziskus-Xaverius, Holtheim



Sonntags - Gedanken

zu Mk 14,1-15,47

Du mußttest
auf einem Esel
mit vier Rädern
einbrausen
damit wir Dir
soll's heute sein
zulaufen

Hosanna

Du mußttest
Dein Spiel
mit einem Fußball
inszenieren
damit wir Dir
soll's heute sein
zujubeln

Hosanna

Du mußttest
Dich selbst
als Autogramm
in unsere Haut
schreiben
damit Dein Tod
soll's heute sein
drei Tage
unter den brüchigen
Nägeln brennt

Hosanna

Ulrike Wolitz



Gabor

Beichte ist wie:

- ein Pause-Zeichen inmitten der monotonen Alltagsleier, damit die Seele zur Ruhe kommt;
- das Streichholz für den Geist, das Dich erleuchtet, damit Dir vieles klar werden kann;
- das Umleitungsschild auf der Straße Deines Lebens, das Dich wieder auf den richtigen Weg bringt;
- eine heftige Debatte mit Gott, die Deine Seele reinigt;
- ein Reinigungsgang für Beziehungskrisen, damit alte Mißverständnisse bereinigt werden;
- Tipp-EX für die Seele, weil Gott Dir verzeiht.



B. Heinen

Kreuzweise

Ans Kreuz genagelt ein Teil von mir:
Die aufgerissenen Wunden
meiner Kindheit,
die Angstschreie meiner
dunkelsten Nächte,
die quälende Einsamkeit
meiner Gefühle,
die runterhängenden Fetzen
meiner Ehe.
Ans Kreuz genagelt ein Teil von mir.
Und schreit mit Dir:
Mein Gott, mein Gott,
warum hast Du mich verlassen?

Claudio Pessaro

Ostern in Holtheim

Wie schon in all den Jahren zuvor, fand sich auch in diesem Jahr eine große Zahl Holtheimer Jugendlicher zusammen, um für die Gemeinde das traditionelle Osterfeuer zu errichten. Karfreitag und Karsamstag waren fast gänzlich mit den Vorbereitungen ausgefüllt. Zahlreiche Landwirte hatten auch in diesem Jahr Trecker und Wagen bereitgestellt, mit denen genügend Fichtengrün aus den umliegenden Forsten herangeschafft werden konnte. Durch das extrem schlechte Wetter wurde das Unternehmen streckenweise zur Schlammschlacht, was aber keinen entmutigte. Das Aufstellen der Masten übernahmen in diesem Jahr Heiner Altrogge und Hartwig Lange. Am Ostersonntag hatten sich dann auch viele Holtheimer eingefunden, um das Abbrennen des Feuers aus nächster Nähe mitzerleben. Ortsvorsteher Anton Humberg sprach einige einführende Worte, dankte den Jugendlichen für die geleistete Arbeit und wünschte gleichzeitig dem erkrankten Pfarrvikar Anton Lübbert baldige Genesung. Pastor Lübbert hatte es sich nie nehmen lassen, dabeizusein, wenn das Feuer mit einer an der Osterkerze in der Kirche entzündeten Fackel in Brand gesetzt wurde.

Am zweiten Ostertage fand für die kleinsten Mitglieder der EGV-Abteilung Holtheim das jährliche Ostereiersuchen an der EGV-Hütte statt. Bei dem herrlichen Frühlingswetter hatten die Kleinen dann auch sichtbar viel Spaß beim Suchen, während sich die Erwachsenen bei Kaffee und Kuchen ein paar frohe Stunden bereiteten.

Unsere Bilder zeigen die fleißigen Helfer beim Aufbau des Osterfeuers sowie einige der Holtheimer Meßdiener beim "Klirpern", mit dem auch heute noch in Holtheim an den Kartagen die Glocken ersetzt werden, während anderswo dieser Brauch durch die Folgen des letzten Konzils schon lange nicht mehr besteht.





Osterfeuer 1997





Osterfeuer 1997

"Klirperjungen"



Zweiwöchiger Verkehrsversuch in Holtheim

Schulwegsicherung wird jetzt praktisch erprobt

Lichtenau-Holtheim. Die von den Bürgern geforderten und vom Kreis Paderborn in Abstimmung mit der Stadt Lichtenau geplanten Schulwegsicherungsmaßnahmen in Holtheim sollen jetzt praktisch erprobt werden. In dem Verkehrsversuch wird die bereits in den vergangenen Wochen auf die Kreisstraßen aufgemalte Planung mit mobilen Elementen aufgebaut.

Die „Arbeitsgruppe Holtheim“, bestehend aus Holtheimer Bürgern sowie aus Vertretern der Stadt Lichtenau und des Kreises Paderborn, hat in der Testvorbereitung zwei verschiedene Versuchsvarianten erarbeitet.

In der ersten Woche vom 7. bis 14. April bauen Kreismitarbeiter einseitige Einengungen mit mobilen Elementen. Die verbleibenden Fahrbahnbreiten betragen dann 4,75 Meter. Ein Be-

gegnungsverkehr von Pkw ist dort dann nach wie vor noch möglich.

Eine Woche später, vom 14. bis 21. April, sollen mit den gleichen Elementen die Fahrbahnbreiten versuchsweise auf 3,75 Meter verringert werden. Ein direkter Begegnungsverkehr ist dann an diesen Einengungen nicht mehr möglich. Zusätzlich soll die Einmündung der Kleinenberger Straße in die Eggestraße als „abknickende Vorfahrt“ umgebaut werden.

Unmittelbar nach Abschluß des Tests wertet die Arbeitsgruppe die Ergebnisse aus. Gegebenenfalls können Änderungen im Anschluß getestet werden. Der Fachbereich Kreisstraßen des Kreises Paderborn bittet die Holtheimer Bürger, Anregungen zum Verkehrsversuch Ortsvorsteher Anton Humberg mitzuteilen.

Familienvater mit Kopfschuß getötet:

Toter lag drei Tage unentdeckt in Polizeigarage

Von Hubertus Hartmann

Paderborn (WB). Drei Tage lang hatte die Paderborner Polizei eine Leiche in ihrer Dienstgarage – und keiner hat's gemerkt. Erst bei der Spurensicherung in einem Tattfahrzeug machte ein Beamter die grausige Entdeckung. Der Tote, eindeutig Opfer eines Gewaltverbrechens, war in einen Teppich gewickelt. Mit 60stündiger Verspätung wurde aus einem gewöhnlichen Einbruchdiebstahl ein Fall für die Mordkommission. Staatsanwalt Franz-Josef Richter entschuldigte die peinliche Panne mit Arbeitsüberlastung bei der Polizei.

Zunächst beschäftigte nur das mysteriöse Verschwinden eines 36-jährigen Stahlarbeiters die Polizei in Paderborn. Eugen Pagowski hatte am Abend des 26. März das Haus verlassen, um zur Arbeit zu gehen. Seither fehlte von dem Mann jede Spur.

Gut eine Woche später verübten Unbekannte einen Einbruch in die Poststelle in Borchen-Etteln und stahlen den Tresor mit Bargeld und Briefmarken im Gesamtwert von etwa 20 000 Mark. Mit einem im Nachbarort Henglarnt entwendeten VW-Bulli transportierten die Gangster, möglicherweise Mitglieder einer rumänischen Bande, den elf Zentner schweren Safe zu einem acht Kilometer entfernten Sportheim, wo sie den Stahlschrank aufbrachen.

Zwei Fälle, die zunächst schein-



Mit Kopfschuß getötet: Eugen Pagowski (37) aus Paderborn.

bar nichts miteinander zu tun hatten.

Der ausgeräumte Geldschrank und das Tattfahrzeug wurden am Freitag nachmittag entdeckt. Zwecks Spurensicherung brachte man den Transporter zur Polizeiwache nach Paderborn, wo er in einer Garage abgestellt wurde und übers Wochenende stehenblieb. Erst am Montag machte sich ein Beamter der Spurensicherung ans Werk. Unter Decken und Teppichen stieß der Kripo-Mann auf eine Leiche. Es ist der seit zwei Wochen vermißte Eugen Pagowski, ein Aussiedler aus Polen und Vater von zwei Kindern. Er starb durch einen Kopfschuß. »Bei der Tatwaffe handelt es sich vermutlich um ein kleineres Kaliber«, so Staatsanwalt Franz-Josef Richter.

Die Hintergründe des mysteriösen Verbrechens sind noch völlig unklar. »Wir ermitteln derzeit in alle Richtungen«, erklärte Richter. Möglicherweise sei Pagowski, der laut Staatsanwalt schon einmal als Hehler in Erscheinung getreten ist, Mitglied der Tresorknacker-Bande gewesen. »Vielleicht ist er den Tätern aber auch nur ins Gehege gekommen und mußte deshalb sterben.« Wegen der späten Obduktion konnte der genaue Todeszeitpunkt nicht mehr festgestellt werden. Ein Fehlverhalten mag Staatsanwalt Richter der Paderborner Polizei jedoch nicht anlasten. Die Beamten seien mit anderen Fälle voll ausgelastet gewesen. »In diesem Fall hatte die Spurensicherung keine besondere Eile, und daß da ein Toter im Wagen lag, konnte niemand ahnen«, sagte Richter.

Tresorknacker als kaltblütige Killer

Von Hubertus Hartmann (Text) und Wolfram Brucks (Foto)

Kreis Paderborn (WV). Der seit zwei Wochen in Paderborn vermißt Eugen Pagowski ist tot. Der 36jährige Familienvater aus der Stadtheide wurde Opfer eines Gewaltverbrechens. Er starb durch einen Kopfschuß. Die blutüberströmte Leiche entdeckte am Montag ein Spurensicherer der Paderborner Polizei mit dreitägiger Verspätung in einem bereits am Freitag sichergestellten VW-Transporter. Eine Einbrecherbande, die in der Nacht zum Freitag aus der Post in Etteln den elf Zentner schweren Tresor stahl, hatte das Fahrzeug zum Transport des Safes benutzt. Die Bielefelder Mordkommission steht noch vor einem Rätsel.

»Wir ermitteln in alle Richtungen«, betonte gestern der Paderborner Staatsanwalt Franz-Josef Richter. Derzeit gibt es zwei Theorien: Danach könnte Pagowski zu den Geldschrank-Räubern gehört haben und wurde von seinen Komplizen im Streit um die Beute erschossen. Oder er ist den Gangstern bei ihrem spektakulären Coup in die Quere gekommen und mußte deshalb sterben. »Beides ist nicht auszuschließen«, so der Leiter der Mordkommission, Kriminalhauptkommissar Ralf Ostermann gestern in einer Pressekonferenz.

Der Einbruch in die Ettelner Post, der die Handschrift rumänischer Einbrecher-Banden trägt und bei dem die Täter rund 20 000 Mark in Form von Bargeld und Briefmarken

erbeuteten, ereignete sich – wie berichtet – in der Nacht zum Freitag vergangener Woche. Zuvor hatten die Diebe offenbar in Henglar bei einer Malerfirma deren weißen VW-Bulli gestohlen. Damit wurde der Geldschrank zum Sportheim des VfJ Helmern gebracht, wo er mit Hilfe von Hämmern und einer Flex aufgebrochen wurde.

Den ausgeräumten Safe ließen die Verbrecher ebenso zurück wie das Tatfahrzeug. Beides wurde am Freitag nachmittag entdeckt und der Wagen zur Spurensicherung nach Paderborn geschleppt. In einer Polizeigarage blieb der Bulli bis Montag stehen, bevor ein Beamter mit der Spurensicherung begann und dabei den grausigen Fund machte. Die Leiche war in einen

Teppich gewickelt und auf der Ladefläche unter alten Decken versteckt.

Das Mordopfer Eugen Pagowski war von seiner Familie am 28. März als vermißt gemeldet worden. Zwei Tage zuvor hatte der Benteler-Arbeiter abends gegen 21.40 Uhr das Haus verlassen, um zur Späts-

schicht im Talle-Werk zu gehen. Dort kam er allerdings nicht an.

Pagowski stammt aus Polen; seit etwa 15 Jahren lebt die Familie in Deutschland. Nach Angaben von Staatsanwalt Richter ist er bei der Polizei kein Unbekannter: »Er war polnischen Landsleuten schon einmal bei einer Straftat behilflich«.

Pagowski hinterläßt eine Ehefrau und zwei Kinder; der Sohn ist vier, die Tochter acht Jahre alt. Eine Nachbarin charakterisiert Eugen Pagowski als »sehr ruhigen, netten und freundlichen Mann«. Daß er möglicherweise in hochkriminelle Geschäfte verstrickt war, kann sie sich nicht vorstellen. (OWL-Seite)

Tresorknacker stahlen Bulli mit der Leiche

Von Hubertus Hartmann, Karl Pickhardt (Text) und Wolfram Brucks (Foto)

Paderborn/Henglar (WV). Schneller Fahndungserfolg für die Paderborner Polizei. Der mutmaßliche Mörder des 36jährigen Eugen Pagowski ist gefaßt. Es handelt sich nicht um rumänische Tresorknacker, sondern um einen ehemaligen Arbeitskollen des Opfers. Geldschrankräuber hatten – so unglaublich es klingt – zuvor allerdings die Leiche gestohlen. »Ein Drehbuchautor hätte die Geschichte nicht besser erfinden können«, meinte Staatsanwalt Franz-Josef Richter.

Als mutmaßlicher Täter gilt der 34jährige Franz M. aus Henglar. Der arbeitslose Autoschlosser, der früher gemeinsam mit Pagowski bei Benteler arbeitete, legte gestern ein Geständnis ab, schweigt bislang aber über das Mordmotiv. Richter Klaus Moog erließ am Nachmittag Haftbefehl wegen Mordes.

Franz M. ist in Henglar angeblich hoch verschuldet und konnte sich im Dorf deshalb kaum noch blicken lassen. Der Mann, der sich vor Jahren noch stolzer Schützenkönig feiern ließ, liebte große Autos. In seinem letzten Pkw, einem Opel-Senator, hat er Pagowski nach eigener Aussage auch erschossen. Anschließend habe er den Wagen angezündet, um die Spuren zu verwischen, erläuterte gestern der Leiter der Mordkommission, Kriminalhauptkommissar Ralf Ostermann.

Nach seiner Schilderung ist in den Fall ein weiterer Mann aus Henglar verstrickt: der 28jährige Maler Ralf W. – mit ihm zusammen wollte Franz M. dem Vernehmen nach einen eigenen Betrieb gründen. Zunächst aber half W. seinem Freund offenbar beim Beseitigen der Leiche. Nachdem M. Eugen Pagowski am Abend des 26. März umgebracht hatte, versteckte er den Toten zunächst in einem Schuppen bei Henglar. Später, so Ostermann, habe er mit Hilfe von Ralf W. die Leiche in einen Teppich gewickelt und in den Maler-Bulli verfrachtet, um sie anschließend wegzuschaffen. Ausgerechnet dieser Wagen sei dann von der Einbrecherbande, die den Tresor aus der Post in Etteln raubte, als Transportfahrzeug gestohlen worden.

Der Rest der schier unglaublichen Geschichte ist bekannt: Die Gangster, wahrscheinlich Rumänen, ließen, nachdem sie den Safe ausgeräumt hatten, den Bulli vor dem

Sportheim in Helmersen stehen und verschwanden. »Möglicherweise haben sie den Toten nicht einmal bemerkt«, meint der Leiter der Mordkommission. Ebenso wenig wie die Polizeibeamten, die den VW vergangenen Freitag sicherstellten und bis Montag in die Polizeigarage stellten, bevor dann bei der Spurenaufnahme endlich der tote Eugen Pagowski entdeckt wurde.

Ermittlungen im Umfeld des Opfers führten die Kripo schnell auf die richtige Spur. Franz M. war als letzter mit Eugen Pagowski zusammen gewesen. Für die Tatzeit hatte er kein Alibi, bei der Vernehmung verstrickte er sich in Widersprüche – schließlich das Geständnis.



Der mutmaßliche Mörder Franz M. aus Henglar (Mitte) wurde gestern nachmittag in Paderborn dem Haftrichter vorgeführt.

Ostern in Holtheim

Wie schon in all den Jahren zuvor, fand sich auch in diesem Jahr eine große Zahl Holtheimer Jugendlicher zusammen, um für die Gemeinde das traditionelle Osterfeuer zu errichten. Karfreitag und Karsamstag waren fast gänzlich mit den Vorbereitungen ausgefüllt. Zahlreiche Landwirte hatten auch in diesem Jahr Trecker und Wagen bereitgestellt, mit denen genügend Fichtengrün aus den umliegenden Forsten herangeschafft werden konnte. Durch das extrem schlechte Wetter wurde das Unternehmen streckenweise zur Schlammschlacht, was aber keinen entmutigte. Das Aufstellen der Masten übernahmen in diesem Jahr Heiner Altrogge und Hartwig Lange. Am Ostersonntag hatten sich dann auch viele Holtheimer eingeladen, um das Abbrennen des Feuers aus nächster Nähe mizu erleben. Ortsvorsteher Anton Humberg sprach einige einführende Worte, dankte den Jugendlichen für die geleistete Arbeit und wünschte gleichzeitig dem erkrankten Pfarrvikar Anton Lübbert baldige Genesung. Pastor Lübbert hatte es sich nie nehmen lassen, dabei zusein, wenn das Feuer mit einer an der Osterkerze in der Kirche entzündeten Fackel in Brand gesetzt wurde.

Am zweiten Ostertage fand für die kleinsten Mitglieder der EGV-Abteilung Holtheim das jährliche Osterseersuchen an der EGV-Hütte statt. Bei dem herrlichen Frühlingswetter hatten die Kleinen dann auch sichtbar viel Spaß beim Suchen, während sich die Erwachsenen bei Kaffee und Kuchen ein paar frohe Stunden bereiteten.

Unsere Bilder zeigen die fleißigen Helfer beim Aufbau des Osterfeuers sowie einige der Holtheimer Maßdiener beim "Klirpern", mit dem auch heute noch in Holtheim an den Kartagen die Glocken ersetzt werden, während anderswo dieser Brauch durch die Folgen des letzten Konzils schon lange nicht mehr besteht.



Rundblick für die
Stadt Lichternau
vom 18.04.1997

Touristikgemeinschaft Lichtenau:

Mit Wanderwochen den Gästen Appetit machen

Lichtenau/Husen (HV). Die Lichtenauer Wanderwochen waren ein Schwerpunkt der Mitgliederversammlung der Touristikgemeinschaft Lichtenau im Europaferiendorf Husen. Es sei ein Versuch, den man starte, so Bürgermeister Manfred Müller, angelehnt an die Idee der WDR-Wandertage. Neben vielen Wandervereinen würden so auch die Wanderer »von außen« kommen. Geplant sind Wanderungen am Samstag, 5. Juli, ab Herbram-Wald, am Mittwoch, 23. Juli, ab Husen und Samstag, 9. August, ab Holtheim/Kleinenberg.

»Man muß Erlebnisse schaffen«, erklärte Müller weiter. So sollen an allen drei Tagen Ortskundige aus den Wander- oder Heimatvereinen Berichte über Besonderheiten in der Natur, aus der Geschichte oder auch überlieferte Anekdoten vortragen. Den Wanderern soll auf diese Weise »Appetit« gemacht werden wiederzukommen und einige Tage länger in einer der Pensionen oder Gaststätte zu bleiben. Die genauen Daten werden unmittelbar vor dem jeweiligen Wandertag noch veröffentlicht.

Der erste Vorsitzende der Touristikgemeinschaft, Manfred Hibbeln (Kleinenberg), erklärte, die Beschreibung der Rad- und Wanderwege sei von den örtlichen Vereinen bereits verbessert worden. Im städtischen Bauhof gebe es auch noch Holzschilder, die von den örtlichen Vereinen noch beschriftet werden müßten und dort abgeholt werden könnten. Hibbeln zeigte sich erfreut, daß die Pläne für die Erstellung des Radwegenetzes fertiggestellt wurden und der Soratradweg noch in diesem Frühjahr zum Abschluß gebracht wird. In Holtheim sind weiterhin zwei Radwege geplant, außerdem ein Rundradweg in Herbram-Wald und drei Radwege in Kleinenberg. Dafür werden EU-Mittel zur Verfügung gestellt.

Auch die Arbeiten am neuen

Stadtplan sind in der Endphase. In diesem Zusammenhang dankte Hibbeln insbesondere Peter Buck (Wirtschaftsförderer in der Stadtverwaltung) für dessen Engagement. An Werbemaßnahmen ist nach der gerade beendeten Frühjahrmesse in Kassel die Beteiligung am »Dortmunder Herbst« geplant. Außerdem wird die Möglichkeit in Aussicht gestellt, das Infomobil der Touristikzentrale Paderborner Land kostenlos zu nutzen.

Die Tourismuszahlen 1996 der Stadt Lichtenau sprechen für sich und die Wirksamkeit des neu erstellten Konzeptes: Im Vergleich zu 1995 gab es eine Steigerung der Übernachtungszahlen um 3,2 Prozent und der Gäste um 10,7 Prozent (nach Einbeziehung des Europaferiendorfes Husen). Die kulturelle Attraktivität der Stadt steigt, es gibt viele Kulturinteressierte, einen Kulturbeirat und viele Künstler, die eigene Initiativen entwickeln, zum Beispiel den Freundeskreis Kammermusik. Dazu kommen das Kloster Dalheim, das Kulturmusterdorf Kleinenberg und Städtepartnerschaften. »Wir müssen bieten, was einzigartig ist, bodenständige Kultur, gewachsene Kultur mit heimischen Künstlern, denen man begegnen kann. Kulturerlebnisse sind es, die hängenbleiben«, betonte Bürgermeister Müller.



Männergesangsverein "Eintracht Siessertal"



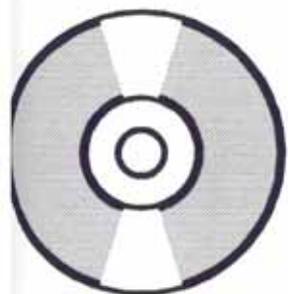
"Mai Singen"

Samstag den 26.04. 97

in der Schützenhalle Holtheim



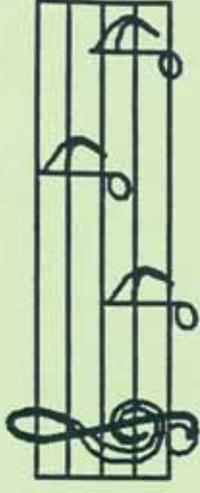
MGV Herbram
Kirchenchor St. Kilian Lichtenau
Gemischter Chor Henglarn
Kinderchor Altenautal Atteln
Kirchenchor Husen



Anschließend gemütl. Beisammensein
mit Tanz und Musik für jedermann !!
mit DJ: Olly , der "Garantiert" für jeden
Geschmack etwas dabei hat !!

Bassus.

<i>Beginn 20.00 Uhr</i>	<i>Eintritt frei</i>
-------------------------	----------------------



*Männergesangsverein
„Eintracht Siessertal“*

*Programm
zum
Mai-Singen*

Datum: 26. April

Beginn: 20.00 Uhr

Ort : Schützenhalle Holtheim

MGO „Zintacht Siessertal“

„Die wollen heut mit euch singen“

Musik: Werner Richard Heymann

Text: K. Brille

Leiterin: Kerstin Brille

Begleitmusik durch den 1. Vorsitzenden Werner March

„Die launige Fackel“ - Variation über Schuberts Lied Komp.: F. Schöggel

Kinderchor Alternatal

„Lachen tut man viel zu wenig“

„Die Vogelhochzeit“

„Ohne Musik ist doch heute gar nichts los“

Dir.: Heide Schaepe

Obers.: B. Köhler

Komp.: H. Schaepe

Volkshied

Komp.: H. Schaepe

Kirchenchor St. Kilian

„Musikanten, laßt die Geigen klingeln“

„Jetzt kommen die lustigen Tage“

„In hellen Tagen“

Dir.: Wolga Ueckel

Obers.: F. Leimbörger

Volkshied aus Polen

Volkshied

Komp.: U. Grotzolt

MGO Kerbrunn

„Lebe, liebe, lache“

„Kleine Barke im Wind“

„Schwacht nach Virginia“

Dir.: Michael Grathof

Obers.: et. Lahr

Komp.: R. Pappert

Komp.: T. Keirichs

Komp.: G. Ommen

Kirchenchor Thesen

„Bald prangt den Morgen zu verkünden“

„Ich werb nicht was soll es bedeuten“

MGO „Zintacht Siessertal“

„Blauw Jungs und blonde Mädchen“

„nach dem Marsch „Überm im Kie!““

Gemischter Chor Kreuzlarin

„Kann lieber Mai und merke“

„Schön ist der Morgen (morning has broken)“

„Sierra make del sus“

Dir.: Kerstin Brille

Obers.: G. Düllmann

Komp.: T. A. Mozart

Chor.: G. Bittner

Komp.: Du. Rische

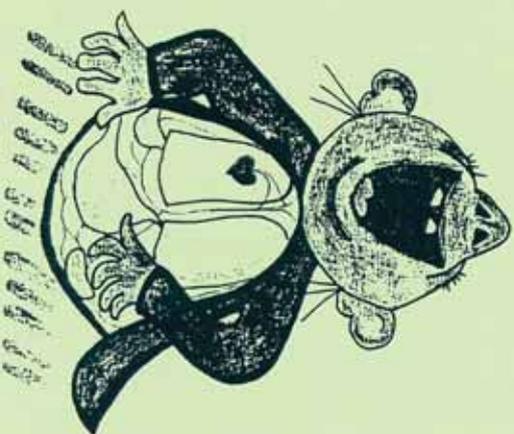
Dir.: Eleanora Thoenig

Obers.: T. Penzenzang

Komp.: T. A. Mozart

Christliches Volkshied.

Komp.: T. Raloff



Wir danken Ihnen, daß Sie zum Gelingen unseres Festes beitragen und wünschen viel Freude beim gemeinsamen Musizieren und Feiern.

Musikalisch in den Frühling

Musikalisch wurde der Frühling in diesem Jahr in Holtheim eingeleitet. Der Männergesangverein Eintracht Sießertal hatte zu einem festlichen Frühlingskonzert in die Gemeindehalle eingeladen. Neben dem Holtheimer MGV gaben der MGV Herbram, der Kinderchor Altenautal, der Kirchenchor St. Kilian Lichtenau, der Kirchenchor Husen und der Gemischte Chor Henglarn Proben ihres Könnens.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Werner March begann der MGV Holtheim mit Variationen über Schuberts Lied "Die launische Forelle". Bei der "Vogelhochzeit", vorgetragen vom Kinderchor Altenautal, wußte Chorleiterin Heide Schoeps geschickt das ganze Publikum miteinzubeziehen. Der Kirchenchor St. Kilian war mit den Liedern "Jetzt kommen die lustigen Tage" und dem bekannten "An hellen Tagen" vertreten. Mit der "Sehnsucht nach Virginia" wagte sich der MGV Herbram über den europäischen Kontinent hinaus und brachte mit "Lebe, liebe, lache" ein rechtes Frühlingslied zu Gehör. Der Kirchenchor Husen überraschte mit einer ungewöhnlichen Fassung von Heines Lorelei sowie mit Mozarts "Bald prangt den Morgen zu verkünden." Die "Blauen Jungs", nach dem Marsch "Gruß an Kiel", vorgetragen vom Holtheimer MGV, regten so manchen Zuschauer zum Mitsingen an. Der Gemischte Chor Henglarn vollendete das Programm mit "Schön ist der Morgen" und dem bekannten deutschen Volksliede "Komm lieber Mai und mache, die Bäume wieder grün!"

Wollte man nun einen Verein hervorheben, müßte man den anderen zurücksetzen. Sie alle gaben ihr Bestes und hatten ein dankbares Publikum aus nah und fern. Dieser gute Zuspruch aus der Bevölkerung ist der beste Beweis, daß das Volkslied auch in der heutigen Zeit der elektronischen "Musik" seine Daseinsberechtigung und seinen hohen Stellenwert im deutschen Kulturgute nicht eingebüßt hat.

Teilnehmerliste

1. Besprechung der Arbeitsgruppe Holtheim am ²⁶~~19~~.03.97, 16.00 Uhr
in Lichtenau-Holtheim (Feuerwehrgerätehaus)

<u>Name</u>	<u>Unterschrift</u>
Rüngeler	Rüngeler
Humbert	Humbert
U. Knaup	U. Knaup
F. Füll	F. Füll
H. Diermann	H. Diermann
Elke Metzger	Elke Metzger
Helmuth Klüfers	Helmuth Klüfers
Thomas Müller	Thomas Müller
Bernad Schwenning	Bernad Schwenning
Schneide	Schneide
STEINS	Steins
Knaup Klaus	Knaup Klaus
Büze Joh.	Büze Joh.
Grene Bernhard	Grene Bernhard
Löw	Löw
Sander Josef	Sander

Schulwegsicherungsmaßnahme in Lichtenau-Holtheim

2. Besprechung der Arbeitsgruppe Holtheim am 26.03.1997, 16.00 Uhr in Holtheim, Feuerwehrgerätehaus

Teilnehmer:

siehe anliegende Teilnehmerliste

Am 26.03.1997 traf erstmalig die Arbeitsgruppe zur Besprechung der Schulwegsicherungsmaßnahme in Lichtenau-Holtheim zusammen. Gegenstand der Besprechung war der Verkehrsversuch in der 14. und 15. Kw.

Punkt I.

- Im Punkt I soll die Geschwindigkeitsmeßstelle (vor Haus Eggestr. Nr. 73) hergestellt werden.
- Für den Verkehrsversuch soll die Schulbushaltestelle in den Punkt I.2 und Punkt I.3, wie in der Planung vorgesehen, verlegt werden.
- Vor Haus Nr. 58 soll in der 2. Versuchswoche die verkürzte Lösung der einseitigen Einengung hergestellt werden.

Punkt III.

- Die einseitige Einengung in der Kleinenberger Straße soll ausschließlich gegenüber der Gewerbegebietsausfahrt hergestellt werden.
- Die einseitige Einengung Eggestraße Nr. 28 soll um ca. 5 m in Richtung Einmündung K 24/25 verschoben werden (siehe Protokoll vom 19.3.97)
- Die Schulbushaltestelle vor dem Haus Eggestraße Nr. 31 soll im Verkehrsversuch aufgelöst werden und in Punkt I (s. auch Erläuterung zu Punkt I) verlegt werden.
- Der Gehweg im Einmündungsbereich der Mitteldorfstraße und der Schulstraße soll im Einmündungsbereich durchgezogen werden (abgesenkter Bordstein und Gehwegpflaster).

Punkt V:

Eine zweite Geschwindigkeitsmeßstelle (falls ein zweites Gerät beschaffbar ist) soll zwischen dem Annenweg und der ersten einseitigen Einengung in Fahrtrichtung Lichtenau hergestellt werden.

Tempo 70 vor den Ortsdurchfahrten

Alle Teilnehmer baten den Fachbereich 36 um Anordnung von Tempo 70 vor den Ortsschildern.

Versuchsablauf

14. Kalenderwoche: Geschwindigkeitsmessung auf der Eggestraße
15. Kalenderwoche: Verkehrsversuch Variante 1, Einengung auf 4,75 m
16. Kalenderwoche: Verkehrsversuch Variante 2, Einengung auf 3,75 m

Der nächste Termin der Arbeitsgruppe findet am Mittwoch, dem 23.04.1997, 16.00 Uhr, im Feuerwehrgerätehaus in Holtheim statt.

Rüngeler

Durchschriften:

- Stadt Lichtenau
- Herr Humberg, Annenweg 8, 33165 Lichtenau, z.Kt. und mit der Bitte um Weitergabe an die Mitglieder der Arbeitsgruppe Holtheim
- Herr Löhr, z.Kt.
- Herr Schweizer z.Kt.
- Frau Klaholz, z.Kt.

Teilnehmerliste

2. Besprechung der Arbeitsgruppe Holtheim am 23.04.97, 16.00 Uhr

in Lichtenau-Holtheim (Feuerwehrgerätehaus)

Name:

Unterschrift:

Rüngelev

[Handwritten signature]

E. Metzger

[Handwritten signature]

Schüring

[Handwritten signature]

Müller

[Handwritten signature]

Wolke

[Handwritten signature]

Pollmann

[Handwritten signature]

Jürgen Pätz

[Handwritten signature]

Bernhard Gress

[Handwritten signature]

Skinner

[Handwritten signature]

Schäfers

[Handwritten signature]

Knaup Klaus

[Handwritten signature]

Tölle, Ferdinand

[Handwritten signature]

Schulze

[Handwritten signature]

Diernann, Herbert

[Handwritten signature]

HUMBERG

[Handwritten signature]

Humbert OV

[Handwritten signature]

Teilnehmerliste

2. Besprechung der Arbeitsgruppe Holtheim am 23.04.97, 16.00 Uhr

in Lichtenau-Holtheim (Feuerwehrgerätehaus)

Name.

Unterschrift:

Sander

Sander

Büch

Büch

Buschmeier

Buschmeier

Mecker

~~Josef~~ Mecker

Fr. Schilling

H. Schilling

Schulwegsicherungsmaßnahme in Lichtenau-Holtheim

3. Besprechung der Arbeitsgruppe Holtheim am 23.04.1997, 16.00 Uhr,
in Holtheim, Gasthaus „Zum weißen Hirsch“

Teilnehmer:

Siehe anliegende Teilnehmerliste.

Besprochen wurde der Verkehrsversuch in der 14. und 15. KW.
Der Verkehrsversuch war zu der Besprechung noch aufgebaut.

Nachfolgendes Gesprächsergebnis wurde erzielt:

Punkt I. Ortseingang von Blankenrode

Die erste Insel (Fahrtrichtung Blankenrode, rechte Seite) soll für den weiteren Versuch weggenommen werden.

Die einseitige Einengung vor dem Haus Nr. 58 (Gockel) soll um 10 m weiter in Richtung Dorfmitte verschoben werden.

Anregung: in der vierten Versuchswoche soll die Einengung vor dem "Chalottenbusch" bis zum Ortsschild vorgezogen werden

Punkt II. Am Lipsberg

Keine Änderung

Punkt III/1, Einmündung der Kleinenberger Str. in die Eggestr.

Die abknickende Vorfahrt soll nicht hergestellt werden. Die Fahrbahn im Einmündungsbereich soll nicht eingeengt werden. Der alte Zustand soll wiederhergestellt werden.

Der vorhandene Tropfen soll überplant werden. Es soll angestrebt werden, daß der Tropfen eine Breite von 2 m erhält. Innerhalb der Schleppkurven soll der Tropfen gegenüber der vorhandenen Lösung etwas verlängert werden.

Punkt III/2, Einengung vor dem Hs Eggestr. 28

Die einseitige Einengung vor dem Haus 28 soll weggenommen werden.

Punkt III/3, Einengung Kleinenberger Str., Ortseingangsbereich

Die Einengung der Kleinenberger Straße im Ortseingangsbereich bleibt bestehen.

Punkt IV, Dorfmitte

Die einseitige Einengung vor der Volksbank soll wegfallen.

Punkt V, Orteingang von Lichtenau

In der dritten Versuchswoche soll die einseitige Einengung aus Fahrtrichtung Lichtenau in Richtung Ortsmitte um 10 m in Richtung Lichtenau verschoben werden.

In der zweiten Woche soll die Insel aus Fahrtrichtung Lichtenau in Richtung Ortsmitte wieder auf den alten Stand gebracht werden. Die einseitige Einengung vor dem Haus Sicken soll weggenommen werden (prüfen, ob noch zuschußfähig?).

Zuschußgeber

Die oben dargestellten Änderungen sind mit dem Zuschußgeber auf Zuschußfähigkeit abzustimmen. (Termin am 29.04.97 bei Herrn Borgelt)

Grünflächenpflege

Der Ortsvorsteher Herr Humberg stimmt nach Fertigstellung der Maßnahme die Bepflanzung der Umbauten ab. Weitestgehend soll auf die Anregungen der Anlieger (ggf. auch bei Übernahme der Pflege!) eingegangen werden.

Die Pflege der Grünanlagen erfolgt durch die Stadt Lichtenau.

Das nächste Abstimmungsgespräch der Arbeitsgruppe findet am Mittwoch, den **7. Mai 1997, 16.00 Uhr**, im Gasthaus „Zum weißen Hirsch“ statt.

Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt der Versuch aufgebaut.

Rüngeler

Durchschriften:

- Stadt Lichtenau, z.Kt.
- Herrn Humberg, Annenweg 8, 33165 Lichtenau,
• und mit der Bitte um Weitergabe an die Mitglieder der Arbeitsgruppe Holtheim.
- WSBA Paderborn, Herr Borgelt, Fax. 692-109
- Herrn Löhr, zur Kenntnis
- Herrn Schweizer, zur Kenntnis
- Frau Klaholz, zur Kenntnis
- Herrn Hosse, zur Kenntnis

Praktischer Verkehrsversuch in Holtheim wird fortgesetzt

Kreis Paderborn (krpb). Mit den Zwischenergebnissen des Verkehrsversuches an der Ortsdurchfahrt in Holtheim befaßte sich erneut die von Ortsvorsteher Anton Humberg gebildete Arbeitsgruppe. Erfahrungen aus dem laufenden Versuch wurden diskutiert und Varianten für den weiteren Versuchsablauf abgestimmt. Danach sollen folgende Änderungen in den nächsten zwei Wochen getestet werden:

- Im Ortseingangsbereich von Blankenrode wird die erste Einengung beseitigt.
- Die "abknickende Vorfahrt" und die Einengung der Kleinenberger Str. wird aufgelöst.
- Die einseitigen Einengungen vor dem Haus Eggestraße 28 und der Volksbank werden entfernt.

Nach Beendigung dieses weiteren Tests in der Praxis über 14 Tage folgt die abschließende Beratung und Auswertung zusammen mit der Holtheimer Arbeitsgruppe, dem Kreisplaner und der Stadt Lichtenau. Anregungen nimmt Ortsvorsteher Anton Humberg zur Besprechung in der nächsten Sitzung der Arbeitsgruppe entgegen.

Die von Holtheimer Einwohnern geforderten und vom Kreis Paderborn, Fachbereich Kreisstraßen, in Abstimmung mit den Ratsmitgliedern und der Stadt Lichtenau geplanten Umbaumaßnahmen der Ortsdurchfahrt werden bereits seit dem 7. April als Verkehrsversuch praktisch erprobt.

Rundblick für die Stadt Lichtenau vom 9.5.1997

Kritische Anmerkungen zum »Tag des Baumes«

Sievers warnt: »Technik belastet Landschaftsbild«

Lichtenau (hg). »Lichtenau, Perle des Soratfeldes, diese offene, weiträumige Ackerlandschaft, die charakteristisch ist für die Paderborner Hochfläche, sie wird überragt von dem herrlichen Dreiklang von St. Killian, der evangelischen Kirche und der Burg,

Jede Zeit, so Sievers, brauche Menschen, die auf Fehlentscheidungen aufmerksam machten. Die Ackerlandschaft im Soratfeld bedürfte des belebenden Grüns der solitären Baumgestalten, der gliedernden Baumgruppen, der bepflanzten Bachauen und der das Dorf umgebenden Obstwiesen. Nun verunstalte Technik diese Landschaft. Die Eisenbahn verlasse den Schutz des Osthanges und zerschneide bald den unberührten Westhang der Egge. Die Naturschutzverbände hätten sich nicht durchsetzen können, sich empört und enttäuscht zurückgezogen.

»In freier Landschaft strecken

sich Stahl- und Betonmaste mit rotierenden Blättern in den Himmel und belasten das gewohnte Landschaftsbild. Dabei heuchelt uns das Wort »Park« etwas Angenehmes vor. Hoffentlich bleiben diese windigen Ungeheuer auf den jetzt ausgewiesenen Flächen, sonst kann sich Lichtenau ganz von der Vorstellung verabschieden, in schöner und offener Landschaft zu liegen«, so Sievers. Unter diesem Eindruck werde es immer wichtiger, Baum und Strauch in der Landschaft zu pflegen und neu anzupflanzen. Wie die Bäume mit ihren Wurzeln brauche der Mensch die Verbindung zu Lebensquellen: Naturverbundenheit,

fein in die Landschaft Lichtenaus hineinkomponiert.« So zitierte Ehrenbürgermeister Franz Josef Sievers aus einem Schreiben von Heimatgebietsleiter Eckart Hachmann. Gleichzeitig hob er mahnend den Zeigefinger: »Technik belastet das Landschaftsbild.«

Vertrautsein mit Baum und Strauch, Lauschen und Beobachten können und das Wissen um die Schöpfung Gottes. »Mögen die Menschen in der Egge nie die Verbindung zu diesen wahren Lebensquellen verlieren.«

Sievers gedachte des Lichtenauer Eggegebirgsvereins, der großen Heimatfreunde Josef Thöne, Heinrich Rühling und Johannes Hoi-schen. Thöne hatte den EGV in Lichtenau 1927 wieder ins Leben gerufen, nachdem dort schon 1907 eine Abteilung bestanden hatte.

Bürgermeister Manfred Müller sprach vom »Wanderparadies Lichtenau«. Angeregt von den WDR-Ferienwanderungen habe die Stadt eigene Wanderwochen ins Leben gerufen. Außerdem liege jetzt für Gäste und Interessenten ein halbjährlicher Wanderplan vor, der die Termine der EGV-Abteilungen zusammenfasse: Ein Beitrag der Stadt, um die Wohnqualität zu verbessern und das Wandern mit Tradition und Naturerfahrung zu fördern. Ortsvorsteher Bernhard Fecke lobte die naturkundliche Arbeit des EGV mit der Säuberung der Landschaft und dem Auszeichnen der Wanderwege ebenso, wie er der aktiven Jugendarbeit hohe Bedeutung zumaß.

Mit dem symbolischen Pflanzakt, bei dem der Baum des Jahres, eine Eberesche, gesetzt wurde, hob der erste Vorsitzende des Eggegebirgsvereins, Konrad Kappe, die Verbundenheit des EGV mit Natur und Landschaft hervor, auf die der Verein seit 45 Jahren mit dem »Tag des Baumes« aufmerksam mache. In seinem Schlußwort stellte Kappe den jährlichen Tag des Baumes im EGV als einen Tag der Mahnung heraus, der auf das Gut Natur aufmerksam machen wolle, das nicht beliebig vermehrbar und schon gar nicht ersetzbar sei.



Am Tag des Baumes pflanzten sie eine Eberesche in Lichtenau (von links): EGV-Hauptvorsitzender Konrad Kappe, Ortsvorsteher Bernhard Fecke, Pastorin Karin Röthemeyer, Pastor Hermann Josef Sander, Ehrenbürgermeister Franz-Josef Sievers, Bürgermeister Manfred Müller, Lichtenaus EGV-Vorsitzender Aloys Sicken und Vize-Stadtdirektor Konrad Lübbers. Foto: Hannelöken

Mittwoch, 14. Mai 1997

CDU-Kommission kritisiert Benachteiligung auf dem Land

Lichtenaus Abwassergebühren in NRW mit an der Spitze

Lichtenau (hg). »Nordrhein-Westfalen hat die höchsten Abwassergebühren der Welt. Zugunsten der Ballungsräume wird der Bürger in den weniger dicht besiedelten Landgemeinden in einer Weise belastet, die mit der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen, wie sie das Grundgesetz fordert, nichts mehr

»Diese Benachteiligung ist ein entscheidender Standortfaktor für unsere Gemeinden, die ohnehin schwer zu kämpfen haben, wenn es um die Erhaltung und Ansiedlung von Gewerbebetrieben geht«, so Wächter. Hans-Peter Lindler, Vorsitzender des Arbeitskreises, bekräftigte diesen klassischen Stadt-Land-Konflikt. Daß der Einwohner in Essen pro Kubikmeter 2,40 Mark zu zahlen habe, in Lichtenau aber 8,80 Mark und in den Spitzenwerten des Landes 12,40 Mark, sei eine schreiende Ungerechtigkeit.

In Lichtenau müssen für den Kanal wegen der längeren Leitungen und der geringen Anschlußdichte 15 000 pro Einwohner investiert werden, in Köln 2 000 Mark. »Die Gemeinden in unserer Region brauchen längere Sanierungsfristen, verlässliche finanzielle Landesförderung und räumliche Begrenzungen bei notwendigen Sanierungen«, so Lindler. Die Fördergelder seien

nicht in der zunächst versprochenen Höhe vom Land gezahlt worden, ergänzte Bürgermeister Müller. Dadurch sei für Lichtenau eine Mindereinnahme von 350 000 Mark aufgelaufen.

Wie dramatisch die Gebührenhöhe in Lichtenau sei, zeige eine Gebührentabelle, ergänzte Gerhard Wächter, dort stehe Lichtenau bei 396 Gemeinden unter den ersten 20. Seit 1988 habe die CDU im Landtag durch eine Aktivitätenliste und gestützt auf eine EU-Richtlinie diese Ungerechtigkeit des ländlichen Raumes darstellt. Die Versickerungsmöglichkeit auf dem Grundstück und die Verordnung für Kleinkläranlagen seien CDU-Initiativen. Zunehmend werde dies aber von der Landesregierung nicht zur Kenntnis genommen. Bezeichnend sei, daß es eine Abwasserkommission nur bei der CDU gebe.

Wächter: »Man will diese Problematik und die Not der Bürger ein-

zu tun hat«, stellte Gerhard Wächter (CDU) fest, als er mit der Abwasserkommission seiner Landtagsfraktion in Lichtenau weilte. Die CDU-Landespolitiker wollten sich in einer der flächengrößten Städte (192 Quadratkilometer) in NRW über die Abwasserproblematik informieren.

fach nicht zur Kenntnis nehmen, weil man den Ballungsraum überdurchschnittlich bedient.« Ein neuer Beweis sei das neue Abwasserprogramm mit 255 Millionen Mark. Davon sollen allein 60 Millionen für Bergsenkungsschäden und Kriegsfolgeschäden, 52 Jahre nach Kriegsende, ausgegeben werden. 100 Millionen seien der Flächenentsiegelung vorbehalten. »Was bleibt da noch übrig für unsere Landgemeinden«, fragt Wächter.

Mit dem Abwasser-Eigenbetrieb habe die Stadt Lichtenau eine glasklare und nach kaufmännischen Gesichtspunkten geführte Gebührenkalkulation, so Müller. »In Zukunft werden wir nur noch bei Gesamtmaßnahmen, zum Beispiel bei Dorferneuerungen oder Baugebieten, in Abwasser investieren, selbst auf die Gefahr hin, daß wir uns von Detmold anweisen lassen müssen. Wir können den Bürgern keine höheren Gebühren abverlangen.«

Fabrik in Marschallshagen produzierte bis 1914 Holztafel erinnert an die ehemalige Glashütte

Lichtenau-Holtheim. Daß in Marschallshagen bei Holtheim bis zum Kriegsausbruch 1914 eine große Glasfabrik mit zeitweise um 100 Beschäftigten existierte, wissen heute nur noch wenige. Die Hütte gehörte der Familie Tenge, später der Familie von Zitzewitz, war verpachtet und produzierte neben Gebrauchsgläsern feine, geschliffene Tafelgläser sowie Beleuchtungsartikel. Nach Schließung der Glashütte verschwanden die Gebäude nach und nach, so daß jetzt nur noch zwei Arbeiterhäuser und die alte Verwaltung an die Glasmachersiedlung Marschallshagen erinnern.

Theo Schlender aus Holtheim machte nun diesem Zustand des Vergessenwerdens ein Ende und erstellte eine aufwendig geschnitzte Tafel, die unter Mithilfe weiterer Heimatfreunde nun in Marschallshagen aufgestellt wurde. Die ganz aus Eichenholz erstellte Tafel zeigt unter anderem ein geschnitztes Panorama der ganzen Fabrik, angelehnt an ein Originalphoto

aus der Jahrhundertwende. Eine Schrifttafel gibt die Geschichte der Glashütte in Auszügen wieder. In den Sockel schließlich ist ein Stück der Wasserradwelle der ehemaligen Stampe eingelassen. Dieses erst Anfang der siebziger Jahre abgebrochene Gebäude beherbergte die Schleiferei sowie eine Sandstampe.

Zur Einweihung waren neben dem Spielmannszug auch viele Holtheimer und ehemalige Marschallshagener der Einladung des Eggegebirgsvereines gefolgt. Ralf von Zitzewitz als heutiger Eigentümer des Forstes Marschallshagen und EGV-Vorsitzender Willi Knaup dankten Theo Schlender und seinen Helfern für die geleistete Arbeit. Heimatpfleger Markus Müller gab einen kurzen Überblick über die Geschichte der Marschallshagener Glashütte. Unter den Klängen des Spielmannszuges und bei guter Verpflegung wurde anschließend noch einige Stunden gebührend gefeiert.



Theo Schlender (links) schuf die Holztafel, die an die ehemalige Glashütte erinnern soll. Ralf von Zitzewitz (rechts), Eigentümer des Forstes Marschallshagen, dankte Schlender für die geleistete Arbeit.



Einweihung der Marschallshagener
Gedenktafel am 4. Mai 1994



Oben v.l.: Theo Schlender, Bernhardine u. Hans
Elberfeld, Ralf Klemm, Joseph Günther

unten v.l.: Ralf von Litzewitz,
Joseph Beseler,
Friedrich Burmester



Amtssübergreifende Lösung treffen

Lichtenau (hpm). Die Lichtenauer geben ihren Kampf um den Erhalt der Straßenmeisterei noch nicht auf. In einem Brief an Landesrat Henning Klare beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Münster schlagen Bürgermeister Manfred Müller und Ortsvorsteher Bernhard Fecke kreis- und bau-

amtsübergreifende Lösungen vor. So könnten zum Beispiel durch Umstrukturierungen in den Nachbarkreisen die Unterhaltungen der Landesstraßen 636 und 817 im Raum Meerhof/Oesdorf an Lichtenau übertragen werden, um die Einrichtung dort zu retten.

In ihrem Brief verweisen Müller und Fecke auf die Sitzung des Kreisausschusses, die nicht die erhoffte Einigung mit dem Kreis Paderborn auf Übernahme von Kreisstraßen in die Unterhaltung des Landschaftsverbandes gebracht hat (wir berichteten). In der Sitzung führte Landesrat Klare aus, daß die Neuordnung der Straßenmeisterei-Bezirke beim Westfälischen Straßenbauamt (WSBA) Meschede noch ausstehe. »Sollte es dabei zu einem Überhang von zu unterhaltenden Straßen in einem Straßenmeisterei-Bezirk kommen, bitten wir noch einmal dringlichst die Möglichkeit einer bauamtsübergreifenden Übernahme durch

eine Meisterei des WSBA Paderborn zu prüfen«, so die Bitte.

Sollte die Straßenmeisterei in Erwitte aufgegeben werden, sei es beispielsweise sinnvoll, die Bundes- und Landesstraßen im Raum Geseke von der zentral gelegenen Straßenmeisterei Salzkotten unterhalten zu lassen. »Des weiteren böte sich die Unterhaltung der Landesstraßen 636 und 817 im Raum Meerhof/Oesdorf durch die dann gesicherte Straßenmeisterei Lichtenau an«, so die Hoffnung.

Allerdings sehen die Politiker auch das Problem, daß Straßen außerhalb des Bauamtsbezirkes unterhalten werden müßten. Eine solche Lösung ist derzeit noch nicht

vorgesehen. »Doch sollte bei kreisübergreifenden Unterhaltungen auch bauamtsübergreifende Lösungen möglich sein, wenn es aus betriebswirtschaftlichen Gründen sinnvoll ist«, appellieren Müller und Fecke: »Die rein organisatorischen Probleme sollten bei gutem Willen zu lösen sein.«

Beide verweisen noch einmal darauf, daß sie die Schließungsentscheidung des Landschaftsverbandes, die die Gemüter stark bewegte, für sachlich nicht begründet halten. Neben sinnvollen und kostensparenden Modellen müßten auch wirtschaftliche Lösungen über die Bauamtsbezirke hinaus möglich sein.

Westfälisches Volksblatt vom 21.5.1997

Verkehrsversuch Holtheim abgeschlossen

Verengungen und Inseln für die Ortsdurchfahrt

Holtheim/Kreis Paderborn (WV/hpm). Der einmonatige Verkehrsversuch mit verschiedenen Testvarianten an der Ortsdurchfahrt in Holtheim ist abgeschlossen. Danach soll unter anderem die Einmündung der Straße »Lipsberg« in die Eggestraße und die einseitige Einengung der Kleinenberger Straße gegenüber der Gewerbegebieteszufahrt, wie getestet, eingeeignet werden. Im Ortseingangsbereich aus Richtung Lichtenau wird nur die erste einseitige Einengung gebaut.

Die von Ortsvorsteher Anton Humberg gebildete Arbeitsgruppe, die Kreisplaner und die Stadt Lichtenau haben im Rahmen der Schulwegsicherungsmaßnahme ebenfalls einstimmig beschlossen, die Fahrbahn Eggestraße in Fahrtrichtung Blankenrode an vier Stellen auf 3,75 Meter einzuengen. Wegen der guten Resonanz wird die im Ver-

kehrsversuch neu gebaute (Schul-) Bushaltestelle ab sofort von der BVO fest eingerichtet.

Bei der Einmündung der Kleinenberger Straße in die Eggestraße bleibt diese weiterhin vorfahrtsberechtigigt. Die Kleinenberger Straße erhält einen ausreichend großen Fahrbahnteiler, so daß dort auch mehrere Fußgänger einen Zwischenstopp einlegen können. Beim Ehrenmal werden die vorhandenen Bushaldebuchten zurückgebaut. Der Bus hält künftig im Straßenraum. Die Fahrbahn der Kreisstraße wird in 6,50-Meter-Breite hergestellt. Der dadurch gewonnene Platz soll demnächst neu gestaltet werden.

Die in der Arbeitsgruppe abgestimmte und im Verkehrsversuch erprobte Planung soll im Bauausschuß der Stadt Lichtenau am 12. Juni vorgestellt werden. Baubeginn soll im Herbst sein.

S.C. Grün-Weiß, Holtheim

Liebe Sportfreunde

Einladung:

Sportfest am 24. und 25. Mai 1997

Samstag, 24.05.97 2. Mannschaftspokalturnier

14.00 Uhr Beginn der Pokalspiele

Sonntag, 25.05.97 1. Mannschaftspokalturnier

**10.00 Uhr Sportlermesse am Sportheim mit
Herrn Pastor Vollmer aus Kleinenberg
und Annegret mit der Kinderschola.**

**Wir würden uns freuen, wenn mit den
Erwachsenen auch viele Jugendliche
und Kinder zur Sportlermesse
kommen würden.**

Anschließend Gelegenheit zum Fröhschoppen

11.00 Uhr F-Jugend Holtheim gegen F-Jugend Kleinenberg

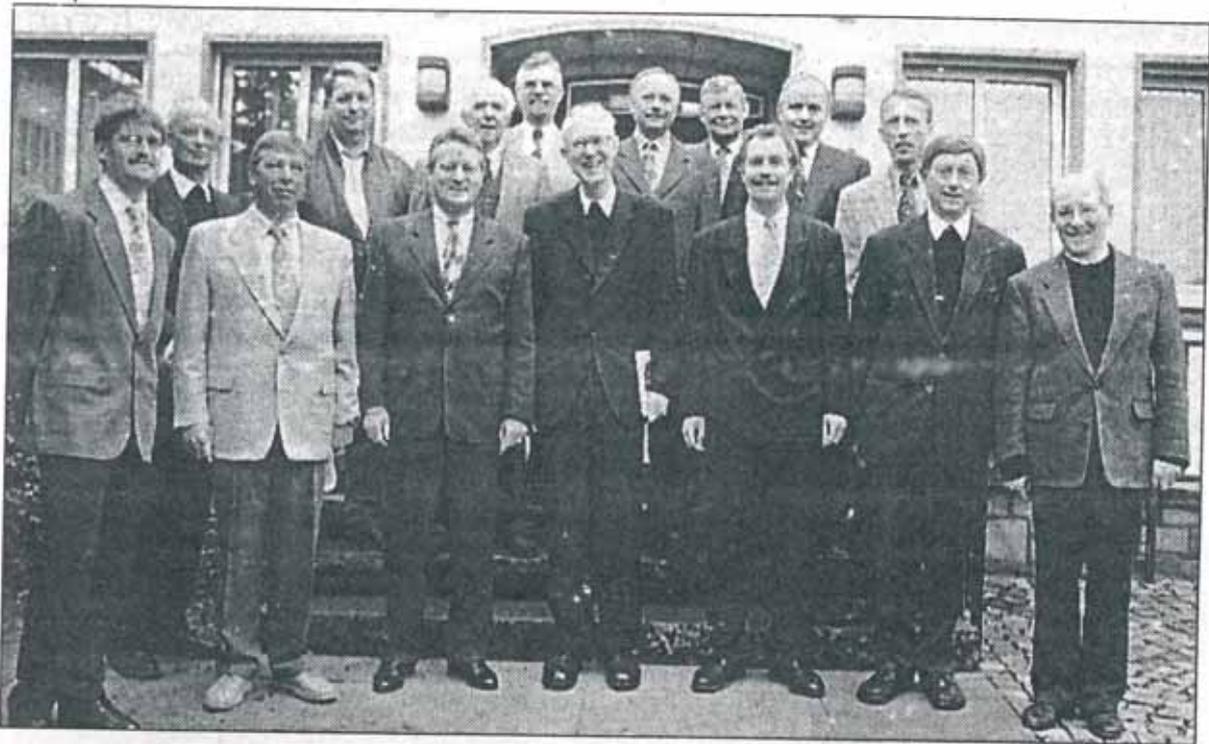
13.00 Uhr Beginn der Pokalspiele

**An beiden Tagen wird für
das leibliche Wohl gesorgt.**

**Die Kaffee- und Kuchentheke ist
am Sonntag ab 14.30 Uhr geöffnet.**

Wir laden herzlich ein!

Der Vorstand



Auf der ersten Station seiner Firmreise durch das Stadtgebiet Lichtenau stattete Weihbischof Paul Consbruch (Mitte) gestern der Stadt einen offiziellen Besuch ab.

Foto: A. Meyer

Weihbischof Consbruch diskutierte mit Stadtvertretern

Trotz Sparsamkeit Geld für menschliche Bedürfnisse

Von Anja Paola Meyer

Lichtenau (WV). Nicht so sehr um Glaubensfragen, sondern eher um Finanzen und ganz praktische menschliche Bedürfnisse drehte sich gestern der Besuch von Weihbischof Paul Consbruch in Lichtenau. Auf der ersten Station seiner Firmreise im Stadtgebiet traf er mit Bürgermeister Manfred Mül-

ler, der Verwaltungsspitze, Ortsvorstehern und Fraktionsvorsitzenden zusammen. Consbruch versprach beispielsweise, sich in seinem Visitationsbericht für eine Bezuschussung der geplanten Toilettenanlage auszusprechen, die Wallfahrern den Aufenthalt in Kleinenberg angenehmer machen soll.

Trotz der um 92 Millionen Mark gesunkenen Kirchensteuereinnahmen im Erzbistum sei keine »rabiate« Einschränkung der Baumaßnahmen geplant, erklärte Consbruch. Vorgesehen sei eine 20prozentige Einsparung. »Sonst sägen wir uns den eigenen Ast ab,« meinte der Weihbischof, denn eine Förderung der heimischen Handwerker bedeute auch die Sicherung der Kirchensteuereinnahmen.

Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß das Bistum neue Kindergärten in kirchlicher Trägerschaft baue oder bauliche Verbesserungen durchführe, führte der Weihbischof

weiter aus. Reduziert werde allerdings die Nachmittagsbetreuung und der Personalschlüssel von zwei auf eineinhalb Mitarbeitern pro Kindergartengruppe.

Bistum will Bautätigkeit nur moderat einschränken

Zur Sprache kam gestern auch die Jugendarbeit in der Stadt. Lichtenaus Pastor Hermann-Josef Sander hielt das nach einem »gewaltigen Zusammenraufen« entstandene Konzept, wobei Gemeindefereferentin Ursula Bußmann zu 50

Prozent die ansonsten rein ehrenamtliche offene Jugendarbeit in der Stadt unterstützt, für »dem ländlichen Raum sehr angemessen«. Wegen des Ausscheidens der Gemeindefereferentin Ende August sei bei der Diözese beantragt, diese Stelle wieder zu besetzen. Darüber hinaus lobte Pastor Sander das »unproblematische Verhältnis zwischen Kirche und Ort« in Lichtenau und dankte der Verwaltung für das »sehr faire Miteinander«. Sein einziges »Stiefkind« sei der Sportverein bedauerte Sander und versprach, den Einladungen zu Sportveranstaltungen öfter zu folgen.

Westfälisches Volksblatt vom 24.5.1997

»Dramatische Resolution« an Joh. Rau

Versprochene Förderung wird nicht eingehalten

Lichtenau (hg). Mit einem dramatischen Appell will sich die CDU-Fraktion in Lichtenau in Form einer Resolution des Rates an Ministerpräsident Johannes Rau wenden, um auf nicht eingehaltene Förderzusagen im Abwasserbereich aufmerksam zu machen.

Fraktionsvorsitzender Karl-Heinz Wange macht in seiner Vorlage auf die Schwierigkeiten der Flächengemeinde (15 Dörfer, 192 Quadratkilometer, 11 500 Einwohner) aufmerksam, die derzeit eine Abwassergebühr von 8,80 Mark je Kubikmeter erheben müsse. Zusätzlich werde das Abwasserwerk durch die steigenden kalkulatorischen Kosten aufgrund der hohen und vorgegebenen Investitionen (seit 1990 mehr als 50 Millionen Mark) belastet und erbringe derzeit deutliche Verluste.

Diese Spitzenbelastungen, so Wange, sollten durch Landeszuweisungen an die betroffenen Gemeinden abgefangen werden. Deren versprochene Summen würden wegen mangelnder Ausstattung der Haushaltsstellen nun vom Land nicht eingehalten. Für Lichtenau bedeuete das eine dramatische Minderzahlung von 350 000 Mark in 1995 und 1996, die dem Gebührensahler verlorengegangen seien. Wange: »Hinzu kommt eine massive Absenkung der Abwasser-Investitionszuschüsse, die Lich-

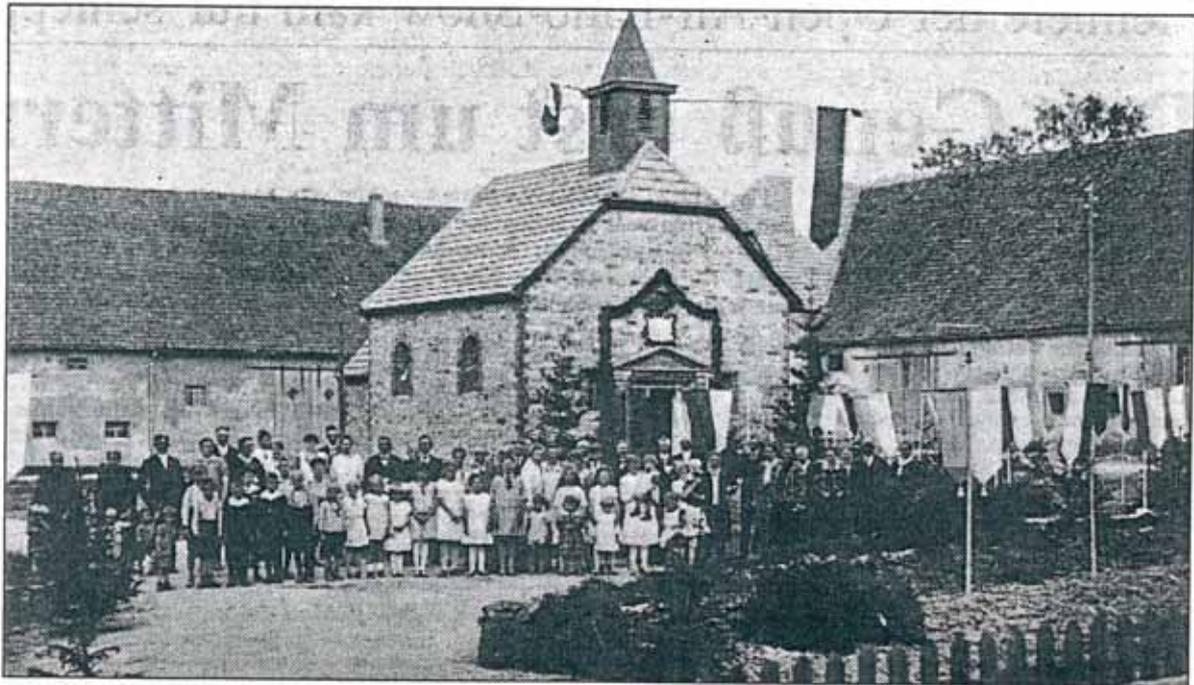
tenau mit mehr als 600 000 Mark Minus trifft.« Er macht darauf aufmerksam, daß vor dem Hintergrund der Veränderungen im allgemeinen Finanzausgleich, der die ländlichen Gemeinde sowieso höchst ungerecht bedenke, ärgerliche Ungerechtigkeit festzustellen sei.

Müsse in Lichtenau, die vierköpfige Vergleichsfamilie 1720 Mark fürs Abwasser zahlen, sei diese Familie in Essen nur mit 508 Mark dabei. Das belaste die Lichtenauer Familie mit 1200 Mark mehr im Jahr, obwohl häufig ein Zweitwagen für die arbeitende Ehefrau erforderlich un der öffentliche Personennahverkehr nicht optimal sei, der Durchschnittsverdienst deutlich niedriger und kein hochrangiges großstädtisches Kultur- und Freizeitangebot vor der Haustür nutzbar sei. »Wir machen Sie persönlich auf die Ungleichbehandlungen unserer Bürger(innen) aufmerksam, weil wir nicht wissen, ob Ihnen angesichts der Kompliziertheit der Verhältnisse bekannt ist, daß die Zusagen Ihrer Regierung auf diese Weise nicht eingehalten werden«, schreibt Wange in seinem Textvorschlag, der in der Ratssitzung am heutigen Donnerstag verabschiedet werden soll. »Die Landesregierung spricht von der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Bitte setzen Sie sich dafür ein.«

Fahrrad gegen Roller: Vier Verletzte

Steinhausen (WV). Vier Personen haben sich bei einem Verkehrsunfall in Steinhausen leicht verletzt. Ein zehnjähriger Junge fuhr mit dem Fahrrad, die achtjährige Schwester saß auf dem Gepäckträger, aus der Verlängerung des Fasanenweges auf die Eringerfelder Straße und stieß mit einem Roller zusammen, dessen 17jähriger Fahrer mit ebenfalls 17jähriger Sozia Richtung Eringerfeld fuhr. Alle Beteiligten stürzten, der junge Radler wurde vom Fahrrad geschleudert.

aus: Westfälisches Volksblatt



Ein großes Ereignis war die feierliche Einweihung der Elisenhofer Kapelle im Jahre 1930.

Foto: ww

Großes Heimatfest zum 75jährigen Dorfjubiläum

16 Siedler schufen sich 1922 eine neue Existenz

Anja Paola Meyer

Elisenhof (WV). Auf eine weitreichende Historie kann Elisenhof nicht verweisen. Die Bauernsiedlung mit ihren 138 Einwohnern (mit Friedrichsgrund und Klosterheide) ist schließlich gerade mal 75 Jahre jung. Doch die Entstehung des kleinen Dorfes ist deshalb nicht weniger interessant. Die Bewohner verbun-

det vor allem der Gemeinschaftssinn, der ganz besonders in den schwierigen Aufbaujahren vor dem Zweiten Weltkrieg gefragt war. Der Heimatverein Sintfeld lädt an diesem Wochenende dazu ein, das 75jährige Bestehen Elisenhofs beim großen Heimatfest gebührend zu feiern.

Das Programm beginnt heute um 19 Uhr mit einem Konzert. Der Veranstalter Wünnstock hat mehrere Live-Bands verpflichtet. Nach der Festandacht morgen um 13 Uhr hält der frühere Stadtdirektor Willi Bonefeld die Jubiläumsansprache. Ein Heimatnachmittag mit der Trachtenkapelle Delbrück schließt sich im Festzelt an. 17.30 Uhr werden die auswärtigen Vereine empfangen. Für 18 Uhr ist eine Kranzniederlegung am Ehrenmal geplant. Ab 20 Uhr spielt die Band »Habareras« zum Festball auf.

Sonntag wird um 10 Uhr der Festgottesdienst gefeiert. Beim Frühschoppen unterhält anschließend die Blaskapelle Helmer. 12 Uhr kommt Trixini mit seinem Puppentheater. Auch am Sonntagnachmittag steht das Beisammensein im Festzelt bei Kaffee und Kuchen noch einmal im Vordergrund.

Nachdem auf dem heutigen Dorf-

gelände 100 Jahre eine Außenstelle (Vorwerk) der Domäne Dalheim mit Schafställen und Scheunen existierte, erfolgte die eigentliche Besiedlung erst 1922. Das Reichssiedlungsgesetz sah vor, Gelände für neue bäuerliche Existenzen zu verkaufen. Unter mehr als 100 Bewerbungen wurden 16 Siedler ausgewählt. Unter primitivsten Bedingungen zogen die Familien in ihre halb fertigen Gebäude ein, um mit der Bestellung der Felder zügig zu beginnen. Unbefestigte Straßen, begrenzte Elektrizität, eine provisorische Wasserversorgung und die Inflation machten den Siedlern das Leben nicht leicht. Mit gemeinsamer Anstrengung konnten sie dennoch bald Erfolge vorweisen. Damit die Kinder nicht weiter zu Fuß nach Dalheim laufen mußten, wurde 1924 eine »Familienschule« eingerichtet. 1930 konnte die mit viel Eigenleistung errichtete Kapelle

feierlich eingeweiht werden.

Herausragend war das Jahr 1952: Elisenhof, das vorher zur Gemeinde Dalheim-Blankenrode gehörte, wurde politisch selbständig. Die 30jährige Wassernot wurde mit der Leitung von der Quelle am Schalksberg im Dalheimer Wald endlich behoben. Außerdem konnte das 30jährige Bestehen gefeiert werden. Dies »Trioifest« ist noch vielen in Erinnerung.

Weniger erfreut aufgenommen wurden die Schließung der Schule 1966 und die Aufgabe der politischen Selbständigkeit 1975, als Elisenhof der Stadt Wünnenberg zugeordnet wurde. Da ein Großteil der zweiten Generation der Elisenhofer in dem kleinen Ort keine Arbeit finden konnte, suchten im Laufe der Jahre viele ihre Zukunft außerhalb. Zum 75jährigen Jubiläum freuen sich nun alle auf ein Wiedersehen.



Dienstag, 2. Juli 1997

Sie präsentierten gestern in Herbram-Wald die Lichtenauer Wanderwochen (v.l.): Heinrich Schlüter (Stadt Lichtenau), Ortsvorsteher Karl-Heinz Wange, Barbara Jung (Verkehrsverein Herbram-Wald), Bürgermeister Manfred Müller, Gislea Ostmann (Verkehrsverein), Bernhard Schäfers (Verkehrsverein Holtheim) und Manfred Hibbeln, Vorsitzender der Tourismusgemeinschaft.

Erste Lichtenauer Wanderwochen beginnen Samstag

Reichhaltige Natur sehen und erleben im »Wanderparadies«

Von Heinz-Peter Manuel

Lichtenau (WV). Lichtenau ist mit 192 Quadratkilometern die größte Gemeinde im Kreis Paderborn. 40 Prozent des Stadtgebietes mit Soratfeld, Eggegebirge und Altenautal sind bewaldet, es verfügt über zahlreiche schöne Wanderwege und Karstgestein, hat die größten Freiflächen im Kreis und verfügt über eine uralte Geschichte. »Das sind optimale Voraussetzungen, Wanderwochen in unserer Stadt anzubieten«, zeigte sich Bürgermeister Manfred Müller überzeugt. Die Wander- und Verkehrsvereine

der einzelnen Orte sahen es genauso und griffen den Vorschlag des Bürgermeisters sofort auf. Herausgekommen bei den Beratungen sind die »Lichtenauer Wanderwochen«, die am kommenden Samstag in Herbram-Wald beginnen. Die Initiatoren hoffen auf 150 oder mehr Teilnehmer, wenn die Gruppe um 8.30 Uhr vom Hotel Hubertushof aus zu einer zwölf Kilometer langen geführten Wanderung aufbrechen, die mittags am Ausgangspunkt mit einem gemütlichen Beisammensein wieder endet.

»Natur sehen und erleben - willkommen im Wanderparadies«: Unter dieses Motto stellten die Lichtenauer ihre zunächst drei Wanderungen, die am Beginn, in der Mitte und am Schluß der Sommerferien von Herbram-Wald, Husen und Holtheim aus in die Natur führen sollen. Ortskundige Führer geben den Teilnehmern dazu die notwendigen Informationen. Mit jeweils zehn bis zwölf Kilometern Länge sind alle Wanderungen so angelegt, daß sie von allen Altersgruppen bewältigt werden können. Denn das Angebot richtet sich nicht nur an alle Gäste der Stadt, sondern natürlich auch an alle daheimgebliebenen Familien. In bunt gemischten Gruppen soll es dann durch die

interessante nähere Umgebung gehen.

»Es war überhaupt kein Problem, die Vereine von der Idee zu überzeugen. Die drei Termine waren sofort vergriffen«, freuten sich der Bürgermeister und Manfred Hibbeln, Vorsitzender der Tourismusgemeinschaft der Stadt, gestern bei

Auftakt in Herbram-Wald

der Vorstellung der Wanderwochen über die positive Resonanz. Die Wanderwochen will man möglichst etablieren und zu einem Markenzeichen werden lassen. Deshalb sollen sich in den nächsten Jahren auch die anderen Orte der Stadt

präsentieren.

Auftakt ist bereits am Samstag, 5. Juli: Unter der Führung von Bärbel Stein, Wegewartin des Verkehrsvereins Herbram-Wald, geht es um 8.30 Uhr vom Parkplatz des Hotels Hubertushof zu den Stationen Eggeweg, Todtengrund, Eiser Weg, Hütte Herbram (Rast mit Erfrischungen), Enderwald, Waldheide, Herbram-Wald. Nach Abschluß ist gegen Mittag eine große Grillparty am Hubertushof. Gebühren für die Wanderungen werden nicht erhoben.

Ein Informationsblatt zu den drei geplanten Wanderungen ist bei der Touristik-Gemeinschaft Lichtenau, Lange Straße 39, ☎ 0 52 95 / 39 65, erhältlich.

Die alte Glashütte Marschallshagen und die Stadtwüstung Blankenrode

Schätze in den Wäldern der Südegge

Von Ralph Meyer (Text) und Nadja Stanivuk (Fotos)

Lichtenau. Viele tausend Autofahrer rollen täglich über die A 44, ohne zu ahnen, welche Schätze in den endlos weiten Wäldern der Südegge verborgen sind. Zwei von ihnen wollen wir diesmal besuchen: Die Glashütte in Marschallshagen und die Stadtwüstung in Blankenrode.

In den Wäldern der Egge wurden bis in unser Jahrhundert hinein in zahlreichen Glashütten feine Glaswaren produziert. In Marschallshagen wurde die Hütte 1831 von der Familie Tenge errichtet, und sie produzierte bis 1914. Die Holzkohle zum Betrieb der Hütte wurde in den Kohlenmei-



URLAUB
vor der
Haustür



lern der angrenzenden Waldstücke hergestellt. Die Fabrik zählte zeitweilig 100 Mitarbeiter und war der bedeutendste Wirtschaftsfaktor des heutigen Lichtenauer Stadtteils Holtheim. Der Kriegsausbruch und die verkehrsmäßig ungünstige Lage führten 1914 zur Einstellung des Betriebs. Neben feinen geschliffenen Tafelgläsern produzierte die Marschallshagener Hütte, von der heute nur noch zwei Arbeitshäuser – Kontor und Försterei – existieren, auch Gebrauchsgläser und Lampenschirme. Über die Geschichte der Marschalls-

hagener Hütte informiert heute vor Ort eine hölzerne Schautafel.

Zwischen alter Hütte und der Kreisstraße 24 sind die Wälle der Marschallsburg sichtbar, die einst dem Ritter Marschall als Fliehburg diente.

Einige Kilometer südlich liegt Blankenrode, der südlichste Zipfel der Stadt Lichtenau. Nahe des 180 Einwohner-Dorfes, das Eingeweihten auch als „Klein-Sibirien“ bekannt ist, liegt die Stadtwüstung Blankenrode. Im späten Mittelalter erhob sich auf einem Bergsporn die Burgstadt Blankenrode. Durch eine Vielzahl von Grenzstreitigkeiten zwischen den Landesfürsten war die Stadtburg während ihrer 150jährigen Geschichte oft umkämpft. Am Ende des 14. Jahrhunderts sank die Grenzfestung Blankenrode im Rahmen der „Bengeler Fehde“ endgültig in Schutt und Asche. Heute wächst der Wald auf den Wällen und Gräben sowie über den Ruinen der „Alten Stadt“, die in Mitteleuropa einzigartig war.

Die Stadt Blankenrode war einst ein Handwerker- und Ackerbürgerstädtchen. Die Bürger wohnten im Westteil der Stadt und bildeten praktisch den Versorgungsbetrieb für die Besatzung der Stadtburg, die hinter dem Mittelwall der im Ostteil der durch Mauern verstärkten Stadtumwallung lag. Zwölf Burgmannen mit ihren Knappen, Familien und dem Burgvogt, so der Blankenroder Heimatforscher Willi Schleicher, lebten zeitweilig im Burgbezirk in mehreren festen Häusern. Im Auftrage des Landesherren, des Paderborner Bischofs, mußten sie die Südegge gegen den Grafen von Waldeck auf der anderen Seite des Diemeltals verteidigen. 150 Jahre währten die Fehden, bis im Jahre 1395 ein Brand die Stadtburg vernichtete. Der Streit um die „feste Landesgrenze“ endete mit dem Untergang der Stadt. Den Namen der Stadtwü-

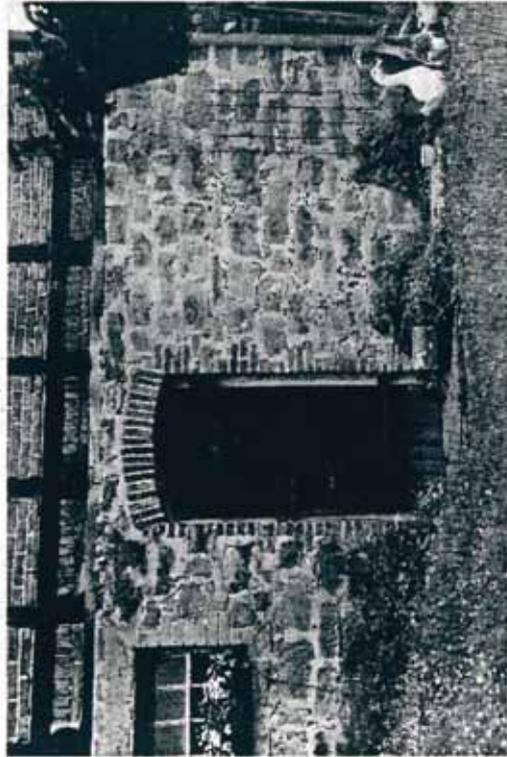
stung übernahm der zwei Kilometer westlich gelegene Weiler Snevede

(Schneefeld) an der Altenauquelle.

Neue Westfälische, Nr. 156
Mittwoch, 9. Juli 1997



Bis zum Jahre 1914 produzierte die Marschallshagener Hütte.



Das alte Forsthaus in Marschallshagen.



Heute wächst der Wald auf den Wällen und Gräben sowie über den Ruinen der „Alten Stadt“ Blankenrode, die in Mitteleuropa einzigartig war.



In Herbram-Wald fand jetzt die erste Wanderung der Lichtenauer Wanderwochen statt. Bürgermeister Manfred Müller (links) begrüßte die Teilnehmer vor dem Hubertushof. Weitere Wanderungen finden in Holtheim und Husen statt. Foto: Hagelücken

Auftakt der Wanderwochen in Herbram-Wald / Müller:

»Natur sehen und erleben im Wanderparadies Lichtenau«

Lichtenau (hg). »Sie ist die Stadt des Eggegebirges, des Soratfeldes und des Altenautales. Welche Gegend eignet sich besser dazu, Natur zu sehen und zu erleben!« So eröffnete Bürgermeister Manfred Müller die »Lichtenauer Wanderwochen« am Ausgangspunkt der ersten Etappe in Herbram-Wald. Müller sprach in seiner Begrüßung von der Stadt des Waldreichtums (40 Prozent ihrer Fläche), des Karstgesteins und der schönsten Wanderwege. Sie sei die Stadt mit der größten Freifläche im Kreis, mit uralter Geschichte und mit begeisterten Wanderern und Wandervereinen. »Nur wandern allein genügt nicht«, so Müller. Naturkundliche Berichte und kleine Beiträge mit Geschichten und zur Geschichte an historischen Stellen sollen dem Heimatfreund das rechte Gefühl für die Landschaft vermitteln. Diese würzigen Hinweise vermittelten der Herbramer Förster Karl Meinberg und die Wegewartin des Verkehrsvereins Herbram-Wald, Bärbel Stein. Müller freute sich über die Anwesenheit seines Stellvertreters Ulrich Lohr, des Vorsitzenden der Touristik-Gemeinschaft, Manfred Hibbeln, und über die Vorsitzende des Verkehrsvereins Her-

bram/Herbram-Wald, Ingeborg Hochstein. Ortsvorsteher Karl-Heinz Wange stellte den Ort vor, der immerhin 1,18 Prozent der Einwohnerschaft Lichtenaus stelle, damit zwar nicht der kleinste, dafür aber der schönste Ort unter den 15 Dörfern der Stadt sei. Dabei nannte Wange drei wichtige Daten: 1930 als »Wifo« (Wirtschaftsforschungsanstalt der Wehrmacht) gegründet, 1975 Ortsteil der Stadt und 1985 von den Resten der Wehrmachtsruinen entsorgt.

Die erste Wanderung, angelegt als Rundweg, führte die Gruppe der etwa 50 Wanderer über den Eggeweg, den Todtengrund und Eiserweg zur Herbramer Hütte. Nach der zünftigen Rast ging es dann über Emderswald und Waldheide zurück zum Ausgangspunkt Hubertushof. Dort endete die erste Etappe der Lichtenauer Wanderwochen mit einem rustikalen Grillfest nach zwölf Kilometern, die alle Teilnehmer(innen) gut bewältigten.

Bürgermeister Müller hat alle Urlauber und Daheimgebliebenen zur nächsten Wanderung eingeladen, die am 23. Juli um 13.15 Uhr in Husen, auf dem Parkplatz an der Kirche, beginnt. Von dort geht es mit dem Bus zur Altenauquelle in

Blankenrode. Von dort aus führen die Wanderfreunde des EGV Husen die Gruppe über Sieserkamp und Marschallshagen (Rast), Amerungen, Günselmühle und Stausee nach zehn Kilometern zurück nach Husen, wo man gegen 18 Uhr wieder am Ausgangspunkt eintrifft.

Die dritte Strecke der Wanderwochen ist eine Begehung der Wälder in der Südegge. Unter Führung des EGV Holtheim und des Ortsheimatpflegers Markus Müller geht es am Samstag, 9. August, um 12 Uhr los vom Parkplatz am Gasthof Bernhard Schäfers in Holtheim. Die Wanderung führt über Marschallshagen (alte Glashütte) zur Marschallsburg (Rast), dann über Dusterer Grund, Bödenweg, Alter Klosterweg und Holtheimer Hütte zurück nach Holtheim (Eintreffen gegen 17.30 Uhr). Hier, wie bei allen Wanderungen mit nur leichten Steigungen, ist nach zwölf Kilometern Schluß, so daß auch Familien mit Kindern die Strecken bewältigen können. Bei Problemen ist es immer möglich, mit einem Fahrzeug abgeholt zu werden. Die Wanderführer haben ein Handy dabei, »denn die Wanderungen sollen Spaß machen und Freude bereiten«, so Initiator Manfred Müller.

Durchschnittliche Ernte, ernüchternde Preise erwartet

Lange Frostperiode machte Landwirten zu schaffen

Von Anja Paola Meyer

Altkreis Büren (WV). Eine durchschnittliche Ernte erwarten die Landwirte im Kreisgebiet nach Einschätzung von Kreislandwirt Johannes Giesguth aus Haaren. Auch die Preissituation gibt eher Anlaß zu Ernüchterung als zu hochgesteckten Erwartungen. »Wir hoffen, die Preise aus den Vorjahren halten zu können«, erklärt Giesguth. Für Getreide werden etwa 25 Mark pro Doppelzentner (100 Kilogramm) erwartet, für Winterraps 40 bis 45 Mark.

Die Folgen der Frostperiode in den Höhenlagen des Kreises sind auf den Landessortenversuchsflächen zwischen Fürstenberg und Meerhof auf dem Ackerland von Landwirt Josef Dreps besonders anschaulich nachvollziehbar. Hier werden verschiedene Sorten Wintergerste, Winterroggen, Triticale (eine Kreuzung aus Weizen und Roggen) und Winterweizen in 350 Metern Höhe besonders auf ihre Winterhärte hin getestet.

Einige Wintergerstesorten sind hier extrem ausgedünnt, so daß die Beerntung kaum lohnen würde. Aufgrund des strengen Frostes mußten mehrere hundert Hektar Wintergerste von insgesamt 15 000 Hektar im Kreisgebiet umgebrochen und mit Sommergerste neu bestellt werden. »Das bedeutet Kosten für die doppelte Aussaat, für erneuten Pflanzenschutz und Einbußen durch den um 20 bis 30 Prozent geringeren Ertrag bei Sommergerste«, faßt Falke die Nachteile für die betroffenen Landwirte zusammen. Selbst einige Triticale-sorten, die ansonsten als robust gelten, seien durch die ungewöhnlich

niedrigen Temperaturen des vergangenen Winters geschädigt worden.

Beim Winterraps, der auf insgesamt 6 000 Hektar im Kreisgebiet wächst, bereitet eine Pilzkrankheit, die Weißstengligkeit (auch Rapskrebs genannt), vielen Landwirten Sorge. Der Raps weist auf zahlreichen Flächen eine vorzeitige Notabreife auf. Stark betroffene Flächen sind zu 50 Prozent befallen.

Schäden bei Wintergerste

Das Problem beim Maisanbau (7000 Hektar im Kreis) lag Falke zufolge in der äußerst trockenen und kühlen Witterung im Mai. Der Mais entwickelte sich zunächst nur zögernd und konnte aufkommende Unkräuter nicht unterdrücken. Bis auf einzelne Flächen habe sich der Mais allerdings »einigermaßen regeneriert«, erklärt Falke.

Die Notwendigkeit der Sortenversuche der Landwirtschaftskammer in den unterschiedlichen Höhenlagen, deren Ergebnisse den Landwirten jeweils vor der neuen

Die anhaltende Frostperiode von Ende Dezember bis Mitte Februar, die in den Höhenlagen Kahlfröste (ohne Schneedecke) mit Temperaturen von unter minus 20 Grad Celsius bescherte, ein extrem kühler und trockener Mai und Krankheiten seien für die teilweise erheblichen Ertragsverluste bei Gerste, Mais und Raps verantwortlich, wie Ferdinand Falke, Pflanzenschutzbeauftragter der Landwirtschaftskammer Paderborn erläutert.

Aussaat ausführlich dargestellt werden, wird im Vergleich der frostgeschädigten Wintergerstesorten auf dem Versuchsfeld bei Meerhof besonders augenfällig. Sorten, die sich in den Niederungen bereits bewährt haben, erweisen sich hier als für Höhenlagen höchst ungeeignet. Gerade die ständige Weiterzucht und der schnelle Sortenwechsel innerhalb weniger Jahre mache ständige neutrale Überprüfungen auf Winterhärte und Krankheitsresistenz zur wertvollen Orientierungshilfe für die Landwirte, betont Kreislandwirt Giesguth.

Ausdrücklich positiv steht Pflanzenschutzbeauftragter Falke der Gentechnik gegenüber, die in den Pflanzenbau bereits Einzug gehalten hat. Gentechnisch veränderte Rapsorten seien derzeit bei den Züchtern im Versuchsstadium, für die Landwirte allerdings noch nicht verfügbar. »Schneller als durch konventionelle Züchtung können die Pflanzen auf diese Weise robuster, toleranter gegen Herbizide und resistenter gegen Krankheiten gemacht werden.«

Westfälisches Volksblatt vom 16.7.1997



Heimatsschutzverein Holtheim

Schützenfest vom 19. bis 21. Juli



WILHELM ROSENKRANZ



BAUGESCHÄFT



Maurer-, Stahlbeton-, Klinker- und Putzarbeiten

33165 Lichtenau-Holtheim • Zur Kuhle 10 • Tel. 0 52 95/4 2 0 J

Schützenfest in Holtheim

Sein Fest des Jahres feiert der Heimatsschutzverein Holtheim in diesem Jahr vom 19. bis 21. Juli. Die Majestäten dieses Jahres wurden bereits beim Vogelschießen am Fronleichnamstag ermittelt. Um 15.53 Uhr gelang es Willi Knaup, die Reste des Vogels von der Stange zu holen. Das Ringen um die Königswürde war damit bereits mit dem 48. Schuß entschieden. Zur Königin erkor Willi Knaup sich seine Frau Heike. Relativ schnell waren auch die Prinzen ausgeschossen: Kronprinz wurde Josef Fromme, das Zepter sicherte sich Markus Sander und Michael Sander wurde Apfelprinz.



Vor 40 Jahren regierte der Vater des diesjährigen Königs, Willi Knaup sen., zusammen mit Angela Junker die Holtheimer Schützen. Vor 25 Jahren regierten Karl und Maria Sander die Holtheimer.

Im Hofstaat begleiten die Majestäten in diesem Jahr folgende Paare:

Franz und Sigrid Poggenpohl
 Franz Josef und Brigitte Auge
 Bernhard und Roswitha Meyer
 Ferdi und Petra Meyer
 Alois und Annette Knaup
 Herbert und Maria Pohlmann
 Rudolf und Helga Künnecke

Folgender Festablauf ist für das Holtheimer Schützenfest geplant:

Samstag, 19. Juli 1997

17.00 Uhr Heilige Messe
 18.00 Uhr Antreten am Vereinslokal, Gefallenenehrung und großer Zapfenstreich am Ehrenmal, Ständchenbringen und Tanz in der Schützenhalle.

Sonntag, 20. Juli 1997

14.00 Uhr Antreten am Vereinslokal, Abholen des Königspaares, Festzug durch die Gemeinde mit Vorbeimarsch. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz in der Schützenhalle.

Montag, 21. Juli 1997

08.00 Uhr Schützenmesse in der Pfarrkirche, Marsch zur Schützenhalle, Ehrungen verdienter Mitglieder und Schützenfrühstück.
 17.00 Uhr Antreten am Vereinslokal, Festzug durch die Gemeinde mit Vorbeimarsch, anschließend Tanz in der Schützenhalle.

Für die Bewirtung der Gäste wird allen Tagen Festwirt Lütke-meier-Jöhring sorgen.

Die musikalische Umrahmung übernehmen in stets bewährter Manier der Spielmannszug Holtheim und die Musikkapelle Meerhof.

Grußwort

von Oberst Walter Knaup zum Holtheimer Schützenfest

Der Heimatsschutzverein Holtheim 1843 e.V. feiert in diesem Jahr vom 19. bis 21. Juli sein traditionelles Schützenfest.

Zu diesem Fest lade ich alle Schützenfamilie des Heimatsschutzvereines recht herzlich ein.

Mein besonderer Willkommensgruß gilt auch allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie allen Gästen aus nah und fern. Feiern wir zusammen ein Fest des Frohsinnes und der Gemeinschaft!

An dieser Stelle möchte ich mich schon im voraus bei allen recht herzlich bedanken, die auch in diesem Jahre zum Gelingen des Schützenfestes beitragen.

Somit wünsche ich allen Schützen und unseren Gästen gesellige und frohe Stunden beim Holtheimer Schützenfest.



Schützenfest vom 19. bis 21. Juli

Holtheimer feiern mit dem Königspaar Knaup

Holtheim (wv). Unter der Regentschaft von Willi und Heike Knaup samt Hofstaat feiert der Heimatschutzverein Holtheim vom 19. bis 21. Juli das Schützenfest. Höhepunkt wird am Sonntag der Festmarsch durch das geschmückte Dorf sein.

Das Fest beginnt am Samstag um 17 Uhr mit der Heiligen Messe in der Pfarrkirche. Um 18 Uhr treten die Schützen am Vereinslokal an und marschieren dann zum Ehrenmal zur Gefallenenehrung mit Großem Zapfenstreich. Nach dem Ständchenbringen beginnt der Tanzabend in der Schützenhalle.

Am Sonntag, 20. Juli treten die Schützen um 14 Uhr am Vereinslokal an und holen das Königspaar mit Gefolge zum Marsch durch die Gemeinde ab. Am Abend heißt es dann wieder Tanz und Geselligkeit in der Schützenhalle.

Mit der Schützenmesse in der Pfarrkirche beginnt um 8 Uhr der Schlußtag des Festes. Beim anschließenden Schützenfrühstück werden in der Halle wieder verdienstvolle Mitglieder ausgezeichnet. Um 17 Uhr treten die Holtheimer Schützen abermals am Vereinslokal an und holen die Majestäten zum Festmarsch mit Vorbeimarsch ab. Mit einem Tanzabend in der Halle klingt das Fest aus.

Für die musikalische Umrahmung sorgen an allen Tagen die Musikkapelle Meerhof und der Spielmannszug Holtheim.

aus: Westf. Volksblatt

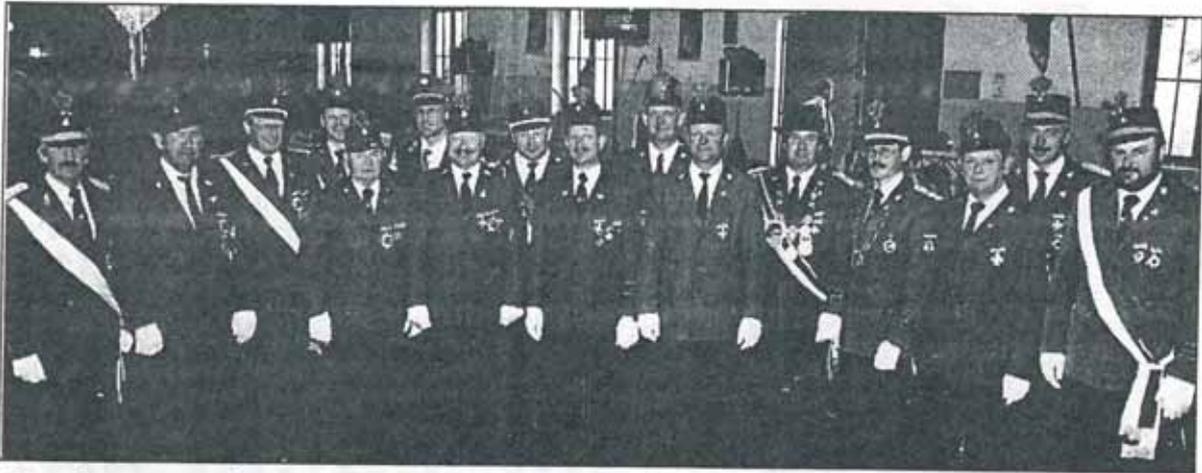


Holtheim: Jubel um Heike und Willi Knaup

Beim Schützenfest des Heimatschutzvereins Holtheim standen am Wochenende Heike und Willi Knaup samt Hofstaat im Mittelpunkt. Höhepunkt des »Festes der Feste« war gestern nachmittag der Marsch durch das geschmückte Dorf mit Parade. Viele Festbesucher, auch aus den umliegenden Gemeinden, jubelten den Majestäten zu. Abends war

dann in der Schützenhalle beim Tanz mit der Musikkapelle Meerhof gute Stimmung Trumpf. Heute geht es in Holtheim heiter weiter: Nach der Schützenmesse (8 Uhr) folgt das Schützenfrühstück. Mit einem nochmaligen Festmarsch am Nachmittag und dem Tanzabend klingt das Fest schließlich aus.

Foto: Büttner



Orden und Auszeichnungen für Holtheims Schützen

Treue und verdiente Schützenbrüder ehrte Oberst Walter Knaup (zweiter von rechts) beim traditionellen Schützenfrühstück des Heimatschutzvereins Holtheim. Seit 25 Jahren tragen die Schützenuniform: Ferdi Bunte, Heinz Schuhmacher, Josef Wecker, Franz-Josef Schlender, Heinrich Drecker, Winfried Gockel und Josef Ziegeler. Besondere Verdienste um die

Schützenhalle erwarben sich Theo Schlender, Josef Knaup, Alwis Knaup, Willi Knaup und Heinz Schuhmacher. Mit dem Oberst nahmen König Wilhelm Knaup, sein Blankenroder Amtsbruder Anton Dewenter, Hauptmann Norbert Tölle und Geschäftsführer Josef Beseler die Auszeichnungen vor.

Foto: Wolfram Brucks

von links nach rechts:

Walter Knaup (Oberst), Theo Schlender, Josef Knaup, Alwis Knaup, Willi Knaup sen., Ferdi Bunte, Heinz Schuhmacher, Josef Wecker, Franz-J. Schlender, Heinrich Drecker, Winfried Gockel, Anton Dewenter (gleichzeitig König in Blankenrode), König Willi Knaup, Josef Ziegeler, Hauptmann Norbert Tölle, Geschäftsführer Josef Beseler

Rundblick für die Stadt

Lichtenau vom 15.8.1997

Gelungenes Schützenfest in Holtheim

Vom 19. bis 21. Juli bewies der Heimatschutzverein Holtheim wieder einmal, daß er Feste zu feiern versteht. Schien es zunächst, als wolle der Himmel die Schützen mit schlechtem Wetter vergraulen, war es aber dann im rechten Augenblick doch jedesmal sonnig. Den Auftakt bildete am Samstag der Große Zapfenstreich, der in gekonnter Weise von der Musikkapelle Meerhof und vom Spielmannszug Holtheim am Ehrenmal intoniert wurde. Bei der sich anschließenden Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung hielt Bürgermeister Manfred Müller die Gedenkrede. Er erinnerte an das unsägliche Leid, das der Krieg über unzählige Familien brachte, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Krieg unter den Völkern in der heutigen europäischen Staatengemeinschaft in weitere Ferne rücken möge, als dies in früheren Zeiten der Fall war. Nach diesem feierlichen und zugleich besinnlichen Auftakt bildete den unbestrittenen Höhepunkt des Schützenfestes der Sonntag. Das Holtheimer Schützenvolk ließ es sich nicht nehmen, seinem Königspaar Willi und Heike Knaup so zahlreich wie nur möglich die Reverenz zu erweisen. Aus allen Winkeln des Altkreises hatten sich zahlreiche Gäste in Holtheim eingefunden, um beim Festzug und bei der Parade dabei zusehen. Die Fahnen-schwenker der Hövelhofer Schützenbruderschaft gestalteten, wie auch schon in den Jahren zuvor, den Festzug aktiv mit und trugen wesentlich zu einem festlichen Gesamtbild bei. Königspaar und Hofstaat wurden denn auch beim Umzug mit reichlich Applaus bedacht.

Den Auftakt des Montages bildete die feierliche Schützenmesse in der Pfarrkirche, welche von Pastor Thiele aus Ateln und Pastor Lübbert aus Holtheim zelebriert wurde und trotz der frühen Stunde sehr gut besucht war. Die Musikkapelle Meerhof

umrahmte den Gottesdienst mit Haydns "Deutscher Messe" in gewohnt feierlicher Weise. Beim anschließenden Schützenfrühstück konnte Oberst Walter Knaup neben zahlreichen Ehrengästen auch Oberkreisdirektor Dr. Rudolf Wansleben begrüßen. Folgende Schützenbrüder wurden für 25jährige Vereinstreue ausgezeichnet: Ferdinand Bunte, Heinrich Dreker, Anton Dewenter, Winfried Gockel, Josef Junker, Heinz Schuhmacher, Franz-Josef Schlender, Josef Wecker, Josef Ziegeler.

Walter Knaup, Theo Schlender, Josef Knaup, Heinz Schuhmacher und Alois Knaup wurden für besondere Verdienste um Pflege und Instandhaltung der Schützenhalle ausgezeichnet. Am Nachmittag des Montages folgte dann nochmals der Festzug durch die Gemeinde mit Vorbeimarsch. In bester Stimmung wurde danach weitergefeiert, so daß für die meisten Festgäste der Montag erst am Dienstag endete.

Spielmannszug Holtheim und Musikkapelle Meerhof sorgten an allen Tagen für eine hervorragende musikalische Begleitung. Gerade den Musikkapellen ist immer wieder ein Lob zu zollen, denn ohne Musik könnte ein solches Fest niemals ein Erfolg werden. Willi und Heike Knaup wird man beim Kreis-schützenfest in Henglarum mit ihrem Hofstaat noch einmal bewundern können. Und auch das Kreisschützenfest endet ja bekanntlich mit einem Vogelschießen.



*Königspaar mit Hofstaat und Vorstand
Königspaar Wilhelm und Heike Knaup, Hofstaat von links:
Herbert und Maria Pohlmann, Petra und Ferdi Meyer,
Roswitha und Bernhard Meyer, Brigitte und Franz-Josef
Auge, Annette und Alois Knaup, Sigrid und Franz Poggen-
pohl, Helga und Rudolf Künnecke*



Holtheim holte Lichtenauer Stadtpokal

Der TuS Gründ-Weiß Holtheim ist Stadtpokalsieger der Stadt Lichtenau. Im Endspiel besiegten die Grün-Weißen in Henglar nach spannendem Elfmeter-Schießen mit 6:5 Toren die DJK Kleinenberg. Bürgermeister Manfred Müller überreichte den Pokal gemeinsam mit Werner Schmeilmann als Vertreter des Stadtsportbundes. In den Vorrunden

hatte sich Holtheim gegen die Mannschaften aus Husen und Herbram durchgesetzt. Holtheim kam durch Siege über Lichtenau und Henglar ins Endspiel. Ausrichter war in diesem Jahr der TuS Grün-Weiß Henglar. Unser Bild zeigt die siegreiche Mannschaft vom TuS Gründ-Weiß Holtheim mit Trainer und Betreuer.
hv/Foto: Helga Kloppenburg.

Westfälisches Volksblatt vom 7.8.1997

Herzlich willkommen in Holtheim zu den ersten Lichtenauer Wanderwochen!



Liebe Wanderfreunde,

Lichtenau, die historisch junge Stadt, liegt mit ihren 15 Ortschaften am reizvollen Übergang vom walddreichen Eggegebirge / Südlicher Teutoburger Wald zur herbschönen Paderborner Hochfläche. Steinkammergräber in Atteln und Henglarn, Bleikuhlen in Blankenrode, Glashütten in Marschallshagen und Sieserkamp, mittelalterliche Kirchen und Kapellen in Atteln, Holtheim und Lichtenau, die Wallfahrtskapelle in Kleinenberg und die restaurierte Klosteranlage in Dalheim bis zu modernen Produktionsanlagen in Kleinenberg und dem großen Windpark bei Asseln zeugen von 6000 Jahren Menschheitsentwicklung.

Wir führen Sie durch Natur und Geschichte.

Manfred Müller
(Bürgermeister)

Manfred Hibbeln
(Vorsitzender Touristik-Gemeinschaft)



3. Wanderung: Durch die Wälder der Südegge

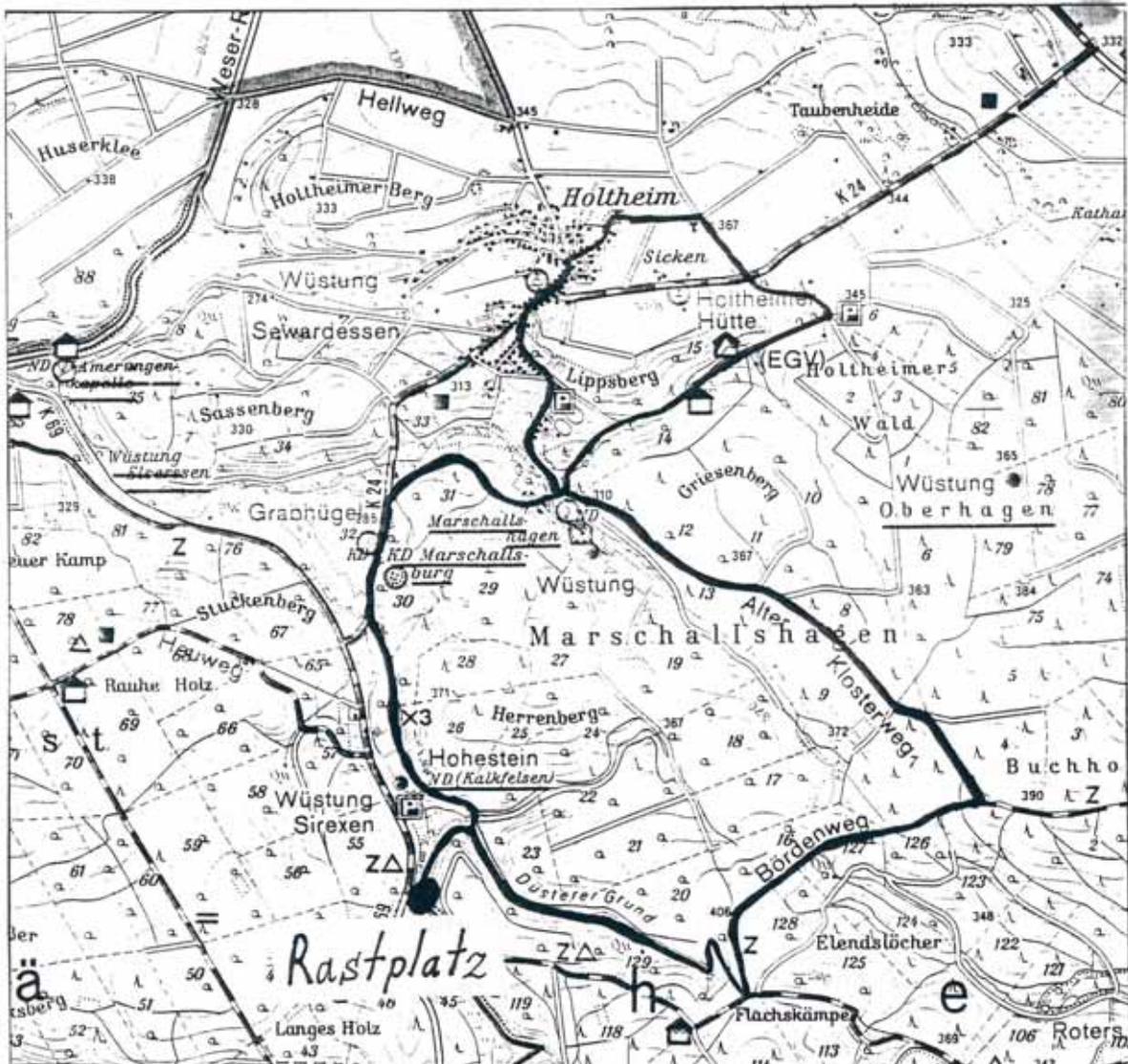
Treffpunkt: Samstag, 9. August, 12.00 Uhr am Landgasthof
Schäfers in Holtheim, Schulstraße 6
(Länge: 12 Kilometer)

**Organisation: EGV-Abteilung Holtheim und Verkehrsverein Holtheim.
Streckenführung entgegen dem Uhrzeigersinn: Marschallshagen
(Erläuterungen zur Geschichte der ehemaligen Glashütte) -
Marschallsburg - Hoher Stein - Rast mit Erfrischungen - Düsterer
Grund - Bördenweg - Alter Klosterweg - Holtheimer EGV-Hütte -
Holtheim. Abschluß gegen 17.30 Uhr beim Landgasthof Schäfers in
Holtheim.**

Unsere Wanderung beginnt und endet im 1015 erstmals urkundlich erwähnten Orte Holtheim. Erstes Wanderziel ist der Weiler Marschallshagen, welcher Nachfolger einer im späten Mittelalter wüstgefallenen Siedlung gleichen Namens ist. Die Neubesiedelung durch Anlegung einer großen Glashütte erfolgte ab 1831. Das Glaswerk stellte seinen Betrieb 1914 ein. Durch das Hüttenfeld mit seiner Kastanienallee kommen wir zum Rodenbredengudt, besser bekannt als Marschallsburg. Es handelt sich um die Überreste einer Wallburg (Motte), die wohl als Fliehburg diente und oft den Besitzer wechselte. Über Düsteren Grund, Bördenweg und Alten Klosterweg führt unser Weg vorbei an der Wanderhütte der EGV-Abteilung Holtheim zum Ausgangspunkt. Unterwegs wird selbstverständlich eine kleine Rast eingelegt.

Für die Verpflegung und die Möglichkeit zum geselligen Beisammensein nach der Wanderung sorgt der Verkehrsverein Holtheim.

Im Notfalle ist die Feuerwehrzentrale in Ahden über folgende Rufnummern zu erreichen: 0 29 55 - 76 760 oder einfach 112.



Tragen Sie bitte festes Schuhwerk!



Ernten wie früher!

Haferernte mit Mähbinder am Sonntag, 17.8. auf dem Kornbühl.

Interessierte Zuschauer (natürlich auch Helfer) sind herzlich willkommen. Treffpunkt für alle Interessierten : 14.00 Uhr am Kirchplatz . Gemäht wird am Kornbühl oberhalb der Hausstelle Menke . Für Getränke ist gesorgt.

Montag, 4. August 1997



Viele Hundert Gläubige beim Annentag

Viele Hundert Gläubige pilgerten am Sonntag morgen wieder zur Amerunger Annenkapelle, um dort mit einem Festhochamt den Annentag zu feiern. Eingeladen dazu hatte die Pfarrgemeinde St. Kilian Lichtenau, und die Gläubigen konnten mit vielen Christen auch aus den Nachbarorten den Annentag begehen. Die meisten kamen mit dem Auto, aber auch etliche Radfahrer und Wanderer fanden den Weg in das kleine Wäldchen. Ebenso führte die Teilnehmer eine Sa-

kramentsprozession zur Annenkapelle Amerungen. Die Predigt hielt in diesem Jahr Pfarrer Johannes Sprenger, der aus Atteln stammt und in Meschede tätig ist. Der Annentag in Amerungen und das Hochamt an der Annenkapelle strahlen in jedem Jahr eine besondere Atmosphäre aus. Und so nahmen auch viele Ältere den Weg auf sich. Nach der Messe schloß sich ein fröhliches Miteinander im Freien und bei Kaffee und Kuchen an.

Foto: Neesen

Kopie aus dem Westfälischen Volksblatt



Wanderplan der EGV und DWJ Abt. Holtheim vom 09.08.1997 bis 01.01.1998



1. Samstag, den 09.08.1997 ab 12.00 Uhr Gaststätte Bernhard Schäfers Stadtwanderung
Wanderstrecke A2 ca. 12 km. Wanderführer Markus Müller und Heinz Schuhmacher.
2. Samstag, den 16.08.1997 Fahrt der DWJ nach Bottrop zu Warner Brother's Movie World
3. Sonntag, den 17.08.1997 ab 12.30 Uhr / Vereinslokal
Eggefest in Kirchborchen. Wanderstrecke: Kluskapelle - Kirchborchen ca. 5 km. Wanderführer: Ralf Klemm.
Hinfahrt mit eigenem PKW. Rückfahrt mit dem Bus.
4. Mittwoch, den 20.08.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal
„Seniorenwanderung“ Wanderstrecke: Holtheimer Berg - Sassenberg - Schlenders Alm.
5. Sonntag, den 31.08.1997 ab 10.30 Uhr / Vereinslokal
Sternwanderung zu Bierbaums Nagel. Wanderstrecke: Holtheim - Bierbaums Nagel ca. 12 km. Rückfahrt mit eigenem PKW. Wanderführer: Georg Fust.
6. Sonntag, den 07.09.1997 Wandertag „Südegge“ in Willebadessen
7. Sonntag, den 14.10.1997 ab 12.30 Uhr / Vereinslokal
Wanderung in die Harth zu „Striwen Land“. Dort findet ein **historisches Ernten** mit Anmähen und Abnehmen von Hand und Mähen mit Mähbinder statt. Anschließend **Reibeplätzchenessen** an der EGV Hütte.
8. Mittwoch, den 17.09.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal
Seniorenwanderung bei Borchchen. Wanderführer: Weritz / Bergschneider.
9. Sonntag, den 05.10. Ehrenmalfeier am Hirschstein
10. Sonntag, den 12.10.1997 ab 13.00 Uhr / Vereinslokal
Gemeinsame Wanderung der EGV u. DWJ. Diese Wanderung hat das Thema „Pflanzen und Tiere im Wald“. Für Erläuterungen und Fragen steht uns Wanderführer Ralf Klemm zur Verfügung. Anschließend Grillen an der EGV Hütte.
11. Mittwoch, den 15.10.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal
„Seniorenwanderung“ Wanderstrecke: August Kroll Hütte - Bierbaums Nagel - Grunewald.
12. Sonntag, den 19.10.1997 ab 8.00 Uhr / Vereinslokal
Wandern auf dem Hermannsweg mit Rucksackverpflegung. Wanderstrecke: Borgholzhausen - Bad Iburg ca. 23,5 km. Wanderführer: Heinz Schuhmacher. Wanderstrecke für Kurzwanderer: Parkplatz Petersbrink - Bad Iburg ca. 12 km. Hin- und Rückfahrt mit dem Bus. Anmeldungen bis zum 17.10.1997 beim Wanderwart Heinz Schuhmacher Tel. 1256.
13. Mittwoch, den 19.11.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal „Seniorenwanderung“ bei Holtheim.
14. Sonntag, den 23.11.1997 ab 10.30 Uhr / Vereinslokal
„Erster Holtheimer Schnatgang“ entlang eines Teilstückes der Holtheimer Gemeindegrenzen ca. 8 km. Für Mittagessen „Erbsensuppe“ wird gesorgt. Abschluß nach der Wanderung ist in der EGV Hütte.
Wanderführer: Markus Müller. Anmeldungen für das Mittagessen beim Wanderwart Heinz Schuhmacher Tel. 1256.
15. Samstag, den 06.12.1997 ab 15.00 Uhr Nikolausfeier in der EGV Hütte
16. Mittwoch, den 17.12.1997 ab 14.00 Uhr / Vereinslokal
Kurze Seniorenwanderung mit Weihnachtsfeier in der EGV Hütte.
17. Samstag, den 27.12.1997 ab 14.00 Uhr Kartenspielen und Knobeln in der EGV Hütte
18. Donnerstag, den 01.01.1997 ab 13.30 Uhr Vereinslokal
Neujahrswanderung mit Abschluß in der EGV Hütte. Wanderführer: Georg Fust.

Ale Wanderungen und Veranstaltungen auf eigene Gefahr! Teilnehmer, die nicht dem EGV angehören, sind immer herzlichst eingeladen.
Änderungen vorbehalten!

„FRISCH AUF“ EGV und DWJ ABT. Holtheim
Für das Wanderteam: *Heinz Schuhmacher* (Wanderwart)



Sie strahlen, die beiden neuen Regenten des Kreisschützenbundes: König Wilhelm Knaup und Ehefrau Heike.

Acht Runden notwendig bis zur Entscheidung Knaup holt Königswürde erstmals nach Holtheim

Lichtenau-Henglarn (fin). Wilhelm Knaup hat sich die Kreiskönigswürde redlich verdient. Der 40jährige Diplomingenieur aus Holtheim holte am gestrigen Sonntag auch das meiste Holz von der Vogelstange. Nachdem er die linke Hälfte des Adlers in der fünften Runde von der Stange geschossen hatte, mußte er noch einmal genau drei Durchgänge warten, um gegen 18.35 Uhr den entscheidenden Treffer zu setzen.

Wieder zieht das Kreisschützenfest ins Lichtenauer Stadtgebiet. 1998 zum dritten Mal in den vergangenen vier Jahren. Bürgermeister Manfred Müller strahlte jedenfalls, wenn's wohl auch eine Menge Energie und Geld kostet. Zum allerersten Mal aber dürfen sich Holtheim und der Heimat-schutzverein über diese Ehre freuen. Ortsvorsteher Anton Humberg weilte zwar nicht vor Ort, dürfte die Nach-

richt aber kaum überhört haben. Da durften nach Anruf per Handy zum Pfarrer schon mal spontan die Glocken läuten.

„Die haben uns die vierfache Halterung nachgebaut“, gab Salzkottens Vogelbauer Karl Niggemeier seinem „Adler“ 200 Schuß. Es wurden „nur“ 167, doch mit den letzten 50 mußte das Tier Span für Span gerupft werden. Der Hörster König ließ den vorletzten Schuß los, hinter dem Holtheimer hätte der Kleinenberger triumphieren können.

Wilhelm Knaup holte seine Mitregentin Heike gleich an seine Seite. Der Entwicklungs-Ingenieur beim Unternehmen Hella und seine Gattin dürften daheim ihren 15jährigen Sohn Martin mit der Jubelnachricht überrascht haben.

Neue Westfälische, Nr. 208
Montag, 8. September 1997



Per Handy: „Jauh, aeh — Willi hat den Vogel abgeschossen. Sach dem Pastor, er soll die Glocken läuten.“

Von Henglar nach Holtheim: Kreisschützenfest '98 findet wieder in der Stadt Lichtenau statt

Ganz Holtheim jubelt über Knaups Treffer

Von Hans Büttner (Text und Fotos)

Henglar/Holtheim (WV). Das Kreisschützenfest 1998 wird wieder im Lichtenauer Stadtgebiet gefeiert: Um 18.35 Uhr mit dem 167. Schuß holte der König des Heimatschutzvereins Holtheim, Wilhelm Knaup, den spärli-

14 Könige waren im achten und entscheidenden Durchgang noch im Wettbewerb, als die Schießleitung - Henglars Ehrenoberst Heinrich Röseler und Husens Oberst Bruno Wiemers - den späteren Sieger ans Gewehr bat. Ohne sichtbare Zeichen der Nervosität gab Wilhelm Knaup, Vater eines 15jährigen Sohnes, dem Vogel unter dem ohrenbetäubenden Jubel der zahlreichen Gäste den Rest. Zu den ersten Gra-

chen Rest des einst so stolzen Kreisadlers von der Stange. An seiner Seite regiert Ehefrau Heike. In einem spannenden Schießen holte der 40 Jahre alte Ingenieur das größte Volksfest der Region erstmals nach Holtheim.

cherte sich Kleinenbergs Dietmar Thonemann den Apfel, bevor Thules Regent Meinolf Volsmeier mit dem 57. Schuß das Zepter errang.

Erstmals schossen die Bewerber im ersten Durchgang mit stärkerer Munition als bislang: Die Verantwortlichen hatten von Sechs- auf Acht-Millimeter-Patronen umgestellt. Vom zweiten Durchgang an kam die übliche 16-Millimeter-Munition zum Einsatz.



Die Prinzen des Vogelschießens (v.l.): Dietmar Thonemann aus Kleinenberg (Apfel), Meinolf Volsmeier aus Thüle (Zepter) und Heinrich Kloppenburg aus Wewelsburg (Krone).



Die neue Kreiskönigin: Materialdisponentin Heike Knaup jubelt über den gelungenen Schuß.

Westfalen-Blatt Nr. 208

Montag, 8. September 1997



Auf den Schultern seiner Kameraden jubelt der neue Kreisschützenkönig Wilhelm Knaup. Soeben hatte er mit gezieltem Schuß die Reste des Vogels aus dem Kugelfang geholt.



Kreisschützenfest '98 in Holtheim

In Holtheim wird im kommenden Jahr das 41. Kreisschützenfest des Altkreises Büren gefeiert. Um 18.35 Uhr holte Wilhelm Knaup, hier mit Ehefrau und Mitregentin Heike, die Reste des Schützenvogels von der Stange und damit erstmals das größte Volksfest der Region nach Holtheim. Zuvor hatten gestern viele tausend Menschen den gewaltigen Festzug in Henglar bestaunt.

8.9.1997

Westfälisches Volksblatt

9.9.1997



Auf gute Zusammenarbeit: Kreisschützenoberst Josef Kloppenburg (Mitte) und Henglarns Oberst Josef Klockenkämper (rechts) versprachen Holtheims Oberst Walter Knaup alle möglichen Hilfen.



Neue Westfälische, Nr. 209
Dienstag, 9. September 1997

Sie stehen dafür ein, daß das 41. Kreisschützenfest in Holtheim ein Erfolg wird: (von links) die CDU-Ratsherren Helmut Schäfers und Willi Rosenkranz, Kreisschützenkönig Wilhelm Knaup, Stadtdirektor Helmut Winzen und Schützenoberst Walter Knaup.

Holtheimer freuen sich auf das 41. Kreisschützenfest / Solidarität gefragt Zuversicht trotz hoher Festdichte

Von Lothar Zygar (Text und Fotos)

Lichtenau-Holtheim. „Ein Segen für Holtheim“ und gleichzeitig eine „Herausforderung“ hat Bürgermeister Manfred Müller gestern das nächste Kreisschützenfest genannt. Obwohl es innerhalb von vier Jahren das drittemal ist, daß die Ehre Lichtenau zufällt, und die Stadt mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat, freuten sich gestern beim letzten Tag des 40. Kreisschützenfestes in Henglar alle Verantwortlichen über Wilhelm Knaups goldenen Schuß.

Der Holtheimer Ratsherr Helmut Schäfers versicherte gestern gegenüber der NEUEN WESTFÄLISCHEN im Festzelt: „Wir Holtheimer freuen uns. Wir werden uns Mühe geben, es so gut wie die Henglarner zu machen.“ Handlungsbedarf sieht Ratherr Helmut Schäfers im Bereich um das Ehrenmal, am Parkplatz an der Volksschule, bei den Gehwegen an der Schützenhalle und am Brunnen. Punktuelle Maßnahmen seien vonnöten, keine großflächigen. „Ich sehe keine unlösbaren Probleme. Unser Dorf ist relativ in Ordnung, und das gilt auch für die Dorfgemeinschaft“, sagte Schäfers. Er erwartet jetzt von den anderen Ortsteilen Lichtenaus die gleiche Solidarität, die auch Herbram und Henglar entgegengebracht worden sei.

Stadtdirektor Helmut Winzen sah sich gestern angesichts der Festdichte im

Stadtgebiet (dreimal Kreisschützenfest und 1100-Jahrfeier Atteln) nicht genötigt, den Haushalt neu aufstellen zu müssen. Bis zur Einbringung im November sei noch genug Zeit, sich über die finanziellen Erfordernisse Gedanken zu machen. Gefordert sei zunächst der Rat, sagte Winzen.

Der Stadtdirektor hofft, daß wie in



Der Brunnen in Holtheim soll neu gefaßt und das Umfeld zu einem hübschen Platz gestaltet werden.

Henglar die private Verschönerungslust im Dorf ansteckend wirkt. Darüber hinaus würden Landesmittel zur Dorferneuerung beantragt. Holtheim sei sowieso jetzt an der Reihe, denn Kleinenberg werde aus einem Fördertopf für Flurbereinigung bezuschußt. Es gelte darum für die Holtheimer demnächst, Eigenleistungen ergänzend zur Landesförderung einzubringen.

„Für entscheidend halte ich, daß in Holtheim die Aktivitäten ausgelöst werden, die das äußere Erscheinungsbild voranbringen und auch die Dorfgemeinschaft festigen“, beurteilte gestern Bürgermeister Müller die Lage. Stadt und Kreis seien in Sachen Eggestraße schon tätig geworden. Auf der Durchgangsstraße werde zur Sicherung des Schulwegs der Verkehr beruhigt. Viele Pläne seien schon vorbereitet. „Kommt die Landesförderung, stehen wir Gewehr bei Fuß“, sagte Müller.

Die Stadt werde Holtheim helfen. Müller: „Ich habe heute schon mit dem Bauamt telefoniert.“ Schon in wenigen Tagen würden sich die Verantwortlichen der Stadt mit dem Ortsvorsteher, den Ratsmitgliedern und dem Oberst des Heimatschutzvereins zusammensetzen. Müller hofft wie Winzen auf „viele kleine Initiativen“. Es gelte Zäune zu streichen, Beete anzulegen...



Die Henglarner blicken auf ein tolles Fest zurück, die Holtheimer haben es noch vor sich. Gemeinsam stellten sich das Kreiskönigspaar Wilhelm und Heike Knaup (rechts) und ihre Vorgänger Christiane und Friedhelm Lehde (links) mit ihren Hofstaaten beim Festausklang gestern auf. Flankiert werden sie von Kreisoberst Josef Kloppenburg (Mitte), Holtheimers Oberst Walter Knaup (vorn rechts) sowie Henglarms Oberst Josef Klockenkämper (links) und dem Vorsitzenden der Bürgerschützen, Hermann Agethen (2.v.l.).

Fotos: H.-P. Manuel

Stimmungsvoller Festausklang gestern in Henglarum / Lob von allen Seiten

»Superfest im Altenautal gefeiert«

Von Heinz-Peter Manuel

Henglarum (WV). Rundum zufriedene Gesichter gestern in Henglarum: Mit einem von rund 1000 Schützen besuchten gemütlichen Beisammensein ist gestern das 40. Kreisschützenfest in Henglarum in allerbesten Laune zu Ende gegangen. Alle Beteiligten attestierten dem Bürgerschützenverein Henglarum und der

Josef Klockenkämpfer, Oberst des Henglarumer Bürgerschützenvereins, und Vorsitzender Hermann Agethen freuten sich gestern, daß die zwölf Monate dauernden Mühen und Arbeiten nicht vergebens waren. An allen drei Tagen - bei der Disco am Freitag, bei Heimatnachmittag und Festball am Samstag sowie beim Festzug und Vogel-schießen am Sonntag - war der Be-

wird das 40. Kreisschützenfest um Christiane und Friedhelm Lehde allen Beteiligten noch lange in sehr guter Erinnerung bleiben.

Ein ähnlich gutes Fest wollen auch die Holtheimer im kommenden Jahr ausrichten. Oberst Walter Knaup, der den Königsschuß des Holtheimer Königs Wilhelm Knaup zunächst mit einem leichten Schrecken, kurz darauf aber schon mit großer Freude registrierte, lud schon alle ein, in einem Jahr nach Holtheim zu kommen. »Es ist eine große Herausforderung«, ist sich der »Chef« von 280 Schützen und Spielleuten im 870-Seelen-Ort bewußt. Aber der Zusammenhalt im Ort sei ebenso groß wie in Henglarum, und mit der erhofften Hilfe aller Einwohner werde man die Aufgabe schon in den Griff bekommen, zeigte sich der Vorstand zuversichtlich.

Wo genau gefeiert wird, welche Flächen man braucht, über welche

gesamten Dorfgemeinschaft eine reibungslose Organisation und ein Super-Fest. In Holtheim, wo im kommenden Jahr die 41. Auflage des größten Schützenfestes der Region gefeiert wird, sieht man dieser großen Aufgabe zwar gespannt, aber zuversichtlich entgegen.

Straße der Festzug führt, will man in den nächsten Tagen in Ruhe überlegen. Räumliche Probleme erwartet Knaup nicht: »Es ist Fläche genug vorhanden.« Bei der Schützenabrechnung am kommenden Samstag (18 Uhr) Antritt am Vereinslokal) wird das bevorstehende Großereignis um Wilhelm und Heike Knaup sicherlich eines der Hauptthemen sein.

Die Holtheimer stehen nicht allein da. Hilfe und Tips sagte ganz spontan der Bürgerschützenverein Henglarum zu, und auch die Stadt Lichtenau will das Dorf nach Kräften unterstützen, versprachen Bürgermeister Manfred Müller und Stadtdirektor Helmut Winzen.

Man werde sich auch bemühen, mit Hilfe von erhofften Zuschüssen des Amtes für Agrarordnung die Fläche ums Ehrenmal instandzusetzen, reagierten beide auf einen langegehegten Holtheimer Wunsch. Im übrigen setzt die Stadtspitze auf

den »Schneeballereffekt«, der auch schon in Herbram und Henglarum zu beobachten war: Alle legen sich ins Zeug, um dem Dorf einen gewaltigen Schub nach vorn zu geben und die Stadt gemeinsam zu gestalten.

Seine Anerkennung sprach gestern auch Landrat Reinold Stütgen den Henglarumern aus: »Es ist schon enorm, was hier geleistet wurde«, sagte er. Auch er zeigte sich zuver-

Holtheim blickt . . .

sich überwältigend, stimmten auch Kreisschützenoberst Josef Kloppeburg und Kreisschützenbund-Geschäftsführer Helmut Tewes in das Lob ein und freuten sich mit den Henglarumern. Auch beim abschließenden Frühschoppen montags habe es selten einen so guten Besuch gegeben, blickten sie im von Frauenhand wunderbar geschnürten Festzelt zurück. So

. . . optimistisch voraus

sichtlich, daß die Holtheimer das Fest ebenfalls mit Bravour durchführen werden.

In Henglarum freuten sich die Verantwortlichen, nach all dem Streß der vergangenen Wochen in Ruhe den Ausklang genießen zu können. Gefreut haben sie sich über Beiträge der Kindergartenkinder, einen Liedvortrag der Frauengemeinschaft und viel Musik.

Westfälisches Volksblatt vom 9.9.1997

Schützenvorstand und Rat arbeiten Hand in Hand

Grundstein für Kreisschützenfest in Holtheim schon jetzt gelegt

Noch mitgerissen von der Überraschung, daß das 41. Kreisschützenfest im kleinen Ort Holtheim stattfinden sollte, begann man gleich in der folgenden Woche mit den ersten Versammlungen und Sitzungen. Man sah zunächst viele Probleme auf Holtheim zukommen, welche aber nun mit etwas Abstand sowie der Unterstützung des Stadtrates leicht zu lösen waren.

Dazu traf man sich in der Holtheimer Schützenhalle erstmals gemeinsam. Schützenoberst Walter Knaup stellte zunächst den Marschweg vor, welcher zusammen mit dem Kreisschützenvorstand festgelegt wurde. Beginnend am Sportplatz wird der Weg im nächsten Jahr etwa 50 Vereine aus dem Altkreis Bü-

Holtheim (MK). Ein ganzes Jahr im voraus beginnt der Holtheimer Schützenvorstand mit den Vorbereitungen für das Kreisschützenfest 1998. Schon nach dem Volltreffer auf den Kreisvogel durch Willi Knaup stellte man sich die Frage, ob es im folgenden Jahr in Holtheim ebenso reibungslos über die Bühne gehen wird, wie man es in Henglarn gesehen hat. Man dachte dabei nicht nur an die Festlichkeiten selbst, sondern auch an die zahlreichen Tätigkeiten, die schon vorab zu erledigen sind.

hin zum Festplatz führen.

Der Weg führt dabei natürlich auch an den öffentlichen Plätzen, wie Kirche und Ehrenkmal, vorüber. Und hier treten nun die Bewohner Holtheims selbst in Kraft, denn jeder möchte, wie in den vergangenen Jahren bei den Kreisschützenfesten, das Schönste aus dem Ort herausholen. Dabei geht es auch um eigene Häuserfassaden und Vorgärten. Die Dorfgemein-

schaft im 870-Seelen-Ort soll durch dieses Fest und schon bei den Vorbereitungen noch enger werden. »Wir wollen nicht nur gemeinsam feiern, wir wollen dieses Fest auch gemeinsam aufbauen«, lautet deshalb das Motto, bis es im nächsten Jahr endlich soweit ist. Auch Bürgermeister Manfred Müller und Stadtdirektor Helmut Winzen sicherten dem Schützenverein Holtheim ihre Unterstützung zu, denn auch

hier ist die Freude groß, daß erneut eine Gemeinde aus dem Stadtgebiet Lichtenau, nach Herbram und Henglarn, die Kreiskönigswürde erlangt hat.

● Für Dienstag, 30. September, (nicht Montag, wie zunächst angekündigt) hat nun die Stadt Lichtenau alle interessierten Holtheimer Bürger um 19 Uhr in das Landgasthaus Bernhard Schäfers eingeladen. In der Einwohnerversammlung sollen die Bewohner über Verbesserungs- und Fördermöglichkeiten zur Dorfverschönerung zum Kreisschützenfest informiert werden. Teilnehmen werden Vertreter des Amtes für Agrarordnung Warburg, Bürgermeister Manfred Müller und Stadtdirektor Helmut Winzen.



Gemeinsam haben sie erste Entscheidungen zum Kreisschützenfest in Holtheim getroffen: Schützenoberst Walter Knaup (r.), Bürgermeister Manfred Müller (Mitte) und Stadtdirektor Helmut Winzen (l.) präsentieren den Marschweg. Mit dabei

auch Kreiskönig Willi Knaup, der Vorstand des Schützenvereins, die Holtheimer Ratsmitglieder, Ortsvorsteher Anton Humberg und Ortsheimatpfleger Markus Müller.

Foto: Melanie Knaup

Licht und Schatten im Lichtenauer Nachtrag / Wange:

»Steigende Sozialhilfe ist eine große finanzielle Herausforderung«

Lichtenau (hg). Licht und Schatten kennzeichnen den Lichtenauer Nachtragshaushalt. Deutliche Zuwächse bei der Gewerbesteuer (450 000 Mark) werden durch Rückgänge bei Schlüsselzuweisungen

(84 000 Mark), Reduzierung beim Anteil an der Einkommensteuer (274 000 Mark) und der Bedarfszuweisung (280 000 Mark) sowie steigenden Kosten für Asylbewerber (210 000 Mark) ausgeglichen.

Im Rahmen der Klausurtagung der CDU-Fraktion wertete Bürgermeister Manfred Müller die Entwicklung bei der Gewerbesteuer als »Abkopplung vom durchschnittlichen Landestrend«. Sicher sei die Zunahme des Ertrags der Unternehmen in der Stadt in erster Linie ein Erfolg der Betriebe und deren Mitarbeiter. Die Stadt fühle sich aber auch in ihren Bemühungen um mehr Wirtschaftskraft bestätigt.

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit ihrem umfassenden Dienstleistungsangebot für Existenzgründer, Tourismus und Unternehmen sowie die städtische Bauland- und Gewerbeflächenpolitik hätten in den vergangenen Jahren Investitionen von mehr als 70 Millionen Mark im Stadtgebiet freigesetzt. Traurig sei nur, daß 90 Prozent der Zuwächse der Gewerbesteuer im Rahmen des Finanz-

ausgleichs im nächsten Jahr wieder vom Land kassiert würden.

Als große finanzielle Herausforderung bezeichnete Fraktionsvorsitzender Karl-Heinz Wange den Kostenzuwachs bei der Sozialhilfe. So betrage der Aufwand für die rund 100 Asylbewerber in der Stadt jährlich mehr als eine Million Mark. Aufgrund der unzureichenden Erstattung durch das Land müßten die Lichtenauer nunmehr rund 360 000 Mark dafür zahlen.

Die hohen Zahlen resultierten insbesondere daraus, daß das Land für Asylbewerber, deren Antrag abgelehnt sei, nach vier Monaten keine Kostenpauschale mehr übernehme. Sie blieben aber mit Kostenfolge für die Stadt noch zwei Jahre im Land. Diese Kosten habe es noch vor wenigen Jahren nicht gegeben. Seit einiger Zeit wird der Aufwand für Asylbewerber ge-

meindescharf abgerechnet, so daß exakte Zahlen zur Verfügung stehen.

Hinzu komme der deutlich gestiegene Kostenaufwand bei der allgemeinen Sozialhilfe, der den Gemeinden allerdings über die Kreisumlage in Rechnung gestellt werde. Wange kündigte einen Antrag seiner Fraktion zur verstärkten Heranziehung von Empfängern von Sozialleistungen zu gemeinnütziger Arbeit an. »Arbeit gibt es in unserer Stadt genug. Wir wollen neue Organisationsmodelle, um die bisher schon umfangreiche Heranziehung weiter auszudehnen.«

Fakt sei, daß durch die Kombination »geringere Zuweisungen und bundesweit weniger Steuereinnahmen einerseits und dramatisch steigende Sozialkosten andererseits« sich die Finanzkrise der Gemeinden immer weiter verschärfe.

Westfälisches Volksblatt

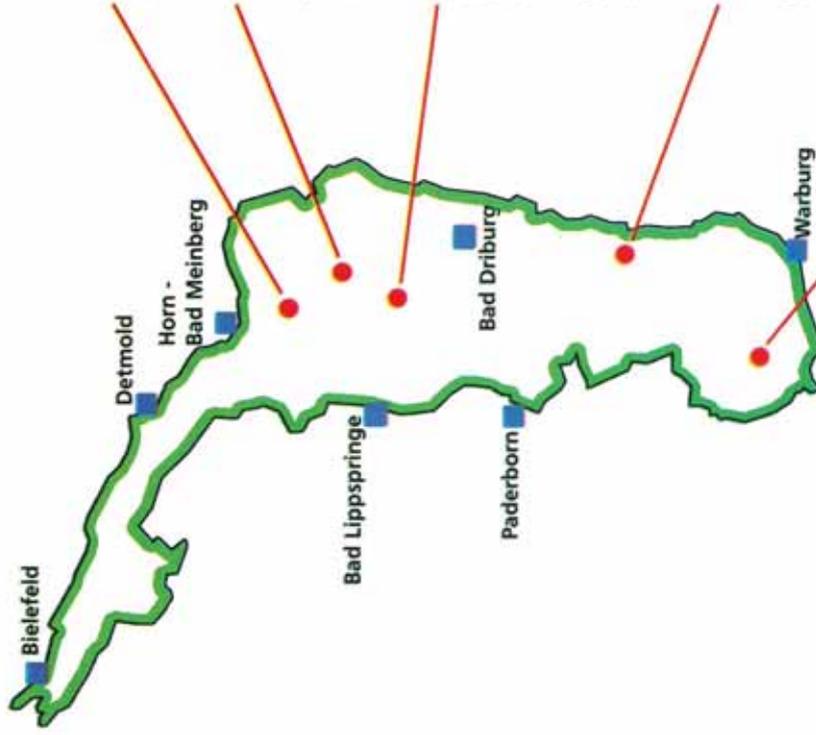


Naturpark

Eggebirge und

südlicher

Teutoburger Wald



Kennen Sie schon ...

... das romantische Silberbachtal, wo einst ein Müller aus Korn Silber mahlte?

... den nördlichsten Vulkan Deutschlands? Dem Vulkan bei Sandebeck verdanken unsere zahlreichen berühmten Mineralbrunnen ihre Existenz.

... das größte Waldnaturschutzgebiet Nordrhein-Westfalens? Das nördliche Eggebirge bei Altenbeken ist mit seinen seltenen Pflanzengesellschaften und Altholzbeständen eines der bedeutendsten Waldnaturschutzgebiete Deutschlands.

... die Alte Eisenbahn bei Willebadessen? Hier unternahm man im 19. Jahrhundert den Versuch, eine Eisenbahnverbindung durch die Egge zu bauen. Heute sind die alten Geländeeinschnitte mit ihren steilen Felshängen und klaren Tümpeln ein Paradies für seltene Pflanzen und Tierarten.

... die Stadtwüstung Blankenrode? Nahe dieser mittelalterlichen Stadt wurde nach Bleierz gegraben. In den alten Bleikuhlen wächst heute das berühmte Westfälische Galmeiveilchen, eine botanische Kostbarkeit.

Wanderkarten zum Naturpark:

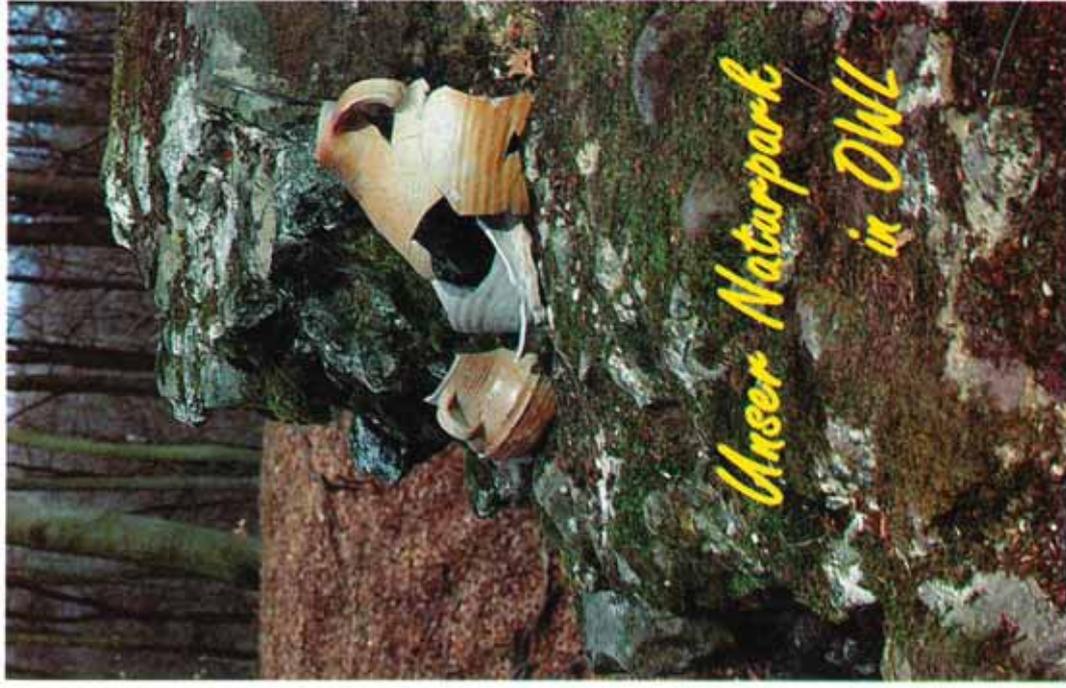
Hermannsland
Eggebirge (Nordteil) und
Eggebirge (Südteil)
Wanderkarten 1 : 25.000
Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen

Lipper Land
Freizeitskarte 1 : 50.000, Blatt 6
Eggebirge, Oberwälder Land
Freizeitskarte 1 : 50.000, Blatt 11
Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen

Literatur:
Lippert, W.: das Eggebirge und sein Vorland –
Bad Driburg 1996
Macro, E.: Kreis Lippe –
„Dépendance“ des Paradieses

Herausgeber: Naturpark Eggebirge und südlicher Teutoburger
Wald, Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold
Tel.: 0 52 31 / 62-4 71 · Fax 0 52 31/62-51 85

Gefördert durch: Sparkasse Detmold



Unser Naturpark
in DWL

Unser Naturpark in Ostwestfalen-Lippe

Esgegebirge und südlicher Teutoburger Wald – eine Landschaft voller Relikte einer wechselfuellen Geschichte. Eine Landschaft, die weithin beweist, daß es möglich ist, Natur und menschliches Wirtschaften in einer harmonischen Kulturlandschaft in Einklang zu bringen. Eine Landschaft, wie geschaffen zum Wandern.

Natur und Landschaft mit und für den Menschen zu schützen und zu erhalten ist die Maxime unseres Naturparks in Ostwestfalen-Lippe.

Natur – Kultur – Erholung

Wo sich einst Germanen und Römer, Sachsen und Franken in erbitterten Kämpfen mörderische Schlachten lieferten, empfangen heute freundliche Menschen Gäste, die in den Bädern Gesundheit, in den zahlreichen Freizeit- und Erholungszentren Entspannung und in der freien Natur auf über 2000 km Wanderwegen die Begegnung mit der Pflanzen- und Tierwelt suchen.

Natur erleben – ein sinnliches Vergnügen

Die größte Sehenswürdigkeit unseres Naturparks ist die Schönheit seiner Landschaft. Liebliche Täler und stille Wälder laden zum Wandern, kühle Quellen zum Verweilen ein. Von den Höhen der Egge und des Teutoburger Waldes kann man die wundervolle Aussicht genießen und im Schatten uralter Bäume können Körper und Seele neue Kräfte sammeln, denn:

„Wer könnte leben ohne den Trost der Bäume?“ (Günther Eich)

Wanderbares Wunderland

In den romantischen Dörfern unseres Naturparks sammelten die Gebrüder Grimm einige ihrer schönsten Märchen. Noch heute gibt es für den Wanderer viele geheimnisumwobene Orte zu entdecken. Zahlreiche Sagen, Mythen und Legenden erzählen von guten Feen und wilden Jägern, von wunder tätigen Mönchen und tapferen Rittern.

Erholung und Erlebnis

In Esgegebirge und Teutoburger Wald wurde einst Weltgeschichte geschrieben. Waldüberwachsene Wüstungen, Ringburgen, die Externsteine, alte Klöster und Kirchen, romantische Burgruinen, Herrnsitze und spätmittelalterliche Bürgerbauten zeugen davon. Manche entlegene Dorfkirche birgt Schätze, vor denen der Eingeweihete gerne verweilt. Aber auch die Gegenwart hat ihre Attraktionen: zahlreiche Freilichtbühnen, die dettuge Tradition der alten Märkte und die vielfältigen kulturellen Aktivitäten in den Städten und Bädern.

Wellness hat einen Namen – Naturpark Esgegebirge und südlicher Teutoburger Wald

Der Naturpark liegt inmitten des Heilgartens Deutschlands, wie das Gebiet zwischen Teutoburger Wald und Weser genannt wird. Zu den Heilbädern Bad Lippspringe, Bad Meinberg, Bad Hermannsborn und Bad Driburg, deren Heilquellen bereits Annette von Droste-Hülshoff schätzte, gesellen sich zahlreiche Luftkurorte.

Entschädigung für Ortsvorsteher neu festgelegt

Hitzige Debatte um Spendenregelung

Lichtenau (hg). Was sich zunächst wie eine alltägliche Diskussion anließ, wurde unversehens zu einer hitzigen und leidenschaftlichen Debatte, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ: die Entscheidung über die Entschädigung der Ortsvorsteher. Darüber mußte im Lichtenauer Haupt- und Finanzausschuß entschieden werden, weil der Innenminister des Landes mit seiner Verordnung vom 20. Juni eine Änderung der Entschädigungsverordnung für Mitglieder in den Räten und Ausschüssen der Kommunen erlassen hatte.

Danach haben die Kommunen nur zwei Möglichkeiten: Entweder sie zahlen den Ortsvorstehern pauschal 288 Mark monatlich, oder sie führen die Staffelung des Ministers ein, der zwischen 175 Mark (bis 500 Einwohner) und 265 Mark (2 000 bis 3 000 Einwohner) zugesteht.

In Lichtenau erhalten die Ortsvorsteher bisher zwischen 165 Mark in den kleineren Orten und 275 Mark in den größeren Orten. Mit der Staffelung des Ministers wären einigen unzumutbare Kürzungen zuteil geworden (zum Beispiel Grundsteinheim minus 90 Mark), während die größeren zehn Mark mehr bekommen hätten.

Diese zweite Regelung, von der SPD vorgeschlagen, hätte die Ortsvorsteher in Lichtenau insgesamt schlechter gestellt. Deshalb hatte die CDU folgenden Vorschlag erarbeitet: Die Ortsvorsteher erhalten die pauschale Aufwandsentschädigung von 288 Mark monatlich, spenden aber den Mehrbetrag per Abtretungserklärung an den Stadtsäckel zurück. »Eine Regelung«, so Karl-Heinz Wange, »bei der die Ortsvorsteher ihre alten Beträge behalten, die für die Stadt aber kostenneutral ist.«

Nach dem Grundsatz, wer spendet, bestimmt den Zweck, wollen die Ortsvorsteher den Betrag von 895 Mark monatlich der Offenen Jugendarbeit zugerechnet wissen, weil in diesem Jahr wegen der Gründung neuer Offener Treffs mehr Geld gebraucht wird.

An diesem Spendenwillen der Ortsvorsteher entzündete sich der Schlagabtausch vor allem zwischen SPD (Ferdinand Thiele, Christel Bauer

und der CDU (Karl-Heinz Wange, Manfred Müller), als von der SPD der Vorwurf der »Trixerei« und der »unrealen Art« erhoben wurde. »Heftiger Zorn erfaßt mich«, so Müller, »wenn man den Ortsvorstehern auf diese Weise am Zeug flicken will, die Ehrenarbeit in vorbildlicher Weise und mit großem persönlichen Einsatz erbringen, im Gegensatz zu manch anderen. Diese Tätigkeit ist um so wertvoller und notwendiger, als vieles ohne

»Trixerei« vorgeworfen

die engagierte Mitarbeit und Eigenleistung der Bürger, für die die Ortsvorsteher eine Vorbildfunktion einnehmen, nicht möglich wäre.« Den Handschuh nahmen vor allem Ferdi Thiele und Christel Bauer auf, die sich gegen derartige Vorwürfe des Bürgermeisters in ebenfalls schärfster Form verwahrten.

Karl Heinz Wange betonte noch einmal den Wert der im Grunde freiwilligen und einvernehmlichen Zuweisung mit Zweckbindung an die Stadt, »deren Verwendungszweck die Ortsvorsteher jedes Jahr selbst bestimmen sollen.« Hingegen will Ferdi Thiele die Rechtmäßigkeit des Beschlusses überprüfen lassen. Ulrich Bentler (Grüne), Wolfgang Scholle und Clemens Schulte (SPD) stimmten mit der CDU für die neue Regelung. Lediglich Thiele und Bauer waren letztendlich noch anderer Meinung. »Ich werde im Rat für diese Regelung bei jedem Mitglied werben«, so Müller, »um hier eine möglichst breite Zustimmung zu erreichen.«

Westfälisches Volksblatt

Dienstag, 23. September 1997

T

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unseren Bruder, den leiblichen Tod.
Selig, die der Tod trifft in deinem heiligsten Willen;
denn der zweite Tod kann ihnen nichts antun.
(Sonnengesang des hl. Franziskus v. Assisi)

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief unseren Mitbruder

P. Dr. Dietmar (Josef) Westemeyer OFM

* 11. April 1908 † 20. September 1997

in sein ewiges Leben.

P. Dietmar trat 1928 in den Franziskanerorden ein. Nach dem Noviziat in Warendorf und den philosophisch-theologischen Studien in Dorsten und Paderborn wurde er 1934 in der hiesigen Klosterkirche zum Priester geweiht. Nach den ersten Seelsorgsjahren in Warendorf begann er 1937 in Münster ein pastoraltheologisches Fachstudium und wurde 1939 in Freiburg zum Doktor der Theologie promoviert. Von 1939 bis 1949 war ihm die Predigtausbildung der jungen Franziskaner in Paderborn und Warendorf aufgetragen, zugleich war er als Domprediger in Paderborn und zeitweise auch als Krankenhauseelsorger im Brüderkrankenhaus tätig. Von 1949 bis 1955 und von 1961 bis 1967 diente P. Dietmar den Brüdern unserer Ordensprovinz als Provinzialminister. Auf seine Initiative hin erfolgte 1951 die Übernahme des Missionsgebietes im Nordosten Brasiliens durch die Sächsische Franziskanerprovinz. Zwischen den beiden Amtsperioden als Provinzial war er von Dortmund aus an der Planung, Beratung und Durchführung von Gebietsmissionen im Erzbistum Paderborn maßgeblich beteiligt. Ab 1967 war P. Dietmar Mitarbeiter des "Instituts der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität" in Frankfurt und nahm später als Mitglied an der "Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland" in Würzburg teil. Nachdem er von 1973 bis 1976 Guardian unseres Hochschulkonventes in Münster war, kehrte er 1976 nach Paderborn zurück, wo er bis 1994 als engagierter Seelsorger im St.-Vincenz-Altenzentrum lebte und arbeitete.

Als seine körperliche Verfassung diesen Dienst nicht mehr erlaubte, kam P. Dietmar zur Pflege auf unsere Krankenstation in Warendorf. Dort starb er am 20. September 1997 und gab sein vom Dienst an Gott und den Menschen erfülltes Leben in die Hände seines Schöpfers zurück. Wir danken ihm für seine vielfältigen Dienste, vor allem aber für sein beispielhaftes Lebenszeugnis: für seinen tiefen Glauben, seine unerschütterliche Hoffnung und seine teilnehmende Liebe, die ihn bis zum Tod mit seiner großen Familie, den ihm anvertrauten Menschen und mit seinen Brüdern in der Franziskanergemeinschaft verband. Gott schenke unserem P. Dietmar jenes Leben, das er in Wort und Tat bezeugte.

Die Gemeinschaft der Franziskaner
Westernstraße 19
33098 Paderborn

Für alle Angehörigen:
Familie Westemeyer

Paderborn, den 20. September 1997

Das Requiem für den Verstorbenen feiern wir am Donnerstag, 25. September 1997, um 10.00 Uhr in der Franziskanerkirche in Paderborn; anschließend findet um 11.15 Uhr die Beerdigung auf dem Ostfriedhof statt.

Familie Westemeyer erbittet statt zugedachter Kranz- und Blumenspenden eine Gabe für die Straßenkinder in Nordostbrasilien: Missionsverwaltung der Franziskaner Paderborn, Kto. Nr. 11 590 801, Darlehnskasse im Erzbistum Paderborn (BLZ 472 603 07).

Westfälisches Volksblatt

Dienstag, 23. September 1997

69 Jahre lang Franziskaner: Pater Dr. Dietmar Westemeyer verstorben

Mit Dynamik und Vitalität Zeugnis für den Glauben abgelegt

Paderborn (WV). Im Alter von 89 Jahren ist am Samstag Franziskanerpater Dr. Dietmar Westemeyer gestorben. Er hätte im nächsten Jahr sein 70-jähriges Ordensjubiläum feiern können. Auch nach

seiner Übersiedlung in die Franziskaner-Kranken- und Pflegestation Warendorf 1994 war Pater Dietmar »seinem« Konvent treu verbunden: Im Juli besuchte er noch die Mitbrüder in Paderborn.

Am 11. April 1908 in Lichtenau geboren, verbrachte er seine Gymnasialzeit im niederländischen Vlodrop. Nach dem Abitur trat er 1928 in den Orden der Franziskaner ein. 1934 wurde er in der hiesigen Klosterkirche zum Priester geweiht,

1937 begann er in Münster ein pastoraltheologisches Fachstudium, das er mit der Promotion zum Doktor der Theologie abschloß. In den folgenden zehn Jahren war er für die Predigtausbildung in Paderborn und Warendorf verantwortlich. Gleichzeitig war er als Domprediger in Paderborn und zeitweise auch als Krankenhauseelsorger im Brüderkrankenhaus tätig. Während des nationalsozialistischen Regimes legte Pater Dietmar mit seinen Predigten immer wieder mutig Zeugnis für seinen Glauben ab. Nach den Luftangriffen suchte er nicht nur Kontakt zu den betroffenen Menschen, sondern packte auch kräftig zu, wenn es galt, Kranke zu bergen oder Schutt beiseite zu räumen.

Von 1949 bis 1955 und von 1961 bis 1967 war er Provisialminister der Ordensprovinz. Während dieser Zeit wurde unter anderem im Nordosten Brasiliens der Grundstein zur Errichtung einer neuen Ortskirche gelegt. Als Redakteur des Seelsorgeblattes »Planen und Bauen« trat er in dieser Zeit für ei-

ne zeitgemäße und offene Seelsorge ein. Nach 1967 organisierte Pater Dietmar als Direktor am »Institut der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität« Bildungsangebote für Ordensleute. Von 1976 bis 1994 arbeitete er als Seelsorger am St.-Vincenz-Altenzentrum in Paderborn, bis seine körperliche Verfassung den aktiven Seelsorgerdienst nicht mehr erlaubte.

Seine enge Verbundenheit mit dem Paderborner Land kam nicht zuletzt darin zum Ausdruck, daß er mehr als zwanzigmal am »Annen-Tag« in der Nähe von Lichtenau die Predigt hielt. Auch nach 1994 ließ Pater Dietmar es sich nicht nehmen, regelmäßig seine Heimat aufzusuchen: Zu seiner großen Familie unterhielt er gute Beziehungen und besuchte auch immer wieder seine früheren Wirkungsstätten. Die Franziskaner verlieren mit ihm einen vitalen, dynamischen Menschen, der mit seiner tiefen Leidenschaft für Gott und die Menschen beispielhaftes Zeugnis für seinen Glauben abgelegt hat.



Verstarb mit 89 Jahren: Pater Dr. Dietmar Westemeyer.

Westfälisches Volksblatt

Einladung

Hiermit lade ich alle Bewohner des Ortsteils Holtheim zu einer

am Dienstag, dem 30. September 1997, um 19.00 Uhr,

(nicht Montag, 29.09.1997, wie bereits angekündigt)

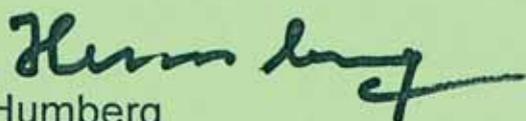
im Landgasthaus Bernhard Schäfers in Holtheim

stattfindenden Einwohnerinformation recht herzlich ein.

Wegen des in 1998 stattfindenden Kreisschützenfestes in Holtheim sollen die Bürger über Verbesserungs- und Fördermöglichkeiten zur Dorfverschönerung informiert werden.

Teilnehmen werden an der Versammlung Vertreter des Amtes für Agrarordnung in Warburg, Bürgermeister Manfred Müller sowie Stadtdirektor Helmut Winzen.

Holtheim, den 23.09.1997



Humbert
Ortsvorsteher

Montag, 6. Oktober 1997



Zahlreiche Zuschauer beim Lichtenauer Erntedankzug

Wieder einmal voll auf ihre Kosten gekommen sind gestern nachmittag die zahlreichen Besucher des Erntedank-Umzuges, den die Kolpingsfamilie Lichtenau auf die Beine gestellt hatte. Rund 30 Gruppen beteiligten sich an dem bunten Zug durch die Straßen der Stadt, der traditionell an der Schützenhalle endete. Dort wurde der letzte Wagen Getreide gedroschen, bevor Aktive und Besucher zum gemütlichen Teil des Tages übergingen. Zuvor aber hatten die Gäste aus nah und fern einen sehenswerten Zug gesehen, an

dem alte Trecker ebenso beteiligt waren wie viele Fußgruppen und Motivwagen. Verstärkung hatten die Lichtenauer, für die Ortsvorsteher Bernhard Focke mit einer Kutsche an den Golderfolg Lichtenaus im Dorfwettbewerb erinnerte, in diesem Jahr aus Herbram und Holtheim bekommen. Die Landmaschinenfreunde hatten große Teile ihres Fundus nach Lichtenau mitgebracht. Neben den alten Traktoren gehörten dazu auch viele landwirtschaftliche Geräte aus früheren Jahrzehnten.

hpm/Foto: H.-P. Manuel

aus: Westfälisches Volksblatt

Dienstag, 14. Oktober 1997



Lichtenauer Feuerwehrnachwuchs erfolgreich

Mit 41 anderen Gruppen aus ganz NRW hat eine Gruppe der Jugendfeuerwehr der Stadt Lichtenau in Minden die Leistungsspange der Deutschen Jugendfeuerwehr erworben. Um diese besondere Auszeichnung zu erhalten, muß sich eine Gruppe Jugendfeuerwehrladchen und -jungen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren in fünf Disziplinen beweisen: Löschangriff nach Feuerwehrvorschrift, Auslegen einer Schlauchleitung als »Schnelligkeitsübung«, Staffellauf, Kugelstoßen und die Beantwortung von Fragen aus den Bereichen Feuerwehr, Politik und Wirtschaft. Für diesen Wettkampf wurden die Jugendlichen an rund 20 Übungstagen, neben dem normalen Feuerwehrdienst, besonders ausgebildet und vorbereitet. Wie im Vorjahr schnitt die Jugendfeuerwehr aus Lichtenau wieder mit sehr guten Leistungen ab und bekam nach dem

Wettkämpfen die Leistungsspange, die im Namen des Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes Gerhard Schäuble verliehen wird. Die Teilnahme an der Leistungsspange dient den Angehörigen der Jugendfeuerwehr zur Vorbereitung auf den späteren aktiven Feuerwehrdienst, den diese Gruppe ein bis zwei Jahren antreten wird. Die bereits erworbenen Kenntnisse werden sich dann bei den weiterführenden Lehrgängen als besonders vorteilhaft erweisen. Das Foto zeigt die Mitglieder der Leistungsgruppe und ihre Ausbilder (obere Reihe v.l.): Christian Schulz, Dietmar Gleich, Michael Wibbeke, Daniel Schäfers, Andreas Kaya, Torsten Michelis, Rudolf Beseler, Manfred Schäfers, Christoph Müller, (untere Reihe v.l.) Jens Sander, Sascha Bongatz, Georg Wigge, Dominik Rettberg, Markus Jabs.

aus: *Westfälisches Volksblatt*



S T A D T L I C H T E N A U
D E R S T A D T D I R E K T O R

Brennholzverkauf aus dem Stadtwald Lichtenau

Auch in dieser Bucheneinschlagssaison 1997/98 kann wieder Buchenbrennholz bestellt werden.

Sie haben die Möglichkeit unter folgenden Sortimenten auszuwählen:

1. Buchenbrennholzaufarbeitung in **Selbstwerbung** (wenn Kronen direkt am Weg).

Preis: **25,-- DM/rm**

2. Buchenbrennholzaufarbeitung von **aufgearbeitetem** (3m/4m/5m langem) **Kronenholz** gerückt am befahrbarem Weg.

Preis: **40,-- DM/rm**

3. Buchenbrennholzaufarbeitung von **kurzem** (1m langem) **Kronenholz** gerückt am befahrbarem Weg.

Preis: **65,- DM/rm**

Meldungen an:

Stadt Lichtenau -Forstverwaltung-

Unterm Horn 17

33 165 Lichtenau

Tel.: 05295/1378

Mo - Frei von 07:00 Uhr - 08:00 Uhr und von 12:00 Uhr - 13:00 Uhr

Don von 17:00 Uhr - 18:00 Uhr in der Stadtverwaltung Tel 05295/8926

1700 Gäste in Almhalle erwartet / Rückblick auf das »Super-Kreisschützenfest«

Altkreisschützen treffen sich in Brenken

Altkreis Büren/Brenken (WV). Acht Wochen nach dem »Super-Kreisschützenfest« in Henglar unter der Regie von Kreiskönigspaar Christiane und Friedhelm Lehde treffen sich die Schützenschwestern und Schützenbrüder aus dem Altkreis Büren zum Herbstball am 25. Oktober in Brenken.

Gerne erinnern sich alle an das erste Septemberwochenende in Henglar. Das 40. Kreisschützenfest setzte die gute Tradition des größten Volksfestes des Altkreises Büren fort. Der Vorstand des Kreisschützenbundes bedankt sich nochmals bei den Henglarer Organisatoren, den vielen Helfern des Sanitätsdienstes, der Feuerwehr, der Polizei, anderen Organisationen und natürlich der Henglarer Be-

völkerung. Nicht vergessen werden darf die Unterstützung der Stadt Lichtenau und des Kreises Paderborn.

Als am Freitag vor dem Kreisschützenfest der »große Regen« einsetzte, hatten viele Beteiligte schon organisatorische Bedenken. Rechtzeitig lenkte das Wetter jedoch für die über 5 000 Festzugteilnehmer und mehr als 25 000 Besucher ein. Bereits beim Ausklang des Kreisschützenfestes in Henglar wünschten alle dem Ausrichter des 41. Kreisschützenfestes, dem Heimatschutzverein Holtheim, und Kreiskönigspaar Heike und Wilhelm Knaup eine glückliche Hand und die gleiche Unterstützung, die auch Henglar von allen Seiten erfahren konnte.

Kreisschützenoberst Josef Kloppenburg und Geschäftsführer Helmut Tewes konnten sich in Holtheim bereits mehrfach von den zügigen Vorbereitungen auf das Kreisschützenfestjahr 1998 überzeugen. Antreppplatz, Festplatz und Marschweg stehen fest, die notwendigen Verhandlungen mit der Stadt, Festwirt und Musikkapellen laufen auf vollen Touren. Beim Herbstball des Kreisschützenbundes am nächsten Wochenende in Brenken wollen sowohl die Holtheimer wie auch die Henglarer Schützen zusammen mit den etwa 1 700 erwarteten Gästen und dem amtierenden Kreiskönigspaar Heike und Wilhelm Knaup aus Holtheim ein zwangloses und harmonisches Fest feiern.

Josef Eich und Joel Asprien neu im Vorstand

Heinz Köhler bleibt CDU-Chef in Lichtenau

Kleinenberg (hg). Einen beeindruckenden Vertrauensbeweis für Heinz Köhler erbrachten die Neuwahlen zum CDU-Stadtverband in der Mitgliederversammlung in Kleinenberg. Der bisherige Vorsitzende aus Atteln wurde einstimmig im Amt bestätigt. Auch seine Stellvertreter Petra von Rüden (Lichtenau), Willi Runte (Herbram) und Hans-Bernd Janzen (Husen) sind mit einstimmigen Voten weiterhin in ihren Ämtern. Neu in den Vorstand gewählt wurden Josef Eich (Henglarn) als Schriftführer und Joel Asprien (Blankenrode) als sein Stellvertreter. Pressesprecher ist weiterhin Bernhard Hagelüken.

Als Beisitzer wurden gewählt: Wilhelm Böhner (Iggenhausen), Josef Dissen (Kleinenberg), Wilhelm Hölscher (Grundsteinheim), Norbert Musiolik (Husen), Andreas Rehmann (Hakenberg), Willi Renneke (Ebbinghausen), Helmut Schäfers (Holtheim), Josef Vogt (Asseln), Michael Wiedemeier (Dalheim) und Ralf Zumbrock (Atteln).

Mit herzlichen Dankesworten verabschiedete sich Heinz Köhler von Josef Sicken, Franz Lücking und Henrik Steinberg, die aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Wahl standen. Einen Seniorenbeauftragten als Nachfolger von Josef Kliegel will der Stadtverband aus der Seniorenriege der Ratsmitglieder benennen. Karl Heinz Wange und Franz Jakoby maßen dieser Position große Bedeutung bei, damit die ersprießliche Arbeit Kliegels fortgesetzt werden könnte.

Bürgermeister Manfred Müller hatte in seinem Grußwort auf die erfolgreiche Arbeit in den Dörfern hingewiesen. Kreisschützenfeste in Herbram, Henglarn und zukünftig in Holtheim seien Herausforderungen für die Dorfgemeinschaften, aber auch für die Stadt. Er wertete die Erringung der Titel Golddorf Lichtenau und Kulturmusterdorf Kleinenberg ebenso als große Gemeinschaftsleistung der dörflichen Bürgerschaft: »Nur so können wir in unseren Dörfern weiterhin etwas bewegen: Dorfgemeinschaft und Stadt Hand in Hand.«

Landrat Reinold Stücke brachte zum Ausdruck, daß in den nächsten beiden Jahren der Einsatz aller Kräfte in der Partei notwendig sei: »Wir brauchen Erfahrung und Fingerspitzengefühl bei den Kandidatenaufstellungen, Geschlossenheit in der Partei, aber rege Diskussionen bei Sachentscheidungen.« Müller und Stücke waren sich einig, daß der Bürger rechtzeitig informiert und um seine Meinung gefragt werde, damit er seine Vorstellungen in Entscheidungsprozesse einbringen könne.

In einer einstimmig gefaßten Resolution stellte der Stadtverband fest, daß die Anhebung der Elternbeiträge für Kindergärten nicht in die politische Landschaft passe. Lichtenau halte praktisch ein 100-prozentiges Platzangebot vor und habe damit eindeutig einen Spitzenplatz im Kreis. Die beabsichtigte personelle Reduzierung auf ein- einhalb Fachkräfte pro Gruppe lasse die Gefahr reiner Verwahranstalten bei Senkung der sozialen Standards näherrücken. Gerade die Kinder aus kleinen und unvollständigen Familien seien auf die Bezugspersonen angewiesen, um soziales Verhalten entwickeln zu können. Wörtlich heißt es in der Resolution: »Hier wird deutlich, daß angesichts vieler zweifelhafter Förderprojekte von Rot-Grün in NRW die Kinder und Familien bei dieser Koalition nicht den ersten Stellenwert genießen.«



Kreisschützenball: 1 687 Gäste feierten in der Almhalle Brenken

Mit dem amtierenden Kreiskönigspaar Willi und Helke Knap (im Vordergrund) vom Heimatschutzverein Hothelm an der Spitze feierte der Kreisschützenbund Büren seinen traditionellen Herbstball. Nach dem festlichen Einzug des Kreiskönigspaares samt Hofstaat hatte Kreisschützenoberst Josef Kloppenburg die 43 Königspaare mit ihren Hofstaaten und Schützenabordnungen in die Brenkener Almhalle willkommen geheißen. Besonders begrüßte Kloppenburg neben dem Kreiskönigspaar die Jubelkönigin Theresia Glahen vom Heimatschutzverein Grundsteinheim. Sie war an der Seite ihres Ehemannes Josef 1972 Kreiskönigin. Ein besonderes Dankeschön richtete Kloppenburg auch an den Schützenverein Zum Heiligen Antonius Essentho, der in diesem Jahr den Herbstball ausge-

richtet hat. Zum Abschluß seiner Begrüßungsworte, in denen er sich auch beim Schützenverein Henglam für das prächtige Kreisschützenfest bedankte, wünschte er auch den Hothelmem ein gutes Gelingen und versicherte: »Wir freuen uns auf Hothelm.« Durch Handzettel wurden die 1687 anwesenden Schützen, Königspaare und Hofdamen nochmals an die bevorstehende große Schützenausstellung erinnert. Diese vom Kreisschützenbund und dem Kreismuseum Wewelsburg ausgerichtete Ausstellung wird vom 2. November an im Burgsaal Wewelsburg vier Wochen lang zu besichtigen sein. Fast alle Schützenvereine aus dem Altkreis haben hierzu eine Reihe ihrer »Schätze« zur Verfügung gestellt.

eB/Foto: Büttner

Traditioneller Waldbegang des Lichtenauer Rates

IC-Baustelle in der Egge bringt den Tourismus durcheinander

Lichtenau (hepo). Der Wald besitzt für die Stadt Lichtenau nach wie vor sehr große Bedeutung. Dies unterstrichen die Ratsmitglieder mit ihrem traditionellen Waldbegang. Ausgangspunkt der diesjährigen Wanderung war

Herbram-Wald. Schon nach wenigen hundert Metern erreichte man die künftige Trasse der Eisenbahnstrecke Paderborn - Kassel. Hier schlugen seit Wochen Bautrupps mit schwerem Gerät eine breite Schneise in den Baumbestand.

Bernhard Beumling, Forstbeamter der Stadt Lichtenau, erläuterte den Wanderern die an der Straße nach Herbram bevorstehenden Bauarbeiten zur Unterführung der Straße unter der Bahnlinie hindurch. »Wir stehen hier und heute auf der Höhe der künftigen Oberleitungsmasten« verdeutlichten die Forstbeamten das Ausmaß der zu erwartenden Erdbewegungen.

Andreas Becker, Leiter des Gemeindeforstamtes Willebadessen, wies auf die Gefährdung der neu entstandenen Waldränder durch Windbruch hin. Wie zum Beweis für seine Ausführungen bogen sich die zwischen zehn und 108 Jahre alten Bäume im kalten und böigen Herbstwind.

Knapp sechs Hektar städtischen Waldes, durchweg gesunder Bestand, fallen der neuen Streckenführung zum Opfer. Die Frage, wie man sich dafür und für zu befürchtende Folgeschäden in den kommenden Jahren entschädigen lassen will, wird den Rat noch beschäftigen.

Neuer Waldrand ist windbruchgefährdet

Ortsvorsteher Karl-Heinz Wange (Herbram-Wald) wies auf die für den Tourismus derzeit schwierige Lage hin: »Im Moment ist das ganze Wanderwegenetz in Herbram-Wald kaputt. Vor jeder Wanderung muß

der aktuelle Stand erkundet werden.« Bis zum Jahr 2002 sollen die Bauarbeiten dauern, nach anderen Angaben soll der erste Zug gar erst 2004 den Lichtenauer Wald durchfahren. Die Gefahr, daß Bewohner und Feriengäste eines Tages unfreiwillig freie Sicht auf die vorbeirauschenden Züge haben könnten, ist durch den Erwerb eines zehn Hektar großen Waldstücks durch die Stadt Lichtenau gebannt. »Der Schutzwald bleibt erhalten«, versicherte Ortsvorsteher Wange.

Nach der gut einstündigen Wanderung durch Kälte, Wind und Regen ließen die Ratsmitglieder den Waldbegang in der Jägerstube des Hotels Hubertushof gemütlich ausklingen.



Stadtförster Bernhard Beumling (links, mit Hund) erläuterte den Lichtenauer Ratsmitgliedern in Egge die »Tieferlegung« der Straße zur Unterquerung der künftigen Bahnstrecke. Forstamtsleiter Andreas Becker

(2.v.l. mit dunkler Jacke, hier mit dem Umweltausschußvorsitzenden Wilhelm Renneke) erklärte das Ausmaß der Rodungsarbeiten und wies auf die Gefahr durch künftigen Windbruch hin. Foto: H. Polten

Kommunen zahlen 219 Millionen Mark für Kreisetat

OKD: »Brutaler Griff in das Portemonnaie«

Von Karl Pickhardt

Kreis Paderborn (WV). »Wir müssen in unserem Staate irgendwann begreifen, daß wir uns nicht immer und überall das Letzte, das Teuerste leisten können«. Oberkreisdirektor Dr. Rudolf Wansleben hat gestern abend im Kreistag bei der Einbringung des Etats 1998 (knapp 364 Millionen Mark) deutliche Kritik an einer zunehmenden Vorschriftenflut und einer »sich überschlagenden, teuren Planungseuphorie« insbesondere durch das Landesparlament geäußert. Dies führe zu einem »brutalen Griff in das Portemonnaie der Kreise, Städte und letztlich der Bürger«. Die kommunale Entscheidungsfreiheit werde dadurch »zerquetscht«.

Wansleben machte seine Kritik an den Geruchsvorschriften in Bad Lippspringe, dem Schulstreit in Delbrück und dem durch die Regierungspräsidentin angekündigten Anschlußzwang an die Müllverbrennungsanlage (MVA) in Bielefeld fest. Selbst bei der Schweinepest, die den Haushalt des Kreises Paderborn zu Beginn des Jahres mit 420 000 Mark belastete, seien sämtliche Schritte auf europäische Vorgaben erfolgt und »auf unsere Kosten durch europäische Beamte« kontrolliert worden.

Nur mit einer Entnahme aus der Rücklage (4,5 Millionen Mark) kann Kämmerer Josef Fuser den Kreishaushalt ausgleichen. Im Investitionsbereich ist der Kauf des künftigen Berufsschulgrundstückes in Schloß Neuhaus von der Kreishandwerkerschaft für 3,3 Millionen Mark bedeutendste Ausgabe. Weitere 550 000 zahlt der Kreis im nächsten Jahr ebenfalls an die Kreishandwerkerschaft für die Anmietung von Räumen, die von den berufsbildenden Schulen belegt werden.

Der OKD und der Kreiskämme-

rer sind stolz, die Stellenzahl im Kreishaus erneut von 745 auf 741 zu senken. Damit sei das Ziel, die Zahl der Planstellen seit 1994 um fünf Prozent oder 39 Mitarbeitern bis zur Jahrhundertwende zu reduzieren, bereits jetzt erreicht. Etwas günstiger kommt der Kreis 1998 auch bei der Sozialhilfe davon. Wurden in diesem Jahr noch 79,8 Millionen Mark veranschlagt, sind es 1998 »nur« 75,2 Millionen Mark.

3,3 Millionen für Handwerk

Zur Finanzierung des Kreisetats bringen die zehn Kommunen im Paderborner Land knapp 219 Millionen über die Kreisumlage auf. Die allgemeine Kreisumlage bleibt konstant bei 42,725 Prozent, während die Jugendamtsumlage auf 11,034 Prozent steigt. Unterm Strich will der Kreis 2,1 Millionen Mark Schulden abbauen. Der Schuldenberg betrug Ende 1996 41,4 Millionen Mark. Allerdings sieht, so Fuser, die Finanzplanung bis zum Jahr 2001 neue Schulden in Höhe von 37 Millionen Mark vor.

Lichtenau: Keine Erhöhungen von Steuern und Gebühren

Haushaltsausgleich nur durch »nicht wiederholbaren finanziellen Kraftakt«

Von Heinz-Peter Manuel

Lichtenau (WV). Die gute Nachricht vorweg: Die Lichtenauer brauchen sich nicht auf höhere Steuern und Gebühren einzustellen. Mit Ausnahme der Grundsteuer B, die - wie schon im Vorjahr beschlossen - auf 330 Punkte steigt, bleiben alle anderen Abgaben stabil. Ansonsten aber malte Stadtdirektor Helmut Winzen bei der Einbringung des

Haushaltsplanentwurfes vor dem Rat gestern abend ein düsteres Bild. »Langsam fehlen einem die Worte. Sämtliche Beschreibungen für die desolante Entwicklung der kommunalen Finanzen mußten bereits erhalten, und es zeichnet sich keine Besserung ab«, beklagte er die Benachteiligung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden gegenüber den »Großen«.

Wie sehr sich die finanzielle Situation der Stadt in den vergangenen Jahren verschlechtert hat, machte Winzen an einem Beispiel deutlich: Gegenüber 1992 fällt der Bereich Sozialhilfe/Übergangshilfe/Kindergärten um eine Million Mark schlechter aus, in der »allgemeinen Finanzwirtschaft« sogar 3,5 Millionen Mark; macht 4,5 Millionen Mark allein in diesem beiden Einzelplänen. »Daß bei dieser Entwicklung überhaupt noch ein Haushaltsausgleich mit »Hängen und Würgen« möglich ist, grenzt fast an ein Wunder und ist einzig und allein durch die konsequente Sparpolitik von Rat und Verwaltung in den vergangenen Jahren zu erklären und dies, obwohl in vielen Bereichen erhebliche Anstrengungen zur Optimierung des Angebotes unternommen wurden«, bilanzierte Winzen.

Allerdings kann der Etat '98 nur durch einen »gegen das geltende Haushaltsrecht verstoßenden, nicht wiederholbaren finanziellen Kraftakt« ausgeglichen werden. Denn neben einer Darlehensaufnahme von 265 800 Mark, die wegen Tilgungen in anderen Bereichen zu keiner Netto-Neuverschuldung führt, schlug Winzen die Entnahme von weiteren 650 000 Mark aus der allgemeinen Rücklage vor. Die wird dadurch, entgegen den geltenden Vorschriften, nahezu völlig aufgelöst.

Zu den Eckdaten: Der Verwaltungshaushalt steigt um knapp 250 000 auf 24,692 Millionen Mark, der Vermögenshaushalt um etwa 1,5 Millionen auf 6,525 Millionen Mark. Verzichten muß die Stadt auf Bedarfszuweisungen des Landes, die bisher zum Ausgleich von Standortnachteilen geflossen sind. Die Personalkosten, auch bedingt durch zwei zusätzliche Kindergartengruppen in Lichtenau und Holtheim, klettern um 4,2 Prozent auf knapp 6,7 Millionen Mark. Der Solidarbeitrag zur Finanzierung der Deutschen Einheit wird mit

371 000 Mark veranschlagt. Auch wenn die im Vorjahr eingeführte Budgetierung gut 70 000 Mark eingespart hat, ist an eine »frei Spitze« als Zuführung zum Vermögenshaushalt nicht zu denken.

Der investive Teil des Haushalts beinhaltet quasi nur noch Pflichtaufgaben: Feuerschutz, Sanierung und Energiesparmaßnahmen in Schulen, Dorferneuerung, Erschließung von Wohnbau- und Gewerbegebieten, Sanierung von Wirtschaftswegen und Brücken, Fortführung der Erdgasversorgung und Grunderwerb. Zum Jahresende 1997 erwartet die Verwaltung eine Verschuldung von 8,8 Millionen Mark, was jeden Einwohner rechnerisch mit 831 Mark betrifft.

Das Abwasserwerk beklagt zwar einen Verlust von 357 000 Mark. Das führt aber nicht zu einer Erhöhung der Gebühren (8,80 Mark). Für weitere Erschließungen und Sanierungen sollen knapp 1,5 Millionen Mark ausgegeben werden. 1998 sollen Darlehen getilgt werden, in den Folgejahren sind allerdings wieder fast 900 000 Mark Kredite nötig. Das Wasserwerk sieht Investitionen von einer Million Mark vor, unter anderem den Bau einer Verbindung zwischen den Hochbehältern Lichtenau und Holtheim. Wegen des erzielten Gewinns von 84 000 Mark brauchen die Gebühren (zwei Mark) nicht erhöht zu werden.



Keine rosigen Aussichten: Lichtenaus Stadtdirektor Helmut Winzen.

Kopie aus dem Westfälischen Volksblatt vom



Symbolisch wurde gestern die letzte Sperre abgeräumt, die L 817 ist wieder offen. Anpacken mußten unter anderem Gerhard Brenski (2.v.l.), Landrat Re-

nold Stücke, Bürgermeister Manfred Müller, Landtagsabgeordneter Gerhard Wächter und Stadtdirektor Helmut Winzen.
Foto: H.-P. Manuel

Landstraße 817 für knapp neun Millionen Mark erneuert

Nach langer Vollsperrung: Freie Fahrt von Husen nach Lichtenau

Lichtenau (hpm). Ab sofort haben Autofahrer zwischen Husen und Lichtenau wieder freie Fahrt. Nach siebenmonatiger Vollsperrung räumten gestern nachmittag Vertreter von Politik, Verwaltung und Baufirma das letzte Sperrschild symbolisch von der

nun frisch ausgebauten und in Teilbereichen entschärften Landstraße 817. Insgesamt, so machte Gerhard Brenski deutlich, wurden knapp neun Millionen Mark in die fünf Kilometer zwischen der Annenkapelle und dem Lichtenauer Ortseingang investiert.

Ein großes Lob sprach der Leiter des Westfälischen Straßenbauamtes Paderborn nach der Bauaufnahme der ausführenden Firma Lahrmann aus Meschede aus: »Sie haben in einer knappen Bausaison das Ihnen anvertraute Volumen von rund fünf Millionen Mark zügig erledigt und mußten dafür mächtig klotzen.« Damit wurde die Straße, wie versprochen, vor dem Winter einbruch wieder befahrbar.

Der nun fertiggestellte Ausbau schließt die vorhandene Ausbaulücke zwischen Lichtenau und der Autobahn 44. Das fünf Kilometer lange Zwischenstück entsprach nicht mehr den heutigen Verkehrsanforderungen, der Unterbau war unzureichend, die Fahrbahn deformiert, wie Brenski ausführte.

Die Straße wurde im vorhande-

nen Verlauf ausgebaut, enge Kurven wurden abgeflacht. An der gesamten Strecke führt nun ein Geh- und Radweg entlang.

Bürgermeister Manfred Müller hob die wichtige Funktion der

Wichtige Funktionen

Straße für die Stadt Lichtenau hervor. Sie stelle auch ein Stück Wirtschaftsförderung dar durch den verbesserten Anschluß der Gewerbegebiete an die Autobahn. Müller hob aber auch die verkehrssichernden Effekte, die Bedeutung für den Tourismus durch den neuen Radweg und die bessere Anbindung des Altenautals an die »Hauptstadt« hervor.

Müllers Dank galt auch dem

Landtagsabgeordneten Gerhard Wächter, den er als »Paten der L 817« bezeichnete. »Wir haben lange auf die Verwirklichung dieses Projektes gewartet«, so der Landespolitiker. Fraktionsübergreifend habe man sich im Düsseldorfer Verkehrsausschuß für die Dringlichkeit eingesetzt und das Geld in finanziell schweren Zeiten letztlich doch in relativ kurzer Zeit locker gemacht.

Erwähnt wurde gestern auch das Bauwerk an der Annenkapelle, das dem Amphibienschutz dient und rund 500 000 Mark Mehrkosten verursacht hat. Der Amphibienbestand habe sich zwischen 1991 und 1995 vervierfacht. Der Ausbau erfolgte nach den Forderungen der Unteren und Oberen Landschaftsbehörde.

Eisglätte auf B68 mit stundenlanger Sperrung / Peckelsheim zu weit vom Schuß

Erste Bewährungsprobe nicht bestanden

Lichtenau (hg/AnM). Was in Lichtenau monatelang befürchtet und wovor vor der Schließung der Straßenmeisterei zum 1. Oktober immer gewarnt wurde, ist nun eingetreten: Im Ernstfall ist Peckelsheim offenbar zu weit vom Schuß, und die Streudienste kommen zu spät zum Einsatz.

Nachdem am Donnerstagabend die Eisglätte im Raum Lichtenau/Kleinenberg einsetzte, sollte just die Sitzung des Bauausschusses beginnen. Der Referent aus Warburg und der zu vereidigende sachkundige Bürger aus Kleinenberg waren nicht erschienen. Ein Blick auf die B 65 genügte, um den Grund zu erfahren: Vollsperrung wegen Eisglätte und wegen einiger Unfälle

auf dem Eggeübergang Grunewald. Ein Anruf in Peckelsheim brachte die eigentliche Katastrophe ans Licht: Dort wußte man von der Glätte auf der Egge noch nichts.

»Am Donnerstag bekamen die Verkehrsteilnehmer eine Kostprobe davon, was von den Versprechungen der zuständigen Gremien in Bezug auf unsere Sicherheit zu halten ist«, kommentierte Claudia Steffens von der Bürgerinitiative Lichtenau gestern die Situation. Der Verkehr in Richtung Warburg sei bereits um 18.15 Uhr zum Erliegen gekommen. Erst um 20.45 Uhr wurde jedoch der Streudienst aus Richtung Kleinenberg kommandiert. Gegen 21.30 Uhr habe sich die Wagenkolonne auf der

B 68 dann aufgelöst. Ein Mitarbeiter des Landschaftsverbandes in Münster habe ihm gegenüber telefonisch eine »Panne« eingestanden und versprochen, daß so etwas nicht noch einmal vorkommen werde, erklärte Lichtenaus Ortsvorsteher Bernd Fecke.

»Wir werden dies sehr genau beobachten, und ich bin sicher, daß dies auch die Menschen in unserem Raum tun werden«, hatte Bürgermeister Manfred Müller bereits im Bauausschuß angemerkt. In den Abendstunden des 20. November wurde die erste Bewährungsprobe nicht bestanden. Die dreistündige Sperrung der B 68 hätte bei rechtzeitigem Einsatz der Streudienste vor Ort verhindert werden können.

BÜREN / SALZKOTTEN

Holtheim schmückt sich zum Kreisschützenfest

Den „Dorfmittelpunkt“ teilt leider eine Straße

Lichtenau-Holtheim (Iz). Holtheim macht sich fein für das Kreisschützenfest im nächsten Jahr. Neu gestaltet werden speziell zwei Bereiche, der sogenannte Dorfmittelpunkt am Ehrenmal und der Brunnen am Ortsrand. Dabei gehen die Meinungen über das Wie auseinander.

Für rund 100 000 Mark wird der kleine Platz gegenüber des Ehrenmals neugestaltet. Der Planer schlug in der letzten Bau- und Planungsausschusssitzung vor, daß die Fläche entsiegelt werde. Eine Reihe von Parkplätzen würden mit Ökopflaster belegt und der Rest zum Schotterrasen werden. Die Fläche könne also für Festlichkeiten als Ganzes genutzt werden.

Einer Anregung des Ortsheimatpflegers folgend, wird der Grundriß der alten Kirche mit Natursteinen nachgezeichnet. Sie stand einst an dieser Stelle. Das Buswartehäuschen und die Telefonzelle werden an der Straße aufgestellt. Errichtet wird anstelle des jetzigen Blockhauses für Fahrgäste ein luftiger Unterstand aus Lärchenholz mit rotem Ziegeldach. Fünf Bäume und zahlreiche Büsche werden die Randbereiche des Platzes begrünen.

Die Holtheimer Ratsmitglieder und Sachkundigen Bürger machten sich

während der Bau- und Planungsausschusssitzung stark für eine optische Zusammenfassung des Dorfmittelpunktes, bestehend aus dem Ehrenmal und dem genannten Platz. Beide Elemente werden allerdings durch die breite Kreisstraße getrennt. Vorgeschlagen wurde deshalb, im Bereich des Dorfmittelpunktes die Bürgersteige rot zu pflastern. Dem widersprachen Stadtdirektor Helmut Winzen und Planer.

Rotes Pflaster sei 8 bis 9 000 Mark teurer als graues und verblasse nach zehn Jahren. Zudem werde die Optik durch die Materialvielfalt getrübt: Sandstein am Ehrenmal, rotes Bürgersteigpflaster, graue Bordsteine und Wasserrinnen, dunkelgrauer Asphalt und naturfarbendes Ökopflaster.

Erneuert wird auch das Ehrenmal und sein Umfeld. Die Mauer wird gerichtet und mit Sandstein abgedeckt. Die Betonplatten müssen weichen. Den Widerspruch der Holtheimer Ausschußmitglieder fand die offene Wasserführung am Brunnen. Dort soll das Wasser von der Quelle über die Straße zu einer Viehtränke geleitet werden. Statt dessen wurde eine vergiterte Rinne gefordert. Die Unfallgefahr sinke dadurch. Zu diesem Thema sollen die Bürger gehört werden.

Und wir haben unser ~~soles~~ Altstadtfarbener
Pflaster doch bekommen!

Kopie aus der Neuen Westfälischen
vom 4. 12. 1997



Feuer brach im Dachbereich aus

Lichtenau-Holtheim . Die Feuerwehr mußte gestern den Dachstuhl eines Wohnhauses in der Eggestraße löschen. Um 14.42 Uhr hatten die Bewohner das Feuer bemerkt und die Helfer alarmiert. Es rückten die Wehren aus Lichtenau, Atteln, Kleinberg und Holtheim aus. Schnell

war der Brand unter Kontrolle gebracht. Unter anderem wurden die Drehleiter und Atemschutzgeräte eingesetzt. Menschen waren nicht in Gefahr. Die Bewohner hatten rechtzeitig das Haus verlassen. Die Brandursache stand gestern noch nicht fest. Foto: Zygarr

Nach 20 Jahren als Dechant des Dekanates Büren

Josef Kersting zurückgetreten

Altkreis Büren/Brenken (WV/hpm). Einer der dienstältesten Dechanten der 40 Dekanate im Erzbistum Paderborn macht Schluß: Pfarrer Josef Kersting hat Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt gebeten, ihn aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt als Dechant des Dekanates Büren mit seinen 26 Pfarreien und acht Pfarrvikarien und rund 45 000 Katholiken in den Städten Büren, Wünnenberg, Lichtenau und Salzkotten zu entpflichten. »Der Erzbischof hat meiner Bitte zum 1. März entsprochen«, teilte Pfarrer Kersting den Katholiken in Brenken und Ahden nun mit.

Der 61jährige, der 1977 Dechant wurde und seit Dezember 1974 als Pfarrer in Brenken tätig ist, versicherte aber gleichzeitig, er bleibe weiterhin Pastor für Ahden und Brenken. »Ich hoffe,

nach dem 1. März etwas mehr Zeit für die Menschen hier und für mich zu haben«, verbindet er mit diesem Teilerückzug die Hoffnung auf ein etwas ruhigeres Leben.

Damit muß nun ein neuer Dechant für eines der größten Dekanate des Bistums gewählt werden. Mit der Vorbereitung der Wahl wur-



Dechant Josef Kersting

de Steinhausens Pfarrer Hermann Enste, gleichzeitig der dienstälteste Definitor des Dekanates, beauftragt.

Josef Kersting wurde am 2. August 1936 in Westenholtz geboren. Er studierte in Paderborn und München, wurde am 25. Juli 1963 vom damaligen Weihbischof Paul Nordhues zum Priester geweiht. Seine erste Stelle als Vikar hatte er in Anröchte (bis 1969). Es folgten fünf Jahre als Seelsorger der St. Vinzenz-Gemeinde in Menden, ehe er 1974 nach Brenken kam.

Nach der Zusammenlegung der Dekanate Büren, Lichtenau und Salzkotten zu einem Dekanat Büren wurde er 1977 dessen erster Dechant. 1986 übernahm er zusätzlich die seelsorgerische Betreuung von Ahden. 1988 feierte er unter großer Anteilnahme der Gemeinde sein silbernes Priesterjubiläum.



Kirchenmusikalischer Gottesdienst in Holtheim

Bläser: Weihnachtsfanfare E. Anger

Alle: Macht hoch die Tür die Tor macht weit, es kommt
der Herr der Herrlichkeit, ein König aller
Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der
Heil und Leben mit sich bringt, deshalb
jauchzt, mit Freuden singt, Gelobet sei mein
Gott, mein Schöpfer reich an Rat.
Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins
Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner
Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns
erscheine. Dein heiliger Geist uns führ und leit den
Weg zur ewigen Seligkeit. Dem Namen dein, o
Herr, sei ewig Preis und Ehr.

Zwischengesang:

MGV 'Maria durch ein Dornwald ging' O. Ruthenberg
Credo: GL 108 1.-3.
Gabenb.: Bläser u. Chor: Tollite Hostias C. Saint Saens
Sanctus: GL 481
Agnus Dei: GL 482

Kommunion:

Bläser: 'Panis angelicus' C. Franck
GL 823

MGV 'Sancta Maria' J. Schweizer

Nach dem Segen:

Chor: The Lord Bless You J. Rutter

Bläser: 2 Sätze aus der Kl. Turmmusik H.M. Burgk

MGV: Gloria J.W. Scharf

O, heilige Nacht H.J. Rüben

Herbei, o ihr Gläubigen A. Kempkens

Bläser: Adeste fideles J. Waltz

Trompeten u. Orgel:

Echo Canzona Anonymus

Blockfl.: Vom Himmel hoch P. Heilbut

O laufet, ihr Hirten

Chor: Die Botschaft Fr. Zipp

Die Engel A. Strube

Free at last A. Hairston

Psallite Deo nostro M.S. Bach

Beide Chöre: J. Schnabel

Transeamus

Alle: 1.-3. O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!

Welt ging verloren, Christ ist geboren:

Freue, freue dich, o Christenheit!

Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:

Freue, freue dich, o Christenheit!

Himmliche Heere jauchzen dir Ehre

Freue, freue dich, o Christenheit!

Ausführende: MGV 'Sießental' Holtheim
Ltg. Annegret Meier
Chor u. Bläser des Gymnasiums St. Kaspar
Ltg. Bernhard Große-Coosmann

Etat Lichtenau verabschiedet

Mit Sorge in die nächsten Jahre

Von Heiner Polten

Lichtenau (WV). Mit den Stimmen der CDU und der SPD (die Ratsmitglieder der Grünen nahmen an der Sitzung nicht teil) wurden Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Lichtenau 1998 verabschiedet. Der finanzielle Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben war fürs kommende Jahr zwar noch knapp möglich, für die Folgejahre allerdings erscheint das fraglich. Einig waren sich die Fraktionen deshalb in der Sorge vor einem eventuell nötigen Haushaltssicherungskonzept, falls sich die finanzielle Situation weiter verschlechtert. Damit verlöre die Stadt jeden Gestaltungsspielraum.

Vorschlag der SPD, die jetzt noch möglichen Zuschüsse zum Hallenbau auszunutzen, kontierte Bürgermeister Manfred Müller mit dem Vorwurf, daß dieses Vorgehen angesichts der allgemeinen Finanzlage auf eine eventuelle Schließung vorhandener Sportstätten zu Gunsten der neuen Hallen hinauslaufe.

Eindringlich warnte er vor den erst nach sechs bis acht Jahren entstehenden, hohen Folgekosten. »Investitionsentscheidungen dürfen nicht deshalb getroffen werden, weil es gerade Zuschüsse gibt«, so Müller. Im Zweifelsfall müsse die Unterhaltung bestehender Sportanlagen Vorrang vor dem Bau neuer Anlagen haben. An die müsse man sich vorsichtig herantasten.

Ratsfrau Christel Bauer (SPD) brachte die Kritik ihrer Fraktion auf den Punkt: »Was Sie Politik der kleinen Schritte nennen, ist in Wahrheit die Politik des langsamen Todes. Die Herbramer und Husener sollten sich langsam vom Gedanken an die Hallen verabschieden!«

Weiter im Haushaltsplan enthalten sind die Mittel für den Bau einer neuen Brücke über den Odenheimer Bach/Düsel. Da diese Brücke einsturzgefährdet ist, muß sie für den Verkehr völlig gesperrt werden. Auch die bereits gesperrte Sauerbrücke am Sudheimer Weg soll erneuert werden. Die derzeitige Nutzung der Furt, so Stadtdirektor

Langsamer Hallentod

Helmut Winzen, sei nicht beliebig verlängert. Die Ratsfraktionen einigten sich auf den Beschluß, daß im Falle einer Sperrung der Furt durch den Landschaftsverband die- ser an den Brückenbaukosten zu beteiligen sei.

Gespart werden soll unter anderem am Kinderspielplatz »Hoher Kamp« in Lichtenau. Hier soll die Eigenleistung der Anwohner eine Kürzung des Haushaltsansatzes ausgleichen.

Zuvor hatte es lebhaft Diskussionen über Einsparungsmöglichkeiten und zu einzelnen Investitionsvorhaben gegeben. Wegbrechende Steuereinnahmen und damit rückläufige Einnahmen aus dem Gemeindeanteil der Einkommensteuer, weiterhin hohe Sozialhilfeleistungen ohne Aussicht auf

Desolate Finanzen

Besserung, eine hohe Kreisumlage und Zusatzbelastungen der Kommunen ohne finanziellen Ausgleich machte Ferdi Thiele (SPD) für die desolate Finanzlage Lichtenaus verantwortlich.

Die Verantwortung, so Thiele, liege bei der Bundespolitik. Auch Stadtdirektor Helmut Winzen traue seinen eigenen Parteifreunden nichts mehr zu. Diese Darstellung wies der Stadtdirektor jedoch mit Nachdruck zurück. Er habe die Verantwortung für die schlechte Lage der Kommunen sowohl bei der Bundes- wie auch bei der Landespolitik festgemacht.

CDU-Fraktionsvorsitzender Karl-Heinz Wange hatte in seiner Haushaltsrede zuvor noch deutlichere Worte gefunden. Die Stadt Lichtenau lebe von der Substanz, schon im nächsten Jahr werde es wohl keinen ausgeglichenen Haushalt mehr geben. »Unsere schlechte finanzielle Lage ist zum allergrößten Teil der landespolitischen Misere zuzuschreiben«, wies Wange deutlich nach Düsseldorf.

Als Kernpunkte der CDU-Politik in Lichtenau nannte er stringentes Sparen, ständiges Bemühen um Kostensenkung, die immer wieder eingeforderte Bürgerbeteiligung und ein immer mehr betriebswirtschaftlich geführtes Verwaltungshandeln.

Streit entbrannte zwischen den Fraktionen um die Errichtung zweier Sporthallen in Herbram und Husen. Die CDU trat für eine Politik der kleinen Schritte ein. Der

Auch in Holtheim will die Stadt aktiv werden

Kreisschützenfest kann »Segen« für das Dorf sein

Lichtenau (hg). Dörfer, die das Kreisschützenfest ausrichten, dürfen der besonderen Aufmerksamkeit der ganzen Stadt sicher sein, wenn es um die Gestaltung des Ortes insgesamt geht. Im vergangenen Jahr war es allerdings zu einem Dissens zwischen SPD und CDU gekommen, als die Gestaltung des

Notwendige Sanierungsarbeiten an den Straßen Lippsberg, Eggestraße und Annenweg sind in den städtischen Haushalt aufgenommen. Auch die Festplatzgestaltung samt Zuwegung ist gesichert. Bürgermeister Manfred Müller betonte die Notwendigkeit solcher Flexibilität und hat in Vorgesprächen erreicht, daß auch die Versorgungsträger mit ihren Maßnahmen zeitlich vorrücken. Er wiederholte seine Feststellung, daß das Kreisschützenfest eine einzigartige Chance für das Dorf und für die Stadt und wichtigstes Ereignis im Reigen der

dörflichen Feierlichkeiten sei. Mit insgesamt fast 60 000 Mark wird die Stadt Lichtenau deshalb rechtzeitig die Voraussetzungen schaffen, die einer angemessenen Gestaltung angepaßt sind. Diesen

Dorferneuerung

Bemühungen kommt die schon begonnene Schulwegsicherung im Bereich der Eggestraße entgegen, genauso wie die geplante Dorferneuerung, die im wesentlichen den Bereich Ehrenmal und den Quellbereich »Zum Brunnen«

Dorfes Henglarn wegen des Kreisschützenfestes 1997 in den Vordergrund gestellt wurde. Gerade für Holtheim wurde nun eine Rückstufung in der Prioritätenliste befürchtet. Deshalb hatte sich die CDU-Fraktion jetzt mit besonderer Sorgfalt dieses Themas angenommen.

umfaßt.

Karl-Heinz Wange, Fraktionschef der CDU im Rat der Stadt, betonte, daß es sich hier nicht um Extramaßnahmen handele, sondern daß Dorferneuerung und andere notwendige Sanierungen vorgezogen wurden, um zum Festzeitpunkt abgeschlossen zu sein. »Wir tun, was seitens der Stadt notwendig ist und wir dürfen sicher sein, daß die Bürger sich für ihren Ort ins Zeug legen. Nur in der gemeinsamen Anstrengung kann die Stadt solche Herausforderungen bewältigen«, betonte Wange.

Mit Streckungen und Verschiebungen

Gürtel noch enger geschnallt

Lichtenau (hg). Den Gürtel noch enger zu schnallen, als es Stadtdirektor Helmut Winzen und Kämmerer Alfons Werner in ihrem Haushaltsentwurf für 1998 schon vorgeschlagen hatten, fiel den Mitgliedern des Haupt- und Finanzausschusses doch arg schwer. Es herrschte seltene Einigkeit im Hauptausschuß, wies doch der Verwaltungshaushalt praktisch keine Spielräume aus. Zusätzliche Anforderungen, vor allem der Schulen, wurden zunächst nicht aufgenommen. CDU-Chef Karl-Heinz Wange: »Schulen und Kindergärten sind unsere erklärten Schwerpunkte. Dennoch können wir im Augenblick zusätzliche Projekte nicht finanzieren, weil jede Mark eine geliehene wäre und uns näher an das Haushaltssicherungsgesetz heranbrächte.«

Für Herbram bleibt es deshalb zunächst beim Hausmeister, der auf Stundenbasis arbeitet. Ein zusätzlicher Klassenraum kann nicht genehmigt werden. Dafür soll ein vorhandener Raum aktiviert werden. Ob das im Souterrain möglich ist oder ob es die Möglichkeit der Mitnutzung des Gemeinschaftsraumes gibt, muß geprüft werden.

Die Erweiterung des Schulhofes für das Schulzentrum wurde verschoben, ebenso wie zusätzlicher Parkraum für Lehrerinnen und Lehrer an der Lichtenauer Grundschule und die dortige Dachsanierung. Die Erneuerung des Pflasters auf dem Schulhof der Grundschule Altenautal wird auf das absolut notwendige und sicherheitsrelevante Maß beschränkt.

Im weiteren Vermögenshaushalt erbrachten die Ergebnisse der Haushaltsberatungen allenfalls Verschiebungen eingeplanter Projekte. So wird die Infrastruktur für das Baugebiet Sudheim II in Lichtenau nach 1999 verlagert werden. Bei den Kindergärten wird im Sachvermögen gestreckt, und die Fenstersanierung in Herbram wird in zwei Jahresraten vollzogen.

Ein Geräteraum für das Lichtenauer Freibad wird um die Eigenleistung gekürzt. Die SPD schlug

hier eine Containeraufstellung vor, die später rückgängig gemacht werden könnte. Die Sanierung des alten Schulgebäudes in Blankenrode soll zurückgestellt werden, um die Gesamtkosten zu ermitteln. Alles in allem erbrachten diese Streckungen und Verschiebungen im Vermögenshaushalt eine Rückführung des Volumens um nahezu 300 000 Mark.

Brückensanierung 1998?

Auf Vorschlag der SPD sollte bis zur Ratssitzung am 18. Dezember geprüft werden, ob die Brückensanierungen Odenheimer Bach/Düsel und Sauerbrücke/Sudheimer Weg unabweisbar in 1998 vollzogen werden müssen. Diesem Prüfantrag schlossen sich CDU und Grüne an. Hier könnten noch einmal etwa 300 000 Mark zurückgehalten werden.

Die Ortsvorsteher bringen in den Stadtsäckel 1998 mehr als 10 000 Mark ein, weil sie auf die Erhöhung ihrer Aufwandsentschädigungen nach Landesvorschlag verzichten haben. Sie wollen 8 000 Mark für die Jugendarbeit verwendet wissen und 2 000 Mark für die Heimspflege zur Verfügung stellen.

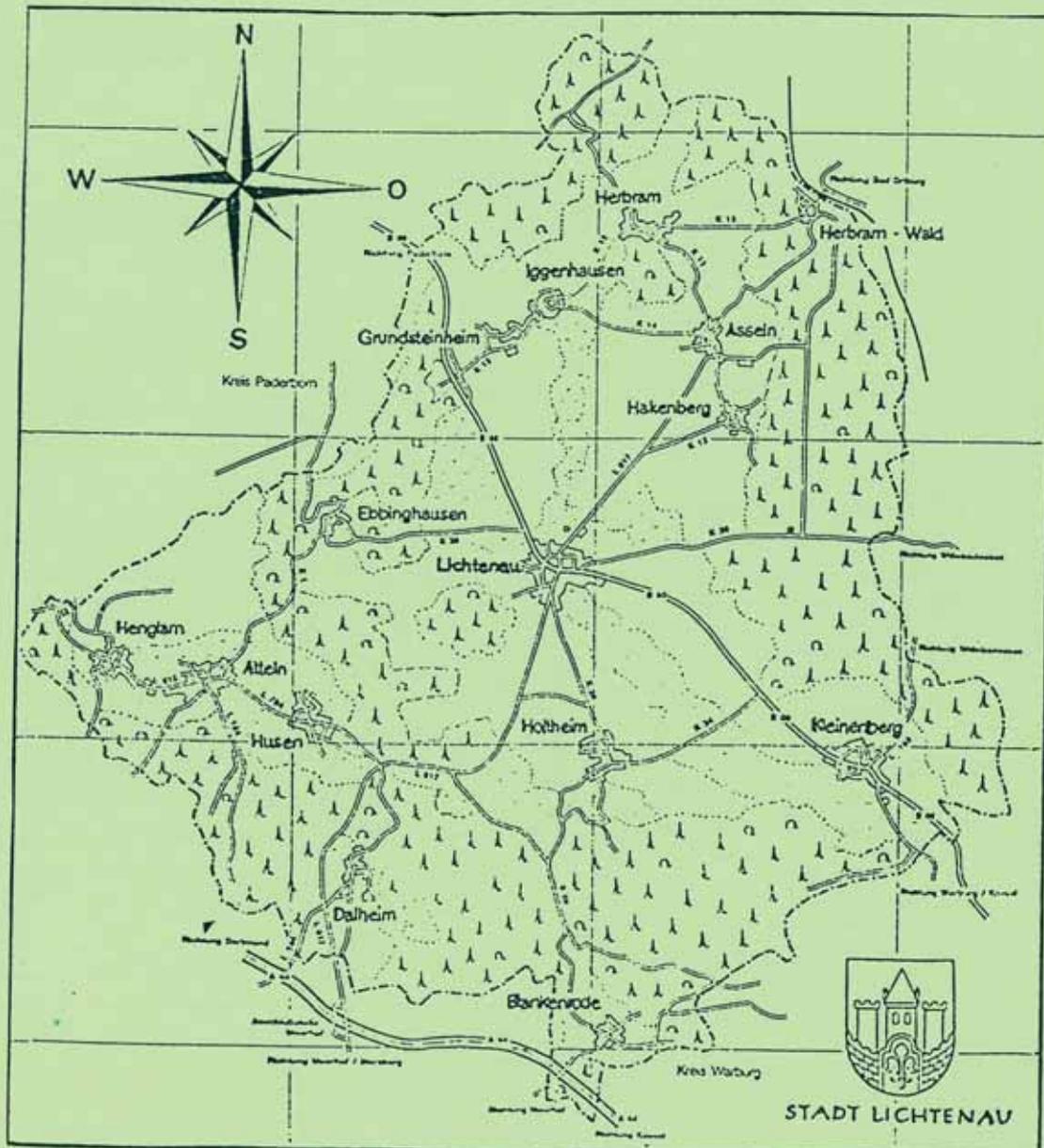
LICHTENAU



das Gute liegt so nah

GASTGEBERVERZEICHNIS

1997/98



LICHTENAU



das Gute liegt so nah

Touristik-Gemeinschaft
Stadt Lichtenau e.V.
Lange Str. 39

33165 Lichtenau
Telefon: 0 52 95 / 89-65
Telefax: 0 52 95 / 89-70

Örtliche Fremdenverkehrsvereine

Asseln	Telefon: 05295/8026
Blankenrode	02994/385
Ebbinghausen	05295/1710
Grundsteinheim	05295/218
Henglarn	05292/1231
Herbram/Herbram-Wald	05259/930000
Holtheim	05295/418
Husen	05292/1741
Kleinenberg	05647/230
Lichtenau	05295/1515

Die Stadt Lichtenau liegt im Naturpark Eggegebirge/Südlicher Teutoburger Wald. Ca. 15 km südlich der Bischofsstadt Paderborn erstreckt sich die größte Flächengemeinde des Kreises Paderborn mit über 192 qkm. Hiervon sind allein 79 qkm mit herrlichen Laub- und Nadelwäldern bedeckt. 180 bis 400 m über NN. Die Großgemeinde mit ihren ca. 10.600 Einwohnern umfaßt die Ortsteile Asseln, Atteln, Blankenrode, Dalheim, Ebbinghausen, Grundsteinheim, Hakenberg, Herbram, Herbram-Wald, Holtheim, Husen, Iggenhausen, Kleinenberg und Lichtenau.

Unzählige Wanderwege mit Schutzhütten und Grillplätzen führen den Erholungssuchenden durch eine reizvolle Landschaft, deren urwüchsige und natürliche Ausstrahlung den (Kurz-)Urlaub zu einem dauerhaften Erlebnis werden läßt. Sporthallen, Sportplätze mit Leichtathletikanlagen, Angelmöglichkeiten, Tennis, Schwimmkurse, zahlreiche Spielplätze, zwei Freibäder, Sauna, Ponyreiten, Kutschfahrten, Kneipp-Tretbecken und Waldlehrpfade bieten dem Urlauber vielseitige Erholungsmöglichkeiten. Die dörflichen Vereine, ganz gleich ob Sport-, Musik- oder Schützenvereine, sind feste Bestandteile des kulturellen Lebens. Zahlreiche Schützen- und Dorffeste lassen den Erholungssuchenden die Gastlichkeit der hier lebenden Menschen spüren, von denen noch viele die Landwirtschaft ausüben.

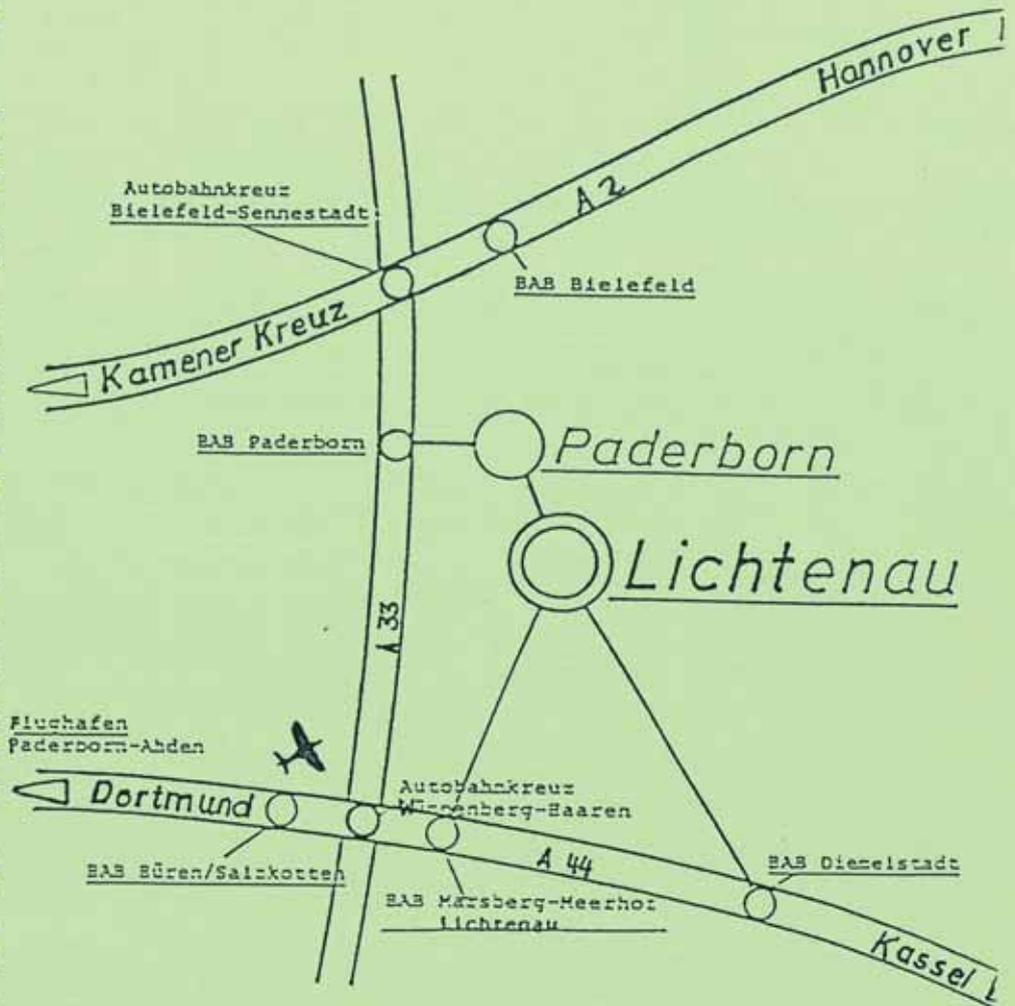
Sehenswürdigkeiten: frühgotische Kirche mit Wehrturm (1273) und wertvollem Alabasteraltar im Renaissancestil (1624), mittelalterliche Burg (14. Jahrhundert), barocke Wallfahrtskapelle in Kleinenberg (1742), Annenkapelle in Amerungen, Domäne Dalheim (ehem. Benediktinerkloster, 1264), heute finden hier mit großem Erfolg Konzerte mit internationaler Besetzung statt, des weiteren wurde hier ein Museum mit bedeutenden Reliefabgüssen aus Westfalen eingerichtet, Barockkirche und „Alter Spieker“ (1588) in Atteln, neolithisches Steinkammergrab zwischen Atteln und Husen, alte Vienenburg und Steinkammergrab in Henglarn, Hochwasserrückhaltebecken Husen/Dalheim mit reizvollen Stauseen und Teichanlagen, Naturschutzgebiet Schwarzes Bruch, Sauerfluhöhle und Dolinenfelder bei Grundsteinheim, Bleikuhlen in Blankenrode, sie erinnern an den Tagebau vor langer Zeit; das hier blühende Galmeiveilchen ist in seiner Art einmalig auf der Welt.

.. denn Sie wollen ja wissen, wo Ihr Urlaubsziel liegt, und wie weit die Anreise ist.

Man braucht kein Experte im Kartenlesen zu sein, um unser schönes Ferienland zu finden. Es liegt in Westfalen, und zwar in seinem östlichsten Teil. Sie werden überrascht sein, wie vielfältig hier die Landschaft ist.

Eine weite Schichtstufenlandschaft ist z.B. die Paderborner Hochfläche, eine Karstlandschaft mit Klüften und Dolinen, aber auch mit schönen grünen Wäldern. Ganz anders das Delbrücker Land im Nordwesten, eine Parklandschaft mit Weiden und Hecken, mit Äckern und Baggerseen in der stillen Lippeniederung. Unverwechselbar ist die Senne-landschaft, die den nördlichen Teil unseres Feriengebietes bestimmt. Sanddünen wechseln ab mit Moor- und Heideflächen. Kieferngehölze prägen dort das Bild. Im Naturschutzgebiet „Moosheide“ liegen die Emsquellen. Und von der Egge, die unser Ferienland im Osten begrenzt, werden Sie noch mehr lesen in diesem Prospekt. Dieses Sandsteingebirge ist ein rechtes Wandergebiet im Naturpark „Eggegebirge/Südlicher Teutoburger Wald“. Im Süden wird unser Gebiet vom nördlichen Sauerland abgeschlossen. Aus allen Richtungen sind Sie schnell in unserem Ferienland. Durch die Autobahnen 44 und 33 sind wir gut in das großräumige Straßennetz eingebunden. Von den 4 Abfahrten Steinhausen/Geseke, Büren, Wünnenberg/Haaren und Marsberg/Meerhof gelangen Sie schnell an den von Ihnen ausgesuchten Ferienort.

Die abgebildete Karte hilft Ihnen bei der Suche. Ungefähre km-Angaben von größeren Städten aus sind bei der unten stehenden Grafik angegeben. Auch über die Schiene und sogar aus der Luft sind wir gut erreichbar. Über die Bundesbahnstationen Paderborn und Altenbeken sind Sie bald bei uns. Starten Sie mit dem Flugzeug in Berlin, Dresden, Leipzig, Nürnberg, München oder Stuttgart und landen Sie in einer guten Stunde auf dem Regionalflughafen in Ahden. Wenige Kilometer trennen Sie dann nur noch von Ihrem Urlaubsziel.



Entfernungen in ca. km bis zum
Autobahnkreuz Wünnenberg-Haaren

Aachen	ca. 210 km
Amsterdam	ca. 340 km
Arnheim	ca. 240 km
Berlin	ca. 450 km
Bremen	ca. 290 km
Brüssel	ca. 350 km
Dortmund	ca. 90 km
Dresden	ca. 470 km
Düsseldorf	ca. 150 km
Erfurt	ca. 230 km
Essen	ca. 120 km
Frankfurt	ca. 260 km
Hamburg	ca. 320 km
Hannover	ca. 170 km
Kassel	ca. 80 km
Köln	ca. 170 km
Leipzig	ca. 380 km
Magdeburg	ca. 310 km
Potsdam	ca. 410 km
Schwerin	ca. 420 km
Utrecht	ca. 300 km
Wuppertal	ca. 120 km



Name und Anschrift des Hauses	Anzahl der Zimmer o. Wohnungen	Preis pro Tag bis 2 Personen in DM	jede weitere Person in DM	getrennter Wohn-/Schlafraum	Separate Küche	Kochnische	Bad/Dusche, WC	Nebenkosten Strom (S) / Heizung (H)	Bethwäsche wird gestellt	Endreinigung in DM	Zimmertyp	Zimmer mit Bad/Dusche, WC	Zimmer mit fl. Warm- u. Kaltwasser	Zimmer mit Bad/Dusche, WC auf der Etage	Preis U/F pro Person in DM ab	Preis HP pro Person in DM ab	Preis VP pro Person in DM ab	Aufenthaltsraum	Telefon	TV	Terrasse (T) / Balkon (B) / Liegewiese (L)	haus eigenes Hallenbad	Sauna (S) / Fiterraum (F)	Solarium / Sonnenbank	Fahrradverleih	Kinderspielgeräte	Garagen / Parkplätze	Waschmaschinenbenutzung	Tiere nach Vereinbarung	Bemerkung	im Prospekt verzeichnet auf Seite
Ferienwohnungen																															
Ferienwohnung Harms Attein, Zur Heiligenrieke 5 33165 Lichtenau Tel.: 05292/1858	1	60,00	8,00	X	X	X	X					X						X	X	B						X	X	X	X	ruhige Lage, phys. th. Praxis im Haus Waldnähe	
Ferienhaus Frintrop Dalheim, Am Kloster 11 33165 Lichtenau Tel.: 05292/635		Auf Anfrage																													21
Ferienwohnung Köhler Herbram/Wald, Herbramer Str. 12 33165 Lichtenau Tel.: 05259/736	1	50,00	10,00	X	X			X	X			X		X				X		X	L					X	X	X	X		11
Europa-Feriendorf Husen 33165 Lichtenau Tel.: 05292/1657		Auf Anfrage																													20
Ferienwohnung Chrobok Husen, Auf dem Anger 16 33165 Lichtenau Tel.: 05292/2092	2	ab 50,00	10,00	X	X	X			X			X							X	X	TL				X	X	X	X	X		22
Palais Schauburg Blankenrode, Forstberg 14 33165 Lichtenau Tel.: 02952/433	1	40,00	8,00	X	X			S	X										X	X	BL					X	X	X	X		
Ferienwohnung Wiedemeier Dalheim, Am Hayersberg 2 33165 Lichtenau Tel.: 05292/801	1	Sommer 44,00 Winter 48,00	5,- 5,-	X X	X X			S	X											X							X	X	X	ruhige Lage Garten, Waldnähe	

Name und Anschrift des Hauses	Anzahl der Zimmer o. Wohnungen	Preis pro Tag bis 2 Personen in DM	jede weitere Person in DM	getrennter Wohn-/Schlafraum	Separate Küche	Kochnische	Bad/Dusche, WC	Nebenkosten Strom (S) / Heizung (H)	Bettwäsche wird gestellt	Endreinigung in DM	Zimmertyp	Zimmer mit Bad/Dusche, WC	Zimmer mit fl. Warm- u. Kaltwasser	Zimmer mit Bad/Dusche, WC auf der Etage	Preis U/F pro Person in DM ab	Preis HP pro Person in DM ab	Preis VP pro Person in DM ab	Aufenthaltsraum	Telefon	TV	Terrasse (T) / Balkon (B) / Liegewiese (L)	hausgeigenes Hallenbad	Sauna (S) / FitneStraum (F)	Solarium / Sonnenbank	Fahrradverleih	Kinderspieleräte	Garagen / Parkplätze	Waschmaschinenbenutzung	Tiere nach Vereinbarung	Bemerkung	im Prospekt verzeichnet auf Seite			
Pensionen																																		
Bauernhofpension Haus Warthügel Kleinenberg, Warthügel 1 33165 Lichtenau Tel.: 05647/254	5										DZ	X	X	X	28,00	37,00	37,00	X		TBL					X	X	X	X	X	X	X	X	ruhige Lage	19
Pension-Café "Zur Altenauquelle" Blankenrode, Zur Altenauquelle 20 33165 Lichtenau Tel.: 02994/395 Fax: 02994/1748	5 4										DZ EZ	X X			38,00 42,00	50,00 54,00	62,00 66,00	X X		TBL TBL					X X	X X	X X	X X	X X	X X	X X	günstige Angebote in der Vor- und Nachsaison	17	
Waldpension Küchenmeister Herbram-Wald, Eggering 10-12 33165 Lichtenau Tel.: 05259/9855, Fax: 985522	16 2										DZ EZ	X			40,- 47,-	60,- 67,-	70,- 77,-	X X	X	TBL					X		X	X	X	X	X	Kaminzimmer	15	
Landgasthof Bernhard Schäfers Holtheim, Schulstr. 6-10 33165 Lichtenau Tel.: 05295/418, Fax: 05295/407	8 2										DZ EZ	X X	X X	X X	35,00 35,00	40,00 40,00	45,00 45,00	X X	X X	TBL X			S	X	X X	X X	X	X	X	X	X	Kegelebahn, Minigolf, Kaminzimmer, Was- setretbecken TV auf Wunsch Pauschalangebote	10	
Pension Günther Holtheim, Am Lipsberg 8 33165 Lichtenau Tel.: 05295/419	6 1										DZ EZ	X X	X X	X	33,-	38,-	43,-	X		TBL							X					Kaminzimmer	18	
Bauernhofpension Schulte Husen, Atteiner Str. 32 33165 Lichtenau Tel.: 05292/1639	3										DZ	X	X	X	21,00	32,00	37,00	X		L							X	X				Kinderermäßigung	21	

Freizeitangebote auf einen Blick

	Auskunftsstelle für Gäste	Beheiztes Freibad	Hallenbad	Veranstaltungsprogramm	Markiertes Wanderwegenetz	Fahrradverleih	Reiten	Angeln	Tennis	Kegeln	Minigolf	Waldlehrpfad	Kinderspielplatz	Museen
Lichtenau	X	X			X			X	X	X		X	X	
Asseln	X				X		X					X	X	
Atteln	X	X			X			X	X				X	
Blankenrode	X				X					X			X	
Dalheim					X								X	X
Ebbinghausen	X				X									
Grundsteinheim	X				X								X	
Henglarn	X				X			X					X	
Herbram/ Herbram-Wald	X		X		X	X		X		X	X	X	X	
Holtheim	X				X	X				X	X		X	
Husen	X				X			X		X	X		X	
Kleinenberg	X			X	X	X	X	X	X	X			X	

WEITERE INFORMATIONEN DER STADT LICHTENAU

- Heimatkundliche Schriften der Stadt Lichtenau:
Heimatbuch Nr. 1: Lichtenau 1326-1976
- Veranstaltungskalender der Stadt Lichtenau, erscheint jedes Jahr neu
- Kulturschau Lichtenau, erscheint vierteljährlich neu
 - Prospekte der Stadt Lichtenau
 - Lichtenau - Daten und Fakten -
 - Lichtenau auf einen Blick
 - Wanderplan der Stadt Lichtenau
- Hotel- und Gaststättenführer der Stadt Lichtenau
 - Freizeitips in und um Lichtenau
 - Prospekte der einzelnen Ortsteile
- Radfahrkarten der Stadt Lichtenau: „Altenauradweg“;
„Glashüttenweg“; „Mitten durchs Soratfeld“; „Rund um Dreizehnlinden“
 - Kreisradwanderkarte
- Wanderkarte des Naturpark Teutoburger Wald und Eggegebirge

Bücher, Karten, Veranstaltungskalender sowie Prospekte sind im örtlichen Buchhandel und bei der Touristik-Gemeinschaft Stadt Lichtenau e.V. erhältlich.

Zweitgespräch

Ostwind mit minus 30 Grad am Freitag – Schnee am Samstag

Eiswinter bis März: Ganz OWL bibbert

kurz & knapp

● Ein Notruf

Der Vorsitzende der Bundesvereinigung der Notärzte, Peter Sefrin, fordert eine einheitliche europäische Notrufnummer. Während etwa in Norddeutschland der Rettungsdienst unter 112 zu erreichen sei, müsse man im Süden die Nummer 19222 wählen. Durch Unkenntnis werde häufig der Rettungsdienst unnötig verzögert, sagte Sefrin.

● Für Frieden

Papst Johannes Paul II. hat während der feierlichen Neujahrsmesse im Petersdom zum gegenseitigen Verzeihen als Voraussetzung für Frieden in der Welt aufgerufen. Vor vielen tausend Gläubigen forderte das Kirchenoberhaupt die Menschen auf, »Verzeihung zu üben, um Frieden zu finden«.

Von Ernst-Wilhelm Pape

Bielefeld/Minden (WB). Ein Eiswinter mit Dauerkälte bis Anfang März kündigt sich für ganz Mitteleuropa an. Nach Angaben von Meteorologen seien ähnliche Minus-Temperaturen wie zum Jahreswechsel 1962/63 zu erwarten. Der Winter 1962/63 gilt als der bisher kälteste in diesem Jahrhundert – selbst auf dem Rhein trieben Eisschollen. Bereits für morgen erwartet der Wetterdienst Essen in Ostwestfalen-Lippe Eiswind, der zu Schneeverwehungen auf den Straßen führt.

Günther Hamm, Meteorologe vom Dienst: »Dieser Wind aus Nordost kann für Menschen Minustemperaturen von 30 Grad erzeugen. Man sollte sich nur kurz draußen aufhalten und das eingecremte Gesicht mit Pelzmütze und Schal schützen.« Für Samstag und Sonntag könnten

seit Jahren gewesen. 25 Grad minus wurden in Gardelegen in Sachsen-Anhalt und in einem Hochtal der Nordeifel in Nettelsheim bei Blankenheim unweit der Erftquelle gemessen. Der wärmste Ort in Deutschland war gestern 8 Uhr Helgoland mit minus drei Grad. Meteorologe Hamm: »Ähnlich tiefe Temperaturen hat es auch im Sieger- und Sauerland gegeben. Mit minus 21 Grad war es in Ostwestfalen-Lippe im Raum Minden/Porta Westfalica/Bückeburg am kältesten. In Warburg wurden minus 19 Grad, in Bad Salzuflen minus 18 Grad, auf dem Kötterberg in Lippe minus 17 Grad und in Bad Lippspringe minus 15,7 Grad gemessen.«

Allein in Bielefeld waren am Neujahrstag Mitarbeiter der Stadtwerke pausenlos im Einsatz, um eingefrorene Wasserzähler auszuwechseln oder eingefrorene Hausanschlußleitungen aufzutauen. Bis zum Mittag hatten sich bereits mehr als 50 Stadtwerke-Kunden, die auf dem Trockenen saßen, beim Entstörungsdienst gemeldet.

In der Nacht zu heute wurden in OWL wieder Minustemperaturen bis zu 20 Grad gemessen. Heute ist der Himmel verhangen, herrscht trübes Winterwetter, der Eisnebel sorgt für bizarre Kältekunst.

Seite OWL

Aus gegebenem Anlaß



Alle reden übers Wetter

bei geringer Frostabschwächung in OWL ergiebige Schneefälle niedergehen. Schneefallgebiete sollen von Süden und Norden Richtung NRW ziehen. Anfang kommender Woche kehre der strenge Frost zurück.

Bereits der Jahreswechsel 1996/97 ist bei Temperaturen von minus 25 Grad der kälteste in Deutschland

Montag, 13. Januar 1997

Verirrte Geister, wirre Zeiten

»Multikulti«-Ideologen und andere Systemveränderer graben und untergraben, beinahe wie es ihnen gefällt - überall bröckeln merklich oder unmerklich die Wertefundamente.

Und zwar nicht etwa, weil sich die überlieferten Orientierungsanker, vermeintlich vom Rost der Zeiten angefressen, überlebt hätten und leichten Herzens dem Müllhaufen der Geschichte anheim gegeben werden könnten. Sondern: weil linksgewinkelte, selbsternannte Weltumkrempler wühlerisch wie die Maulwürfe ausufernde Beliebigkeit und Maßlosigkeit nach Lust und Laune als neue Heils(irr)lehre verkaufen, gerade so, als wollten sie sich lieber heute als morgen und ein für allemal von den Zehn Geboten des christlichen Gottes lossagen.

Von Geboten, die ihnen in ihrer Unumstößlichkeit nachgerade unbehaglich, ja, lästig zu sein scheinen, weil sie dem Drang nach totaler Freizügigkeit und Selbstbestimmung des Einzelnen irgendwie doch im Wege stehen . . .

Unbegreiflich bleibt vor diesem Hintergrund, daß nicht einmal mehr ein Politiker wie der bibelkundige Protestant Johannes Rau seine Autorität als Ministerpräsident des größten deutschen Bundeslandes in die Waagschale wirft, wenn buchstäblich unter seinen Augen, in seinem unmittelbaren Einflußbereich dem christlichen Religionsunterricht an den Schulen Zug um Zug der Boden entzogen wird. Praktisch widerstandslos werden hier unverzichtbare Grundlagen preisgegeben, schreiet die Entchristlichung fort.

Es ist erschreckend, welcher Einfluß, welche ideologische Macht den roten und grün-linken Nicht-Christen hierzulande in Parteien, Staatsbürokratien und sogar kirchlichen Leitungsgremien bereits zugewachsen ist. Im deutschen Bundestag spiegelt sich die Entwicklung anschaulich wider: Schon sechs von zehn Abgeordneten der Bündnis-Grünen und vier von zehn in der SPD-Fraktion gehören keine christlichen Glaubensgemeinschaften an - Tendenz rasch steigend. Und dementsprechend »losgelöst« betreiben sie ihre »Gesellschaftspolitik«, brechen Stein für Stein aus gewachsenen Fundamenten heraus.

Das wirkt tief hinein in die Bevölkerung unseres wiedervereinten 80-Millionen-Volkes: »Gott hat die Mehrheit in Deutschland verloren« - sinnfälliger als mit diesen treffenden Worten hätte »idea«, der Informationsdienst der Evangelischen Allianz, in seiner Schlagzeile das traurige Ergebnis der jüngsten Meinungsumfrage des Bielefelder Emnid-Instituts schlechterdings nicht zusammenfassen können. Mit atemberaubender Geschwindigkeit und offenbar

ohne nennenswerte Gewissensbisse fallen vor allem die nachwachsenden Generationen buchstäblich vom Glauben ab.

- Um sage und schreibe fünf Prozent auf nur noch eine Minderheit von 45 Prozent sackte binnen nur ganzer vier Jahre (!) die Zahl der Landsleute, denen Gott und Jesus Christus noch etwas bedeuten.

- Sprunghaft, von 20 auf 28 Prozent, »vermehrte« sich der Kreis derjenigen, die die Existenz des christlichen Gottes für sich rundweg in Abrede stellen.

Einen derartig rasanten, beinahe freien Fall in die Gottesferne und Gottlosigkeit gab es noch zu keiner Zeit zuvor. Diese Erkenntnis ist umso bitterer, als schon heute, anno 1997, mindestens zwei von drei der Jüngeren im Alter zwischen 18 und 30 Jahren im Westen und noch weit mehr im östlichen Teil Deutschlands ausdrücklich bekunden, daß Gott ihnen nichts bedeute, und ihr Leben und ihren Umgang demgemäß »frei« gestalten. Bezeichnend genug, daß all jene, die Gottes Existenz verneinen, zugleich bekunden, daß es einen Teufel ihrer Ansicht nach auch

»Gott hat in Deutschland die Mehrheit verloren«

nicht gebe. So erteilt man sich schon vorbeugend Entlastung für den Fall des Falles, daß wider Erwarten doch einmal Zweifel an der eigenen Gottessicht aufkeimern sollten . . .

Die Saat der System- und Bewußtseinsveränderer geht vielerorts auf, hier merklich, dort kaum wahrnehmbar, je nachdem. Es ist bedrückend, daß sogar in geistlichen Zusammenhängen wissende Mitmenschen wie der geachtete Sozialdemokrat Johannes Rau den Dingen ihren verhängnisverheißenden Lauf lassen - wie beispielsweise der ideologischen Aushöhlung und offenen Demontage des christlichen Religionsunterrichts an unseren Schulen.

Freilich, im »SPD-Schwesterland« Brandenburg hat man das Fach »Religion« ja bereits durch das gummihafte-moderne Fach »Lebenskunde - Ethik - Religion« (Kürzel: LER) ersetzt, woran Raus Regierungschef-Kollege Manfred Stolpe, zu DDR-Zeiten hoch einflußreicher Konsistorialpräsident der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg (und zudem Stasi-»Sekretär«), einen sehr maßgeblichen Anteil hatte.

Eben diesen Manfred Stolpe möchten viele Landsleute jenseits der Elbe pikanterweise dazu ermuntern, im Bundestagswahljahr 1998 als Kanzleramtsbewerber der SPD zu kandidieren . . . !

Verirrte Geister, seltsame Zeiten. Zu viele an der Zahl.

»Deutsche Rechtsprechung im Wandel der Jahrhunderte« – unter diesem beziehungsreichen Titel hat ein unbekannter Staatsbürger die Szenerie des Zeitgeist-Jahres 1997 vor kurzem gegenwartsnah aufgespießt. Und zwar gewiß nicht nur aus Neigung zu satirischen Geistesübungen!

Die deutsche Rechtsprechung im Wandel der Jahrhunderte, sie ist wahrhaftig ein Kapitel für sich. Doch lesen Sie selbst:

– 1792: Der auf frischer Tat erappte Einbrecher wird zum Tode verurteilt, jedoch nicht mehr, wie bis dahin üblich, aufs Rad geflochten und mit glühenden Zangen gekniffen und traktiert, sondern am Hochgericht erhängt.

– 1892: Der auf frischer Tat erappte Einbrecher wird zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, jedoch nicht mehr, wie bis dato üblich, mit Halseisen und Fußkralen versehen, sondern bei Brot und Wasser hinter Schloß und Riegel eingesperrt.

– 1992: Der auf frischer Tat erappte Einbrecher wird auf der Polizeiwache verhört, jedoch nicht mehr, wie bis dahin üblich, in Untersuchungshaft genommen, sondern nach Feststellung seiner Personalien unter frenetischem Beifall seiner Freunde, Kumpane und Gesinnungsgenossen in Gnaden laufen gelassen.

– 1997 bis 2000 ff.: Der auf frischer Tat erappte Einbrecher wird nach gepflegter Bewirtung auf der Polizeiwache unter gebühlichem Geleitschutz sicher an den Ort seiner Missetat zurückgebracht. Dort überreicht man ihm ein persönliches Entschuldigungsschreiben des Polizeipräsidenten, zudem erhält er eine angemessene materielle Entschädigung für den unverhältnismäßigen, zeitweiligen Eingriff in seine persönliche Freiheit. Und sollte der solchermaßen zumindest halbwegs Zufriedengestellte es sich zur Feier des Tages ausdrücklich wünschen, intoniert das Polizei-Musikkorps den Gefangenen-Chor aus Verdis fabelhafter Oper »Nabucco«...

Schauplatzwechsel. März 1997. Der Rechtsstaat Deutschland nimmt immer mehr die tieftraurigen Züge eines Tanzbären an, der sich fast beliebig vorführen läßt und sich damit dem diebischen Gespött seiner erklärten Gegner und militanten Freinde preisgibt.

Wiederholungsbeispiel Nummer 1: das Ideologie-Schlachtfeld Gorleben. Abermals bestimmen



Rolf Dressler

Zwischen Castor und Nabucco

größtenteils wohlweislich vermummte linksextreme Brutalbanden das Maß des Draufschlagens und der gemeingefährlich-verbrecherischen Sabotageakte. Der handlungsreisende Krawall-Mob überdeckt die Anliegen aller derer, die ausschließlich mit friedlichem demokratischen Protest ihren Besorgnissen Ausdruck geben möchten. Und sogar Nachrichtenagenturen, die der politisch neutralen Berichterstattung verpflichtet sind, helfen dabei mit, den eigentlich unverrückbaren Rahmen der Rechtskultur zu durchlöchern: Kriminelle wie der gefürchtete »Schwarze Block« der ultralinken, sogenannten »Antifa« werden nachgerade verniedlichend-freundlich als lediglich »gewaltbereite Autonome« oder gar als harmlose »Demonstranten« ausgegeben. Eine Verdrehung, die jedem Rechts- und Unrechtsverständnis hohn spricht.

Beispiel Nummer 2: In München beziehen nachweislich mehr als 1000 betrügerische Ausländer aus dem kriminellen Milieu zu Unrecht Sozialhilfe. Immer wenn sie sich bei dem betreffenden städtischen Amt das Geld abgeholt haben, tauchen sie sofort wieder unauffindbar ab. Dennoch verweigern die Sozialbehörden den polizeilichen Fahndern die Auskunft darüber, wann sich die Gesuchten

voraussichtlich wieder dort einfinden werden, um die nächste wöchentliche oder monatliche Sozialhilfe-»Rate« im Empfang zu nehmen. Merke: Offenbar liegen auch bestimmte tolle Teile der Bayern-Metropole irgendwo zwischen »Castor« und »Nabucco«.

Schließlich, aber nicht zuletzt unser Beispiel Nummer 3, ein besonders bedenklicher Fall: Nicht etwa Hinterbänkler, sondern namhafte Politiker von SPD und CDU verlangen derzeit allen Ernstes, der FDP-Bundesjustizminister Edzard Schmidt-Jortzig, erst seit kurzem im Amt, müsse unverzüglich zurücktreten, weil er – hört, hört! – für die Rückgabe derjenigen Besitzungen eintrete, deren rechtmäßige Eigentümer in den Jahren 1945 bis 1949 in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone zwangsenteignet, zu Zehntausenden von Haus und Hof verjagt oder in Kerkerhaft geworfen worden waren.

Bezeichnenderweise ist Edzard Schmidt-Jortzig das bisher einzige Mitglied der deutschen Regierung, das es – zu Recht – für blankes Unrecht und für einen fundamentalen Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz im Grundgesetz erklärt, daß der 1990 wiedervereinigte Rechtsstaat Deutschland praktisch eine zweite Enteignung betreibt, indem er sich jene Liegenschaften einfach einverleibe, um sie gewinnbringend an Dritte weiter zu veräußern. Ausgerechnet dafür geißelte Paul Krüger, Vorsitzender der Gruppe von CDU-Bundestagsabgeordneten aus den östlichen Bundesländern, den FDP-Justizminister als angeblich »verantwortungslos und instinktilos!« Und der SPD-Parlamentarier Rolf Schwanitz verstieg sich zu dem Anwurf, Schmidt-Jortzig wolle offenbar »systematisch die geltende Rechtslage ändern«.

Immerhin einige »begriffliche Schärfe« bescheinigte daraufhin die »Frankfurter Allgemeine« den beiden mittelschwer verirrten Kritikern. Denn, so die FAZ: Eine sinnreichere Aufgabe als die rechtsstaatlich begründete Beseitigung des doppelten schweren Unrechts an den Zwangsenteignungen der Jahre 1945 bis 1949 dürfte sich für einen Bundesjustizminister doch wohl schwerlich finden lassen.

Gewiß kein Einsatzfeld für ein Polizei-Musikkorps, das »Nabucco« intoniert – siehe oben. . .!

»8,5 Millionen Einwohner in NRW werden benachteiligt«

Westfalen rüstet zum Machtkampf

Von Ernst-Wilhelm Pape

kurz & knapp

● Unpassend

Birma hat dem Vorsitzenden der Friedrich-Naumann-Stiftung, Otto Graf Lambsdorff, die Einreise verweigert. Die Botschaft des südostasiatischen Landes ließ den FDP-Politiker wissen, die Regierung halte seinen Besuch derzeit für »unpassend«. Lambsdorff setzt sich für Sanktionen gegen die Diktatur in Rangun ein.

● Passend

In Nordrhein-Westfalen übernimmt erstmals eine Frau die Leitung des Landesarbeitsgerichts (LAG). Die Juristin Angela Lempenau-Krügers erhielt nach Angaben des Ministeriums für Arbeit gestern ihre Ernennungsurkunde. Die 54jährige, seit 1988 LAG-Vizepräsidentin, ist die Nachfolgerin von Klaus Dieter Weber.

Münster/Bielefeld (WB). Machtkampf in Nordrhein-Westfalen: Der Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), Manfred Scholle, hat gestern in Münster davor gewarnt, den Kommunalverband zu zerschlagen. Im Hinblick auf die bevorstehende Verwaltungsreform in NRW sagte Scholle: »Wir benötigen nicht noch mehr staatliche Kontrolle, sondern müssen die kommunale Familie stärken.« Der Landesdirektor forderte die Landesregierung auf, die 200 staatlichen Sonderbehörden mit insgesamt 38 000 Mitarbeitern aufzulösen. Scholle: »Diese Behörden brauchen wir nicht.«

Der Landesteil Westfalen-Lippe sei eine europäische Region und mit 8,5 Millionen Einwohnern einwohnerstärker als Dänemark oder Irland. Diese Region benötige ein Stück Selbstverwaltung. Der LWL mit seinen 16 400 Mitarbeitern und dem »Westfalen-Parlament« in Münster garantiere dies. Der LWL erfülle kostengünstig und bürgernah Aufgaben, die jeder einzelne Kreis oder jede Stadt nicht aus eigener Kraft oder nicht so effektiv wie der LWL bewältigen könne. 18 Kreise und neun kreisfreie Städte wählten ferner die Abgeordneten der Landschaftsversammlung.

Westfalen-Lippe werde gegenüber dem Rheinland im Kulturbereich und im Hochschulbereich benachteiligt. Es gehe daher bei der Verwaltungsreform um die Frage der Macht in NRW. Westfalen sei für diese Auseinandersetzung ge-

rüstet. Zum Beispiel habe sich Westfalen erfolgreich gegen den von den Rheinländern geforderten Zwangszusammenschluß der beiden Sparkassen- und Giroverbände Westfalen-Lippe und Rheinland mit Sitz in Düsseldorf gewehrt. Scholle: »Westfalens Stellung im Land NRW darf nicht weiter ausgehöhlt werden. Nach der Benachteiligung in Wirtschaft und Kultur darf Westfalen nicht auch noch in der politischen Selbstverwaltung weiter geschwächt werden.«

Der Landesdirektor stellte gestern in Münster das »Modell LWL« vor. Das 40seitige Papier über den Dienstleister für die Kreise, Städte und Gemeinden wird jetzt an Verantwortliche in Politik und Wirtschaft verteilt. Scholle: »Unser Modell ist bundesweit einmalig.«

Studie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung

Schlechtes Zeugnis für Gesamtschulen

Von Wolfgang Schäffer

Berlin/Düsseldorf (WB). Schlechtes Zeugnis für Gesamtschulen: Nach den Ergebnissen einer Studie des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung bleibt diese Schulform sowohl in der Leistungsentwicklung der Schüler als auch in deren Sozialverhalten hinter Gymnasien und Realschulen zurück. Die von den Wissenschaftlern in Eigeninitiative und mit Genehmigung der zuständigen Ministerien vorgenommene Untersuchung in NRW, Berlin, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern ergab, daß nach dreijährigem Unterricht in einigen Fächern das Wissensniveau der Gesamtschüler mit dem der Schüler an den deutlich benachteiligten Hauptschulen vergleichbar ist.

Während NRW-CDU-Generalsekretär Herbert Reul gestern erklärte, »nun ist wissenschaftlich belegt, daß die Gesamtschüler in ihrer Leistungsentwicklung deutlich hinter den Realschülern herhinken und zunehmend dem Leistungsstand von Hauptschülern entsprechen«, beurteilt Ulrich Schmidt vom Kultusministerium in Düsseldorf die Studie vorsichtig als »schwer einzuschätzen«. Es sei im Ministerium nicht bekannt, welche Schulen untersucht worden seien, da die Berichte offiziell auch nur an die jeweiligen Einrichtungen gegangen seien.

Sabine Gruehn, die in der Berliner Forschergruppe unter Leitung von Professor Jürgen Baumert an dem Projekt mitgearbeitet hat, bestätigte unterdessen gestern im Gespräch mit dem WESTFALENBLATT, daß Gesamtschüler in den Fächern Mathematik, Englisch und Physik nach dreijährigem Unterricht hinter Realschülern zurückgeblieben seien. »Nach unserem Gesamteindruck bleibt die Gesamtschule hinter den Erwartungen zu-

rück.« Das gelte auch für das Sozialverhalten der Jugendlichen an Gesamtschulen, die eigentlich gerade diese Disziplin besonders hoch ansiedeln. So hätten Gesamtschüler – befragt worden waren Jugendliche 1992 am Ende der siebten und dann erneut 1995 am Ende der zehnten Klasse – als Motiv für Hilfsbereitschaft überdurchschnittlich häufig Vorteile für die eigene Person genannt.

Sabine Gruehn betont, daß genaue Erklärungen sowohl für die Leistungsentwicklung als auch das Sozialverhalten der Gesamtschüler derzeit noch fehlen. Dazu seien weitere Auswertungen notwendig, mit denen sie bis zum Ende des Jahres rechnet. Erste vorsichtige Einschätzungen aber deuteten auf das Kurssystem als eine der Ursachen hin. »Klassen werden auseinandergerissen. Es gibt keine stabilen Gruppen. Damit fehlt möglicherweise die enge persönliche Bindung zu Mitschülern und damit auch die Bereitschaft, ohne Vorteile für die eigene Person zu helfen,« so die Forscherin.

kurz & knapp

● Mit der Bahn

Deutsche fahren häufiger mit der Eisenbahn. Die Zahl der Fahrgäste stieg 1996 um 3,2 Prozent auf 1,71 Milliarden. Den Nahverkehr, auf den neun von zehn Fahrten entfielen, nutzten 1,56 Milliarden Fahrgäste. Im Fernverkehr wuchs die Zahl der Passagiere um 5,4 Prozent auf 147 Millionen.

● Schalke TV

Das erste Fernsehprogramm der ARD überträgt am 8. April von 21.30 Uhr an das Hinspiel im UEFA-Pokal zwischen CD Tenerife und dem Fußball-Bundesligisten Schalke 04. Der Anstoß im Hellodoro-Rodriguez-Stadion in Santa Cruz erfolgt um 22 Uhr. Reporter ist Heribert Faßbender.

Buch-Dokumentation: Millionen für dubiose Gruppen und Vereine

Rot-Grün preßt Förderkassen aus

Von Rolf Dressler

kurz & knapp

● Kindertelefon

In den neuen Ländern soll nach Angaben von Bundesjugendministerin Claudia Nolte bis Jahresende ein flächendeckendes Netz von Kinder- und Jugend-Krisentelefonen aufgebaut werden. Diese Stellen sollten Beratung und Seelsorge für Kinder bieten, die Opfer von Mißhandlungen, Vernachlässigung und sexuellem Mißbrauch geworden seien.

● NATO-Chef

US-Heeresgeneral Wesley Clark soll Kommandeur der Nato-Truppen in Europa und Befehlshaber der US-Streitkräfte in Europa werden. Präsident Bill Clinton habe sich für den 52jährigen Absolventen der Militärakademie West Point entschieden, hieß es in Washington. Auf dem Nato-Posten soll Clark US-Heeresgeneral George Joulwan ablösen. Clark spricht russisch.

Bielefeld (WB). »Möglichkeiten und Grenzen des Arbeitseinsatzes von Eseln unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsergebnisse der Frauen am Beispiel zweier Regionen in Marokko« – dieses Projekt beispielsweise bezuschulte die Stadt Berlin mit 200 000 Mark. Mit Steuergeldern in Milliardenhöhe fördern Bundesländer, Städte und Gemeinden Jahr für Jahr »zigtausende Vereine und zweifelhafte Gruppierungen« vornehmlich der Umwelt- und Frauen-»Bewegung«, der »Antifa«- und Anti-Atomkraft-Aktivistinnen oder der Befürworter einer weiteren Liberalisierung und sogar Freigabe auch harter Rauschgifte wie Heroin und Kokain.

Diese weit verbreitete Praxis vor allem der Grünen, häufig aber auch der SPD, beleuchten anhand einer Fülle konkreter Fälle Joachim Schäfer (51), seit 19 Jahren Hauptgeschäftsführer des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im Bund der Selbständigen, sowie der Journalist Frank Hauke in einer Buch-Dokumentation mit dem Titel »Die Diktatur der Bürokraten« (im Wirtschaftsverlag Langen Müller/Herbig, München). Ein Andruckexemplar liegt dem WESTFALEN-BLATT vor.

● Stichwort Frauen-Förderung:
- Das von linksextremen Aktivistinnen geführte »Frauenkulturhaus« im Münchener Stadtteil Bogenhausen, für dessen Leitung »das Lesbentum« erklärtermaßen ein programmatisches »Mittel des revolutionären Kampfes« ist, erhält jedes Jahr allein an Personalkosten-Zuschüssen 200 000 Mark aus dem Stadt-Steuersäckel. Davon werden zwei 30-Wochenstunden-Kräfte und drei Hilfskräfte bezahlt. Daraus errechnet sich für jede dort beschäftigte Mitarbeiterin ein Stundenentgelt von 128 Mark. Sie bekommen diese Entlohnung unter anderem für »Seminar«-Veranstaltungen wie das Vorführen von Lesben-Sado-Maso-Videofilmen.

- Ein »Gutachten« über die »Mobilitäts- und Sicherheitsbedürfnisse von Frauen in öffentlichen Verkehrsmitteln« (und nicht etwa deren praktische Umsetzung) ließ sich die rot-grün regierte Stadt Frankfurt am Main 426 000 Mark kosten. Eine Kernerkenntnis der Untersuchung: Auch Frauen warten »lieber im Trockenen als im Regen« auf Omnibus oder Straßenbahn.

- fünfstellige Steuergeldbeträge werden, so die Autoren Schäfer und Hauke, auch für »absurdeste feministische Vorhaben verschwendet«, wie etwa für die Projekte »Deutschsprachige Frauen im mexikanischen antifaschistischen Exil« oder »Aufarbeitung der Landverschickung chinesischer Frauen in der Zeit der maoistischen Kulturrevolution«.

● Stichwort »Chaos-Tage«:
- Aus dem Etatposten »Stadtsanierung« überwies die Stadt Hannover von 1992 bis 1995 insgesamt gut 600 000 Mark an die Hausbesetzer des linksextrem-»autonomen« Trägervereins »Alternatives Wohnen«. Auf dessen Konto gingen die Gewalttaten und Zerstörungen der sogenannten »Chaos-Tage« in Hannover.

1,7 Millionen Berufstätige in Deutschland alkoholkrank

»Suff« verschlingt 50 Milliarden Mark

Von Ralf Fischer

Hamm/Bielefeld (WB). Fast 1,7 Millionen Berufstätige in der Bundesrepublik Deutschland sind alkoholkrank. Sie verursachen nach Schätzungen der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (DHS) pro Jahr einen volkswirtschaftlichen Schaden von 30 bis 50 Milliarden Mark. Häufiges Fehlen am Arbeitsplatz, verminderte Leistungen im Beruf und hohe Behandlungskosten für Folgeerkrankungen des Alkoholmißbrauchs belasten Betriebe und Sozialkassen. Insgesamt sind in Deutschland 2,5 Millionen Alkoholranke behandlungsbedürftig; weitere drei Millionen gelten als alkoholgefährdet.

Der aus Bielefeld stammende DHS-Geschäftsführer Rolf Hültinghorst fordert eine intensive Suchtberatung in den Firmen, damit unter Mithilfe von Vorgesetzten, Kollegen und Betriebsrat das Schlimmste verhindert werden kann. Da die große Mehrheit der Alkoholkranken aber zunächst vor allem zu Hause zur Flasche greife, dauere es gewöhnlich eine gewisse

eine Therapie, hat der Arbeitgeber gute Chancen, die Kündigung vor Gericht durchzusetzen. Dabei muß der Firmenchef nachweisen, daß die Sucht des Mitarbeiters die betrieblichen Interessen erheblich beeinträchtigt. Firmen wie Lufthansa, Bayer und Hoechst haben nach eigenen Angaben gute Erfahrungen mit Suchtberatungen gemacht.

Die Suchtexperten unterscheiden bei der Alkoholkrankheit mehrere Stufen. Da ist der

- Konflikttrinker, der gelegentliche Probleme im Alkohol auflöst
- Gelegenheitstrinker, der regelmäßig viel beim Stammtisch oder daheim trinkt
- süchtige Trinker, der unkontrolliert trinkt und nur zeitweise auf Alkohol verzichtet
- Gewohnheitstrinker, der unfähig ist, ohne Alkohol zu leben
- Quartalssäufer, der tagelang massenhaft bis zur Bewußtlosigkeit trinkt.

Für den Suchtexperten der Bayer AG, Horst Gerdau, fängt Sucht da an, »wo man den Alkohol als Medizin einsetzt, um Angst, Frust oder Traurigkeit zu bekämpfen«.

kurz & knapp

● **Ins Internet**

Bis Jahresmitte erhalten in Nordrhein-Westfalen 600 weiterführende Schulen einen Internet-Zugang. Wie das NRW-Schulministerium mitteilte, verfügen dann 60 Prozent der weiterführenden Schulen über einen Anschluß an die Datenautobahn. Im Bundesdurchschnitt haben 20 Prozent der Schulen Internet-Zugang.

● **Kurs USA**

Erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg sind gestern deutsche U-Boote zu einer Atlantiküberquerung gestartet. Die beiden Unterseeboote »U-17« und »U-26« des in Eckernförde stationierten 3. U-Bootgeschwaders der Bundesmarine liefen zu einer viereinhalbmonatigen Ausbildungsfahrt in die USA aus.

Männer sind doppelt so anfällig wie Frauen

Zeit bis zum Erkennen der Gefährdung. Nach Angaben der Hauptstelle in Hamm ist das Suchtproblem relativ gleichmäßig über alle sozialen und beruflichen Schichten verteilt. Allerdings sind Männer doppelt so anfällig für Alkoholmißbrauch wie Frauen.

Zwar gilt Alkohol-Abhängigkeit nach höchstrichterlicher Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts als Krankheit, wegen der ein Betroffener nicht einfach gefeuert werden kann. Verweigert aber ein offensichtlich Alkoholkranker dauerhaft

Gewaltbereite Moslems größtes Sicherheitsrisiko

Verfassungsschutz warnt vor Islamisten

Von Ralf Fischer

Düsseldorf (WB). Der Fanatismus gewaltbereiter Moslems wird nach Ansicht der Verfassungsschützer in Bund und Ländern zur größten Gefahr für die innere Sicherheit. Der Chef des Bundesamtes für den Verfassungsschutz, Peter Frisch, hält den um sich greifenden militanten Islamismus für das »Sicherheitsproblem Nummer 1 in Deutschland«. Nach einer Studie des Bielefelder Konfliktforschers Wilhelm Heitmeyer ist jeder dritte der 90 000 in NRW lebenden Türken im Alter von 15 bis 21 Jahren bereit, für die Ziele des Islam Gewalt anzuwenden. Fast jeder vierte würde Gegner des Islam notfalls sogar töten.

Auch NRW-Verfassungsschützer erkennen Tendenzen der Moslems, sich abzuschotten. Religiöse Propaganda, die teilweise aus den Heimatländern gesteuert wird, treffe vor allem bei jungen Ausländern mit großem nationalen und religiösen Selbstbewußtsein auf fruchtbaren Boden. Prof. Heitmeyers Studie belege dies: Jeder zweite spreche sich für eine Ausrichtung seines Lebens auf den Koran aus. Motto: »Die Zukunft gehört dem Islam.« Die nach Ansicht des NRW-Verfassungsschutzes größte verfassungsfeindliche Islam-Organisation »Milli Görüs« zählt bundesweit 26 000 Mitglieder mit 500 Stützpunkten in Moscheen und Freizeitzentren, die einen Gottesstaat aufbauen wollen.

Zwar sind dem NRW-Verfassungsschutz nur 9000 Mitglieder extremistisch-islamistischer Organisationen bekannt. Dennoch schätzen Experten, daß allein in NRW 150 000 Anhänger eines islamischen Fundamentalismus leben. Der Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Peter Frisch, warnt vor einem gefährlichen Potential für den Fall eines Konflikts mit einem islamischen Staat.

Die Grünen-Abgeordneten im NRW-Landtag, Hisham Hammad und Jamal Karsli, weisen solche Befürchtungen als »Horrorvisionen« zurück. Die große Unkenntnis der christlichen Bevölkerungsmehrheit in Deutschland führe zu

groben Fehldeutungen. Hammad und Karsli: »Er wird zu einem neuen Feindbild hochstilisiert. Dies widerspricht dem tatsächlichen Geist des Islam, der geprägt ist von Toleranz und Frieden.«

Experten bezweifeln diese Toleranz. Bremens Innensenator Ralf Borttscheller (CDU) weiß von Bestrebungen, Ausländerbeiräte in NRW wieder abzuschaffen, »da in vielen Fällen aggressiv-fundamentalistische und rechtsradikale Gruppierungen die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen konnten«. Auch Lehrer, die sich gegen getrennten Sportunterricht von Jungen und Mädchen sowie gegen Kopftuch und Schleier in der Schule aussprechen, berichten von wachsenden Anfeindungen.

Für einen »Kulturkampf« mit der deutschen Bevölkerung sorgten in Duisburg die Anträge von zwei der 37 Moscheevereine, den Gebetsaufruf des Muezzin von der Moschee per Lautsprecher zu verstärken. In einigen Stadtteilen Duisburgs beträgt der Anteil der türkischen Bevölkerung mehr als 50 Prozent.

Borttscheller warnt davor, das Problem der mangelnden Integration fundamentalistischer Moslems länger zu verharmlosen. Erfahrungen in Frankreich zeigten, daß rechtsextreme Parteien die Volksparteien in der Ausländerpolitik gleichsam vor sich hertrieben, weil die Bürger eine Tabuisierung nicht mitmachten. Seite 4: Hintergrund

kurz & knapp

● Warnung

In Neuwagen ist künftig ein Aufkleber am Armaturenbrett vorgeschrieben, der vor der Verletzungsgefahr für Kleinkinder durch Airbags warnt. Damit soll verhindert werden, daß Kinder auf dem Beifahrersitz bei Unfällen durch die sich explosionsartig aufblasenden Luftsäcke verletzt werden. Die Vorschrift soll noch 1997 in Kraft treten. Das erklärte das Bundesverkehrsministerium.

● Papierlos

Bei der Verwaltung von BAFÖG-Darlehen machen Computer schriftliche Akten überflüssig. Im Mai wird das erste »papierlose Büro« im Kölner Bundesverwaltungsamt eröffnet. 400 000 Briefe, die jährlich der BAFÖG-Abteilung zugehen, sollen mit elektronischen Lesegeräten erfaßt und der jeweiligen elektronischen Akte zugeordnet werden.

Milchbauern in NRW verdienen immer weniger

Von Henning Peitsmeier

Espekkamp (WB). Als »Inflationsbremse Nummer eins« hat Franz-Josef Möllers, Präsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes (WLV), den Preis für Milchprodukte bezeichnet. Fol-

ge dieses Preisverfalls seien drastische Einkommenseinbußen für die nordrhein-westfälischen Milchbauern. Der Milchauszahlungspreis sei um mehr als 20 Prozent auf 54 Pfennig je Kilo gesunken, so Möllers.

Der WLV-Präsident und Vertreter der Molkereiwirtschaft informierten sich »vor Ort« über die Milchproduktion. In Espekkamp (Kreis Minden-Lübbecke) besuchten sie den Hof Flömer, einen von insgesamt noch 12 000 Betrieben mit Milchviehhaltung in Westfalen-Lippe.

Ursachen für den niedrigen Marktpreis seien, so Möllers, die Preispolitik der EU-Kommission und die flexiblen Wechselkurse mit starkem Gefälle von Weich- zu Hartwährungsländern. Möllers vertrat den Standpunkt, die EU müsse die Möglichkeit zur Gewährung von Beihilfen und Exporterstattungen im Rahmen des Welthandelsabkommens ausschöpfen. »Obwohl die EU-Kommission ihre Preisdruckpolitik mit finanziellen Engpässen begründet

hatte, wurde der EU-Agrarhaushalt 1996 nicht ausgeschöpft«, sagte Möllers. Dieses Geld fehle jetzt in der Abrechnung der heimischen Landwirte. Zu den fallenden Milchpreisen habe auch der »Grüne Punkt« beigetragen. Die Kosten für die Verpackungsverordnung von durchschnittlich drei Pfennig gingen voll zu Lasten der Erzeuger und würden nicht, wie sonst üblich, vom Endverbraucher getragen. »Auch hier gilt, daß der Schwächste unter dem Preisdruck zu leiden hat«, so der WLV-Präsident.

Einen Strukturwandel in der Landwirtschaft befürwortete Möllers. Aber das Tempo dürfe nicht zu hoch sein. Eine Ad-hoc-Abschaffung der EU-Milchquotenregelung sei für die meisten Milchbauern

nicht zu verkraften. Betriebe mit hoher Fremdkapitalbelastung und weniger als 100 Kühen seien dann die ersten Opfer. Ganze Landstriche würden zur »milchfreien Zone«, so Möllers. »Ein intakter ländlicher Raum, und dazu gehört auch das Milchvieh, ist eine gesellschaftspolitische Frage«, sagte er.

Kritisch beurteilte der Vorsitzende der Landesvereinigung der Milchwirtschaft, Rudolf Heidhues, die gegenwärtige Struktur mit marktmächtigem Handel auf der Nachfragerseite und Molkereien und Milchbauern auf der Angebotsseite. Heidhues befürwortete die geplante Fusion von drei Groß-Molkereien, die zu niedrigeren Produktionskosten und zunehmender Exportfähigkeit führen würde.



Information vor Ort: WLV-Präsident Franz-Josef Möllers (rechts) besuchte gestern den Milchviehbetrieb

von Annegret und Ernst Flömer in Espekkamp. Im Bild ganz links Sohn Sören (4). Foto: Siemon



Asylbewerber protestierten gestern in Büren gegen die Ausgabe von Wertgutscheinen.

Fotos: Anja Meyer

Polizei räumt Bürener Rathaus

Büren (AnM). Gegen die Ausgabe von Wertgutscheinen protestierten rund 70 Asylbewerber gestern vor dem Bürener Rathaus und im Flur des Sozialamtes. Bereits um 8 Uhr fanden sich Männer verschiedener Nationen hier ein, um Stadtdirektor Wolfgang Runge und Bürgermeister Friedhelm Kaup ihr Anliegen vorzutragen. Da beide zum Schützenfrüh-

stück außer Haus waren, kündigten die Asylbewerber an, notfalls vor dem Rathaus zu übernachten, bis die Gelegenheit zum Gespräch bestehe. Empört von dieser Art der »Okkupierung des Rathauses« und »Erpressung durch Menschen, die hier das Gastrecht genießen«, ließ Runge in Abwesenheit das Rathaus kurz vor 16 Uhr durch die Polizei räumen.

Der stellvertretende Stadtdirektor Alfred Alliger und Sozialamtsleiter Jürgen Harges hatten zwei Sprecher der Asylbewerber in einem Gespräch nicht dazu bewegen können, Gutscheine anzunehmen. Ein Asylbewerber, der einen Gutschein annehmen wollte, sei von einem anderen geschlagen worden, ließ sich Runge von einem seiner Mitarbeiter berichten.

»Wir lassen uns nicht weg-schicken«, erklärte Nuhi Muhadri aus dem Kosovo, einer der Sprecher. Das Asylbewerberleistungsgesetz sehe vor, daß nach einem Jahr Aufenthalt in Deutschland Bargeld ausbezahlt werden könne.

»Was wir bekommen, ist zwar nicht genug, aber wir sind dankbar und verlagen nicht mehr«, machte Muhadri klar, daß es nicht um mehr Geld, sondern um Bares gehe.

Seit langem herrscht unter den Asylbewerbern Unzufriedenheit über die Gutscheinpraxis, auf die sich alle Kommunen im Kreis mit Ausnahme der Stadt Paderborn verständigt haben. Zweimal pro Monat können sich Asylbewerber in Büren fünf Gutscheine im Wert von je 30 Mark abholen. Pro Gutschein werden höchstens drei Mark Wechselgeld herausgegeben.

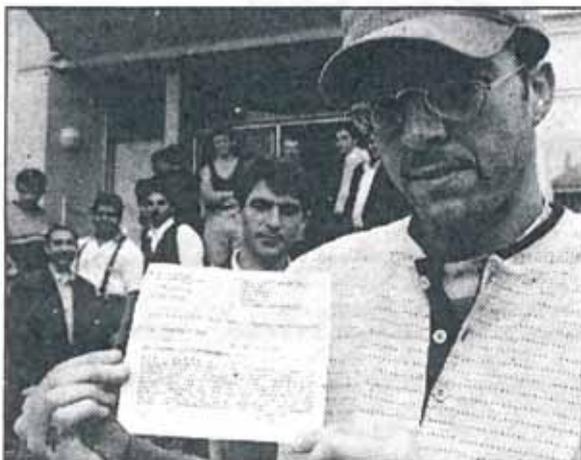
»Ich schäme mich, wenn ich den Gutschein vorzeigen muß«, be-

schrub Avni Koyuncu sein Unbehagen. Jeder könne an den Gutscheinen sofort erkennen, daß er Asylbewerber sei. Er werde beschimpft und gefragt, warum er nicht arbeiten gehe – was er nicht dürfe. Beklagt wurden gestern auch die Zustände der Unterkünfte in der ehemaligen Nato-Schule: 200 Personen auf engstem Raum, nur zwei Küchen, kein Backofen, zu wenig Toiletten, Kakerlaken...

Stadtdirektor Runge, der sich telefonisch vom Ausmaß der Protestaktion unterrichten ließ, reagierte äußerst ungehalten: »Das ist Nötigung.« So lasse sich die Stadt nicht in die Knie zwingen. In den vergangenen fünf Jahren sei man weitgehend mit den Asylbewerbern klargekommen, habe ihnen teilweise die Möglichkeit gegeben zu arbeiten. Nun werde die Stimmung durch Flüchtlinge aus Zaire aufgeheizt.

Von Hövelhof bis Wünnenberg habe man sich in der Hauptgemeindefeuerwehrkonferenz auf die Gutschein-Praxis geeinigt, die Sinn mache, erklärte Runge. Aus dieser Solidargemeinschaft wolle Büren nicht ausbrechen. Durch Alliger unterbreitete er das Angebot, sich heute mit fünf Delegierten zu treffen. Als die Asylbewerber daraufhin nicht nach Hause gingen, räumten Polizeibeamte die Rathausflure. Diese Eskalation sei »das erste und letzte Mal« vorgekommen, erklärte Runge im Anschluß an die Aktion.

Mit solchen Wertgutscheinen, wie sie mit Ausnahme von Paderborn in allen Kommunen im Kreis ausgegeben werden, fühlen sich die Asylbewerber in den Geschäften entlarvt und in der Öffentlichkeit diskriminiert. Wechselgeld wird pro Gutschein nur in Höhe von maximal drei Mark ausbezahlt.



Deutschland hält vorerst an Verbot fest

EU läßt Bestrahlung von Lebensmitteln zu

kurz & knapp

● **Teurer Kaffee**

Die Kaffeepreise steigen weiter. Marktführer Kraft Jacobs Suchard (KJS) rechnet Ende Juni mit einer dritten Anhebung um bis zu zwei Mark. »Damit würde die Schmerzgrenze von einem Regalpreis von zehn Mark klar überschritten«, erklärte gestern der KJS-Chef für Deutschland, Bernhard Huber.

● **Richtlinie**

Rechtsanwälte dürfen sich künftig in der EU frei niederlassen. Der EU-Ministerrat billigte eine Richtlinie, die den Anwälten eine dauerhafte, freie Berufsausübung in allen Mitgliedsstaaten ermöglichen soll. Dabei dürfen sie nur den Titel des Landes benutzen, in dem ausgebildet wurden.

Brüssel (dpa) .Auf einheitliche Regeln zur Bestrahlung von Lebensmitteln in der Europäischen Union hat sich der EU-Ministerrat gestern geeinigt. In einer Rahmenrichtlinie wird unter anderem festgelegt, unter welchen Bedingungen Nahrungsmittel mit Röntgen-, Gamma- oder Neutronenstrahlen behandelt werden können. Deutschland sicherte sich das Recht, vorerst die Bestrahlung von Nahrungsmitteln weiter verbieten zu können.

»Am deutschen Recht wird sich jetzt nichts ändern«, sagte der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Lorenz Schomerus. »Wir haben Zeit, sorgfältig zu prüfen, wann und wo wir Bestrahlung zulassen.«

Übereinstimmung wurde über die Höchstmengen der Strahlung und Zulassungsregeln für die Apparate erzielt. Bestrahlt werden soll zur Zerstörung von Krankheitskeimen, aber auch zur längeren Haltbarkeit der Produkte. Nicht zugelassen ist die Methode als Ersatz für normale hygienische Maßnahmen. Alle bestrahlten Lebensmittel müssen gekennzeichnet werden, auch wenn sie nur sehr kleine Mengen bestrahlten Materials enthalten. Die Etikette sollen den Hinweis »bestrahlt« oder »mit ionisierenden Strahlen behandelt« tragen.

Während einer Übergangsfrist bis zum Jahr 2002 können Mitgliedsstaaten die neuartige Behandlung von Lebensmitteln weiter verbieten und auch die Einfuhr aus dem Ausland untersagen. Danach ist der freie Handel vorgesehen. Es soll dann eine gemeinsame Liste mit den für die Bestrahlung zugelassenen Produkten gelten. Bisher wird die Methode in Frankreich, Belgien und in Großbritannien benutzt.

Die einzigen bestrahlten Produkte, die bisher schon in der gesamten EU verkauft werden dürfen, sind Gewürze und Kräuter. Hier werden

vor allem gefährliche Krankheitskeime aus tropischen Ländern abgetötet. In Deutschland dürfen sie seit März dieses Jahres eingeführt werden. Die Behandlung mit ionisierender Strahlung kann wissenschaftlich für verschiedene Produkte darunter Fleisch, Fisch und Erdbeeren nachgewiesen werden.

Eine Gesetzesinitiative, künftig mehr Rückstände von Pestiziden in Baby- und Kleinkindernahrung zuzulassen, scheiterte am späten Dienstagabend im Rat der EU-Landwirtschaftsminister. Das Thema soll im Juni erneut auf die Tagesordnung kommen. Für Baby- und Kleinkindernahrung fehlen in der EU bisher einheitliche Vorschriften für Pestizidgrenzwerte. In der EU gibt es Staaten mit sehr strengen Vorschriften wie etwa Deutschland und Italien.

Deutschland läßt nur Produkte ins Land, die den heimischen Regeln entsprechen. Länder wie Spanien haben nun eine Angleichung verlangt. Die Idee war, die Baby- und Kleinkindernahrung einfach in die Richtlinie für alle anderen Lebensmittel aufzunehmen. Das stieß auf den Widerstand vor allem Deutschlands. »Ich rechne damit, daß die Babynahrung aus der Regelung herausgenommen wird«, sagte Bundeslandwirtschaftsminister Jochen Borchert. Dann könnte bis zu einer EU-Regelung jedes Land seine eigenen Vorschriften behalten.

Westfälisches Volksblatt vom 22.5.1997

Es wird immer unappetitlicher...

Deutschland hält vorerst an Verbot fest

EU läßt Bestrahlung von Lebensmitteln zu

kurz & knapp

● **Teurer Kaffee**

Die Kaffeepreise steigen weiter. Marktführer Kraft Jacobs Suchard (KJS) rechnet Ende Juni mit einer dritten Anhebung um bis zu zwei Mark. »Damit würde die Schmerzgrenze von einem Regalpreis von zehn Mark klar überschritten«, erklärte gestern der KJS-Chef für Deutschland, Bernhard Huber.

● **Richtlinie**

Rechtsanwälte dürfen sich künftig in der EU frei niederlassen. Der EU-Ministerrat billigte eine Richtlinie, die den Anwälten eine dauerhafte, freie Berufsausübung in allen Mitgliedsstaaten ermöglichen soll. Dabei dürfen sie nur den Titel des Landes benutzen, in dem ausgebildet wurden.

Brüssel (dpa) .Auf einheitliche Regeln zur Bestrahlung von Lebensmitteln in der Europäischen Union hat sich der EU-Ministerrat gestern geeinigt. In einer Rahmenrichtlinie wird unter anderem festgelegt, unter welchen Bedingungen Nahrungsmittel mit Röntgen-, Gamma- oder Neutronenstrahlen behandelt werden können. Deutschland sicherte sich das Recht, vorerst die Bestrahlung von Nahrungsmitteln weiter verbieten zu können.

»Am deutschen Recht wird sich jetzt nichts ändern«, sagte der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Lorenz Schomerus. »Wir haben Zeit, sorgfältig zu prüfen, wann und wo wir Bestrahlung zulassen.«

Übereinstimmung wurde über die Höchstmengen der Strahlung und Zulassungsregeln für die Apparate erzielt. Bestrahlt werden soll zur Zerstörung von Krankheitskeimen, aber auch zur längeren Haltbarkeit der Produkte. Nicht zugelassen ist die Methode als Ersatz für normale hygienische Maßnahmen. Alle bestrahlten Lebensmittel müssen gekennzeichnet werden, auch wenn sie nur sehr kleine Mengen bestrahlten Materials enthalten. Die Etikette sollen den Hinweis »bestrahlt« oder »mit ionisierenden Strahlen behandelt« tragen.

Während einer Übergangsfrist bis zum Jahr 2002 können Mitgliedsstaaten die neuartige Behandlung von Lebensmitteln weiter verbieten und auch die Einfuhr aus dem Ausland untersagen. Danach ist der freie Handel vorgesehen. Es soll dann eine gemeinsame Liste mit den für die Bestrahlung zugelassenen Produkten gelten. Bisher wird die Methode in Frankreich, Belgien und in Großbritannien benutzt.

Die einzigen bestrahlten Produkte, die bisher schon in der gesamten EU verkauft werden dürfen, sind Gewürze und Kräuter. Hier werden

vor allem gefährliche Krankheitskeime aus tropischen Ländern abgetötet. In Deutschland dürfen sie seit März dieses Jahres eingeführt werden. Die Behandlung mit ionisierender Strahlung kann wissenschaftlich für verschiedene Produkte darunter Fleisch, Fisch und Erdbeeren nachgewiesen werden.

Eine Gesetzesinitiative, künftig mehr Rückstände von Pestiziden in Baby- und Kleinkindernahrung zuzulassen, scheiterte am späten Dienstagabend im Rat der EU-Landwirtschaftsminister. Das Thema soll im Juni erneut auf die Tagesordnung kommen. Für Baby-Nahrung fehlen in der EU bisher einheitliche Vorschriften für Pestizidgrenzwerte. In der EU gibt es Staaten mit sehr strengen Vorschriften wie etwa Deutschland und Italien.

Deutschland läßt nur Produkte ins Land, die den heimischen Regeln entsprechen. Länder wie Spanien haben nun eine Angleichung verlangt. Die Idee war, die Baby- und Kleinkindernahrung einfach in die Richtlinie für alle anderen Lebensmittel aufzunehmen. Das stieß auf den Widerstand vor allem Deutschlands. »Ich rechne damit, daß die Babynahrung aus der Regelung herausgenommen wird«, sagte Bundeslandwirtschaftsminister Jochen Borchert. Dann könnte bis zu einer EU-Regelung jedes Land seine eigenen Vorschriften behalten.

Westfälisches Volksblatt vom 22.5.1997

Es wird immer unappetitlicher...

Tausende syrisch-orthodoxe Christen begrüßten ihren neuen Bischof

Warburger Kloster wird Bischofssitz

Paderborn/Warburg (WV). 2 000 syrisch-orthodoxe Christen und eine große Zahl kirchlicher und weltlicher Würdenträger haben am Pfingstwochenende in der St. Aho-Kirchengemeinde in Paderborn den neuen Oberhirten – Bischof Mor Dionosius Isa Gürbüz – begrüßt. Die offizielle Amtseinführung, gleichzeitig die Neugründung der Diözese Deutschland für die 45 000 hier lebenden aramäischen Christen, nahm Erzbischof Mor Julius Jesu Çeçik vor. Bekanntlich möchte Bischof Mor

Geboren in einem Dorf im Südosten der Türkei, trat er 1985 in das Kloster Mor Gabriel ein, wo er seine theologische Ausbildung absolvierte. Als Leiter des Priesterseminars in Damaskus wurde er im September vergangenen Jahres zum Bischof geweiht. In seiner Ansprache rief Bischof Mor Dionosius Isa Gürbüz die Vertreter der anderen christlichen Kirchen dazu auf, gemeinsam gegen alle Strömungen vorzugehen, von denen die Kirche bedroht werde. Er selbst könne die wichtige Aufbauarbeit in seiner Diözese nicht allein vollbringen und er bat daher alle syrisch-orthodoxen Christen, ihn dabei zu unterstützen. Er hoffe ferner, daß der syrisch-orthodoxe Glaube auch in Zukunft gelebt werden könne und die aramäische Sprache in Deutschland nicht verloren gehe. Als wesentlich für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben sei der Dialog mit den übrigen christlichen Kirchen, stellte der Bischof fest.

In seinem Grußwort im Namen von Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt wünschte der Paderborner Weihbischof Heinz-Josef Algermissen dem neuen Oberhirten Gottes reichsten Segen für sein Apostolat in Deutschland. »Die Kirche von Paderborn ist auf manche Weise mit der syrisch-orthodoxen Kirche verbunden. Gemeinsam mit der ganzen katholischen Kirche

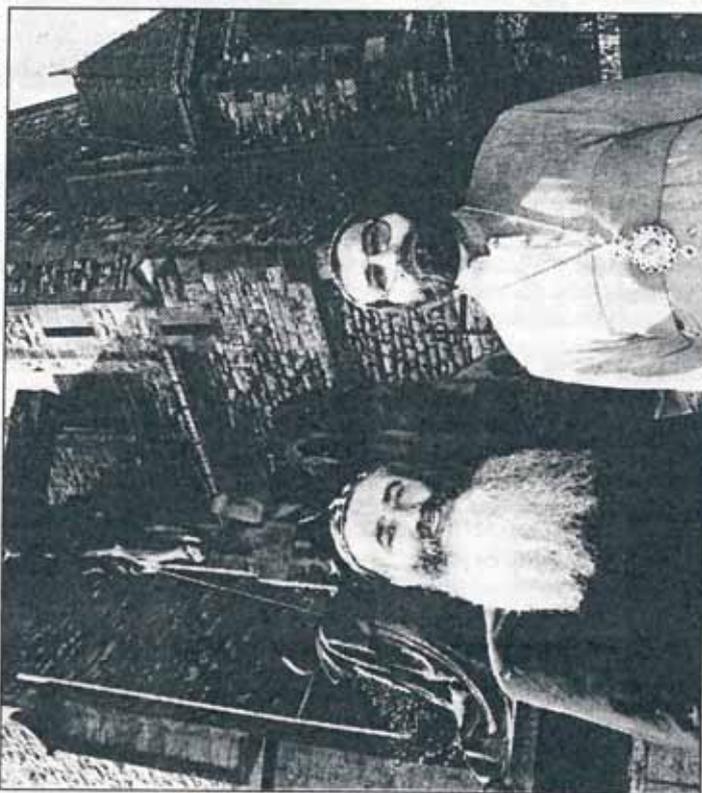
Dionosius Isa Gürbüz seinen Amtssitz im ehemaligen Kloster der Dominikaner in Warburg nehmen, wo möglichst auch ein Priesterseminar und ein Internat für Jugendliche eingerichtet werden sollen, in dem junge Menschen nach dem Schulbesuch im Raum Warburg die aramäische Sprache und die syrisch-orthodoxe Liturgie erlernen können. Damit bestätigte der Bischof die Pläne der 40 syrisch-orthodoxen Gemeinden, Warburg zu ihrem Zentrum zu machen.

deutende Stadt Antiochien gewesen ist, nach der sich auch ihr verehrungswürdiger Patriarch Mar Ignatius Zakka I. nennt.« Und: »Wir

freuen uns daher im Herrn, daß Jahrhunderten, durch nichts gerechtfertigter geistiger Entfremdung unsere gegenwärtigen Oberhirten Johannes Paul II. und Zakka I. 1984 eine gemeinsame Erklärung unterzeichnen konnten, in der die Übereinstimmung unseres Glaubens zum Ausdruck kommt.«

Da die Einheit im Glauben und in der Lehre inzwischen soweit fortgeschritten sei wie mit keiner anderen Kirche oder kirchlichen Gemeinschaft hätten Papst und Patriarch weitgehende Folgerungen gezogen und in besonderen Fällen den Gläubigen auch die Teilnahme am sakramentalen Leben der anderen Kirche gestattet. Mehrere junge Männer syrischer oder aramäischer Herkunft, so Weihbischof Algermissen, hätten inzwischen von der ihnen gebotenen Möglichkeit einer theologischen Ausbildung an der Paderborner theologischen Fakultät oder Katholischen Fachhochschule Gebrauch gemacht. »Ich bin dankbar, daß wir diesen brüderlichen Dienst haben leisten können.«

Eine große Zahl von Ehrengästen aus dem politischen Bereich, darunter viele Repräsentanten aus dem Raum Warburg, wohnten der offiziellen Amtseinführung des Bischofs bei. Paderborns Bürgermeister Wilhelm Lütke wertete dies als »Ereignis von historischer Bedeutung«.



Der neue Oberhirte der syrisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, Bischof Mor Dionosius Isa Gürbüz (rechts), hier zusammen mit Mönch Hanna Aydin vor dem neuen Wunsch-Amtssitz, dem ehemaligen Dominikanerkloster Warburg, wurde Pfingsten offiziell in sein Amt eingeführt. Foto: Robrecht

Kopie aus dem Westfälischen Volksblatt

Und es bewegt sich doch – das menschliche Gewissen. In einer Menschheitsära, die Unmenschlichkeiten beileibe leider nicht nur dort erleben und erleiden muß, wo furchtbarste Kriege ganze Landstriche verwüsten und die Existenz und die Seelen Hunderttausender oder gar von Millionen schwer beschädigen, verletzt der Homo sapiens nicht nur ethische und moralische Grenzen, er überschreitet sie auch in vermeintlich normalen Alltagsbelangen sehr viel häufiger, als die berufsliberalen Lauttöner es wahrhaben wollen.

Als Ausdruck zeit- und selbstge-rechter Liberalität gilt es spätestens seit den 70er sozial-liberalen Jahren unserer Republik, auf ein »Recht auf Abtreibung« zu pochen. »Recht auf Abtreibung« – welch eine unerhört, brachiale, ideologisch geprägte Begriffsschöpfung!

Dennoch hat sie sich eingebürgert, ist zum allfälligen Berufungsschlagwort für »liberale« Gutmenschen aufgestiegen. Denn damit kann man die tatsächlichen verfassungsrechtlichen Schranken trefflich überspielen, die das Bundesverfassungsgericht – entgegen anderslautenden Falschbehauptungen von interessierter Seite – der Tötung von Kindern im Mutterleib gottlob bis heute setzt.

Unsere selbstbestimmungsfrohen Liberalen in Politik und Medien und mit ihnen ein erheblicher Teil der Bürgerschaft hören es nur ungern, aber: Zweimal bereits, 1975 und 1993, beschied »Karlsruhe« das Bonner Parlament, die von diesem ersonnene und verabschiedete, sogenannte Fristenregelung (noch so eine denkwürdige Begriffsschöpfung!) sei nicht Rechts und müsse folglich vom Gesetzgeber abermals neu beraten werden.

Es bewegt sich gleichwohl dennoch oder gerade deswegen, das menschliche Gewissen. Und das sollte Hoffnung geben. »Jedes Kind ist liebenswert – Leben annehmen statt auswählen«. An diesem Sonntag läuft in ganz Deutschland die »Woche für das Leben«. an. Als sehr begrüßenswerte Gemeinschaftsaktion der beiden großen christlichen Kirchen möchte sie Anstöße geben und jeden von uns, ob jung oder älter, zur Besinnung auf den Ursprung und den Urgrund der Menschwerdung aufrufen.



Rolf Dressler
Für das
Leben – nicht
dagegen

Weshalb und wie sehr ein solcher Anstoß geboten erscheint, das liegt auf der Hand. Die Abirrungen und Selbstüberhebungen des Menschen dürfen niemanden gleichgültig lassen. Viel zu viele Zeitgeister laufen wie eine willige Herde den liberalisierenden falschen Propheten hinterher. Zum Beispiel jenen, die schon den 14jährigen das sexuelle »Recht auf Spaß« ins Ohr singen, ohne sich um die Folgen zu scheren oder sie sogar noch scheinheilig zu beklagen.

Ausgerechnet im Wohlfahrtsland Deutschland nimmt die Zahl der Abtreibungen erneut stark zu; sie liegt jetzt schon bei mehr als 300 000 pro Jahr. Doch damit nicht genug: Nach verlässlichen Erhebungen hat bereits jede dritte junge Frau im Alter von 19 bis 20 Jahren einen Schwangerschaftsabbruch vollzogen.

Unterdessen muß sich – man ist versucht zu sagen: natürlich – wiederum speziell die grundsatzfeste, lebensrechtsbestimmte katholische Kirche dafür geißeln lassen, daß sie mit ihrer Konfliktberatung schwangerer Frauen im Verbund mit der CSU einen angeblich unzulässigen »bayerischen Sonderweg« beschreite. Dabei wird freilich absichtlich übersehen oder ignoriert,

daß die bayerische evangelische Landeskirche die Auffassung der katholischen Kirche in dieser Frage ausdrücklich teilt. Auch deshalb entlarven sich die Angriffe und Unterstellungen als pure Absurdität, ja, als durchsichtige Demagogie.

Bei jeder redlichen, abwägenden Beratung, die diese Bezeichnung verdient, müssen selbstverständlich Begründungen und Gründe offen und freimütig erörtert werden. Wie denn wohl auch anders! »Eine Verbraucher- oder Schuldnerberatung etwa wäre sinnlos, wenn der eigentlich Rat Suchende sich ausschwiege – ausgerechnet bei der Entscheidung über Tod oder Leben eines ungeborenen Menschen aber soll dies anders sein?« fragte unlängst treffend der Kommentator Wolfgang Polzer in einem Beitrag für den Medien-Informationsdienst der Evangelischen Allianz (idea).

Aber so sind sie nun einmal, unsere liberalen (Über-)Eiferer: So lautstark sie »die Menschenrechte« für Eingeborenenstämme selbst in den entlegensten Erdenwinkeln einfordern, so unverhohlen stufen sie hier bei uns das »Recht auf Abtreibung« höher ein als das Ur-Recht des Ungeborenen auf Leben. Auf diesen elementaren Widerspruch möchten »liberal« gesonnene »Abtreibungsbefürworter« (noch so eine vielsagende Begriffsschöpfung!) natürlich nicht angesprochen werden.

Ebensowenig wie auf den denkwürdigen Fall jener jungen Amerikanerin, die wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung verurteilt wurde, weil sie während ihrer Schwangerschaft wie ein Fuhrmann getrunken und nachweislich deswegen ein geistig behindertes Baby zur Welt gebracht hatte. Hätte sie das Kind »beizeiten« abtreiben lassen, wäre sie von niemandem, von keiner irdischen Instanz je strafrechtlich belangt worden...

Was könnte eindrücklicher belegen, woran der selbstherrliche Mensch sich vergreift und in welchem Maße er sich an Gottes Schöpfung versündigt – auch und gerade dort, wo er sich zum Herrn über das Sein oder Nicht-mehr-Sein eines Kindes im Mutterleib erhebt?

Der Aktionstitel »Woche für das Leben« könnte nicht besser gewählt sein. Er allein schon sollte uns Mahnung genug sein.

Pferderipper wird gejagt – 150 000 Mark Belohnung ausgesetzt

25 Tiere getötet: Landwirte fahren bewaffnet Streife

Von Torsten Simon

Espelkamp/Delbrück/Meppen (WB). Unter den Pferdehaltern in Espelkamp (Kreis Minden-Lübbecke) geht die Angst um: Innerhalb weniger Wochen haben unbekannte Täter fünf grausame Anschläge auf Pferde verübt. Die Polizei tappt noch im dunklen. Die erschreckende Häufung der Vorfälle ist im Altkreis Lübbecke ohne Beispiel.

Die Betroffenen reagieren mit Wut und Verzweiflung: »Wir schützen unsere Stuten und Fohlen, indem wir sie nachts im Stall einschließen. Junge Hengste aber muß man auf der Weide lassen, alles andere würde den Tieren schaden«, erläuterte Friedrich Brinkmeier, Vorsitzender des Reitervereins im Espelkamper Ortsteil Frotheim. Allein 80 Pferde von Mitgliedern seines Vereins stehen auf den Weiden, hinzu kommen zahlreiche Tiere nicht organisierter Pferdehalter. »Die Schändungen nehmen uns sehr mit. Der Täter muß ein psychisch kranker Mensch sein«, sagte Brinkmeier dem WESTFALEN-BLATT.

August-Wilhelm Schmale, Vorsitzender des Pferdezuchtvereins Minden-Lübbecke, lebt im Espelkamper Ortsteil Fabbenstedt. Auch hier hat bereits ein Pferdeschänder zugeschlagen. Schmale, der ähnliche Vorfälle in anderen Bundesländern verfolgt hat, glaubt nicht an einen einzelnen Attentäter. »Dann würden die Anschläge nach einem bestimmten Schema erfolgen, das Tatwerk-

zeug wäre identisch«. Er tippt auf eine Tätergruppe, die grausame Mutproben veranstaltet. Die Espelkamper Pferdehalter reagieren auf die Vorfälle, indem sie ihre Weiden regelmäßig inspizieren. Eine Kontrolle rund um die Uhr ist allerdings nicht möglich. Von der Idee, eine Selbsthilfetruppe zu organisieren, hält August-Wilhelm Schmale nichts. »Solche Maßnahmen könnten die Pferdeschänder sogar zu weiteren Anschlägen anstacheln.«

Die Polizei rät zur Vorsicht

Auch die Kripo rät zur Vorsicht. Ein Polizeisprecher: »Natürlich wollen die Halter ihr Eigentum schützen. Aber es kann gefährlich sein, einem Psychopathen gegenüberzutreten.«

In Ostwestfalen-Lippe hat in diesem Jahr ein Pferderipper auch in Delbrück ein Tier mißhandelt. Im Ortsteil Ostenland wurde eine Stute

Das unterschiedliche Vorgehen der Täter bietet wenig Anhaltspunkte für die Ermittlungen. Mal wurde einer Stute mit einer Krallen der Bauch aufgeschlitzt, mal einem Hengst mit einem scharfen Gegenstand die Beinsehnen durchtrennt. Ein Pferd mußte aufgrund der schweren Verletzungen bereits in einer Tierklinik getötet werden.

schwer verletzt. In Meppen in Emsland fahren Landwirte bereits Streife, die Bock-Doppelflinte griffbereit auf dem Vordersitz. »Wenn ich einen von diesen Irren erwische, mache ich kurzen Prozeß«, drohte Landwirt Bernd Heitmann. Erst kürzlich hatte ein Pferderipper in der Nachbarschaft wieder einige Tiere brutal getötet.

Nach einem Bericht des Nachrichtenmagazins »Focus« haben unbekannte Täter in Deutschland in diesem Jahr bereits 25 Pferde auf der Koppel getötet. Seit 1993 registrierte die Polizei dem Bericht zufolge schon mehr als 380 Fälle, bei denen Pferde meistens nachts auf der Weide von Unbekannten getötet und zum Teil verstümmelt wurden. Die These vom »verrückten Einzeltäter« hätten die Ermittler inzwischen aufgegeben. Aus einer Studie des Bundeskriminalamts gehe hervor, daß die Tötungen die verschiedensten Varianten aufweisen. Zuchtverbände und Privatpersonen haben zur Ergreifung der Täter Belohnungen von 150 000 Mark ausgesetzt.

»Lerne leiden, ohne zu klagen, das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann.« So soll der kranke Kaiser Friedrich III. im Dreikaiserjahr 1888 auf einem Zettel seinem ältesten Sohn, dem baldigen Kaiser Wilhelm II. geschrieben haben.

Gelehrte streiten darüber. Unbestreitbar aber dürfte der Hinweis sein, daß sich heutzutage manche Zeitgenossen darin gefallen zu klagen, ohne zu leiden. Neben ehrlicher Sorge um die Millionen (echten) Arbeitslosen und Lehrstellenbewerber und die (ehrliehen) Sozialhilfeempfänger und die (wirklich) Kranken gibt es Zigtausende dreister Schmarotzer, die sich auf Kosten der steuer- und beitragszahlenden Mitbürger einen ruhigen Tag machen.

Das heißt, der Tag kann auch mit unruhigem Amusement aller möglichen und unmöglichen Formen »erfüllt« werden. Ob es der »breiten Masse« der Deutschen so mies geht, wie Politsprücheklopfer den Menschen (und Wählern!) einzureden suchen? Dagegen sei bewußt an ein harmloses, vielgepriesenes Gegenbeispiel erinnert:

Da reisten 20 000 meist sympathische Schalke-Fans ihrer Mannschaft zum Rückspiel bei Inter Mailand nach, 2000 per Flugzeug, die anderen in Sonderzügen oder im eigenen Wagen. Sie sahen weder nach »alles nur Oberklasse« oder nach »elenden Sozialhilfestalten« aus. Da wurde nicht nur tage- und nächtelang eifrig gestüpfelt, da gab es auch nicht wenige Blaumacher.

Ähnlich war es bei dem für das Revier gleichfalls erfreulichen Sieg von Borussia Dortmund gegen Juventus Turin in München. Ganz offen meinte ein Fan mittleren Alters vor allem Volke im Fernsehen, sein großzügiger Chef habe ihm Urlaub gewährt: »Andernfalls« aber hätte er eben wegen Krankheit gefehlt, stolz die Schwarzmarktkarte für 350 Mark schwenkend.

Das erholbar sein sollende Wochenende bekommt vielen auch nicht. Bei jedem dritten »Kranken«, bei genau 33 Prozent, beginnt sein Leiden am Montag, bei weiteren 21 Prozent am Dienstag. Die übrigen Tage meiden zwischen Mittwoch 17 und am Wochenende zwei Prozent. Der Medizinische Dienst der Krankenkassen Nieder-



Theo Fritzen

Lerne klagen, ohne zu leiden . . ?

sachsens hat vor Monaten diese Zahlen ermittelt: Nach der Ankündigung, daß die Arbeitsunfähigkeit überprüft werde, waren 36 Prozent sogleich gesund und wieder an ihrem Arbeitsplatz. Weitere 22 Prozent wurden untersucht und für arbeitsfähig befunden. Weniger Mißbrauch würde die ehrlichen Kollegen schonen sowie bessere Krankenpflege und niedrigere Beiträge ermöglichen (Standort Deutschland!). Schon für 1995 nannten Arbeitgeberverbände diese nicht bestrittenen Zahlen: Aufwendungen für Arbeitsunfähigkeit 78,4 Milliarden Mark, davon 60 Milliarden von den Betrieben für Lohnfortzahlung und 18,4 Milliarden für Krankengeld von den Kassen.

Für arbeitswillige junge Menschen gibt es nichts, was sie mehr enttäuscht als eine vergebliche Suche nach einem Ausbildungsplatz. Jeder denkende Mensch wird das nachempfinden. Die angegebenen Hunderttausend-Zahlen aber haben Haken. Bäcker und Fleischer zum Beispiel suchen Nachwuchs. Das Arbeitsamt Stade meldet einige hundert mehr Lehrstellenangebote als Bewerber. Die etwa 5000 freien Ausbildungsplätze für den Beruf »Landwirt« können nicht jedermanns Sache sein.

Unrichtige Zahlen beklagte vorige Woche ein Experte, weil Jugendliche, die eine Stelle ohne Arbeitsamt gefunden haben, das nicht mitteilen und weiter als Suchende geführt werden. Jeder hat mal für Stunden oder gar einen Tag die Schule geschwänzt. Heute aber gibt es epidemische Formen. Wie berichtet, beklagt das NRW-Schulministerium das »harte Schulschwänzen« als Hauptursache für die traurige Tatsache, daß jährlich 10 000 Schüler ohne Hauptschulabschluß blieben. Und danach meist ohne Lehrstelle.

Die Arbeitslosigkeit bleibt die innenpolitische Sorge Nr. 1. Sie zu mindern, verlangt das aktive Zusammenwirken aller politischen und wirtschaftlichen Kräfte, aber ebenso die Bereitschaft, notfalls auch weniger erwünschte Arbeit zu übernehmen – und sie nicht nur Ausländern zuzumuten.

Noch ist beispielsweise drei Wochen Spargelsaison. Die Versuche, für das Spargelstechen deutsche Arbeitslose zu gewinnen, sind trotz täglicher Zuzahlung von 25 Mark Arbeitnehmerhilfe zum bescheidenen Agrarlohn gescheitert. In Niedersachsen sprach ein Arbeitsamt 150 geeignete Personen an. Es kam zu nur drei Vermittlungen, von denen Ende Mai nur noch eine Saisonkraft tätig war. Viele Bewerber (?) seien alkoholisiert erschienen, wohl um direkt abgelehnt zu werden. Das Arbeitsamt Nord in Kiel forderte für Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern 13 500 Polen für die Pflanz- und Erntezeit an. In Südhessen sind fast 15 000 Polen beim Spargelstechen tätig. Danach gibt es noch andere Arbeiten – bis hin zur Okulation (Veredlung) der Rosen für etliche hundert Kräfte in der Wetterau.

Auf daß Deutsche »auf Rosen gebettet« seien . . ? Das sind »die« Deutschen ganz gewiß nicht, aber wohl auch nicht so elend, wie es die verbreitete Jammeritis einzureden sucht. Umso wünschenswerter wäre es, wenn die Aussage von Bundespräsident Roman Herzog in seiner Berliner Rede begriffen und befolgt würde: Statt in Depressionen zu versinken, sei der Glaube an uns selbst zu stärken und müßten die Pflichtwerte wieder mehr an Rang gewinnen gegenüber den soziologischen »Selbstverwirklichungswerten«.

Corvey-Projekt jetzt als Institut an der Uni Paderborn anerkannt

Größte Privatbibliothek aus »Dornröschenschlaf« geweckt

Von Manfred Stienecke

Paderborn / Corvey (WB). Das Corvey-Institut für Buch- und Bibliotheksgeschichte ist vom Land Nordrhein-Westfalen als eigenständige Forschungseinrichtung an der Universität Paderborn anerkannt worden. Entstanden ist das Institut aus einem Forschungsprojekt,

Die Fürstliche Bibliothek in der ehemaligen Klosteranlage zu Corvey bei Höxter gilt als die größte erhaltene Sammlung mit Literatur aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert in Deutschland. Neben romantischer Unterhaltungsliteratur haben die Vorfahren des Prinzen

Franz-Albrecht Metternich-Sandor vor allem Sachbücher aus unterschiedlichen Disziplinen, Reiseliteratur, kostbare Bildbände sowie fremdsprachige Literatur angeschafft. Kein Wunder also, daß nach der Katalogisierung des Bestandes heute Anfragen aus aller

das seit 1985 die Privatbibliothek des Fürsten zu Corvey mit ihren 72 000 Büchern aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert wissenschaftlich ausgewertet. Inzwischen hat das Institut seine Tätigkeit auch auf andere private und öffentliche Bibliotheken ausgedehnt.

Welt nach oft nur noch in Corvey erhaltenen Büchern eingehen.

»Der Wunsch, Corveyer Bücher zu benutzen, ist weitaus größer, als wir das vorher geahnt haben,« so der Geschäftsführer des von einem Förderverein getragenen Instituts, Dr. Günther Tiggesbäumker (50). Möglich macht eine Benutzung der Bibliothek die fototechnische Erfassung sämtlicher Bücher, die seit einigen Jahren bereits in Verbindung mit einem Verlag in Hildesheim erfolgt. Mittlerweile sind einige Millionen Buchseiten auf sogenannten »Microfishes« verfilmt.

Zur fachspezifischen Begleitung des Projekts hat das Institut bislang drei internationale Symposien durchgeführt. Außerdem erscheint mit den »Corvey-Studien« eine wissenschaftliche Schriftenreihe. In Schloß Corvey selbst, wo jährlich bis zu 150 000 Besucher gezählt werden, richtet der vom Paderborner Alt-Rektor und heutigen Staatssekretär im brandenburgischen Kulturministerium, Prof. Friedrich Buttler, geleitete Verein Ausstellungen aus.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen dem Fürsten von Corvey, der Hochschule und dem Land Nordrhein-Westfalen soll am morgigen Donnerstag mit einem kleinen Festakt in der Paderborner Universität gefeiert werden.



Seit zwölf Jahren werden am Institut für Buch- und Bibliotheksgeschichte in Paderborn die reichhaltigen Bestände der Fürstlichen Bibliothek Corvey ausgewertet. Unser Bild zeigt Geschäftsführer Günther Tiggesbäumker (links) und einen der beiden Projektleiter, Prof. Rainer Schöwerling.

Kopie aus: Westf. Volksblatt

Ministerin Behler: 90 Prozent der Schulkonferenzen lehnen ab

Grundschule ohne Noten unerwünscht

Von Ralf Fischer

Düsseldorf (WB). Eltern wollen auf Schulnoten für ihre Kinder nicht verzichten. Nach Angaben von NRW-Schulministerin Gabriele Behler (SPD) haben es bisher mindestens 90 Prozent der Schulkonferenzen abgelehnt, erstmals im nächsten Schuljahr auch in Klasse 3 der Grundschule Noten durch Berichtszeugnisse zu ersetzen. Behler zu unserer Zeitung: »Eltern wollen offenbar Noten in Klasse 3, um für die Wahl einer weiterführenden Schule mehr Daten an der Hand zu haben.« Die NRW-Grünen fordern dagegen die Einführung der notenfreien Grundschule für alle Klassen von eins bis vier.

Derzeit erhalten Schüler der 3400 NRW-Grundschulen generell in den Klassen eins und zwei Berichtszeugnisse statt Noten. Zu Beginn des nächsten Schuljahres plant Behler eine volle Erhebung zur notenfreien Klasse drei.

Im nächsten Schuljahr wird NRW mit 212 000 I-Dötzen den Gipfel des Schülerberges erreichen. Bereits im Jahr 2003 sinkt die Zahl der Neueinschulungen auf 188 000 und bis zum Jahr 2010 auf 157 000. Mit 280 000 Schülern wird die Hauptschule nach Angaben Behlers im nächsten Jahr »relativ stabil bleiben«. Gymnasien verzeichnen einen weiteren Zulauf um 12 000 auf 519 000 Schüler, Realschulen um 10 000 auf 285 000 und Gesamtschulen um 10 000 auf 210 000. Insgesamt 66 000 Schüler sind in diesem Schuljahr sitzengelieben, weitere 70 000 wiederholen die Klasse freiwillig.

Im kommenden Schuljahr gibt es einige Neuerungen. So müssen künftig alle Schulen nach den neuen Rechtschreibregeln unterrichten.

In Oberstufenklassen wird die alte Schreibweise zwar korrigiert, aber in Klausuren nicht als Fehler gewertet. Von den 842 000 Grundschulern haben nach Angaben Behlers schon im abgelaufenen Schuljahr 90 Prozent der Kinder die neue Rechtschreibung angewendet.

Alle Lehrer müssen im kommenden Schuljahr eine Wochenstunde länger arbeiten, die auf einem Arbeitszeitkonto gutgeschrieben wird und vom Jahr 2006 an »abgefeiert« werden kann. Daneben müssen Lehrer an Gymnasien und Gesamtschulen eine zusätzliche Wochenstunde ohne Gutschrift und Realschullehrer eine halbe Stunde extra unterrichten. An Abendschulen müssen Lehrer 2,25 Stunden ohne zusätzliche Bezahlung mehr arbeiten. Insgesamt stellt NRW 3200 Lehrer als Ersatz für ausscheidende Pädagogen ein - davon 405 im Regierungsbezirk Detmold. Zur Entlastung von Lehrern und Schülern wird die Zahl der Klassenarbeiten im kommenden Schuljahr reduziert.

kurz & knapp

● Drei weiter

Nicolas Kiefer hat bei seinem Wimbledon-Debüt das Achtelfinale des Grand-Slam-Tennisturniers erreicht. Der 20jährige besiegte gestern Andrej Medwedew in vier Sätzen. Mit Boris Becker, Michael Stich und Nicolas Kiefer stehen erstmals seit 1992 drei Deutsche im Achtelfinale. **Sport**

● Drei Prozent

Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) hat sich auf eine strenge Auslegung der Kriterien für die Einführung des Euro festgelegt. Die Marke von 3,0 Prozent des Bruttoinlandsprodukts bei der Neuverschuldung werde nicht verwässert, sagte Kohl nach der Sitzung des CDU-Vorstands.

aus: Westfälisches Volksblatt

Bereits 400 Geschädigte in Deutschland

Polizei warnt: Nigeria-Mafia in OWL aktiv

Von Ernst-Wilhelm Pape

Bielefeld (WB). Immer mehr Firmeninhaber werden Finanz-Opfer der nigerianischen Mafia. Das hat gestern das Bundeskriminalamt (BKA) bestätigt und gleichzeitig zum verstärkten Kampf gegen die vor allem in Deutschland, Großbritannien und den USA

operierende »Nigeria Connection« aufgerufen. In Deutschland wird die Zahl der Geschädigten auf 400 geschätzt. Schaden: mehr als 100 Millionen Mark. Die Dunkelziffer ist sehr hoch. Derzeit versucht die Mafia, Kontakte in Ostwestfalen-Lippe zu knüpfen.

kurz & knapp

● Weltweit

Künftig sind deutsche Euro-scheck- und Bankkundenkarten an Geldautomaten und elektronischen Kassen weltweit einsetzbar. Sie werden dafür innerhalb der nächsten drei Jahre mit dem Symbol »Maestro« ausgestattet. Bisher tragen die Karten das Symbol »edc«, das bargeldloses Zahlen in Europa ermöglicht. Dies werde durch »Maestro« ersetzt. Unabhängig von der neuen Kennzeichnung würden künftig auch Karten, die noch das »edc« trügen, weltweit einsetzbar sein.

In einem dem WESTFALEN-BLATT vorliegenden Schreiben (»streng vertraulich«) an eine Firma im lippischen Bad Salzuflen wirbt ein Dr. Abu Mohammed aus Lagos um Hilfe beim Transfer von 25,6 Millionen US-Dollar und verspricht einen Profit von 30 Prozent. In einem anderen Brief, unterschrieben von Abel Saro Wiwa, geht es um 38,5 Millionen US-Dollar. Erbeten werden Blanko-Briefbögen, Bankverbindung und private Telefon- und Faxnummern. Polizeisprecher Martin Schulz: »Finger weg von diesen Briefen.« Nach Angaben des Landeskriminalamtes in Düsseldorf werteten die Staatsanwaltschaften das Versenden der Briefe noch als »eine straflose Vorbereitungshandlung zu einem Betrug«. Das BKA spricht von großer Rechtsunsicherheit.

Die Nigeria-Mafia habe in Deutschland seit 1989 volkswirtschaftlich riesigen Schaden angerichtet, sagte eine BKA-Sprecherin dem WESTFALEN-BLATT. Zahlreiche Firma seien aufgrund der Betrugsgeschäfte in Konkurs gegangen, hunderte von Arbeitsplätzen ver-

nichtet worden. Weltweit werde aufgrund der Betrugspraktiken die Geschäftsmoral untergraben. Es sei notwendig, daß in den Bundesländern Schwerpunkt-Staatsanwaltschaften eingerichtet würden, um Fakten zentral zu sammeln und um Fahndungserfolge vorzubereiten. Auch die internationale Zusammenarbeit der Ermittlungsbehörden müsse verbessert werden. Bisher seien die Hintermänner der »nigerianischen Vorschußbetrüger« noch unbekannt. Die Nigerianer seien auch im Rauschgiftgeschäft, im Waffenhandel und beim Fälschen von Kreditkarten aktiv.

Nach Informationen dieser Zeitung hat es in acht Jahren in Deutschland bisher lediglich zwei Festnahmen von Mitläufern in Düsseldorf und Hamburg gegeben. Trotz gesicherter Beweise habe im Fall Düsseldorf die Staatsanwaltschaft die Sache nicht ausermittelt. Der mutmaßliche Täter erhielt nach sechs Monaten Untersuchungshaft neun Monate auf Bewährung. In Hamburg sei der festgenommene Nigerianer wieder freigelassen worden.

Donnerstag, 3. Juli 1997

Bonn beschließt 20 Millionen Mark Soforthilfe für die Hochwasseropfer

Die Deiche brechen

Frankfurt/Oder (dpa). Im Hochwasserdrama an der Oder sind die ersten Deiche in Deutschland gebrochen. Trotz der lebensbedrohlichen Lage widersetzten sich gestern Bürger mehrerer Ortschaften zunächst der Evakuierung. Mehr als 2000

Als Soforthilfe stellt Bonn 20 Millionen Mark bereit. Zudem sollen über die Kreditanstalt für Wiederaufbau zinsgünstige Darlehen im Volumen von 200 Millionen Mark gewährt werden, sagte Regierungssprecher Peter Haussmann nach einer Kabinettsitzung in Bonn. Brandenburg richtete einen »Notfonds Hochwasser« in Höhe von einer Million Mark ein für schnelle Hilfe in persönlichen Notlagen.

Südlich von Frankfurt (Oder) bei Brieskow-Finkenheerd zerstörte das Hochwasser gestern einen Deich auf einer Länge von 250 Me-

tern. Mehr als 500 Kubikmeter Wasser strömten pro Sekunde ins Hinterland und bedrohten mehrere Ortschaften. Die Reparatur des Dammes wurde am Nachmittag aufgegeben. Experten erklärten, der Deich sei nicht zu halten. An den tiefsten Stellen wird die Niederrung hinter dem Deich nach Experimentenschätzung bald bis zu acht Meter tief unter Wasser stehen.

Dramatische Ausmaße nahm die Lage auch in Slubice auf der polnischen Oderseite in Höhe von Frankfurt an. 15 000 von insgesamt 18 000 Einwohnern mußten ihre Häuser im Stich lassen. Große Teile

Menschen sollten bei den Rettungsaktionen ihre Häuser verlassen. Für die nächsten Tage erwartete Brandenburgs Landesregierung eine erneute Regenfront. Die Bundesregierung beschloß unterdessen ein Hilfsprogramm für die Opfer des Hochwassers.

der Stadt liegen bis zu fünf Meter unter dem aktuellen Wasserspiegel der Oder. An der Oderbrücke zur Nachbarstadt Frankfurt wurde per Lautsprecher für die Helfer und Daheimgebliebenen weiter die Parole ausgegeben: »Slubice kämpft um den Sieg.« Im Rest Polens und in Tschechien stabilisierte sich unterdessen die Hochwasserlage weitgehend.

In Deutschland brach ein weiterer Deich bei Schwedt (Kreis Uckermark), ohne daß Menschen in Gefahr waren. Die Deiche am besonders bedrohten Oderbruch halten dem Wasserdruck jedoch vorerst

noch stand.

Die gefährdeten Gebiete in der etwa sechs mal zehn Kilometer großen Ziltendorfer Niederung bei Brieskow-Finkenheerd sollten geräumt werden, teilte der Katastrophenstab des Landkreises Odersee mit. Betroffen sind die Ortschaften Aurith, die Ernst-Thalman-Siedlung, Vogelsang, Ziltendorf sowie Teile von Wiesenau. 0

Bewohner hatten zunächst eine Evakuierung abgelehnt und sich verbarrakadiert. Sie gaben aber später nach »sanfter Gewalt« auf, sagte eine Behördensprecherin.

Großer Bericht: Aus aller Welt

Habsburg-Dynastie: Beinahe Kaiser, jetzt Streiter für christliches Europa „Die Politik steckt in den Genen“

Von unserem Korrespondenten Markus Günther

Brüssel. Majestätisch ist nun wirklich nichts in der Brüsseler Beamtenburg. Nur die Saaldiener im Europäischen Parlament haben mit ihren schwarzen Fräcken und Goldketten im Phantasiedesign etwas Glanzvolles. Der Mann, dem sie gelegentlich mit respektvoller Verbeugung den Weg in den Plenarsaal weisen, trägt dagegen nur eine schlichte Trachtenjacke und ist doch eigentlich ein leibhaftiger Kaiser. Aber die Geschichte hat Otto von Habsburg nicht auf den österreichisch-ungarischen Thron in Wien geführt, sondern ins Euro-Parlament.

Die Habsburger – das ist die europäische Herrscher-Dynastie schlechthin. Seit dem Spätmittelalter haben sie die Kronen vieler europäischer Monarchien getragen, und bis ins 19. Jahrhundert hinein auch die meisten deutschen Kaiser der letzten 500 Jahre gestellt. Als Otto von Habsburg 1912 als ältester Sohn Karls I., des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn, geboren wurde, schien der Weg des Kronprinzen auf den Thron noch vorgezeichnet. Doch mit dem ersten Weltkrieg ging das alte Habsburger Reich unter. Für den Kaisersohn begann eine Odyssee, die ihn zunächst ins Exil in die Schweiz und auf die Insel Madeira führte, dann nach Spanien und Belgien, schließlich auf der Flucht vor den Nationalsozialisten nach Frankreich und Amerika. Auch nach dem Krieg durfte er lange nicht in seine Heimat zurück. Erst als er 1961 schweren Herzens das Habsburgergesetz unterschrieb und auf Thron und Titel verzichtete wurde aus dem Kronprinz im Exil wurde ein angesehenen Publizist und bald ein Politiker.

„Wissen Sie“, sagt Otto von Habsburg, „ich glaube, die Politik steckt bei uns in den Genen. Wenn eine Familie 600 Jahre lang Politik gemacht hat, kann sie am Ende gar nicht mehr anders.“ 1979, inzwischen mit deutscher Staatsangehörigkeit, zog Habsburg als CSU-Abgeordneter in



Otto von Habsburg ist der Grandseigneur des Europäischen Parlaments in Brüssel. Foto: Werek

das Europaparlament. Dort ist er heute nicht nur der Alterspräsident (mit einem griechischen Kommunisten als Stellvertreter, mit dem er sich prima versteht), sondern auch der Grandseigneur des Parlaments. Sein Wort hat Gewicht, nicht nur weil er Habsburg heißt, sondern weil jeder weiß, daß er mit ganzem Herzen für die europäische Einigung steht, für ein – wie er es sich wünscht – christliches Europa. Und natürlich genießt er auch außergewöhnlichen Respekt, weil sich in seiner Lebensgeschichte die Geschichte des geschundenen Kontinents spiegelt: von der Zeit der Nationalismen und Kriege bis zum demokratischen Europa von heute.

Ob er es noch bedauert, nicht Kaiser zu sein? „Aber nein“, lacht der 85jährige, „ich wäre es gern geworden. Aber es hat doch so auch viele Vorteile: Als Monarch müßte ich manchen Esel mit Exzellenz anreden. So kann ich einen Esel einen Esel nennen.“

Doch nicht nur der Chef des Hauses Habsburg ist heute leidenschaftlicher Europäer. Auch sein Sohn Karl sitzt seit 1995 im Europaparlament – als österreichischer Abgeordneter. Und auch den jüngsten Sohn Ottos, Georg von Habsburg, hat es nach Brüssel verschlagen: Als Botschafter eines anderen Landes aus dem ehemaligen Habsburger Reich: Ungarn.

Für Klatschgeschichten geben die Habsburger heute nur noch selten Stoff ab. Die meiste Freude hatte die Regenbogenpresse noch an der Hochzeit Karls von Habsburg, des Kaiserenkels, im Jahr 1993. Seine Vermählung mit Francesca von Thyssen-Bornemisza klingt nur für den bürgerlichen Laien standesgemäß. Österreichischen Monarchisten und manchen Familienmitgliedern galt die Hochzeit als peinliche Partie, weil es sich nur um eine Baronesse handelte. Außerdem war sie bis zur Verlobung nur als lauter Partygast des Jetsets bekannt. Doch seit ihrer Heirat hat auch sie den Weg in die Politik gefunden und engagiert sich für den Schutz europäischer Kulturdenkmäler.

Ein unpolitisches Leben hat hingegen der Bruder Ottos von Habsburg, Carl-Ludwig, geführt. Nachdem das Familienvermögen nach dem Ende ersten Weltkrieges verloren gegangen ist, konzentrierte er sich – erfolgreich – auf den Aufbau eines neuen Vermögens. Doch auch er, ein Zufall der Geschichte, lebt heute in Brüssel: Als Bankier. Allerdings war für ihn die europäische Hauptstadt nie eine zweite Heimat, sondern, wie er sagt, ein Exil. Anders als sein Bruder Otto hatte er sich geweigert, die Verzichtserklärung des Habsburgergesetzes zu unterschreiben. Mehr als 70 Jahre lang durfte er daher nicht in seine Heimat zurückkehren. Erst 1996 ließ die Regierung in Wien Gnade vor Recht walten und erlaubte dem Kaisersohn die Einreise nach Österreich.

Rekrut wurde als Mörder beschimpft und getreten

Detmold: Ausländer greifen Soldaten an

Von Ernst-Wilhelm Pape

Augustdorf/Detmold (WB). Übergriffe von ausländischen Jugendlichen auf Soldaten in Uniform nehmen in Deutschland erkennbar zu. Der Kommandeur der Panzerbrigade 21 in der Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne in Augustdorf, Oberst Dieter Löchel (53), hat deshalb jetzt seine Soldaten angewiesen, Übergriffe von zumeist türkischen Jugendlichen sofort zu melden. Drei neue konkrete Fälle wurden in jüngster Zeit bekannt, zwei der Polizei gemeldet. Zudem erging die Anweisung, bei der Polizei Strafanzeige wegen Körperverletzung zu stellen.

Löchel hat die Polizeibehörden aufgefordert, auch diese Vorfälle intensiv zu verfolgen. Die Bundeswehr sei an einer Ermittlung der Täter stark interessiert, da es sich nicht um Einzelfälle handle. Zumindest in einer der 32 Kompanien in der Augustdorfer Kaserne wird per Aushang am schwarzen Brett vor Übergriffen gewarnt. Die Soldaten werden zur Vorsicht ermahnt, sie sollten sich besonders umsichtig verhalten.

Im März dieses Jahres hatten neun Rekruten in Uniform aus Augustdorf in der Detmolder Innenstadt drei jugendliche Ausländer überfallen. Fünf Haupttäter waren im Juni wegen gefährlicher Körperverletzung zu Haftstrafen zwischen sechs und 14 Monaten verurteilt worden. Zuvor waren sie bereits unehrenhaft aus der Bundeswehr entlassen worden. Die Soldaten hatten angegeben, drei Tage vor dem Überfall von Türken beschimpft worden zu sein.

Nach diesem Überfall, so Oberst Löchel, hätten 70 Prozent seiner

Soldaten erklärt, »es ist gang und gäbe, daß man in Uniform angegriffen wird«. Und zwar in der Mehrzahl von Ausländern. Soldaten hätten ferner Erlebnisse aus ihrer Schulzeit geschildert. So sei in Detmold einem Deutschen das Ohr abgeschnitten worden. Als Täter sei eine Türken-Gang benannt worden. In Schloß Holte-Stukenbrock sei bereits ein Sicherheitsdienst eingerichtet worden, um deutsche Schüler zu begleiten.

Nach Angaben Löchels ist ein uniformierter Soldat in Pivitsheide von einem Auto verfolgt worden. Der Rekrut habe sich nur durch einen Sprung in den Graben vor dem Fahrzeug in Sicherheit bringen können. In einem weiteren Fall sei auf dem Bahnhof in Detmold ebenfalls ein Soldat in Uniform angepöbeln und als Mörder beschimpft worden. Als sich der Soldat in einen Bus retten wollte, sei er in den Magen getreten worden. Löchel: »Es wurde Anzeige erstattet. Vor zwei Tagen ist das Verfahren aber eingestellt worden.« Seite 3: Bericht

kurz & knapp

● Botschafter

Der Verfassungsrichter Vladimir Klokocka soll nach Informationen der Prager Zeitung »Pravo« neuer Botschafter Tschechiens in Deutschland werden. Der langjährige Vertreter Prags in Bonn, Jiri Grusa, war im Juni zum Bildungsminister ernannt worden.

● Strafen

Ausländische Verkehrssünder müssen auf Spaniens Straßen mit härteren Strafen rechnen. Bei schweren Verkehrsvergehen kann die Polizei das Auto eines Ausländers beschlagnahmen, wenn dieser die Geldstrafe nicht gleich bezahlt. Das meldete der spanische Rundfunk.

Westfälisches Volksblatt vom 19.9.1997

4.11.1997

Integration von Spätaussiedlern wird immer schwieriger

Horstmann warnt vor sozialem Sprengsatz

Von Ralf Fischer

Düsseldorf (WB). Spätaussiedlern ohne ausreichende Deutschkenntnisse solle die Einreise in die Bundesrepublik verweigert werden. Mit dieser Forderung hat NRW-Sozialminister Axel Horstmann (SPD) auf die zunehmenden Probleme mit Aussiedlern reagiert. Sprachkenntnisse, berufliche Qualifikation und die Motivation junger Aussiedler hätten sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert, sagte Horstmann. Außerdem berichteten viele Gemeinden von zunehmenden Gewalttätigkeiten und Drogenproblemen junger Aussiedler. Horstmann: »Hier entwickelt sich ein gefährlicher sozialer Sprengsatz.«

Der Staat müsse Aussiedler stärker in die Pflicht nehmen, selbst bessere Voraussetzungen für ihre Integration zu schaffen, forderte der Minister. Dazu gehöre auch, daß Aussiedler verpflichtet würden, bereits in ihrem Herkunftsland - 98 Prozent kommen heute aus der ehemaligen Sowjetunion - ausreichende Sprachkenntnisse zu erwerben. Horstmann: »Ein paar Brocken Deutsch sind nicht genug.« Bereits jeder zweite Aussiedler kommt mit einem russischen Partner nach Deutschland und hat in seiner Familie bisher nur russisch geredet.

In einem Schreiben an Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) begründete Horstmann seine Forderung nach umfassenden Sprachkenntnissen mit den wachsenden sozialen und beruflichen Problemen der Aussiedler in Deutschland. Vor allem die sich in den letzten Jahren rapide verschlechternden Sprachkenntnisse der Aussiedler stellten unüberbrückbare Hürden für deren berufliche und soziale Integration dar. Horstmann: »Die Arbeitslosenquote

der Aussiedler dürfte heute zwischen 25 und 30 Prozent liegen.« Besonders problematisch sei die Tatsache, daß viele junge Aussiedler kein Interesse zeigten, die deutsche Sprache zu erlernen.

Um zu verhindern, daß hunderttausende Aussiedler sich zu einer Randgruppe in der deutschen Bevölkerung entwickelten, müßten von den Zuwanderern ausreichende Sprachkenntnisse verlangt werden.

Nach Angaben des Landessozialministers reisen jährlich 40 000 bis 50 000 Aussiedler nach Nordrhein-Westfalen ein. Da immer mehr Aussiedler mit geringen beruflichen Qualifikationen nach Deutschland kämen, hätten diese Menschen auf dem Arbeits- und Lehrstellenmarkt schlechte Chancen, warnte der Minister. Seit 1987 hat Nordrhein-Westfalen 650 000 Spätaussiedler aus osteuropäischen Ländern aufgenommen. Während die Integration der Menschen früher reibungslos verlaufen sei, habe sich die Eingliederung in den letzten Jahren deutlich verschlechtert, sagte Horstmann.

kurz & knapp

● Minimal

Die Renten in Westdeutschland und den neuen Bundesländern werden 1998 wohl nur minimal steigen. Nach einer gestern bekanntgewordenen Modellrechnung des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) ist im Westen zum 1. Juli von einer Anhebung um 0,8 Prozent auszugehen, im Osten um 1,1 Prozent. Grund für die minimale Aufbesserung ist der geringe Anstieg der Nettolöhne 1997.

● Umschichten

Die SPD-Landtagsfraktion will aus dem Haushaltsentwurf der NRW-Landesregierung 200 Millionen Mark streichen. Etwa 90 Millionen Mark dieser Einsparungen sollen aber an anderen Stellen eingesetzt werden, um für mehr Beschäftigung zu sorgen, teilte die Fraktion nach ihrer Haushaltsklausur mit. Der Etatentwurf sieht für 1998 Ausgaben von 90,7 Milliarden Mark vor.

Rau: 1997 und 1998 fehlen 4,5 Milliarden Mark

In NRW droht Finanzkatastrophe

Von Ralf Fischer

Düsseldorf (WB). Mit etwa 4,5 Milliarden Mark Steuerausfällen in diesem und im kommenden Jahr droht Nordrhein-Westfalen eine Finanz-Katastrophe. Nach dem »alarmierenden Wegbrechen« der Steuereinnahmen kündigte NRW-Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) gestern drastische Spareinschnitte und den Verkauf weiterer Landesbeteiligungen an. Trotz der Steuereintrübe wolle NRW 1998 aber keine zusätzlichen Schulden machen, sagte Rau. Auch für 1997 hoffe man noch, die Ausfälle durch strikte Ausgabendisziplin und das Ausschöpfen nicht genutzter Kredite ausgleichen zu können.

Die immer schneller wegbrechenden Steuereinnahmen führen nach Ansicht Raus »zu einer Krise der Staatsfinanzen, wie es sie in der Geschichte der Bundesrepublik noch nie gegeben hat«. Bund, Länder und Gemeinden würden allein 1998 weitere 31 Milliarden Mark weniger Steuern einnehmen als im Mai erwartet. Die Bundesregierung habe ihre Zusagen nicht eingehalten, daß der Einnahmeverlust der Länder durch den Wegfall der Vermögenssteuer ausgeglichen werde, klagte Rau. Auch die Steuerbefreiung für die Euro-Kat-Wagen reiße zusätzliche Löcher in die Landeskassen.

Nach Raus Befürchtungen wird NRW in diesem Jahr gegenüber der Steuerschätzung zwei Milliarden Mark Steuerausfälle hinnehmen müssen. Schon in den ersten neun Monaten seien die Einnahmen um 1,7 Prozent gegenüber 1996 gesunken. Diese Ausfälle könnten nicht durch weitere Kürzungen im Haushalt ausgeglichen werden.

Nach den jüngsten Steuerschätzungen werde NRW im kommenden

Jahr 2,5 Milliarden Mark Steuern weniger einnehmen als im Etatentwurf veranschlagt. Mehr als eine Milliarde Mark des 90,7-Milliarden-Haushaltsentwurfs soll 1998 durch globale Minderausgaben der Ministerien zusätzlich eingespart werden. Außerdem sollen statt bisher geplanter 300 künftig 500 Millionen Mark durch weitere Verkäufe an Landesbeteiligungen erzielt werden. Die NRW-Kommunen müßten auf schätzungsweise 585 Millionen Mark Einnahmen verzichten.

Grünen-Finanzexperte Stefan Bajohr unterstützte die Pläne des Landeskabinetts, für 1998 auf eine zusätzliche Neuverschuldung zu verzichten. Bajohr: »Wir werden sparen müssen, sparen und nochmals sparen. Und wir müssen aufpassen, daß dabei nicht die Schwächsten im Land unter den Schlitten geraten.« Bajohr machte die Massenarbeitslosigkeit, »irrwitzige Steuerstreichungen, Steuerenkungen und die Steuerflucht des Kapitals« für die Steuereintrübe verantwortlich.

kurz & knapp

● Preiswert

Der Chef der Deutschen Telekom, Ron Sommer, hat für 1998 teilweise deutliche Preissenkungen angekündigt. Die Telekom werde neue Tarifkonzepte vorlegen, die erhebliche Verbesserungen für Vieltelefonierer und auch bei den Ferngesprächen brächten, sagte Sommer.

● Geldspiel

Mehr Geldspielgeräte sollen der Branche mehr Umsätze und dem Fiskus höhere Steuereinnahmen bringen. Die Höchstzahl von Geldspielautomaten je Spielhalle auf einer Fläche von bis zu 150 Quadratmetern wird von zehn auf zwölf ausgeweitet, die Mindestgrundfläche für jedes Geldspielgerät von 15 auf zwölf gesenkt.

BND: 1,2 Millionen warten auf Einreise aus Osteuropa

50 000 Asylbewerber illegal eingeschleust

kurz & knapp

● Frauen-Union

Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth bleibt Vorsitzende der Frauen-Union. Sie wurde am Samstag in Hannover mit großer Mehrheit wiedergewählt. Schwerpunktthema der Bundesdelegiertenkonferenz war die Diskussion über Arbeitsmarktchancen für Frauen im Bereich der neuen Medien. Bundesfamilienministerin Claudia Nolte (CDU) erklärte, mit Tele-Arbeit könne besonders die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden.

● Verödung

Bundesbauminister Klaus Töpfer (CDU) sieht durch eine zunehmende Verödung der Innenstädte die Innere Sicherheit gefährdet. Mehr Polizeipräsenz allein werde den Bürgern die Angst in den Stadtzentren nicht nehmen können, sagte Töpfer. Um auch abends in den Stadtzentren ohne Angst leben zu können, müsse dort eine bessere Einzelhandelsstruktur geschaffen werden. «Es muß doch möglich sein, daß Frauen und Kinder einkaufen gehen können, ohne daß sie um ihr Leben fürchten müssen.»

Hamburg (dpa). In Osteuropa warten 1,2 Millionen Menschen auf eine Einreisemöglichkeit nach Deutschland. Die »Welt am Sonntag« beruft sich in ihrem Bericht dabei auf Erkenntnisse des Bundesnachrichtendienstes (BND) in Pullach. Der Geheimdienst habe die Bundesregierung auf Schlupflöcher vor allem an der Westgrenze Rußlands aufmerksam gemacht. Dort bereiteten Mafiabanden die Einschleusung nach Deutschland vor. Ihre »Kunden« kämen vor allem aus dem Osten Rußlands und ehemaligen asiatischen Sowjetrepubliken.

Die Menschen warteten unter anderem in der Ukraine und Weißrußland darauf, nach Deutschland zu kommen. Als Fluchtweg werde laut BND die Ostsee favorisiert. Allein in diesem Jahr haben Schleuserbanden 50 000 Asylbewerber aus aller Welt illegal nach Deutschland gebracht. »Die Zahl ist sprunghaft angestiegen und macht jetzt die Hälfte aller Asylbewerber aus«, sagte in Nürnberg der Präsident des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Hans-Georg Dusch.

Pro Person forderten die Schlepper bis zu 20 000 Mark für ein erfolgreiches Einschmuggeln. Damit kassierten die Banden insgesamt hunderte Millionen Mark. Kaum einer der Asylbewerber sei in der Lage, das Geld aufzubringen. Die Gefahr sei groß, daß sie sich besonders durch Drogenhandel das Geld für die Rückzahlung ihrer Schulden verdienen wollten.

Dusch forderte, durch eine »drastische Verkürzung der Aufenthaltsdauer« die Refinanzierung unmöglich zu machen. Dann würde in den Herkunftsländern klar, daß es sich nicht lohne, mit Schleusern nach Deutschland zu kommen. Zur Zeit könne auch ein abgelehnter

Asylbewerber auf rechtllichem Weg bis zu drei Jahre Aufenthalt in Deutschland durchsetzen.

Die Schleuser werben laut Dusch in manchen Ländern inzwischen ganz offen um »Kundschaft«. In Indien seien Anzeigen mit dem Titel »Go West« aufgetaucht. Im Irak kursierten Aufnahmen von Bankautomaten, die den Eindruck erweckten, in Deutschland gebe es nie versiegende Geldquellen. Dadurch würden Menschen, die nicht politisch verfolgt werden, auf die Idee gebracht, in Deutschland um Asyl nachzusuchen.

Mit der Bekämpfung organisierter Schlepperbanden wollen sich von heute an die Polizeichefs aus neun osteuropäischen Staaten sowie ihre Kollegen aus deutschen und österreichischen Bundesländern befassen. Sie haben vor einem Jahr eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, um die polizeiliche Zusammenarbeit in Mittel und Osteuropa zu verbessern. Von ersten Erfolgen berichtete die Polizei in Schwerin: An der Grenze zwischen Deutschland und den osteuropäischen Nachbarländern seien in diesem Jahr bereits ein Drittel mehr illegale Grenzgänger festgenommen worden als im Vorjahr.

Holthüm, den 31. 12. 1997

der Chronist: M. Müller

Gesehen!

Holtheim, den

der Ortsvorsteher: Hummel
(Humberg)

Lichtenau, den 12. 06. 1998

der Stadtdirektor: Hummel
(Winzen)